



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

23. Sitzung

Hannover, den 9. Dezember 2008

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 1:

Aktuelle Stunde..... 2654

a) **KA-Gesetz - Gefährlicher Eingriff in demokratische Rechte und Freiheiten** - Antrag der Fraktion

Die LINKE - Drs. 16/729 2654

Pia-Beate Zimmermann (LINKE)..... 2654

Johanne Modder (SPD)..... 2655

Ralf Briese (GRÜNE) 2656

Heinz Rolfes (CDU)..... 2657

Jörg Bode (FDP)..... 2659, 2661

Uwe Schünemann, Minister für Inneres, Sport und Integration..... 2660

b) **Trotz Weihnachtszeit kein "Wünsch dir was": Konsumgutscheine kann man sich schenken** -

Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 16/731 2661

Dr. Philipp Rösler (FDP)..... 2661

Gerd Ludwig Will (SPD) 2662

Enno Hagenah (GRÜNE)..... 2663

Dr. Manfred Sohn (LINKE)..... 2665

Björn Thümler (CDU)..... 2666, 2667

Ralf Briese (GRÜNE) 2667

Walter Hirche, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 2668

c) **Weihnachtsbraten in Niedersachsen: "Unappetitlich, aber nicht giftig?"** - Antrag der Fraktion der

SPD - Drs. 16/734 2669

Ronald Schminke (SPD) 2669

Karl-Heinrich Langspecht (CDU)2670

Christian Meyer (GRÜNE).....2671

Marianne König (LINKE)2673

Jan-Christoph Oetjen (FDP)2674

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung.....2675

d) **Schulinspektion auf gutem Weg** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 16/7372676

Karl-Heinz Klare(CDU)2676

Ina Korter (GRÜNE).....2678

Christa Reichwaldt (LINKE)2679

Björn Försterling (FDP)2680

Claus Peter Poppe (SPD).....2681

Elisabeth Heister-Neumann, Kultusministerin ...2682

e) **Die Landesregierung als Mess-Diener der Atomindustrie?** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/7382683

Stefan Wenzel (GRÜNE)2683, 2692

Martin Bäumer (CDU).....2685

Andrea Schröder-Ehlers (SPD)2686

Jörg Bode (FDP).....2687

Kurt Herzog (LINKE).....2688, 2690, 2692

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz.....2690, 2691

Tagesordnungspunkt 2:

8. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben - Drs. 16/710

- Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/745 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/746 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/747 2693
Beschluss 2693

Tagesordnungspunkt 3:

Zweite Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2009 (Haushaltsgesetz 2009 - HG 2009 -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/375 - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/682 bis 16/696 - Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/717 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/727 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/728 - Jetzt mit dem Haushalt 2009 Impulse setzen für die Krisenprävention in Niedersachsen - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/736 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: Niedersachsen mit einem Zukunftshaushalt für schwierige Zeiten fit machen - Grüne Konzepte bis 2013 - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/702 - **Niedersachsens wirtschaftspolitischer Interventionsplan nach der Bankenkrise** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/703 - **Mit Europa-Millionen gegen die Krise - Niedersächsisches "Beschleunigungsprogramm" für Strukturhilfen bis 2013 auflegen** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/707 - 9. Übersicht über Beschlussempfehlungen von Ausschüssen des Niedersächsischen Landtages zu Eingaben - Drs. 16/726 2694

und

Tagesordnungspunkt 4:

Zweite Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2009 - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/430 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/674 2694

und

Tagesordnungspunkt 5:

Einzige (abschließende) Beratung:

Mehr Personal für die niedersächsische Justiz! - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/194 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 16/712 2694
Beschluss (TOP 3 bis 5) 2694
 (zu TOP 3: Erste Beratung: 14. Sitzung am 16.09.2008
 zu TOP 4: Erste Beratung: 14. Sitzung am 16.09.2008
 zu TOP 5: Direkt überwiesen am 04.06.2008)

Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2009 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2009 2694
 Heinrich Aller (SPD), Berichtersteller 2695

Allgemeinpolitische Debatte (über Regierungs- und Haushaltspolitik) 2699
 Wolfgang Jüttner (SPD) 2699
 David McAllister (CDU) 2707, 2708, 2714
 Heiner Bartling (SPD) 2717
 Hans-Henning Adler (LINKE) 2717, 2734
 Dr. Manfred Sohn (LINKE) 2718, 2720, 2734
 Hans-Jürgen Klein (GRÜNE) 2722, 2727
 Dr. Philipp Rösler (FDP) 2727
 Ralf Briese (GRÜNE) 2730, 2731
 Hartmut Möllring, Finanzminister 2731

Tagesordnungspunkt 6:

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag über die NKL Nordwestdeutsche Klassenlotterie - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/610 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/673 2735
Beschluss 2736
 (Direkt überwiesen am 06.11.2008)

Tagesordnungspunkt 7:

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kirchensteuerrahmengesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/575 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/662 2736
Beschluss 2737
 (Direkt überwiesen am 21.10.2008)

Tagesordnungspunkt 8:

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Architektengesetzes und des Niedersächsischen Ingenieurgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/380 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 16/667 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/740 2738
Beschluss 2738
 (Direkt überweisen am 19.08.2008)

Tagesordnungspunkt 9:

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Hafensicherheitsgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/385 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft,

Arbeit und Verkehr - Drs. 16/664 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/733	2738
<i>Beschluss</i>	2738
(Direkt überwiesen am 19.08.2008)	

Tagesordnungspunkt 10:

Einzig (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zum Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens (Niedersächsisches Nichtraucherchutzgesetz - Nds. NiRSG -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/570 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit - Drs. 16/708 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/741 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/723..	2739
Heidmarie Mundlos (CDU)	2739, 2745
Uwe Schwarz (SPD).....	2740
Ursula Helmholt (GRÜNE)	2741
Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE).....	2742
Roland Riese (FDP)	2743, 2745
Ralf Briese (GRÜNE)	2744
Mechthild Ross-Luttmann , Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit	2745
<i>Beschluss</i>	2746
(Direkt überwiesen am 23.10.2008)	

Tagesordnungspunkt 11:

Einzig (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Kommunalprüfungsgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/390 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sport und Integration - Drs. 16/675 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/718	2747
<i>Beschluss</i>	2747
(Direkt überweisen am 28.08.2008)	

Nächste Sitzung.....	2747
----------------------	------

Vom Präsidium:

Präsident	Hermann Dinkla (CDU)
Vizepräsident	Dieter Möhrmann (SPD)
Vizepräsident	Hans-Werner Schwarz (FDP)
Vizepräsidentin	Astrid Vockert (CDU)
Schriftführerin	Ursula Ernst (CDU)
Schriftführerin	Ulla Groskurt (SPD)
Schriftführer	Wilhelm Heidemann (CDU)
Schriftführer	Hans-Jürgen Klein (GRÜNE)
Schriftführer	Lothar Koch (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführerin	Gisela Konrath (CDU)
Schriftführerin	Dr. Silke Lesemann (SPD)
Schriftführerin	Brigitte Somfleth (SPD)
Schriftführerin	Dörthe Weddige-Degenhard (SPD)
Schriftführerin	Ursula Weisser-Roelle (LINKE)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Christian Wulff (CDU)	Staatssekretär Dr. Lothar Hagebölling, Staatskanzlei
Minister für Inneres, Sport und Integration Uwe Schünemann (CDU)	Staatssekretär Wolfgang Meyerding, Ministerium für Inneres, Sport und Integration
Finanzminister Hartmut Möllring (CDU)	Staatssekretärin Cora Hermenaу, Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	Staatssekretärin Dr. Christine Hawighorst, Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit
Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann	Staatssekretär Peter Uhlig, Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Walter Hirsche (FDP)	Staatssekretär Stefan Kapferer, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung Hans-Heinrich Ehlen (CDU)	Staatssekretär Friedrich-Otto Ripke, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
Justizminister Bernhard Busemann (CDU)	Staatssekretär Dr. Jürgen Oehlerking, Justizministerium
Minister für Wissenschaft und Kultur Lutz Stratmann (CDU)	
Minister für Umwelt und Klimaschutz Hans-Heinrich Sander (FDP)	Staatssekretär Dr. Stefan Birkner, Ministerium für Umwelt und Klimaschutz

Beginn der Sitzung: 10.30 Uhr.

Präsident Hermann Dinkla:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen und heiße Sie namens des gesamten Präsidiums zu unserer heutigen Sitzung sehr herzlich willkommen. Ich hoffe, Sie hatten eine beschwerdefreie Anreise und sind bereit für eine ebenso spannende wie auch faire Debatte im Verlauf der vor uns liegenden vier Tage.

Ich begrüße von hier aus sehr herzlich die Vertreter der Medien, und ich begrüße sehr herzlich unsere Besuchergruppen, die auf den Tribünen Platz genommen haben und hoffentlich einen guten Eindruck von der Arbeit dieses Hauses mit nach Hause nehmen können.

Lassen Sie mich nun noch einige unvermeidbare organisatorische Hinweise geben.

Ich eröffne nunmehr offiziell die 23. Sitzung im 9. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 16. Wahlperiode.

Zur Tagesordnung: Die Einladung und die Tagesordnung für diesen Tagungsabschnitt liegen Ihnen gedruckt vor. Für die heutige Aktuelle Stunde sind fünf Themen benannt worden. Es liegen im Übrigen drei Dringliche Anfragen vor, die morgen früh ab 9 Uhr beantwortet werden.

Im Mittelpunkt unseres Tagungsabschnitts steht die Beratung des Haushalts für das Jahr 2009. Die Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte ist in Blöcken zusammengefasst. Der Bericht des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses und die allgemeinpolitische Debatte, in der über die Regierungs- und Haushaltspolitik gesprochen werden soll, sind für heute Nachmittag vorgesehen. Abgeschlossen wird die Haushaltsberatung am Freitagvormittag mit den notwendigen Abstimmungen, die nach der Haushaltsgliederung und weitgehend gebündelt durchgeführt werden sollen.

Auf der Grundlage der im Ältestenrat für die Beratung einzelner Punkte vereinbarten Redezeiten und des im Ältestenrat vereinbarten Verteilerschlüssels haben die Fraktionen die ihnen jeweils zustehenden Zeitkontingente so verteilt, wie Sie das aus der Ihnen vorgelegten Übersicht ersehen können. Die für die einzelnen Beratungsblöcke zum Haushalt festgesetzten Redezeiten sind in diese Umverteilung gemäß § 71 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung einbezogen worden.

Ich gehe davon aus, dass das Haus mit dem vorgeschlagenen Ablauf und den Redezeiten einverstanden ist. - Es zeigt sich kein Widerspruch. Dann ist das so festgestellt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben ein sehr umfangreiches Programm zu erledigen. Ich appelliere an Sie, die Debatte trotz aller unterschiedlichen Meinungen fair und diszipliniert zu führen.

Die heutige Sitzung soll gegen 18.50 Uhr enden.

Ich möchte Sie noch auf eine Ausstellung hinweisen: Anlässlich des Tages für Menschen mit Behinderungen ist in der Wandelhalle die Ausstellung „Konkrete Teilhabe behinderter Menschen an acht Praxisbeispielen“ zu sehen. Ich würde mich freuen, wenn Sie ungeachtet der Fülle der von uns zu behandelnden Themen ein wenig Zeit finden würden, sich diese Ausstellung anzusehen.

Die Initiative „Schulen in Niedersachsen online“ wird in den kommenden vier Tagen wiederum mit einer Online-Redaktion live aus dem Landtag berichten. Es handelt sich um Schülerinnen und Schüler des Cäcilien-Gymnasiums aus Wilhelmshaven. Der Abgeordnete Dr. Uwe Biester hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, als Pate die Arbeit der jungen Leute nach Kräften zu unterstützen und erster Ansprechpartner der Nachwuchsjournalisten sein.

(Beifall bei der CDU)

Ich weise außerdem darauf hin, dass das „Modellprojekt Landtagsfernsehen“ wieder mit jungen und aufstrebenden Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten der Humboldt-Schule Seelze im Laufe der kommenden Tage Sendungen erstellen wird. Die einzelnen Sendungen stehen unmittelbar nach ihrer Produktion im Internet auf der Homepage der Multi-Media Berufsbildende Schule unter www.mmbbs.de zum Abruf bereit. Sie sollen auch über den Regionalsender h1 gesendet werden.

Ich darf Sie herzlich bitten, Ihre Reden bis spätestens morgen Mittag, 12 Uhr, an den Stenografischen Dienst zurückzugeben.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin mit.

Schriftführerin Ulla Groskurt:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Entschuldigt haben sich von der FDP-Fraktion Herr Dürr bis zur Mittagspause und Herr Rickert.

Präsident Hermann Dinkla:

Vielen Dank. - Ich rufe jetzt den **Tagesordnungspunkt 1** auf:

Aktuelle Stunde

Für diesen Tagesordnungspunkt sind mir fünf Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie dem Nachtrag zur Tagesordnung entnehmen können. Die Bestimmungen in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde setze ich bei allen Beteiligten, auch bei der Landesregierung, als bekannt voraus. Ich mache aber ausdrücklich darauf aufmerksam, dass nach § 49 Abs. 4 Satz 3 der Geschäftsordnung Erklärungen und Reden nicht verlesen werden dürfen.

Ich eröffne jetzt die Besprechung zu **Tagesordnungspunkt 1 a**:

BKA-Gesetz - Gefährlicher Eingriff in demokratische Rechte und Freiheiten - Antrag der Fraktion Die LINKE - Drs. 16/729

Ich erteile der Kollegin Frau Zimmermann von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

Pia-Beate Zimmermann (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schönen guten Morgen! Zum BKA-Gesetz hat es in der letzten Woche auf der Bundesebene zwischen SPD und CDU einen Kompromiss gegeben. Sie haben sich geeinigt. Zuvor hatten allerdings SPD-Landespolitiker bekundet, sie würden diesem Gesetzentwurf nicht zustimmen. Das hat sich nun geändert. Geändert hat sich auch, dass die SPD uns das jetzt als großartige Sache verkaufen will. Bei genauem Hinsehen ist das aber überhaupt nicht der Fall.

Herr Heribert Prantl hat das in der *Süddeutschen Zeitung* folgendermaßen kommentiert:

„Der angebliche Kompromiss zum BKA-Gesetz ist kein Kompromiss, sondern ein Witz. Witze sollte man aber nicht machen, wenn es um die Balance von Freiheit und Sicherheit geht.“

Meine Damen und Herren, das BKA-Gesetz ist und bleibt ein gefährlicher Eingriff in demokratische

Rechte und Freiheiten. Der Kompromiss, der uns hier als Veränderung präsentiert wird, ist letztlich nur eine Mogelpackung.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Kern wird es nur bei der Online-Durchsuchung leichte Veränderungen geben. Auch in Einzelfällen sollen jetzt Richter der Online-Durchsuchung zustimmen. Die ursprünglich geplante Anordnung durch den Chef des Bundeskriminalamtes reicht demnach nicht aus.

Was uns in zwei weiteren Punkten als Veränderung präsentiert wird, sind nur andere Varianten. Auch weiterhin gibt es keine bessere Abgrenzung der Kompetenzen von Bundeskriminalamt und Landeskriminalämtern. Die Online-Durchsuchung ist im Kern trotz Änderung Bestandteil des Gesetzes.

Das Zeugnisverweigerungsrecht von Anwälten, Ärzten und Journalisten soll mit dem Gesetz beseitigt werden. Oder - man könnte es auch anders sagen - hier wird ein Zweiklassensystem bei Zeugnisverweigerungsberechtigten hergestellt.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich möchte an dieser Stelle noch etwas genauer auf die Online-Durchsuchung eingehen, weil das vielen Bürgerinnen und Bürgern doch sehr nahe geht; denn weder bei der Anhörung im Deutschen Bundestag noch von der CDU/SPD-Regierungskoalition auf Bundesebene wurde nachgewiesen, wofür es eigentlich wirklich geht. Warum ist denn die Online-Durchsuchung so notwendig? - Um im Kampf gegen den Terrorismus zu bestehen, müsse man das machen, heißt es lapidar. Das ist aber keine Antwort. Deshalb will ich die Bundesregierung zitieren. In einer Kleinen Anfrage der Links-Fraktion im Deutschen Bundestag wurde Folgendes gefragt:

„Was ist nach Auffassung der Bundesregierung der zusätzliche Nutzen der Online-Durchsuchung, der nur durch dieses Instrumentarium, nicht aber mit anderen Instrumenten erreicht werden kann?“

Die Bundesregierung antwortete auf diese Kleine Anfrage folgendermaßen:

„Im Zuge von Online-Durchsuchungen können regelmäßig dieselben Erkenntnisse gewonnen werden wie durch ‚offene‘ Durchsuchungen und

die Auswertung sichergestellter Computerdateien.“

Das sagt selbst die Bundesregierung! Es geht hierbei offensichtlich um etwas völlig anderes. Es geht sozusagen um eine sicherheitspolitische Vereinigung von Geheimdienst- und Polizeitätigkeiten,

(Beifall bei der LINKEN)

und zwar mit neuen Befugnissen wie der Online-Durchsuchung. Das lehnen wir strikt ab.

Meine Damen und Herren, eine Kontrolle über das Treiben des BKA gibt es faktisch nicht; denn sie soll durch drei BKA-Beamte durchgeführt werden. Das ist wirklich eine tolle Kontrolle! Da wird richtig deutlich, wohin der Zug der Bundesregierung fahren soll: Wir alle werden kontrolliert, nur das BKA und der Geheimdienst nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, bei der Wahrung der Bürgerrechte kann es keine Kompromisse geben. Deshalb muss sich die Landesregierung bei der Abstimmung über diesen Gesetzentwurf nicht nur enthalten, nein, sie muss diesen Gesetzentwurf komplett ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Übrigen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, finde ich es richtig gut, dass Ihre Kollegen im Bund eine Verfassungsklage gegen das BKA-Gesetz prüfen. Herr Rösler hat sich dazu entsprechend geäußert. Das finden wir klasse.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben recht, das BKA-Gesetz kann wirklich nicht nachgebessert werden; denn es gehört einfach in die Mülltonne.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, ich bin mir sicher: Gemeinsam packen wir es. Gemeinsam werden wir die nächsten Schritte vom demokratischen Rechtsstaat zum präventiven Sicherheitsstaat verhindern.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Frau Kollegin Zimmermann, wir hier oben im Präsidium sind ja großzügig. Aber ich möchte doch noch einmal darauf hinweisen - das habe ich eben schon getan -, dass nach der Geschäftsordnung

das Verlesen von Erklärungen und Reden vor allem bei der Diskussion, die jetzt ansteht, nicht möglich ist. Insofern ist meine Bitte, beim nächsten Mal verstärkt darauf zu achten, dass freie Reden gehalten werden und Beiträge nicht so geleistet werden, wie Sie es eben getan haben.

(Zustimmung von David McAllister
[CDU] - Ursula Helmhold [GRÜNE]:
Das gilt dann aber für alle!)

Ich erteile jetzt der Kollegin Frau Modder von der SPD-Fraktion das Wort.

Johanne Modder (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das BKA-Gesetz gehört zu den am meisten umstrittenen Gesetzen innerhalb der Innen- und Sicherheitspolitik. Das ist auch gut so; denn dabei werden Grundrechtseingriffe zugelassen, die den Kernbereich der Privatsphäre betreffen. Damit sollte ein Rechtsstaat sehr sensibel und sehr kritisch umgehen.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem neuen BKA-Gesetz werden dem Bundeskriminalamt erstmalig umfassende Befugnisse gegeben, die zur Gefahrenabwehr im Rahmen der Bekämpfung des internationalen Terrorismus benötigt werden, so die Meinung vieler Sicherheitsexperten.

Die Entscheidung, dem BKA in bestimmten Fällen bei der internationalen Terrorismusbekämpfung die Kompetenz für die Gefahrenabwehr einzuräumen, ist schon im Rahmen der Föderalismusreform I getroffen worden. Die Bekämpfung des internationalen Terrorismus hat nach dem 11. September 2001 und auch nach den Anschlägen von Madrid und London eine völlig andere Dimension angenommen. Sie wird auch in Zukunft eine der zentralen Herausforderungen sein. Das sollte auch die Partei der Linken zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der SPD)

Allerdings befinden wir uns hier in einem Spannungsfeld - das will ich nicht abstreiten - zwischen dem Schutz von Freiheits- und Grundrechten und dem sicherheitspolitisch Notwendigen. Das ist ein sehr schmaler Grat; da haben Sie sicherlich recht. Das Bundesverfassungsgericht hat zu Recht hohe Anforderungen an die sogenannte Online-Durchsuchung gestellt und den Kernbereich privater Lebensgestaltung, also die Privat- und Intimsphäre, dabei besonders hervorgehoben.

Ich bin deshalb froh, dass die SPD auf Bundesebene das BKA-Gesetz noch einmal strittig gestellt hat und dass nachverhandelt werden musste. Dabei ging es um die richterliche Kontrolle bei den Online-Durchsuchungen, ein weiteres Zeugnisverweigerungsrecht und natürlich auch die klare Abgrenzung der Kompetenzen zwischen dem BKA und der Länderebene. Ich gebe gerne zu, dass dieser Kompromiss uns auch nicht wirklich überzeugt. Zumindest im Bereich des Zeugnisverweigerungsrechts haben wir nicht das erreicht, was wir erreichen wollten.

(Zuruf: Dann könnt ihr ja dagegen stimmen!)

Meine Damen und Herren, nun steht der mühsam gefundene Kompromiss im Bundesrat erneut auf der Kippe, diesmal nicht unbedingt wegen der SPD, Herr Schönemann, sondern weil starke Kritik aus Ihren Koalitionsreihen, nämlich aus der FDP, gekommen ist. Herr Dr. Rösler wird in den Tageszeitungen mit dem Satz zitiert: Wir werden nicht zustimmen. - Tja, Herr Schönemann, was jetzt? Es wäre schon interessant zu erfahren, wie sich Niedersachsen bisher im Bundesrat verhalten hat und wie Sie am 19. Dezember abstimmen werden.

Außerdem hätte die FDP heute die Gelegenheit, auch hier in Niedersachsen deutlich zu sagen, was sie von der Ankündigung von Herrn Schönemann hält, die heimliche Online-Durchsuchung auch in das Polizeigesetz des Landes aufzunehmen. Zeigen Sie Herrn Schönemann seine Grenzen auf! Sagen Sie den Menschen hier im Lande, wie Sie es mit den Freiheits- und Grundrechten in unserem Land halten!

(Hans-Christian Biallas [CDU]: Na, na, na!)

Meine Damen und Herren, die Balance zwischen Freiheit und Sicherheit muss gewahrt bleiben, damit die Menschen das Vertrauen in unseren Rechtsstaat und auch in unsere Sicherheitskräfte behalten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD - Heinz Rolfes [CDU]: Ja, nein, vielleicht doch - so eine Rede war das!)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile jetzt dem Kollegen Briese von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

Ralf Briese (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich will versuchen, in diese schwierige Debatte ein paar Zwischentöne einzubringen. Natürlich kann man das BKA-Gesetz in Bausch und Bogen verurteilen und sagen, das sei ein massiver Schritt in den Überwachungsstaat, das sei ein massiver Angriff auf die Privatsphäre. Ich finde aber, dass wir die Debatten zur inneren Sicherheit oftmals zu schrill führen. Dabei muss betont werden, dass wir das auf beiden Seiten machen. Was dem einen der Terrorismus, ist dem anderen der Leviathan.

Ich glaube nicht, dass das BKA-Gesetz ein so massiver Anschlag auf die Privatsphäre ist, wie es teilweise dargestellt worden ist. In der Anhörung im Bundestag kam von verschiedenen Rechtsprofessoren durchaus deutliche Kritik; das ist gar keine Frage. Aber es kamen keine Totalverrisse, wie es immer an die Wand gemalt wird.

Ein weiterer Punkt, der mir wichtig ist, ist folgender: Kam denn definitiv Kritik, gab es Ungereimtheiten oder wurden Nachbesserungen am BKA-Gesetz eingefordert? - Ja, das gab es in vielen Bereichen. Der Gesetzentwurf ist nicht besonders gut gemacht. Er ist voll von Widersprüchen. Es gibt unterschiedliche Zeugenschutzregime; das wurde hier angesprochen. Das werden wir auf gar keinen Fall mittragen. Es ist völlig widersprüchlich, dass es z. B. einen unterschiedlichen Informantenschutz gibt. Es ist völlig widersprüchlich, dass es Zeugenschutzregime erster und zweiter Klasse gibt. Das ist völlig falsch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Insbesondere für Journalisten und auch für das vertrauliche ärztliche Gespräch sind die gleichen Schutzregelungen wie für Parlamentarier und Seelsorger erforderlich; das ist gar keine Frage.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der zweite große Fehler in diesem Gesetzentwurf war - ich weiß nicht, ob die Große Koalition das noch ändert - die sogenannte Eilkompetenz bei der Online-Durchsuchung. Ich habe große Zweifel, ob wir das Instrument der Online-Durchsuchung überhaupt brauchen. Aber wenn die Große Koalition es zulässt, dann braucht man auf jeden Fall - das ist ganz entscheidend wichtig - sehr harte Verfahrensregelungen. Das kann nur mit einem strengen Richtervorbehalt zugelassen werden. Das ist ganz entscheidend wichtig für uns. Es kann nicht sein, dass man diesen schweren Grundrechtseingriff in den Selbstvollzug, in die Eigenkompetenz der Po-

lizei stellt. Das werden wir auf gar keinen Fall mitmachen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt kommt auch schon die Landesebene ins Spiel. Ich bin sehr gespannt darauf, was der Kollege Bode gleich in Bezug auf das BKA-Gesetz sagen wird. Da machen Sie auf Bundesebene ja ganz große Backen. Wissen Sie, was ich sehr interessant finde, Herr Bode? - zeitgleich mit dem BKA-Gesetz verhandeln wir in Niedersachsen das Verfassungsschutzgesetz. Darin ist auch der Große Lauschangriff enthalten. Da kann die Verwanzung der Wohnung bei Gefahr im Verzug sogar ohne Richtervorbehalt angeordnet werden. Was Sie auf Bundesebene lauthals beklagen, das lassen Sie hier in Niedersachsen zu. Das halte ich für zutiefst unlauter.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Ein weiterer wichtiger Punkt ist Folgendes: Das Rechtsschutzregime ist eigentlich Kernaufgabe einer liberalen Partei. Wissen Sie, wo Sie das in Niedersachsen andocken? - Bei den völlig überlasteten Amtsgerichten in Hannover. Die saufen heute schon ab, weil die Landesregierung die Gerichte nicht adäquat ausstattet.

(David McAllister [CDU]: Was?)

Das ist das Rechtsschutzverständnis der FDP in Niedersachsen! Im Bundesrat machen Sie in dieser Sache dicke Backen, und in Niedersachsen machen Sie viel zu wenig. Das, finde ich, ist zutiefst unlauter.

(Zustimmung bei der SPD)

Es ist keine Frage: Beim BKA-Gesetz muss in vielen Bereichen nachgearbeitet werden. Es bedarf sicherlich einer Komplettrevision bzw. Komplettüberarbeitung. Der Schutz des Kernbereichs ist schlecht geregelt. Die Rasterfahndung gehört da eigentlich gar nicht hinein. Aber wenn dieses Gesetz kommt - wahrscheinlich wird die Große Koalition es so verabschieden -, dann müssen wir in Niedersachsen darüber reden, was wir bei unseren Sicherheitsgesetzen abrüsten können. Das ist die entscheidende Frage, die der Landtag klären muss. Ich bin sehr gespannt darauf, auf welche Zugeständnisse sich der Innenminister einlassen wird und was die FDP aushandeln wird, wenn es darum geht, welche Regelungen wir eigentlich im Verfassungsschutzgesetz brauchen.

Letzter Satz, der in dieser Debatte sehr wichtig ist: Wir müssen sicherlich darüber reden, welche Befugnisse der Staat im Kampf gegen den Terrorismus braucht. Aber wir müssen auch endlich einmal eine Debatte über die Ursachen von Terrorismus führen. Das ist eine große politische Aufgabe, die mir immer viel zu kurz kommt.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Kollegen Rolfes von der CDU-Fraktion das Wort.

Heinz Rolfes (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das BKA-Gesetz ist ein Beispiel dafür, dass man über Bürger- und Freiheitsrechte und den Schutz der Bevölkerung, der Menschen in diesem Lande, in Konkurrenz zueinander ernsthaft diskutieren und dabei eine Güterabwägung vornehmen muss. Genauso selbstverständlich ist, dass man nach einer ellenlangen Diskussion irgendwann zu einem Ergebnis kommen muss. Hierbei geht es um nichts anderes, als Möglichkeiten für das BKA zu schaffen, beispielsweise terroristische Anschläge zu verhindern. Wenn ein mögliches Netzwerk von Terroristen - hervorragend organisiert, technisch bestens ausgestattet - innerhalb der Bundesrepublik gleichzeitig in verschiedenen Bundesländern tätig wird, dann liegt es nahe, dass das BKA die richtige Dienststelle ist, die sich damit befasst, und zwar natürlich in Abstimmung mit den Ländern, was ja im BKA-Gesetz auch vorgesehen ist. Die Befugnisse orientieren sich an den Gefahrenabwehrbefugnissen der Landespolizei und Bundespolizei.

Besonders strittig - das wurde eben angesprochen - war die Online-Durchsuchung. Aber man wird die Augen nicht davor verschließen können, dass auch die staatliche Seite technische Höchststandards - über die auch diejenigen verfügen, die terroristische Anschläge verüben wollen - nutzen muss, um solche Anschläge zu verhindern. Wer will denn diese Gefahren offenen Auges in Kauf nehmen und die Verantwortung übernehmen, wenn Anschläge verübt werden, die hätten verhindert werden können, wenn die entsprechenden technischen Möglichkeiten eingesetzt worden wären?

Nun ist auch eine Diskussion über die Auskunftspflicht beispielsweise für Geistliche, Strafverteidi-

ger oder Abgeordnete geführt worden. Im Laufe der Diskussion ist ein Kompromiss erarbeitet worden, der jetzt auf dem Tisch liegt und im Grunde verabschiedet werden kann. Wenn man in Berlin Koalitionspartner ist, kann man sich nicht einfach davonmachen.

(Johanne Modder [SPD]: FDP!)

- Frau Modder, ich lese Ihnen gerne vor, was Herr Wiefelspütz dazu gesagt hat.

(Zurufe von der SPD)

- Es ist immer das Gleiche: Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass! Das ist die Politik, die hier umgesetzt werden soll.

(Beifall bei der CDU)

Ich kann an dieser Stelle unmöglich zu allen Punkten etwas sagen. Der Zwiespalt zwischen den Freiheitsrechten der Bürger und dem Schutz von Leib, Leben, Hab und Gut der Bürger ist natürlich ernst zu nehmen, darf aber nicht zu Handlungsunfähigkeit führen. Deswegen ist es, meine ich, jetzt an der Zeit, das BKA-Gesetz entschlossen zu verabschieden.

Meine Damen und Herren, allerdings stellt sich für mich die Frage, wie ausgerechnet die Linke darauf kommt, diese Aktuelle Stunde zu beantragen. Ich darf daran erinnern, dass Herr Perli hier mit einem T-Shirt mit dem Bild von Schäuble und der Aufschrift „Stasi 2.0“ erschienen ist.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Lassen Sie sich doch mal etwas Neues einfallen!)

- Das ist nun einmal Ihre Geschichte! Das muss man einmal erwähnen dürfen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich erinnere auch daran, dass Herr Humke-Focks hier mit einem T-Shirt mit der Aufschrift „Antifaschistische Aktion“ erschienen ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich darf in diesem Zusammenhang auch einmal die Göttinger Linke zum G8-Gipfel in Heiligendamm zitieren: „Die wahren Gewalttäter sind die Merkels, Bush' und Blairs der Welt.“ So ging es dann weiter.

(Beifall bei der LINKEN)

- Wer zu dem Satz „Die wahren Gewalttäter sind die Merkels, Bush' und Blairs der Welt“ ohne jede Differenzierung Beifall klatscht, der muss sich nicht wundern, wenn gewisse Zweifel daran entstehen,

ob er verfassungstreu ist und inwieweit er auf dem Boden der Verfassung steht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zu Herrn Humke-Focks: Im Jahre 2001 ging es um ein lokales Castor-Solidaritätskonto der Roten Hilfe Göttingen,

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Können Sie auch etwas zum Thema sagen?)

deren Mitglied Humke-Focks ja wohl ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Dort hieß es:

„Bald ist wieder Castor-Zeit, aber unser Castor-Soli-Konto führt nur noch 1 800 DM. Und von dem Betrag wird in Kürze auch noch ein größerer Teil an Patrick Humke gehen, der ja vor Kurzem wegen einer Castor-Aktion im März 2001 zu 1 500 DM Strafe + RA + Gerichtskosten verurteilt wurde (alles in allem wohl 3 200 DM).“

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Was hat das mit dem BKA-Gesetz zu tun? - Hans-Henning Adler [LINKE]: Solidarität ist Ihnen wohl fremd!)

Wer die Polizei und staatliche Organe, die für den Verfassungsschutz und unsere Sicherheit zuständig sind, in ihrer Arbeit in solcher Weise diskreditiert, der sollte sich hier nicht so aufspielen, als müsste gerade er die Freiheitsrechte der Bürger wahren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, davon kann auch ein noch so sachlicher Vortrag von Frau Zimmermann nicht ablenken. Das sind die falschen Anwälte für Bürger- und Freiheitsrechte.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: So viel zum Thema BKA!)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Kollegen Bode von der FDP-Fraktion das Wort.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Jetzt kommt der Ritter auf der Rasierklinge! Absturz!)

Jörg Bode (FDP):

Warten Sie auf Herrn Bartling und auf Herrn Gabriel, lieber Herr Jüttner! - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das BKA-Gesetz, das diskutiert wird, ist wahrscheinlich der größte Einschnitt in die Sicherheitsarchitektur der Bundesrepublik seit Jahrzehnten. Man kann bei der Übertragung der Kompetenzen zur Bekämpfung des Terrorismus im Rahmen der Föderalismusreform ja durchaus unterschiedlicher Meinung sein. Man kann sagen, dass es ein richtiger Schritt war, das BKA stärker einzubinden und Kompetenzen der Länder auf den Bund zu übertragen. Man kann auch sagen, dass es vorher im föderalen System ebenfalls vernünftig organisiert war. Aber unabhängig davon, wie man dazu steht - die FDP hatte da eine andere Auffassung im Unterschied zu dem, was schließlich durchgesetzt worden ist -, muss man, wenn die Kompetenzen in Deutschland dann entsprechend verteilt sind, damit so umgehen und die erforderlichen rechtlichen Instrumentarien schaffen.

Wir als FDP haben nie die Diskussion über die Frage verweigert, wie man die Neuordnung der Kompetenzen richtig gestalten und das BKA sowohl personell als auch rechtlich ausrüsten sollte. Dies ist die Aufgabe aus der Föderalismusreform.

Was wir allerdings dem Bundesinnenminister vorwerfen, ist die Tatsache, dass es bei einer derart schwerwiegenden Grundrechtsfrage von seiner Seite aus zu keinem Zeitpunkt den Versuch gegeben hat, mit den in den Ländern vorhandenen politischen Mehrheiten, die zeitweilig - es war ja ein jahrelanger Prozess - relativ große Minderheiten waren, tatsächlich ins Gespräch zu kommen und eine über die Parteigrenzen hinweg akzeptierte Einigung auf entsprechende Regelungen zu erzielen. Wir werfen Bundesinnenminister Schäuble vor, dass er es nicht für nötig erachtet hat, mit den großen Bundesländern wie Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen eine Mehrheit für eine Neuordnung der Sicherheitsarchitektur herzustellen. Er hat es nicht einmal für nötig gehalten, mit Hessen zu reden. Hessen stimmt nur zu, weil es dort keinen Landtag mehr gibt. Eine politische Legitimation für dieses Gesetz gibt es auch in Hessen nicht.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Das ist von einem Landtagsbeschluss doch überhaupt nicht abhängig!)

- Herr Jüttner, auch wir als FDP sehen viele der Einzelfallregelungen kritisch und lehnen sie ent-

sprechend ab. Zum einen geht es um den Kernbereichsschutz. Zum anderen geht um das Zeugnisverweigerungsrecht. Wir bekommen jetzt ein Zeugnisverweigerungsrecht erster und zweiter Klasse. Es geht auch um die Frage der präventiven Kompetenzen, die das BKA bekommt, obwohl es sie für die Bekämpfung des Terrorismus gar nicht benötigt. Es geht auch um die Online-Durchsuchung, die wir als heimliches Durchsuchen von Festplatten strikt ablehnen.

(Zustimmung bei der LINKEN und von Dr. Philipp Rösler [FDP])

Herr Bartling, da sind wir sogar einer Meinung. Sie haben die heimliche Online-Durchsuchung sogar als „virtuellen Hausfriedensbruch“ bezeichnet. Die SPD in Sachsen beispielsweise hat Parteitagsbeschlüsse dazu gefasst. Mich wundert allerdings: Nach einem Gespräch mit Herrn Schäuble scheint zumindest bei der SPD in Sachsen, wo sie in der Regierungsverantwortung ist, davon nichts mehr übrig zu bleiben. Dort hat man einen Kompromiss erzielt und will zustimmen. Das Spannende dabei ist: Der einzige Kompromiss, den Sie erzielt haben, bezieht sich auf die Eilkompetenz des BKA bei der Online-Durchsuchung. Herr Jüttner, das ist eine Pseudodiskussion. Es gibt gar keinen Anwendungsfall für eine Eilkompetenz. Diese Regelung hat Herr Schäuble ins Gesetz geschrieben, damit Sie sich in der Öffentlichkeit daran abarbeiten können. Denn die Herstellung eines Trojaners für eine Online-Durchsuchung dauert wesentlich länger als die Beschlussfassung jedes noch so überlasteten Gerichts. Selbst wenn es für ganz Hannover nur einen Richter gäbe, würde dieser es schaffen, eine Entscheidung herbeizuführen, bis der Trojaner hergestellt ist. Das heißt, es gibt faktisch keinen Anwendungsfall für eine Eilentscheidung.

(Zustimmung von Dr. Philipp Rösler [FDP])

Das BKA-Gesetz ist in vielen Bereichen nicht sachgerecht. Die Bundesregierung ist nicht bereit, dazu in vernünftige Gespräche einzusteigen. Das BKA-Gesetz, lieber Kollege Briese, ist übrigens mit dem Verfassungsschutzgesetz überhaupt nicht vergleichbar - ansonsten war Ihre Rede gut -, weil mit dem Verfassungsschutzgesetz bundesrechtliche Vorgaben umgesetzt werden. Deshalb haben alle Fraktionen bis auf die Grünen zugestimmt.

Wir haben ein Gesetz, das mangelhaft ist für die zukünftige Polizeiarbeit, das eher eine Gefährdung für die Sicherheitsarchitektur als eine Bereicherung

darstellt, weil nämlich das Bundesverfassungsgericht wieder darüber urteilen muss.

(Johanne Modder [SPD]: Also, Niedersachsen lehnt ab!)

Genau deshalb wird Niedersachsen diesem Gesetz die Zustimmung verweigern. - Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile Herrn Minister Schönemann das Wort.

Uwe Schönemann, Minister für Inneres, Sport und Integration:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit einigen Dingen muss man hier durchaus aufräumen, weil sie schlichtweg nicht den Tatsachen entsprechen. Dabei geht es zunächst einmal um die Behauptung, dass die Länder Kompetenzen an das BKA abgeben. Das ist schlichtweg nicht wahr.

(Ralf Briebe [GRÜNE]: Natürlich!)

- Das ist nicht wahr, sondern es geht um eine reine Parallelzuständigkeit. Das heißt, das BKA bekommt zusätzliche Möglichkeiten im Bereich der Terrorismusbekämpfung. Es gibt nicht eine einzige Einschränkung in der Weise, dass die Länder bei der Terrorismusbekämpfung nicht genauso arbeiten können wie in der Vergangenheit auch. Darauf haben wir klar Wert gelegt. Das ist auch absolut richtig und wichtig; denn auch bei der Terrorismusbekämpfung ist es notwendig, sehr nah an dem Fall zu sein, und insofern kann die Länderpolizei sehr viel zur Terrorismusbekämpfung beitragen. Würden wir die Möglichkeiten der Länderpolizei einschränken, hätten wir tatsächlich keinen Mehrwert. Dies ist aber nicht geschehen.

Ich gebe zu, dass Parallelzuständigkeiten die absolute Ausnahme sein müssen. Ansonsten muss klar sein, wer den Hut auf hat. Sonst wird es schwierig bei der Kriminalitätsbekämpfung. Eine Ausnahme ist bei der Terrorismusbekämpfung möglich, weil dort eine ganz enge Abstimmung vereinbart worden ist zwischen BKA, LKA und den Landespolizeien. Deshalb ist das hier machbar. Würde es auf andere Bereiche ausgedehnt, würde ich es massiv ablehnen, weil ich glaube, dass das keinen Mehrwert hätte. Es ist also nicht richtig, dass die Länder Kompetenzen abgegeben haben. Wenn das hier gesagt wird, muss ich das korrigieren. Man sollte sich das Gesetz genauer anschauen.

Um im Bereich der Terrorismusbekämpfung auf Bundesebene überhaupt erfolgreich sein zu können, haben wir jetzt zwei Bereiche, die auf Bundesebene wichtig sind: zum einen die präventive Telefonüberwachung und zum anderen die Online-Durchsuchung. Leider ist beides nach den allermeisten Polizeigesetzen der Länder nicht möglich. Hier ist eine einheitliche Formulierung auf Bundesebene notwendig. Ich erinnere an den Sauerlandfall, in dem alle Fraktionen über die Bedrohungslage informiert worden sind und in dem es klare Kontakte bis hin nach Niedersachsen gab. Die Vorgehensweise der Straftäter, der möglichen Attentäter, war bedrohlich. Sie haben die neuen, modernen Kommunikationsmöglichkeiten mit Verschlüsselung und Kryptierung genutzt. Sie haben Internetcafés und Hotspots genutzt, sodass wir die Kommunikation überhaupt nur zu 20 % nachverfolgen konnten. Ich darf Ihnen leider nur sagen, dass wir sehr viel Glück gehabt haben; denn wenn ein anderer Anbieter genutzt worden wäre, hätten wir gar nichts mithören können.

Der Präsident des BKA - in Klammern: SPD - hat in der Innenministerkonferenz eindringlich dargelegt, wie notwendig die Möglichkeit der Online-Durchsuchung ist. Wir betreten hier nicht unbedingt Neuland, sondern wir haben Urteile des Bundesverfassungsgerichts - Herr Bode, übrigens auch zu Nordrhein-Westfalen - zum Verfassungsschutzgesetz und zur Online-Durchsuchung, in denen das Bundesverfassungsgericht sehr eindeutig klargelegt hat, wo man Einschränkungen machen muss und dass eine Online-Durchsuchung nur bei konkreter Gefahr möglich ist.

Der Bundesinnenminister hat hier ein Gesetz vorgeschlagen, das genau diese Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts einhält. Das ist von der SPD gesagt worden, das ist von der CDU gesagt worden. Insofern ist der Kernbereichsschutz, den Sie angesprochen haben, Frau Modder, ganz wichtig und deshalb genau so geregelt. Das Bundesverfassungsgericht hat uns da eine Vorlage gegeben. Deshalb ist es ja möglich, das auf BKA-Ebene zu regeln.

Als weiterer Punkt wurde der Schutz von Berufsheimlichkeitsgeheimnisträgern angesprochen. Auch hier hat das Bundesverfassungsgericht klare Vorgaben gemacht. Allerdings ist das BKA darüber hinausgegangen. Das heißt, es gibt einen besonderen Schutz für Geistliche, Verteidiger und Abgeordnete. Notwendig wäre das nicht, aber hier ist man einen Kompromiss eingegangen. In fast allen Polizeigesetzen der Länder, so übrigens auch in SPD-

mitregierten wie z. B. Schleswig-Holstein, haben wir so eine besondere Regelung nicht. Uns jetzt zum Vorwurf zu machen, wir sattelten noch etwas drauf und deshalb müsse man das ablehnen, das macht nun wirklich überhaupt keinen Sinn. Da müssen Sie sich einmal die SPD-Polizeigesetze angucken, die so etwas nicht vorsehen. Das ist nun wirklich nicht glaubwürdig.

(Beifall bei der CDU)

Ich will zusammenfassen: Wer sich die wirkliche Bedrohungslage anschaut, der weiß genau, dass wir uns nicht taub stellen dürfen. Wer diese Online-Durchsuchung nicht verfassungskonform regelt, muss sich, wenn etwas passiert, anschließend fragen lassen, ob die Politik richtig reagiert hat.

Insofern kann ich nur sagen: Wir können uns parteipolitisch über viele Dinge streiten, aber hier geht es wirklich um den Schutz der Bevölkerung in einer ganz existenziellen Frage. Insofern soll man parteitaktische Dinge hier nun wirklich einmal heraushalten, auch wenn das vor der Bundestagswahl im Jahr 2009 schwierig ist. Ich kann nur hoffen, dass man sich noch einmal genau durchliest, worum es da geht, und dann entscheidet, ob man sich wirklich in dieser Frage so verhält, wie man es hier ankündigt. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns sonst irgendwann einmal Gedanken darüber machen müssen, ob wir richtig gehandelt haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Hermann Dinkla:

Mir liegt eine weitere Wortmeldung vor. Ich erteile dem Kollegen Bode von der FDP-Fraktion das Wort.

(Christa Reichwaldt [LINKE]: Er stimmt jetzt doch zu!)

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte nicht, dass hier der falsche Eindruck entsteht, die FDP sei nicht bereit, alles zu tun, was zur Abwehr terroristischer Gefahren erforderlich ist. Es gibt eine technische Innovation und Neuerung auf der Basis von Internettelefonie über computergestützte Systeme, die sehr stark um sich greift. Auch das Land Niedersachsen will hier Vorreiter sein. Es ist für die FDP selbstverständlich, dass man sich, wie es eben kritisiert worden ist, nicht taub stellen darf. Das darf nicht passieren. Deshalb

sind wir durchaus bereit, über eine Überwachung der Kommunikationsdaten über Voice over IP auf dem PC zu diskutieren und sie auch zuzulassen. Darüber gibt es auch Bundesparteitagsbeschlüsse unserer Partei. Wir sind aber nicht bereit, das heimliche Durchsuchen von Festplatten, das keinen entsprechenden Mehrwert bringt, zuzulassen. Man muss die Schritte, die man braucht, tatsächlich umsetzen; dann wird die Bevölkerung auch vernünftig geschützt. Ich finde es schade, dass es bis zum heutigen Tag keine Bereitschaft gibt, über die richtigen und wichtigen Schritte in eine Diskussion zu kommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsident Hermann Dinkla:

Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen liegen mir zu Punkt 1 a nicht vor.

Ich rufe dann **Tagesordnungspunkt 1 b** auf, möchte aber den Besuchergruppen zur Kenntnis geben, worum es geht:

Trotz Weihnachtszeit kein „Wünsch dir was“: Konsumgutscheine kann man sich schenken - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 16/731

Ich erteile dem Abgeordneten Dr. Rösler das Wort.

Dr. Philipp Rösler (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Grundsätzlich freuen wir uns über jede gute Idee, zumal aus der Bundesregierung. Schließlich wurden wir in den letzten drei Jahren mit guten Ideen der Regierung ja nicht gerade verwöhnt, im Gegenteil. Aber angesichts der aktuellen Finanzkrise fangen die unkoordinierten und wenig durchdachten Vorschläge von Sigmar Gabriel, Michael Glos, Karl Lauterbach und vor allem Andrea Nahles langsam an zu nerven.

(Beifall bei der FDP - David McAllister [CDU]: Was hat denn der Glos in dieser Reihe zu tun? Der arme Glos!)

- Das kommt gleich noch. - In einer freien Gesellschaft gilt natürlich das Motto: Du darfst alles sagen und vorschlagen, was du denkst - wenn du denkst. - Aber angesichts des Vorschlages, Konsumgutscheine zu verteilen, hat man den Eindruck, als würde dieses Motto in der SPD-Führung auf Bundesebene jedenfalls nicht mehr gelten.

(Beifall bei der FDP)

Frau Nahles schlägt vor, jedem Bürger einen Gutschein in Höhe von 500 Euro in die Hand zu geben, und gibt auch gleichzeitig noch vor, was man damit dann bezahlen muss. Ich darf zitieren: Kühlschränke, kleine Reparaturarbeiten, Dinge, die bisher liegen geblieben sind. - Meine sehr verehrten Damen und Herren, Kühlschränke! Wir erinnern uns, Kollege McAllister: Sigmar Gabriel und Michael Glos wollten schon im Oktober mit uns gemeinsam Kühlschränke einkaufen gehen, allerdings hatten die nur 150 Euro als Vorschlag in den Raum gestellt.

(Beifall bei der FDP)

Aber ganz im Ernst: Wir alle wissen, dass man mit Konsumgutscheinen die Probleme der Finanzkrise mit Sicherheit nicht lösen können. Schon gar nicht wird man die Konjunktur ankurbeln. Selbst der Einzelhandelsverband, der ja noch am ehesten davon profitieren würde, steht diesem Vorschlag sehr skeptisch gegenüber. Wir sagen: 500 Euro für jeden Bürger wären nichts weiter als ein teures Strohfeuer ohne dauerhafte Wirkung für unsere Wirtschaft.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Wahrscheinlich würden eher ausländische Flachbildschirmhersteller davon profitieren als die deutsche Wirtschaft, die ja eher exportorientiert ist.

Aber das eigentlich Absurde ist die Geisteshaltung, die hinter diesem Vorschlag in Wahrheit steht.

(Zustimmung von Jörg Bode [FDP])

Frau Nahles und manch anderer Politiker sind nämlich gerade dabei, die Dinge komplett zu verdrehen. Sie tun hier so, als könne der Staat großzügig Taschengeld an seine Bürger verteilen; dabei ist der Staat doch in Wahrheit lediglich Treuhänder für das Geld seiner Bürger und eben nicht Eigentümer.

(Beifall bei der FDP)

Dieses Beispiel zeigt, mit welcher Dreistigkeit zwischenzeitlich manche Politiker Steuergelder für sich und ihre eigenen Ideologien beanspruchen. Es ist der beste Beweis dafür, wie wichtig und notwendig Steuersenkungen sind; denn die Menschen wissen selber immer noch am besten, wofür sie ihr Geld ausgeben wollen und wofür nicht. Dafür brauchen sie keine Supereinkaufsnanny Andrea Nahles.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dass das tatsächlich der Fall ist, erkennen Sie auch an der aktuellen Situation; denn die Menschen verfallen zum Glück nicht in Panik. Sie legen ihr Geld nicht auf die hohe Kante und auch nicht unter das Kopfkissen. Das eigentliche Problem in der Wirtschaft ist aus unserer Sicht nicht etwa eine Konsumzurückhaltung, sondern die zunehmende Kreditklemme gerade für den Mittelstand.

(Oh! bei der LINKEN)

Deswegen ist es richtig, dass diese Regierungskoalition aus CDU und FDP hier in Niedersachsen Maßnahmen für die NORD/LB ergriffen hat, um sie in die Lage zu versetzen, in Zukunft weiterhin Kredite an den Mittelstand zu vergeben. Das, meine Damen und Herren, ist unser Beitrag zur Ankurbelung der Wirtschaft in unserem Lande. Wir unterstützen dadurch den unternehmerischen Mittelstand und die gesellschaftliche Mittelschicht. Wir sind davon überzeugt, dass Sie sich solche Konsumgutscheine und solche absurden Ideen in Zukunft schenken können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Kollegen Will von der SPD-Fraktion das Wort.

Gerd Ludwig Will (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Dr. Rösler, ich finde es gut, dass Sie sich Sorgen um die Größe des Kühlschranks von Sigmar Gabriel machen.

(Beifall bei der SPD - Jörg Bode [FDP]: Sie etwa nicht?)

Das ist aber auch die einzige Übereinstimmung, die ich heute finden kann.

Damit das klar ist: Vor Weihnachten gibt es kein Geld. Diese Auffassung des Bundesfinanzministers teilt die niedersächsische SPD uneingeschränkt.

(Beifall bei der SPD - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Und nach Weihnachten?)

Auch aus unserer Sicht wäre das ein Strohfeuer und eine Sache mit schnellem Verfallsdatum. Es wäre auch ein problematisches Signal an die Menschen im Land.

(David McAllister [CDU]: Sind Sie gegen Andrea Nahles?)

Aber es bleibt natürlich die Frage: Wie wollen wir helfen, und wie können wir dem Abschwung begegnen? - Wie zu erwarten - Sie haben diesmal zweieinhalb Minuten dafür gebraucht - waren Sie am Ende wieder bei „Steuern runter, dann wird alles gut!“

Mit Konsumgutscheinen könnten Sie theoretisch zumindest alle Bürger erreichen. Was sagen Sie eigentlich den 24 Millionen Haushalten, die überhaupt keine Steuern zahlen? Was sagen Sie den vielen Rentnern, der alleinerziehenden Verkäuferin oder auch den vielen Aufstockern, die trotz Vollerwerbsarbeit noch staatliche Leistungen beziehen? - Die würden überhaupt nicht in den Genuss Ihrer Vorschläge kommen.

(Beifall bei der SPD - Heiner Bartling [SPD]: Genauso ist das!)

An die haben Sie höchstwahrscheinlich nicht gedacht. Als Partei der Besserverdienenden haben Sie eine andere Klientel.

(Beifall bei der SPD)

Beim letzten Mal haben Sie in dieser Auseinandersetzung noch darauf hingewiesen, dass das Tarifrecht und das Arbeitsrecht selbstverständlich dereguliert werden müssten. Ich finde es schon dreist, den Steuerbürger als Opfer von Finanzmarktspekulanten zunächst die Zeche über die entrichteten Steuern zahlen zu lassen und ihm anschließend Tarif- und Rechtsansprüche zu nehmen. Das ist eine tolle Leistung! Wo ist in Ihrer Haltung eigentlich der Unterschied zu der der Finanzmarktakrobaten?

Sie wollen keinen handlungsfähigen Staat - das haben Sie immer wieder betont -, Sie wollen keine öffentlichen Investitionen. Sie sind Ihnen auf der einen Seite zu gering und auf der anderen Seite nicht vernünftig durchfinanziert. Angesichts der mittelfristigen Finanzplanung, die Sie hier vorlegen, werden Sie von Ihren Finanzziele mit Sicherheit abrücken müssen. Spätestens im Mai 2009, bei der nächsten Steuerschätzung, fällt Ihr finanzpolitisches Kartenhaus ohnehin zusammen. An die Erreichung des Ziels „Nettokreditaufnahme null“ glaubt doch bei Ihnen intern in Wirklichkeit niemand mehr.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wegen der Heftigkeit der Rezession sind aber auch Sie gefragt, den zweiten Schirm für Wachstum und Beschäftigung aktiv mit zu gestalten. An den Bund Zensuren zu verteilen, aber im Land keine Konzepte zu haben und nur in die Zuschauerrolle zu verfallen - das reicht nicht aus. Dabei liegen die Möglichkeiten auf der Hand, als Land einen Beitrag zur Stabilisierung der Wirtschaft zu leisten. Je länger Sie jedoch warten, desto schlimmer wird die wirtschaftliche Delle auch hier in Niedersachsen werden.

Das Land Niedersachsen hat einen eigenen Wirkungsbereich und genügend Möglichkeiten, in Landeseinrichtungen zu investieren, ob energetische Gebäudesanierung oder Bau von Landstraßen und Radwegen. Die Hauptlast aber - das wissen Sie genau - tragen in erster Linie die Kommunen und Landkreise; denn sie haben sehr vielfältige Aufgaben. Besonders die öffentliche Nachfrage über Investitionen in Infrastruktur, Schulen, Sport- und Schwimmhallen sowie Kitas oder auch die dringend notwendige energetische Gebäudesanierung sind jetzt auch dort angesagt. Geben Sie den Kommunen und Landkreisen endlich den Spielraum für das Vorziehen wichtiger Investitionen. Geben Sie auch Gemeinden mit schwieriger Haushaltslage die Möglichkeit, durch Sanierung Energiekosten einzusparen. Das Land hat keine Zuschauerrolle und schon gar keine Schiedsrichterfunktion. Sie als Koalitionsfraktionen sind gefragt. Diese Landesregierung muss endlich handeln.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Abgeordneten Hagenah von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

Enno Hagenah (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Kritik von Herrn Rösler an der unausgegorenen Konsumgutscheinidee ist durchaus berechtigt. Wir teilen sie.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Aber man muss schon fragen, welche Vorschläge die FDP gegen die stark zunehmende Wirtschaftskrise zu bieten hat.

(Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Da muss ich feststellen: Ihre Steuersenkungskonzepte, Herr Rösler, sind nichts als ebensolche ungedeckten Konsumgutscheine,

(Beifall bei den GRÜNEN)

allerdings - darauf hat Herr Will schon hingewiesen - mit enormer sozialpolitischer Schieflage; denn Vielverdiener bekommen bei Ihnen mehr als Geringverdiener.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Transfergeldbezieher gehen ganz ohne Konsumgutschein von der FDP nach Hause. Das Loch im Staatshaushalt reißen Sie mit Ihrem Vorschlag noch deutlich größer auf als die Linken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind einfach nicht die richtigen Alternativen. Weitere Strohfeuer auf Pump verbieten sich angesichts der erheblichen finanziellen Vorbelastungen der öffentlichen Haushalte. Aufgabe der Politik muss es sein, jetzt mit den vorhandenen Mitteln viel mehr für die Binnenkonjunktur zu tun, und zwar mit möglichst schneller und nachhaltiger Wirkung. Wir haben ein Binnenkonjunkturproblem, Herr Rösler. Das verleugnen Sie.

Hier verweigern sich CDU und FDP in Niedersachsen bislang. Das macht diesen Antrag zur Aktuellen Stunde letztlich zum Bumerang für Sie selbst, Herr Rösler. Sie haben hier die Mehrheit und hatten Zeit genug, um die alarmierenden wirtschaftspolitischen Signale aufzunehmen und im Haushalt 2009 darauf Antworten zu geben. Der ist finanziell noch einigermaßen solide. Über 3 Milliarden Euro zusätzliche Steuereinnahmen stehen Ihnen im Vergleich zum Jahr 2006 zur Verfügung.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:
Der ist hoch solide!)

Was haben Sie daraus gemacht? - Business as usual, als hätte es keine Finanzkrise gegeben und als gäbe es nicht überall Hiobsbotschaften über Auftragseinbrüche, Kurzarbeit und drohende Entlassungen. Der Haushaltsentwurf vom Frühsommer soll diese Woche mit wenigen, homöopathischen Veränderungen von Schwarz-Gelb durchgewunken werden. Das ist Realitätsverweigerung und fehlende politische Verantwortung, Herr Rösler!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ihre Antwortversuche beschränken sich bisher auf das, was Sie nicht selber tun müssen. Von Bund und EU fordern Sie Steuersenkungen und Umweltdumping für die Industrie, als hätten Sie die Wirkung des Jobmotors Klimaschutz auf dem Weg aus der vergangenen Wirtschaftskrise nicht zum eigenen politischen Nutzen mit erlebt.

Der Ministerpräsident tut sich als politischer Schattenboxer hervor. Populistisch auf den Spuren von Al Gore warnt er vor drohenden 800 Milliarden Euro Aufwendungen bis 2050, um Klimaschäden zu beheben, drückt aber zugleich mit der Kanzlerin in Brüssel längere Laufzeiten für Spritfresser durch und will für Chemieunternehmen Ausnahmen beim CO₂-Emissionshandel durchsetzen.

(David McAllister [CDU]: Sie sind doch wirtschaftspolitischer Sprecher!)

Was denn nun, Herr Wulff - Klimakatastrophe oder Wirtschaftsförderung bei den Klimakillern?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Seit heute wissen wir, Herr McAllister, wie Herr Wulff das hinkriegt. Wie ich heute morgen der HAZ entnehmen konnte, gibt es nämlich in Wirklichkeit zwei Wulffs, zum einen den Ministerpräsidenten, der z. B. über Innenminister Schünemann bei den Kommunen, wie etwa im Falle Hannovers, die Daumenschrauben für mehr Einsparungen ansetzt, und zum anderen den Privatmann Wulff, der scheinbar wie Al Gore die Klimaschäden vor sich sieht und bei der Linken Unterschriften gegen die vom Land erzwungenen Zusammenlegungen von eng beieinander liegenden Bibliotheken abgibt. Zwei Wulffs!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Aha! - David McAllister [CDU]: Lieber zwei Wulffs als ein Hagenah!)

Herr Wulff, was Sie hier an Politik vorlegen, ist wirklich Sankt Florian hoch drei.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

An dieser Stelle hat die FDP mit ihrem Antrag zur Aktuellen Stunde tatsächlich Recht: Politik kann sich nicht in ein widersprüchliches „Wünsch dir was“ verstricken, sondern hat die Aufgabe, passende Lösungsansätze zu den politischen Problemen zu erarbeiten. Nicht heute hü und morgen hott!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - David McAllister [CDU]: Das war ein ganz schwacher Auftritt!)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Abgeordneten Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

(David McAllister [CDU]: Keine Konsumgutscheine zu Weihnachten! Das wäre christlich!)

Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir führen in gewisser Weise eine Geisterdebatte, mindestens aus drei Gründen: Erstens ist die Sache ganz offenbar erledigt. Die SPD hat's gegeben, die SPD hat's genommen. Das ist sozusagen der Abglanz früherer sozialdemokratischer Regierungsherrlichkeit.

(Heiner Bartling [SPD]: Der Name des Herrn sei gepriesen!)

Zweitens kann man natürlich über so etwas reden. Es gab auch schon einmal den Vorschlag, die Leute Gräben ausheben und wieder zuschütten zu lassen, um dadurch die Konjunktur in Gang zu bringen. So ganz falsch sind solche scheinbar absurden Gedanken nicht. Auch in solchen Gedanken muss man das Sinnhafte entdecken. Das Sinnhafte besteht hier darin, dass der Vorschlag implizit das Zugeständnis beinhaltet: In diesem Lande haben wir vor allem ein Nachfrageproblem. - Das ist der richtige Kern dieses Vorschlages.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Bartling, Herr Wenzel, dass wir dieses Nachfrageproblem haben, ist allerdings das Ergebnis der Politik nicht nur von CDU und FDP, sondern auch von SPD und Grünen.

Das Merkwürdige und Gespenstischste an dieser Debatte aber ist, dass dies anstelle wirklich ernsthafter Maßnahmen auf bundespolitischer Ebene diskutiert wird. Zu den landespolitischen Vorschlägen kommen wir heute Nachmittag noch.

Es gäbe z. B. die Möglichkeit, auch kurzfristig etwas zu tun, indem man beispielsweise eine Rentenerhöhung um 4 % zum 1. Januar 2009 wirksam werden ließe. Wenn man das Bankenrettungspaket so schnell durchwinken konnte, hätte man auch dies durchwinken können. Das wäre wirksam.

(Beifall bei der LINKEN)

Man könnte z. B. genauso schnell einen gesetzlichen Mindestlohn von 8,71 Euro, 8,44 Euro oder wie Sie ihn möchten - darüber kann man ja streiten - einführen. Auch das wäre eine - übrigens steuerschonende - Maßnahme, die den Konsum sofort und schlagartig beleben würde.

(Beifall bei der LINKEN)

Man könnte auch den Hartz-IV-Regelsatz sofort auf z. B. 435 Euro anheben. Auch das wäre eine Maßnahme, die im Vergleich zum Bankenrettungspaket zu Spottpreisen zu haben wäre, aber erhebliche Nachfragewirkung entfalten würde.

(Beifall bei der LINKEN)

Das wären wirksame Sofortmaßnahmen. Von denen ist aber weit und breit nichts zu sehen, u. a. auch wegen der steuerpolitischen Position, die wir eben von Herrn Dr. Rösler gehört haben.

Herr Will, zu dem, was Sie gesagt haben, möchte ich eine Bemerkung machen. Unsere Parteien sind ja in diesem Parlament aus verschiedenen Gründen die am nächsten beieinander sitzenden.

(David McAllister [CDU]: Das merkt man!)

Was ich aber problematisch finde und was wir uns nicht antun sollten, weil es sachlich falsch ist, ist, davon zu reden, es gebe 24 Millionen Menschen, die keine Steuern zahlten. Es gibt zwar viele, die zu wenig Einkommen haben, um direkte Steuern zu zahlen. Aber auch jeder Hartz-IV-Empfänger und jeder Kleinrentner zahlt bei jedem Einkauf seine Mehrwertsteuer. Insofern zahlen sie Steuern. Herr Will, ich finde, das ist eine Verschmähung der vielen Steuerzahler, denen tatsächlich bei jeder Mehrwertsteuererhöhung das Geld aus der Tasche gezogen wird. Das sollten wir uns nicht antun.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Erstaunlichste und Geisterhafteste an dieser Debatte ist aber, wer das hier thematisiert, nämlich - darauf haben die Grünen schon hingewiesen - die FDP. Sie hätten ja in Niedersachsen die Möglichkeit, die Nachfrage zu stärken. Vorschläge dazu werden wir heute Nachmittag debattieren. Das tun Sie aber nicht. Die FDP zeichnet sich durch eine völlige Schreckstarre gegenüber der sich gegenwärtig dramatisch verschlechternden wirtschaftlichen Lage aus. Über Konsumgutscheine hätte man tatsächlich reden können. Da hätte der alte, von Brecht abgewandelte, Satz gegolten:

„Gut. Das ist der Pfennig.
Aber wo ist die Mark -?“

(Beifall bei der LINKEN)

Aber Sie reden nicht einmal über den Pfennig. Sie reden zu dieser Wirtschaftskrise überhaupt nicht, außer dass Sie sagen: Das regelt irgendwann der Markt. - Aber da gilt der alte Keynes: Irgendwann sind wir alle tot.

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile dem Abgeordneten Thümler von der CDU-Fraktion das Wort.

(Unruhe)

Ich darf eine Vorbemerkung machen: Vielleicht ist es möglich, den Gesprächsbedarf innerhalb der Fraktionen etwas zu reduzieren. Der Lärmpegel ist für den Redner schon etwas problematisch.

Björn Thümler (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss Ihnen sagen: Ich bin einigermaßen erschüttert über das, was ich hier heute Morgen alles zum Thema Wirtschafts- oder Finanzkrise gehört habe.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Das war der erste Textbaustein!)

Wenn wir das so diskutieren und auch noch ernst nehmen, was wir hier diskutieren, dann werden wir das Problem, das vor uns liegt, nicht lösen können. Das muss Ihnen irgendwie einmal klar werden.

(Zurufe)

Meine Damen und Herren, ich habe in den letzten Wochen die Außensicht kennengelernt, wie man das Thema Finanz- und Wirtschaftskrise außerhalb der Europäischen Union beurteilt. Ich kann Ihnen sagen, dass man mit diesem Thema in anderen Staaten nicht so umgeht, wie man es typischer Weise in Deutschland tut. Dort sagt man nicht, das Glas ist halbleer, sondern man sagt, das Glas ist halbvoll, und wir müssen sehen, dass wir aus den Problemen, die wir haben, etwas Positives machen. Das sollte uns vielleicht einmal zu denken geben.

(Beifall bei der CDU)

Wenn wir so weiterreden, reden wir uns eher tiefer in die Krise hinein als aus ihr heraus.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Ach, wir kommen vom Reden in die Krise?)

- Ja, Frau Flauger, das ist der große Unterschied: Sie reden viel daher, vielleicht auch manches nicht so Qualifiziertes.

(Zuruf von der LINKEN: Sie reden alles schön!)

Was Sie erzählen, hilft aber überhaupt nichts.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Das werden wir ändern, wenn wir auch einmal regieren!)

Das können Sie machen, wenn Sie irgendwann einmal Regierung spielen sollten. In Berlin kann man übrigens beobachten, wie das schiefgehen kann, gnädige Frau.

Die ganz hervorragenden Vorschläge von Frau Nahles und anderen sind heute schon vielfach erwähnt worden. Es gibt im Übrigen auch die Brüderles dieser Welt, die ich auch einmal erwähnen möchte. Sie haben sich nun als Wirtschaftsfachleute dargestellt und gesagt: Das muss man alles einmal so machen. Das kostet ja alles kein Geld. Das ist alles ganz prima und einfach.

Wissen Sie, das hilft überhaupt nichts. Es wird Gott sei Dank auch von der Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland abgelehnt. 74 % der Bevölkerung in Deutschland lehnen diesen Unsinn nämlich ab, und das aus einem ganz nachvollziehbaren psychologischen Grund. Welche Bedeutung hatten eigentlich Konsumgutscheine in der Geschichte? Da fühlt man sich häufig an Bezugsmarken erinnert, die es während des Ersten Weltkrieges, in der Weimarer Republik, im Zweiten Weltkrieg und auch in der Zeit der Inflation und bis zur Währungsreform nach 1945 gab.

Wenn Sie das vergessen und versuchen wollen, der deutschen Bevölkerung mit solchen Begriffen klarzumachen, dass sie konsumieren soll, dann haben Sie dem Konsum schon einen Tord angetan. Das wird nämlich nicht funktionieren. Das sollte man sich vielleicht gelegentlich hinter die Ohren schreiben.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen ist die Behauptung von Frau Nahles, die sie im August dieses Jahres in der *Frankfurter Rundschau* gemacht hat - dass Gutscheine die beste und effektivste Möglichkeit seien, die Binnenkonjunktur schnell anzufeuern -, absoluter Unfug. Bevor Sie überhaupt einen Gutschein ausge-

geben hätten, hätten Sie - typisch deutsch - erst einmal eine große bürokratische Welle über das Land schieben müssen. Sie hätten eine Behörde gebraucht, um das überhaupt zu machen. Das hätten Sie alles vergessen können. Es hätte dazu geführt, dass die Konjunktur gar nicht angeheizt worden wäre. Im Gegenteil hätte das, was jetzt im Weihnachtsverkauf läuft, nie stattgefunden. Deswegen wird dieser Quatsch sehr zu Recht abgelehnt, im Übrigen auch von den Verbänden derer, für die das eigentlich gedacht gewesen wäre.

(Ralf Briese [GRÜNE] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

- Herr Briese, bitte!

Präsident Hermann Dinkla:

Ich darf noch einmal darauf hinweisen: Ob Zusatzfragen genehmigt werden oder nicht, entscheidet immer noch der Präsident.

(Heiterkeit und Beifall - Ralf Briese [GRÜNE]: Schönen Dank, Herr Präsident!)

- Nein, jetzt machen wir es ganz formell. Jetzt frage ich erst einmal den Abgeordneten Thümler, ob er eine Zusatzfrage zulässt.

Björn Thümler (CDU):

Jawohl, Herr Präsident.

Präsident Hermann Dinkla:

Jetzt erteile ich Ihnen das Wort.

Ralf Briese (GRÜNE):

Danke schön, Herr Präsident. - Ich wollte den Abgeordneten Thümler gerne fragen, ob das Begrüßungsgeld von 100 DM, das CDU und FDP 1990 an alle neuen Bundesbürger verteilt haben, irgendeine Form von Konsumgutschein war.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege Thümler!

Björn Thümler (CDU):

Herr Briese, ich wundere mich über diese Frage sehr, weil Sie in dieser Frage etwas geschichtsvergessen sind. Sie können noch die deutsche Einheit und das, was sich im Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Währungsunion ergeben hat, nicht mit dem vergleichen, was jetzt hier gemacht werden soll. Das sind völlig unterschiedliche Sa-

chen, die überhaupt nichts miteinander zu tun haben. Zu versuchen, hiermit eine angebliche Konsumkrise oder eine Finanz- und Wirtschaftskrise zu beseitigen, führt in die Irre.

Meine Damen und Herren, die Vorschläge sind erstens abzulehnen, weil das Weihnachtsgeschäft auch nach Auffassung des Einzelhandelsverbandes gut läuft. Konsumgutscheine würden hier das Gegenteil bewirken. Deswegen sind sie abzulehnen.

Zweitens. Eine Ausgabe von Konsumgutscheinen würde etwa 20 Milliarden Euro kosten. Die Bürokratiekosten kämen hinzu. Schon von daher wäre das vollkommener Wahnsinn. Die Kostenbelastung künftiger Generationen mit Zinsen und Zinseszinsen wäre erheblich höher.

Drittens. Die Erfahrungen, die andere Staaten dieser Erde mit Konsumgutscheinen gemacht haben - möglicherweise ziehen Sie ja auch Steuereffekte in Betracht -, sind negativ gewesen. Hier sind die USA als ganz prominentes Beispiel zu nennen. Dort hat der Staat jedem US-Bürger 600 Dollar in die Hand gedrückt. Der Effekt war gleich null. Die Menschen haben damit brav ihre Schulden getilgt. Mehr ist dabei nicht herausgekommen.

Daran sehen Sie, dass das Ganze nicht wirkt - vor allen Dingen nicht so, wie es von manchen Seiten dargestellt wird.

Letztendlich will ich Ihnen nur Folgendes sagen: Es wäre sehr sinnvoll, wenn wir insgesamt damit aufhören würden, uns täglich neue Ideen auszu-denken, wie man einer Wirtschafts- und Finanzkrise begegnen kann. Man sollte ganz gezielt weiterarbeiten und zunächst einmal abwarten, was die Bundesregierung im Januar/Februar nächsten Jahres weiter auf den Weg bringen wird.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Ignorieren, oder was?)

Ich denke, dass mit dem großen Konjunkturpaket, das auch im Bundesrat beschlossen worden ist, ein erster wichtiger Schritt gegangen worden ist. Ein zweiter Schritt wird vermutlich im nächsten Jahr folgen.

Das Ganze muss gebündelt und konzentriert stattfinden - eben wohlüberlegt, wie Herr Rösler vorhin auch sagte, und nicht in vielfältigen Chören, die meistens, wenn sie nicht gemeinsam singen, auch ziemlich scheel klingen.

Wir werden dieser Krise nur dann vernünftig begegnen, wenn wir in der Lage sind, einen sinnvol-

len Weg zu finden. Diesen müssen wir uns gut überlegen. Die Maßnahmen müssen auch abgestimmt sein, nicht nur im Lande Niedersachsen und in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch auf der europäischen Ebene und weltweit. Sonst werden die Effekte nämlich verpuffen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile Herrn Minister Hirche das Wort.

Walter Hirche, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Eine solche Debatte ist nützlich, um sich zu fragen, welche Ursache die Krise eigentlich hat und wo deshalb die Prioritäten bei den Maßnahmen liegen müssen.

Alle Indikatoren verdeutlichen, dass die Ursache nicht im Konsumbereich liegt - deshalb geht es auch nicht darum, zuallererst über diesen Bereich nachzudenken -, sondern dass die Krise die Tatsache betrifft, dass das Vertrauen in die Banken erschüttert ist, die Kreditfähigkeit der Banken untereinander beeinträchtigt ist und die Wirtschaft keine ausreichenden Kredite mehr bekommt.

Helmut Schmidt hat mit den Aussagen in seinem gestern in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* abgedruckten Interview völlig Recht. Im Kern geht es darum, dass es eine Hilfe für deutsche Arbeitsplätze geben muss. Der deutsche Staat kann keine Konjunkturpolitik mit Aussicht auf Erfolg bestreiten, wie er in diesem Interview auch feststellt.

(Zuruf von der SPD: Er ist ja ein guter Mann!)

Warum? - Er sagt völlig zu Recht, dass es hier einen Unterschied zwischen Deutschland und den USA gebe. Die USA haben zu 10 % Export-Import-Beziehungen. Bei uns beträgt deren Anteil 50 %. Die Wirtschaft in den USA ist also binnenorientiert. Deswegen wirken bestimmte Instrumente dort anders als bei uns. Trotzdem sind diese Maßnahmen auch in den USA verpufft.

Meine Damen und Herren, deswegen geht es in erster Linie darum, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die industriellen Beziehungen wieder laufen und dass der Kreislauf der Wirtschaft in Gang kommt; denn Geldleistungen für Einkom-

menschwache müssen von den Leistungserbringern aus Arbeitsleistung erwirtschaftet werden.

(Zuruf von Kreszentia Flauger [LINKE])

Daher müssen wir zuallererst dafür sorgen, dass die Bedingungen für Arbeit wieder so stabil sind, dass daraus Zuliefererketten, Wertschöpfungsketten und damit dann auch der Konsum positiv beeinflusst werden.

Meine Damen und Herren, ich war Peer Steinbrück sehr dankbar, als er am vergangenen Freitag in der Debatte im Bundesrat mit einer typischen Armbewegung erklärt hat: Ich will ein für alle Mal sagen, dass die ganzen Vorschläge von Konsumgutscheinen Quatsch sind. - Er hat ein anderes Wort benutzt.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Immer ein bisschen schärfer!)

Auf Bundesebene muss man vielleicht immer etwas höflicher sein.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Das fällt ihm schwer!)

Er meinte das aber genau so, meine Damen und Herren; denn an dieser Stelle geht es um Geld - und das müssen wir uns bei allen Maßnahmen fragen -, das wir durch Schulden finanzieren. Das bedeutet: Wie viel vergiftete Erblasten hinterlassen wir eigentlich der nächsten Generation? Vor dieser Schwierigkeit stehen wir jetzt.

Unsere Gesellschaft - das gilt für jede Gesellschaft, glaube ich - ist immer in der Gefahr, zuerst an sich selber denken, zu sagen, sie käme da irgendwie durch, und dann Schulden aufzunehmen, und zwar zulasten der Generationen, die nach uns kommen - mit der Ausrede, das würde denen doch auch nutzen. Meine Damen und Herren, das nutzt denen nur zum Teil. Es gibt natürlich solche Dinge. Sie liegen im Infrastrukturbereich, und zwar nicht nur bei der Verkehrsinfrastruktur, sondern auch bei der Bildungsinfrastruktur. In den groben Linien können wir uns da durchaus einig sein, glaube ich.

Ich hätte mir gewünscht, dass man möglicherweise ganz zu Anfang das britische Modell im Bankenbereich angewendet hätte; denn dann hätten wir nicht den individuellen Wettkampf der Banken um das bessere Image - der einen, die Geld aufnehmen müssen, und der anderen, die es nicht aufnehmen müssen. Diejenigen, die kein Geld aufnehmen, reduzieren schlicht und einfach ihr Kreditvolumen. Auf diese Weise kommen sie zu einer

guten Eigenkapitalquote. Genau das ist aber Gift für die Wirtschaft.

(Zustimmung von Dr. Philipp Rösler
[FDP])

Insofern hätte ich mir das anders vorstellen können. Allerdings sollten wir uns in dieser Debatte auch nicht immer mit pauschalen Dingen zufriedengeben.

Die Große Koalition hat völlig zu Recht Steuerinstrumente angesprochen. Die Wiedereinführung der degressiven Abschreibung ist das Kernelement, um eine Wirtschaft und die Betriebe schnell in Gang zu bringen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich hätte mir gewünscht, dass man nicht nur die höhere Abzugsfähigkeit der Handwerkerrechnungen eingeführt hätte, sondern z. B. auch wieder die Sofortabschreibung von geringwertigen Wirtschaftsgütern ermöglicht hätte, und zwar bis zu einer Größenordnung von 1 000 Euro. Damit springt die Wirtschaft noch schneller an als mit der degressiven AfA.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Insgesamt - damit will ich schließen - ist Folgendes festzustellen: Wenn man im Morast feststeckt, muss man Gepäck abwerfen, um wieder herauszukommen und schneller zu werden. Deshalb ist die Idee, die Lasten für die Bürger und die Betriebe zu vermindern, damit sie mehr leisten können. Nur wenn die Betriebe mehr leisten, können wir auch den Einkommensschwachen und den sozial Schwachen helfen. So ist die Reihenfolge richtig - und nicht umgekehrt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Hermann Dinkla:

Weitere Wortmeldungen zu Tagesordnungspunkt 1 b liegen mir nicht vor.

Innerhalb der Aktuellen Stunde kommen wir jetzt zu **Tagesordnungspunkt 1 c:**

Weihnachtsbraten in Niedersachsen: „Unappetitlich, aber nicht giftig?“ - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/734

Ich erteile dem Kollegen Schminke von der SPD-Fraktion das Wort.

Ronald Schminke (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Weihnachten steht vor der Tür, und wir alle freuen uns, glaube ich, auf einen anständigen Weihnachtsbraten. Das eint uns.

(Björn Thümler [CDU]: Mahlzeit! - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Nein!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, allerdings gibt es negative Schlagzeilen, und zwar vom Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit.

Präsident Hermann Dinkla:

Herr Kollege, darf ich kurz unterbrechen? - Der Lärmpegel ist wieder so stark angestiegen, dass es für den Redner hier vorne eine Zumutung ist. Ich bitte alle Fraktionen, das zu reduzieren.

Ronald Schminke (SPD):

Es gibt Wurst- und Fleischwaren, die verdorben und unappetitlich sein sollen, berichtet das LAVES. Das konnte man in der Presse lesen. Die Verbraucher sind natürlich mit Recht beunruhigt.

Wir sind es ebenfalls, meine Damen und Herren. Weil wir hier Handlungsbedarf sehen, haben wir diesen Punkt auf die Tagesordnung genommen.

Jede fünfte Probe ist nicht in Ordnung, und jede 20. Probe ist ungenießbar, heißt es dort. 1 130 Proben von Kochschinken wurden genommen. Davon sind 43 % nicht sauber. Beim Kassler haben wir exakt das gleiche Dilemma. Es geht von vergammelter Brühwurst bis hin zu falsch etikettierten Steaks; all das wurde festgestellt.

Man wurde zuverlässig fündig, heißt es in dem LAVES-Bericht. Das ist der eigentliche Skandal, meine sehr verehrten Damen und Herren. Verbrauchern und Landwirten dreht sich der Magen um; denn beide - ich betone: beide - wollen saubere Verhältnisse. Wir, insbesondere meine Fraktion, wollen das auch.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, dem LAVES fehlt das Personal für Kontrollen, heißt es in dem Bericht weiter. Insbesondere im Nordwesten sind Stellen bei den Landkreisen nicht besetzt, dort, wo die größten Mastbetriebe ansässig sind. Keine Stellen, keine Kontrollen!

(Heinz Rolfes [CDU]: Was?)

- Lesen Sie es, Herr Rolfes! Das ist doch logisch. Ohne Kontrollen kommt das Fleisch so, wie es ist,

in den Verkauf. Da dreht sich einem doppelt der Magen um.

Dieser Kreislauf muss beendet werden. Deshalb fordern wir, dass das Personal in den Landkreisen an solchen Stellen vorhanden sein muss. Dafür müssen Sie sorgen. Es ist auch eine Aufgabe des Landes, dies sicherzustellen.

(Beifall bei der SPD)

Aber diese Landesregierung - das ist der viel größere Skandal - sieht zu. Wie das LAVES berichtet, gibt es schon über Jahre hinweg eine konstante Beanstandungsquote in Höhe von 20 bis 30 %. Das LAVES schreibt, es gibt kein Handeln, es gibt keine Sanktionen gegen die betroffenen Betriebe.

Dass dagegen nicht vorgegangen wird, ist der eigentliche Skandal, meine Damen und Herren. So etwas kann ja vorkommen. Aber wenn so etwas vorkommt, muss man darangehen und es beseitigen. Die Menschen haben Anspruch auf saubere Qualität. Wir lassen Ihnen das nicht durchgehen!

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, wir haben genug von den Horrormeldungen. Gerade in diesen Tagen wieder haben wir im Zusammenhang mit irischem Fleisch gehört, dass dort krebserregende Stoffe festgestellt worden sind. Deshalb sind wir sehr sensibel. Ich darf Ihnen versichern, dass unsere Sensibilität an dieser Stelle extrem hoch ist.

Der Skandal wird noch größer, wenn man sich anguckt, wie im Ministerium gehandelt wird. Da wird nämlich nicht gehandelt, da herrscht die kollektive Antriebslosigkeit, meine Damen und Herren. Das ist noch viel schlimmer.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Herr Hahne sagt, dass die Beanstandungsquoten Bestätigung für mehr Kontrollen seien. Es gebe keine systematisch relevanten Mängel. - In diesem Punkt sind wir ganz anderer Meinung. Hieran wird die eigentliche Haltung der Landesregierung zu diesem Thema erst richtig deutlich. Wir verlangen Taten. Wir verlangen, dass die Weihnachtsgans demnächst wirklich allen schmecken darf. Werden Sie endlich aktiv! Keine Schönfärberei! Wir wollen anständige Wurst und anständiges Fleisch auf dem Tisch.

Herr Minister Ehlen, Sie sind für den Bereich verantwortlich. Sie haben die Verantwortung. Holen Sie endlich Ihre Leute aus dem Tiefschlaf!

Schönen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Präsident Hermann Dinkla:

Ich erteile jetzt dem Abgeordneten Langspecht von der CDU-Fraktion das Wort.

Karl-Heinrich Langspecht (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Am 28. November haben Vertreter des ML im Zusammenhang mit einem konkreten Fall den Agrarausschuss auch ganz grundsätzlich über das Überwachungssystem für Fleisch verarbeitende Betriebe unterrichtet. Ich sage in aller Deutlichkeit: Wir haben bereits im Ausschuss den Eindruck gewonnen, dass es Ihnen von der SPD und ganz besonders Ihnen, Herr Schminke, nicht um Sachaufklärung geht, sondern schlicht um eine gezielte Verunsicherung der Verbraucher und um Skandalisierung, wie Sie auch ausgeführt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Gerd Ludwig Will [SPD]: Also ein „Weiter so“!)

Das beweisen Sie einmal mehr mit dieser Aktuellen Stunde.

Meine Damen und Herren, Verbraucherschutz ist ein hohes Gut. Um einen umfassenden Schutz durch Qualitätskontrollen zu gewährleisten, wird in Niedersachsen risikoorientiert überwacht und beprobt. Das bedeutet, Betriebe, die durch Unregelmäßigkeiten aufgefallen sind oder Unregelmäßigkeiten vermuten lassen, werden häufiger und gezielter geprüft. Hier gibt es eine größere Kontrolldichte. Damit ist die Wahrscheinlichkeit, Verfehlungen festzustellen, größer, als wenn man die Kontrollen gleichmäßig auf alle Betriebe erstrecken würde. Deshalb ist es logisch, dass es bei dieser Überwachungspraxis zwangsläufig vermehrt zu Beanstandungen kommt.

Es gibt aber überhaupt keinen Grund, dieses Kontrollsystem zu kritisieren. Im Gegenteil! Die Verbraucher in Niedersachsen können sicher sein, dass die Lebensmittel umfassend und qualitätsorientiert geprüft werden. Wir haben die modernste Technik, wir haben das Know-how und die Fachkräfte in der Lebensmittelkontrolle, die das Inver-

kehrbringen von nur qualitativ hochwertigen Produkten gewährleisten.

Wir haben ein vorbildliches, transparentes und effektives Überwachungssystem. Meine Damen und Herren, dieses System funktioniert. Das LAVES und die Landkreisverwaltungen arbeiten hier eng und erfolgreich zusammen. Wir haben auch ein anerkannt hohes Aufklärungspotential. Die Arbeit der niedersächsischen Behörden wird vom Bund und von den anderen Ländern als beispielhaft positiv anerkannt. Auch bei Inspektionen seitens der EU-Kommission hat Niedersachsen seine Leistungsfähigkeit wiederholt unter Beweis gestellt.

Meine Damen und Herren von der SPD, das, was Sie, Herr Schminke, hier veranstalten, ist schon ein starkes Stück. Sie diskreditieren diese Überwachungspraxis. Vor allem aber diskreditieren Sie unsere niedersächsischen Fleisch verarbeitenden Betriebe. Und noch viel schlimmer: Sie stellen sie in eine kriminelle Ecke. Das ist undenkbar!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mit Ihrem grobschlächtigen Auftreten in diesem Hause tun Sie, Herr Schminke, sich und Ihrer Fraktion überhaupt keinen Gefallen. Sie verunglimpfen die heimische Fleischwirtschaft. Ihre Oberflächlichkeit, auch im Ausschuss, Ihre Pauschalverurteilungen sind unerträglich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Gerd Ludwig Will [SPD]: Sagen Sie doch einmal etwas zur Sache!)

Allein mit dem Titel Ihrer Aktuellen Stunde suggerieren Sie dem Verbraucher, dass der Weihnachtsbraten aus Niedersachsen nicht verzehrbar ist. Das ist vor dem Hintergrund der jüngsten Meldungen vom Wochenende zu dioxinhaltigem irischen Schweinefleisch geradezu absurd. Das macht nur deutlich, wie durchsichtig dieses ganze Manöver ist.

(Vizepräsident Dieter Möhrmann übernimmt den Vorsitz)

Meine Damen und Herren, zur Wahrheit gehört, dass die Beanstandungsquote bei Fleischproben, Fleischerzeugnissen und Wurstwaren 27 % beträgt.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Sie dürfen nicht ablesen!)

Davon - das sollten Sie hier klar sagen - sind allein 22 % reine Kennzeichnungsmängel, d. h., hier ist die Etikettierung nicht korrekt und sind Schriftgrö-

ßen usw. nicht eingehalten. Nur bei 5 % der Beanstandungen - das ist nur jede 20. Probe - wird die Ungenießbarkeit des Fleisches festgestellt. Das heißt, dieses Fleisch wird aus dem Verkehr gezogen, wobei nur ein Teil dieses Fleisches tatsächlich aus niedersächsischen Betrieben stammt. Es gibt eben auch Fleischerzeugnisse, die aus anderen Bundesländern bzw. aus anderen EU-Mitgliedstaaten nach Niedersachsen kommen.

Dies zeigt, dass die Beanstandungsergebnisse sehr differenziert betrachtet werden müssen. Die systematische Überprüfung, die in Niedersachsen durchgeführt wird, führt dazu, dass Verstöße anerkannt und geahndet und Mängel abgestellt werden.

Wir wissen aber auch, dass es in Einzelfällen kriminelles Fehlverhalten geben kann. Das ist im Leben leider so, und dies ist in jedem Fall zu verhindern. Wenn es diese Fälle gibt, müssen hier auch Ross und Reiter genannt werden, Herr Schminke. Auch das haben Sie im Ausschuss nicht getan.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Was machen Sie denn?)

Wir leben immer noch in einem Rechtsstaat, und hier gilt die Unschuldsvermutung.

Ich jedenfalls freue mich auf den Weihnachtsbraten. Wenn hier etwas unappetitlich und giftig ist, dann ist das Ihr Redebeitrag gewesen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Widerspruch bei der SPD)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Meyer von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Christian Meyer (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ihre Redebeiträge, Herr Langspecht, nach dem Motto „Alle Lebensmittel sind sicher!“ kommen mir immer so vor wie das Mantra von Herrn Blüm, dass die Rente sicher ist. Wir wissen, dass das nicht so war.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir hören dieser Tage die Meldungen über mit hohen Dioxin- und PCB-Werten belastetem Schweinefleisch aus Irland. Es sind nicht nur zwei Tonnen, sondern 2 000 Tonnen nach Deutschland importiert worden. Diese Meldungen über Dioxin und PCB im Futtermittel und im Fleisch erinnern

mich daran, dass das das gleiche krebserregende Gift ist, das wir von den Giftskandalen an der Ems, an der Elbe und an der Weser kennen.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Nicht vergleichen, Herr Kollege!)

Das ist das gleiche Gift, das auch dort vorgekommen ist. Auch hier wurden Grenzwertüberschreitungen von zum Teil dem Neunfachen gemessen. Ich denke in dem Zusammenhang an Schafsleber. Diese Überschreitungen wurden vom Agrarministerium lapidar abgetan mit den Worten, das sei wie ein abgelaufener Joghurt, und kein Verbraucher könne gefährdet werden. Das ist bei einem nachweisbar krebserregenden und seit 1989 in Deutschland verbotenen Stoff absurd und kann niemand nachvollziehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die gleiche Strategie des Verharmlosens, des Vertuschens und des Herunterspielens zeigen CDU und FDP jetzt bei dem Skandal um die Fleischproben in Niedersachsen. Sie müssen sich die Zahlen einfach einmal vergegenwärtigen! Jede fünfte Fleischprobe in Niedersachsen wurde beanstandet. 5,5 % der Fleischprodukte waren gammelig oder ungenießbar. Das ist eine verdammt hohe Zahl. Sie können sich das einmal ausrechnen: Wenn heute Mittag 100 Abgeordnete Fleisch essen, dann sind darunter immerhin fünf bis sechs Abgeordnete, die ungenießbares gammeliges Fleisch essen.

(Unruhe bei der CDU und bei der FDP
- Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Das ist doch nicht wahr!)

- Die Zahlen des LAVES weisen aus, dass 5,5 % der Fleischproben, die genommen wurden, gammelig oder ungenießbar waren.

Ich habe das für den Landkreis Cloppenburg - Herr Große Macke kennt ihn gut - ausgerechnet. Dort werden jährlich 20 Millionen Tiere geschlachtet. Rechnet man die vom LAVES angegebene Quote entsprechend hoch, kommt man auf 1,1 Millionen ungenießbare Stücke Gammelfleisch.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Das ist unglaublich!)

Das ist natürlich eine unvorstellbar große Menge allein in einem Landkreis. Natürlich wurden nicht 1 Million beanstandete Fleischstücke gefunden. In ganz Niedersachsen wurden - Sie müssen sich diese Zahl einmal vor Augen führen, und zwar vor dem Hintergrund, dass es um reine Fleischproduk-

te und nicht um verarbeitete Fleischprodukte geht - gerade einmal 931 Fleischproben im engeren Sinne gezogen. Bei einer Hochrechnung kommt man dann auf eine sehr große Zahl von Beanstandungen im Einzelnen. Nur wenn geprüft wird, kann auch etwas auffallen. Es werden aber nur 0,001 % der Produkte geprüft. Was sagt Herr Hahne aus dem Agrarministerium dazu? Er sagt, mehr Kontrollen würden naturgemäß mehr Beanstandungen nach sich ziehen.

(Lachen und Beifall bei den GRÜNEN)

„Wer suchet, der findet“ - so war der Artikel im *Weser-Kurier* dazu überschrieben.

Die Kontrollen sind viel zu lax. Das hat die SPD angesprochen. In einem normalen Betrieb kommt durchschnittlich einmal im Jahr ein Kontrolleur vorbei. Die *taz* schreibt dazu heute: Da fallen Schweinereien nur selten auf und die Pfuscherei rechnet sich. - Immer wieder - wir haben es Ihnen vorgehalten - regiert Kommissar Zufall wie beim Dioxinskandal an der Ems. Oft sind es private Labore oder Organisationen wie Foodwatch oder Greenpeace, die Uran im Trinkwasser oder Pestizide im Obst finden. Wir Grüne wollen, dass die Kontrollen deutlich verbessert werden und schlampige Unternehmen endlich beim Namen genannt werden. Nur so wird sich gesunde Qualität durchsetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Landesregierung hat aber keine Lust auf guten Verbraucherschutz. Wieder sind die Kompetenzen auf die Kommunen übertragen worden, die für die Wahrnehmung der einschlägigen Aufgaben aber mangelhaft ausgestattet sind. Sie weigern sich, schwarze Schafe der Branche und die Ergebnisse im Internet zu veröffentlichen und die Verbraucherinnen und Verbraucher auf diese Weise vor Betrügern zu warnen. Auch das Strafmaß muss deutlich verschärft werden. Die konkret Verantwortlichen müssen besser belangt werden. Es darf nicht so sein, dass im Falle der Insolvenz einer Firma der frühere Betriebsinhaber einen neuen Betrieb aufmacht und sich wieder solche Machenschaften zuschulden kommen lässt. Die konkret Verantwortlichen müssen also besser belangt werden. Das Verbraucherinformationsgesetz muss in Niedersachsen endlich umgesetzt werden. Es gibt immer noch keine Gebührenordnung für die Offenlegung der Daten, wenn man die einschlägigen Informationen haben will. Es ist deshalb kein Wunder, dass Niedersachsen weiter das Land der Billigfleischproduzenten und die Hochburg tierquäle-

rischer Massentierhaltung ist. Ich denke hier nur an die rechtswidrigen Legehennenställe. Wir haben darüber hier lange diskutiert. Wer das hinnimmt, dem traut der Verbraucher auch bei der Fleischkontrolle nicht.

Ich komme zum Schluss. Der Weihnachtsbraten in Niedersachsen ist also nicht garantiert rückstandsfrei und genießbar. Nach den Untersuchungen des LAVES war jeder 20. Kassler oder Kochschinken gammelig und ungenießbar. Da vergeht vielen Verbraucherinnen und Verbrauchern nicht nur zu Weihnachten der Appetit. Die Untersuchung hat ergeben, dass 5,5 % der Lebensmittel ungenießbar waren. Bei dieser Landesregierung sind der Verbraucherschutz und die Lebensmittelsicherheit nicht in guten Händen. Zu den Verlautbarungen - Sie werden gleich wieder sagen, alles sei sicher - fällt mir immer nur ein: verharmlosend und oft ungenießbar.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Jetzt erteile ich Frau König von der Fraktion DIE LINKE das Wort. Bitte schön!

Marianne König (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die SPD hat den Braten gerochen: In der niedersächsischen Fleischverarbeitung geht nicht alles mit rechten Dingen zu.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich erwähne hier nur einige Vorfälle aus diesem Jahr. In meiner ersten Ausschusssitzung im Frühjahr wurde über die Auffälligkeiten bei der Verarbeitung von Schweineköpfen bei einem Fleischverleger in Lohne gesprochen: Gammelfleisch. Die Staatsanwaltschaft ermittelte. Es wurde eine neue Geschäftsführung eingestellt. Der Inhaber des alten Betriebes gründete einen neuen Betrieb, der jetzt nur noch fertige Produkte verkaufen darf, allerdings die gleichen wie vorher. Menschen, die verdorbenes Fleisch am Wochenende mit Frischfleisch vermischen, dürfen nach EU-Richtlinie weiterhin in der Lebensmittelbranche tätig sein. Das ist für die Bevölkerung und für die Verbraucher vor Ort unfassbar.

(Beifall bei der LINKEN)

Wer hat angesichts muffiger Schweinsköpfe in Lohne dann noch den Mut, in der Vorweihnachtszeit zum traditionellen Grünkohlessen einzuladen?

Im Sommer wurden dann Dioxin und PCBs im Emsland festgestellt. Die Schafzucht dort ist gefährdet. Wer kein Vertrauen mehr in die heimische Landwirtschaft hat, kauft Importprodukte. Er steht jetzt vor dem neuen Dioxinskandal mit verseuchtem Fleisch aus Irland.

(Beifall bei der LINKEN)

Bisher wurde festgestellt, dass das Fleisch nur an fünf Betriebe in Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein verkauft worden ist. Wenn diese Betriebe das Fleisch weiterverkauft haben, kann es allerdings auch in Niedersachsen gelandet sein. Darüber gibt es noch keine Informationen. Der Weihnachtsbraten aus dem Ausland ist also auch nicht mehr sicher.

Nun mag gesagt werden: Das ist nicht so schlimm, denn Weihnachten ist schließlich das Fest des Geflügelbratens. Allerdings hat der Pech, der sich auf den Böseler Goldschmaus verlässt und dann unappetitlich duftende Putenhälse dazu bekommt.

Kollege Schminke von der SPD hat hier ausführlich über die Beprobungen und deren Ergebnisse gesprochen. Wenn nur 5 % der Proben mangelhaft waren, sind das 5 % zu viel.

(Beifall bei der LINKEN)

Daraus lassen sich folgende Schlüsse ziehen.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Kollegin, entschuldigen Sie! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Große Macke?

Marianne König (LINKE):

Nein. - Die Produktion von Fleisch in unüberschaubaren Zusammenhängen und die Verarbeitung von großen Transportmengen führen nicht zu besserer Qualität. Wir sehen jetzt auch, dass die Unterbrechung von Kühlketten eine große Gefahr ist. Für die Mitarbeiter herrschen in den Betrieben unzumutbare Zustände. Sie können Verstöße aber nicht anzeigen, weil sie Angst haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Anzeigen, die erfolgen, kommen oft viel zu spät; dann ist nichts mehr nachzuvollziehen. Die Verbraucherinnen und Verbraucher sind verunsichert. Die Landesregierung gibt Informationen nur zögerlich. Die Kommunen erfahren die Neuigkeiten oftmals aus der Presse. Für uns hat Verbraucher-

schutz die höchste Priorität. Es bedarf der Aufklärung.

Eines ist mir wichtig. Unsere Landwirte in Niedersachsen haben solche Zustände nicht verdient. Sie bekommen immer weniger Geld für ihre Produkte. Die Gewinne bleiben auf der Strecke. Die Finanzbroker wollen gerade in der Lebensmittelbranche tüchtig verdienen. Das macht die Sache noch komplizierter. Wir Linke können eine solche Entwicklung nicht mittragen.

(Beifall bei der LINKEN)

Unsere Devise ist: kurze Wege, regionale Produkte und vor allen Dingen ökologische Produkte. Damit verbessern wir die Qualität, die Arbeitsbedingungen und das Auskommen der Landwirte. Deshalb schlagen wir vor, in den Landwirtschaftshaushalt Mittel für Pilotprojekte und für die Verbraucherberatung einzustellen. Darauf kommen wir in der späteren Debatte noch zu sprechen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Der nächste Redner ist Herr Oetjen von der FDP-Fraktion.

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Thema Verbraucherschutz eignet sich immer sehr dafür, Emotionen zu schüren und hier im Parlament heftige Debatten zu führen. Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, insbesondere Herr Meyer und Herr Schminke, ich sage ganz ehrlich, ich hätte eigentlich erwartet, dass Sie in solch einer Debatte, in der Sie sich auf Daten des LAVES beziehen, ein bisschen tiefer in die Materie eingestiegen wären und sich wirklich darüber informiert hätten, was hinter solchen Zahlen steckt, dass Sie die Zahlen hier also nicht einfach platt dargestellt hätten, ohne sie zu hinterfragen. Das ist nicht in Ordnung.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will gar nicht auf die Ausführungen von Frau Kollegin König eingehen, die hier von Geflügelprodukten von Böseler Goldschmaus gesprochen hat. Dieser Betrieb stellt nur Schweineprodukte her. Das tut hier aber nichts zur Sache. Mich stört wirklich ernsthaft, dass hier Redebeiträge von den Kollegen Meyer und Schminke geleistet wurden, die aus meiner Sicht nicht nur einer kritischen

Überprüfung nicht standhalten, sondern auch einer sachlichen Debatte in diesem Hause nicht würdig sind.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich sage Ihnen auch gerne, warum. Ich möchte vorausschicken, dass für die FDP-Fraktion und mich außer Frage steht, dass Verstöße gegen das Lebensmittelrecht durch Menschen, die mit Lebensmitteln nicht ordentlich arbeiten und die versuchen, mit krimineller Energie Profit für sich zu generieren, knallhart verfolgt und knallhart bestraft werden müssen. Das darf aus meiner Sicht überhaupt nicht zur Debatte stehen. Ich glaube, dies will hier im Hause auch niemand infrage stellen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir müssen einmal ganz klar hinterfragen, wie eigentlich die Probenahme durch die Behörden vor Ort, durch die Landkreise funktioniert, wie Lebensmittelüberwachung in Niedersachsen funktioniert. Damit Sie verstehen, wie der Ablauf ist, möchte ich mich auf einen Bereich beziehen, den Sie selber kennen. Das ist der Bereich der Verkehrsüberwachung. Jeder von uns ist schon einmal von der Polizei überwacht worden.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Überprüft, hoffe ich nur! Überwachung ist etwas anderes!)

- Überprüft, richtig. - Die Polizei führt solche Verkehrskontrollen insbesondere an solchen Stellen durch, wo sie eine höhere Häufigkeit von Auffälligkeiten erwartet, beispielsweise nachts an einer Disko-Strecke. Dann untersucht sie und stellt fest: Ja, dort gibt es mehr verkehrsrechtliche Verstöße als im normalen Bereich. Deswegen gibt es einen höheren Prozentsatz bei der Anzahl der Stichproben.

Meine Damen und Herren, genauso geht die Lebensmittelüberwachung vor. Sie geht in die Betriebe, die öfter auffallen. Sie kontrolliert solche Produkte, die einen höheren Auffälligkeitsgrad und eine höhere Verderblichkeit haben.

Deswegen gibt es bei einer niedrigen Zahl von Stichproben einen sehr hohen Anteil von auffälligen Proben, weil diese Proben risikoorientiert genommen werden, meine Damen und Herren. Solange Sie das verschweigen und von 25 % Fehlerquote darauf schließen, dass 1,1 Millionen geschlachtete Tiere im Landkreis Cloppenburg nicht in Ordnung sind, Herr Meyer, sollten Sie damit aufhören, solche Dinge in den Raum zu stellen.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: So ist es!)

Das ist des Parlaments nicht würdig, Herr Kollege Meyer.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Meyer [GRÜNE]: 900 Proben landesweit!)

Herr Kollege Schminke, Sie haben davon gesprochen, dass die Stellen in der Lebensmittelüberwachung bei den Landkreisen im Nordwesten nicht besetzt werden. Sie beziehen sich dabei auf einen Artikel vom 1. Dezember; das weiß ich. Aber wenn Sie das hinterfragt hätten, Herr Kollege, dann wüssten Sie, dass dort nicht acht Stellen vorhanden sind, sondern fünf, und drei zusätzliche Stellen für das Jahr 2009 geschaffen worden sind, dass am 15. Dezember die Leitungsstelle der Lebensmittelüberwachung im Landkreis Diepholz besetzt wird und dass die Ausschreibungsverfahren für zusätzliche Stellen laufen, und zwar schon, bevor dieser Artikel auf den Weg gebracht worden ist. Informieren Sie sich doch, Herr Kollege Schminke! Dann können Sie sachliche Daten in den Raum stellen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Meyer [GRÜNE]: Was sagt denn die Amtsleiterin dazu?)

Ich sage ganz deutlich: Sie wissen genau, dass von den 27 % der Fälle 22 % Kennzeichnungsmängel sind. Das heißt, das kann falsch verpackt, aber auch eine falsche Schriftgröße sein. Das kann ein fehlendes bzw. nicht leserliches Datum oder Ähnliches sein.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns auf den Boden der Tatsachen zurückkommen! Lassen Sie uns sachlich diskutieren! Dafür haben wir im Ausschuss Gelegenheit. Ich glaube, dass wir das dort tun. Aber machen Sie hier nicht solch einen Popanz und versuchen Sie nicht, eine ganze Branche zu diskreditieren!

Ganz herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Sehr richtig!)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Als nächster Redner hat sich Herr Minister Ehlen zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Ehlen!

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Verbraucherschutzminister! - Christian Meyer

[GRÜNE]: Der sagt jetzt wieder, dass alles klar ist!)

Hans-Heinrich Ehlen, Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die SPD-Fraktion hat in Frageform eine Aussage meines Pressesprechers aufgenommen, die vom *Weser-Kurier* am 14. November als Titel für einen Zeitungsbericht verwendet worden ist. Diese Aussage war zwar zugegebenermaßen etwas überspitzt und plakativ formuliert. Sie war aber in der Sache, um die es ging, zutreffend.

(Ronald Schminke [SPD]: Na, na, na!)

Sie hätte sogar noch um den Zusatz erweitert werden können, dass die betreffenden Befunde des LAVES, auf die sich diese Aussage bezog, unter Verbraucherschutzaspekten nicht die Bedeutung hatten, die ihnen von der Zeitung zugemessen wurde.

In Kurzform: Es ging um Probenergebnisse von gefrorenen eingelagerten Putenhälsen, die zum Teil Abweichungen im Sinne von beginnendem Fettverderb aufwiesen. Das LAVES hatte ausdrücklich dazu angemerkt, dass diese Abweichung auch ohne Unterbrechung der hier schon angesprochenen Kühlkette während des Gefrierlagerns entstehen kann und daher ein Rückschluss auf die Beschaffenheit des Materials zum Zeitpunkt des Einfrierens nicht möglich sei.

(Ronald Schminke [SPD]: Ranzig!)

Spätestens vor einer maschinellen Restfleischgewinnung kann im Rahmen der Eigenkontrolle der abweichende Zustand der Ware erkannt werden und muss der Ausschluss von der Weiterverarbeitung erfolgen.

Aus solchen Befunden den allgemeinen Schluss ziehen zu wollen, dass Weihnachtsbraten in Niedersachsen möglicherweise generell nicht in Ordnung seien, ist mehr als fragwürdig. Ebenso fragwürdig ist die von einem weiteren Artikel der betreffenden Zeitung ausgehende Bewertung der SPD-Fraktion der Untersuchungsergebnisse des LAVES zu Fleisch, Fleischerzeugnissen und Wurstwaren.

Meine Damen und Herren, wenn die Ergebnisse Mängelfeststellungen ausweisen, bedeutet dies vor allem, dass die risikoorientierte Überwachung hier bei uns in Niedersachsen funktioniert. Dies ist auch in den Beiträgen von Herrn Langspecht und

Herrn Oetjen klargestellt worden. Viele wissen ja gar nicht, was Risikoorientierung ist. Ich bin dem Kollege Oetjen sehr dankbar dafür, dass er dies einmal klargemacht hat.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte dies auch an einem einfachen Beispiel verdeutlichen: Alkoholsünder zu finden, ist vor der Gastwirtschaft sehr viel einfacher als vor dem Kindergarten. Deshalb machen wir diese risikoorientierten Untersuchungen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, beachtet werden sollte auch der relativ geringe Anteil der gravierenden Proben, die eine Verkehrsunfähigkeit darstellen. Diese 22 %, die meistens bei Kennzeichnungsfehlern auftreten, sind kaum relevant. Zu meinen, dass der Weihnachtsbraten verdorben ist, wenn das Komma im Inhaltsverzeichnis falsch gesetzt ist, ist abenteuerlich!

(Ulf Thiele [CDU]: Eben!)

Ich habe der Zeitung - dies möchte ich hier klar sagen - auf einen Fragebogen hin ganz klare Antworten gegeben und ausführlich geantwortet. Aber die Fragestellung, die sich für mich ergibt, ist: Ist die Redakteurin oder der Redakteur immer in der Lage, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen? - Meine Damen und Herren, die Antworten, die hier gegeben worden sind, zeigen, dass wir die Überwachung sachgerecht und rechtskonform durchführen.

Zu diesen Fehlinterpretationen haben wir uns natürlich Gedanken gemacht. Wir werden künftig bei der dargestellten Art etwas verbessern. Das heißt, wir werden zusammen mit dem Bund eine neue amtliche Berichterstattung einführen. Dabei wird der Gesamtkomplex des Vor-Ort-Geschehens im Umgang mit Beanstandungen dargestellt, der selbstverständlich auch spezifische Untersuchungsbefunde mit einschließt.

Meine Damen und Herren, es kommt uns darauf an, die Mängel abzustellen. Das Bestrafen kommt dann sozusagen erst in der zweiten Reihe. Bei geringfügigen Mängeln werden wir mit einer Belehrung dafür sorgen, dass diese Mängel abgestellt werden. Außer Frage steht - ich glaube, darüber sind wir uns alle einig -, dass gravierende Mängel zu harten Verwaltungsmaßnahmen und, wenn es darauf ankommt, auch zu einer strafrechtlichen Verfolgung führen müssen.

Im letzten Jahr sind auf Bundesebene zwei Verurteilungen erfolgt, und zwar beide in Niedersachsen. Das heißt doch, dass wir nicht schlecht sind. Das bedeutet, dass wir Herr der Sache sind und auch wissen, wo wir uns zu bewegen haben.

(Zustimmung von Karl-Heinrich Langspecht [CDU])

Das bedeutet, dass Niedersachsen hier konsequent und gut aufgestellt ist.

Meine Damen und Herren, die vordergründigen Einschätzungen, wie sie die SPD-Fraktion mit ihrem Beitrag zum Weihnachtsbraten transportieren will, entsprechen der Forderung nach guten und gesunden Lebensmitteln eindeutig nicht. Herr Schminke, das, was Sie hier suggerieren wollen, stimmt überhaupt nicht. Eigentlich müsste man Ihnen gönnen, dass Ihnen Ihr eigener Weihnachtsbraten in der Bratröhre verbrennt! Ich sage das einmal so.

(Lachen und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nach diesem versöhnlichen Ende

(Heiterkeit)

liegen mir zu Punkt 1 c keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Beratung.

(Unruhe)

- Meine Damen und Herren, ich würde gerne den nächsten Punkt aufrufen und bitte darum, dass Sie etwas leiser sind.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 1 d** auf:

Schulinspektion auf gutem Weg - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 16/737

Herr Klare hat sich für die CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Klare!

Karl-Heinz Klare (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ohne Daten gelingt es nicht, die Schulqualität zu bewerten. - Das ist eine der ersten Erkenntnisse, die wir von erfolgreichen PISA-Ländern gelernt haben. Deswegen hat diese Landesregierung im Jahre 2005 unter dem damaligen Kultusminister Bernd Busemann die Niedersächsi-

sche Schulinspektion neu eingerichtet. In dieser Art, meine Damen und Herren, gibt es sie kein zweites Mal in Deutschland: unabhängig, mit eigener Behörde, mit einem Präsidenten sowie mit hochprofessionellen Experten. Nach drei Jahren ist jetzt nicht nur die Aufbauarbeit abgeschlossen - das war schon harte Arbeit, ein Kraftakt; das kann ich selbst beurteilen, weil ich das in gewissem Umfang mit verfolgt habe -, sondern es liegt nun auch ein umfassender Inspektionsbericht über 40 % aller niedersächsischen Schulen vor. Dieser Bericht ist am Freitag von unserer Kultusministerin, Elisabeth Heister-Neumann, und dem Präsidenten der Inspektion, Herrn Märkl, vorgestellt worden, und zwar zuerst im Kultusausschuss und dann der Öffentlichkeit. Im Ausschuss haben wir eine vernünftige Diskussion mit allen Fraktionen durchgeführt.

Mit diesem Bericht bekommen wir erstmals eine differenzierte Übersicht über die Situation der Schulen in Niedersachsen. Zum ersten Mal haben wir eine Grundlage, um die Stärken, aber auch die Schwächen der einzelnen Schulen zu erkennen. Diese Kenntnis ist nicht nur für jede einzelne Schule wichtig, damit sie ihren Qualitätsstand mit anderen Schulformen in Niedersachsen vergleichen kann, sondern sie bietet den Schulen auch die Chance, Schlüsse für ihre Weiterentwicklung zu ziehen.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Erkenntnisse, ob die Schulen gut, schlecht, in Teilen gut oder in Teilen schlecht sind, haben etwas mit unserer Inspektion zu tun. Gäbe es diese Inspektion nicht, hätte man diese Ergebnisse niemals aufgearbeitet bekommen. Jetzt kann man aufgrund dieser Ergebnisse weiterarbeiten. Deswegen erlaube ich mir an dieser Stelle, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulinspektion im Lande Niedersachsen ganz herzlich zu danken, die durch das Land fahren und bei ihren Inspektionen gute Arbeit liefern. Natürlich danke ich auch dem Präsidenten der Inspektion, Herrn Märkl, ganz herzlich.

(Beifall bei der CDU)

Auch wenn die Inspektionsrunde noch nicht vollständig abgeschlossen ist, sind einige Trends sehr wohl klar zu erkennen - darauf müssen wir in der Debatte jetzt auch sehr aufpassen -: Es gibt zwischen den Schulformen keinen großen Unterschied im Qualitätsprofil, auch wenn das eine oder andere Presseorgan etwas anderes behauptet. Es sind alle in etwa gleich, was die Ergebnisse der

Inspektion anbetrifft. Es hat sich ganz eindeutig gezeigt - dies kann man nachlesen und beweisen -, dass keine Schulform gegen die andere auszuspielen ist. Dies geben die Ergebnisse nicht her, auch wenn es manchem politisch gefiele.

Meine Damen und Herren, es zeigt sich ein Weiteres, was sehr erfreulich ist: 20 % unserer Schulleiterinnen und Schulleiter zeigen hervorragendes Leitungshandeln, eine vorbildliche Schulleiterinnen- und Schulleiterarbeit. Dies wird dokumentiert. Ich halte es für wichtig, dass man diese positiven Berichte auch einmal nach draußen gibt.

Aber, meine Damen und Herren, es gibt auch Probleme - das ist ganz klar, das haben wir auch vorher gewusst; aber sie sind jetzt dokumentiert -: Erstens. Der Unterricht ist nach den Kriterien der Schulinspektion zu stark lehrerzentriert, sodass Schülerinnen und Schüler wenig Gelegenheit bekommen, sich aktiv am eigenen Lernprozess zu beteiligen. Zweitens. Es fehlt an klaren Zielsetzungen zur Gestaltung eigenverantwortlichen und selbstständigen Lernens. Aber noch einmal: Dies gilt eindeutig für die Klassenstufen 5 bis 10 aller Schulformen.

Meine Damen und Herren, wir wollen besser werden. Die Landesregierung hat bereits Fachberater, Trainerinnen und Trainer für Unterrichtsqualität, bereitgestellt. Das ist eine tolle Arbeit. Sie können jetzt in die Schulen gerufen werden und die Schülerinnen und Schüler sowie die Kollegien bei ihrer Arbeit zur Verbesserung der Schulen unterstützen.

Ich fasse zusammen: Die Einrichtung der Schulinspektion in Bad Iburg war ein richtiger Schritt der Landesregierung. Der erste umfangreiche Bericht stellt dies eindrucksvoll unter Beweis. Dies zeigt sich auch daran, dass viele andere Bundesländer auf unsere Schulinspektion gucken und nachfragen, wie es läuft. Die niedersächsische Inspektion hat Pionierarbeit für ganz Deutschland geleistet. Auf diesem Wege müssen wir weitermachen. Wir werden die Schulinspektion weiterentwickeln und die Schulen weiter ermutigen, ihre Eigenverantwortung zu nutzen, auf ihre Stärken zu bauen und Verbesserungen Schritt für Schritt in Angriff zu nehmen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächste Rednerin ist Frau Korter von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte!

Ina Korter (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Klare, ich danke Ihnen ausdrücklich, dass Sie das Thema Schulinspektion heute zum Thema im Parlament gemacht haben.

(Zustimmung von Stefan Wenzel
[GRÜNE] - David McAllister [CDU]:
Ja, so sind wir!)

„Schulinspektion auf gutem Weg“, das ist ausdrücklich richtig. Aber, Herr Klare, nur vom Inspizieren ist noch nicht eine einzige Schule besser geworden. Man muss dann auch die Ergebnisse unvoreingenommen zur Kenntnis nehmen, sie auswerten und auch tatsächlich sehen wollen, welche Ergebnisse vorliegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist gut, dass die Schulinspektion trotz aller Widerstände eingeführt wurde. Es ist auch gut, dass wir sie ins Schulgesetz geschrieben haben; das wollten Sie ja lange nicht. Nun steht sie mit ihrem Verantwortungsbereich im Gesetz. Weniger gut ist, dass wir Sie mehr als ein Jahr lang auffordern mussten, erste Ergebnisse der Schulinspektion hier vorzulegen. Jetzt wissen wir auch, warum: Die Ergebnisse sind keineswegs so, dass man sich zufrieden zurücklehnen könnte. Auch wenn es Positives zum Schulleben oder Schulklima gibt, im absoluten Kerngeschäft der Schulen, in der Unterrichtsqualität, schneiden mehr als zwei Drittel aller Schulen schwach ab bzw. liegen sie im unteren Bereich. Das ist ziemlich problematisch. Da kann man nicht sagen, dass wir auf einem guten Weg seien.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Nein, es spricht für die Inspektion!)

Wenn zwei Drittel der Schulen bei dem zentralen Kriterium „Unterstützung des aktiven Lernprozesses“ schwach abschneiden, dann ist das ein riesiges Problem; denn dies ist das Wichtigste, was im Unterricht stattfindet: die Aktivierung der Schülerinnen und Schüler, damit sie nachhaltig lernen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wenn bei über 80 % der Schulen die Bereiche selbstständiges Lernen, Partner- und Gruppenarbeit sowie Nutzung angemessener Medien als schwach bewertet werden, dann ist dies angesichts der Bedeutung dieser Kompetenzen wirklich ein Problem.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wer angesichts solcher Ergebnisse tatsächlich meint, er sei mit seiner Schulpolitik auf einem guten Weg, der hat Schulen offensichtlich nur von außen gesehen.

Ein besonderes Problem - Herr Klare, das sehe ich völlig anders als Sie - sind die Gymnasien. Hier haben über 90 % bei der Unterstützung selbstständiger Lernprozesse eher schwach oder ganz schwach abgeschnitten. Zufriedenstellend arbeiten weniger als 10 % in diesem Bereich.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Deswegen wollen Sie die Gymnasien abschaffen?)

Angesichts dessen wundert mich das schlechte Abschneiden bei der jüngsten PISA-Studie wirklich nicht. In keinem anderen Bundesland erreichten so viele Schülerinnen und Schüler nur die unterste Kompetenzstufe oder blieben sogar darunter. In keinem anderen Bundesland - das ist jetzt sehr wichtig für Sie - hat ein so geringer Anteil der Gymnasiasten die höchste Kompetenzstufe erreicht. Hier zeigt sich das Scheitern Ihrer Schulpolitik. Sie haben die Gymnasien kaputtgespart und kaputtreformiert. Sie haben ihnen Vergleichsarbeiten aufgedrückt, die Sie jetzt schon wieder zurücknehmen, Sie haben ihnen das Zentralabitur aufgezungen, und Sie haben ohne jede vernünftige Vorbereitung das Turbo-Abitur nach Klasse 12 eingeführt. Das rächt sich jetzt.

Anstatt die Arbeitsbedingungen an den Gymnasien zu verbessern, haben Sie sogar noch die Klassenfrequenzen hochgesetzt. Klassen mit 33 oder 34 Schülerinnen und Schüler sind keine Ausnahme mehr, und das in 5. und 6. Klassen, in denen eine neue Fremdsprache hinzukommt. Man kann sich vorstellen, wie oft ein Kind in einer 45-Minuten-Unterrichtsstunde beispielsweise in Französisch an die Reihe kommt. Für die Verbesserung von Unterrichtsqualität haben Sie nichts getan. Bis heute haben Sie kein einziges überzeugendes Konzept der Unterstützung und Beratung der Schulen vorgelegt.

Es reicht nicht, wenn man als Lehrer in seinem Fach fit ist. Man muss es auch schaffen, eine leistungsmäßig gemischt zusammengesetzte Schülerschaft so zu fördern, dass jedes Kind einen guten Lernfortschritt erzielen kann. Dazu brauchen wir - das haben wir Ihnen schon einmal vorgeschlagen - eine Qualifizierungsoffensive für die Lehrkräfte, damit sie den neuen Anforderungen gerecht werden können. Aber seit Jahren bekommt das Kultusministerium dies nicht hin. Kleines Stückwerk

haben Sie wieder vorgetragen: Fachberater, Unterrichtsentwickler. Das ist kein richtiges Konzept aus einem Guss. Dies sind Sie uns seit Jahren, aber vor allem den Schülerinnen und Schülern und den Schulen schon seit Langem schuldig.

Stattdessen mehren sich die Zeichen, dass das Kultusministerium und die Schulbehörde wieder zum alten Schulratssystem zurückwollen. Wenn sich dies bestätigen sollte, meine Damen und Herren, dann sehe ich für die nächsten Inspektionen wirklich schwarz, und zwar im doppelten Sinne.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Als nächster Rednerin erteile ich Frau Reichwaldt von der Fraktion DIE LINKE das Wort. Bitte schön!

Christa Reichwaldt (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Aktuelle Stunden sollen aktuelle Themen aufgreifen, dürfen aber selbstverständlich nicht zu Oberflächlichkeit führen. Insofern kann das hier nur eine erste Einschätzung sein. Der Bericht der Schulinspektion ist erst am letzten Freitag im Kultusausschuss vorgelegt worden. 40 % der Schulen sind inzwischen inspiziert worden. Das Verfahren selbst ist noch in der Erprobung.

Wir als Linke waren nicht im Landtag vertreten, als die Schulinspektion eingeführt wurde. Wir haben durchaus einige Ideen zur Verbesserung des Prozesses und werden diese an gegebener Stelle einbringen.

Von zentraler Bedeutung ist der Qualitätsbegriff, der der Evaluation zugrunde gelegt wird. Hierüber muss mit allen beteiligten Akteuren diskutiert und auch transparent entschieden werden. Am Ende muss sehr intensiv überlegt werden, welche Genauigkeit die erhobenen Daten aufweisen können und wo eine Pseudoexaktheit dargestellt wird, die der Komplexität des Bildungsbegriffes und auch der Nichtvergleichbarkeit bestimmter Dinge nicht gerecht wird.

(Beifall bei der LINKEN)

Doch genau das, meine ich, ist in diesem Bericht passiert. Es werden grundsätzliche Aussagen zu Schulformen getroffen. Gleichzeitig soll ein Ranking der Schulen nicht stattfinden. Warum können dann Schulformen verglichen werden? Ist das mit diesem Instrumentarium überhaupt möglich?

Die generellen Zweifel, in welchem Umfang man Qualität messen und beurteilen kann, sollen nicht in Abrede stellen, dass eine Evaluation notwendig ist. Aber diese muss auf konkrete Aspekte vor Ort eingehen und dort auch mit den Beteiligten diskutiert und bewertet werden.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Das wird gemacht!)

Wie kann das geschehen, wenn Inspektionsteams in sehr schnellem Rhythmus 20 Minuten lang Unterricht sehen und dann die Unterrichtsqualität beurteilen sollen? Ich habe Zweifel, ob daraus ein Urteil über die Unterrichtsqualität abgeleitet werden kann.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Das ist sehr gut möglich!)

Warum wird nicht überhaupt eine Stichprobenerhebung, sondern generell eine vollständige Überprüfung durchgeführt?

(Karl-Heinz Klare [CDU]: 50 %!)

Ein weiterer Punkt ist die angebliche Trennung von Schulinspektion und Schulaufsicht. Die Schulaufsicht kann ja selbst Nachprüfungen anordnen. Geht das nicht schon in die Richtung von Sanktionsmaßnahmen? Wird das der Trennung wirklich gerecht? Auch da habe ich Zweifel. Schulen müssen über Daten und Informationen über pädagogische Arbeit verfügen. Aber, wie gesagt, es muss mit allen Gruppen vor Ort offen diskutiert werden, ohne dass das von Anfang an unter einer Sanktionsdrohung steht.

(Beifall bei der LINKEN)

Insofern sollte man sich in einem ersten Schritt mit der Basis der Ergebnisse auseinandersetzen. Für mich sind dazu drei Gesichtspunkte von Bedeutung: Erstens. Auf den dahinterstehenden Qualitätsbegriff bin ich bereits eingegangen. Auch der zweite Punkt ist mir sehr wichtig: Welchen Einfluss hat die Bertelsmann-Stiftung mit ihrem Projekt „Selbstevaluation in Schulen“?

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Gute Frage!)

Drittens. Welche Möglichkeiten gibt es für eine demokratische und offene Qualitätsdiskussion mit allen Gruppen in einem angstfreien Rahmen?

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn man sich darüber verständigt hat, kann man diskutieren, wie auf der Basis dieses Qualitätskon-

senses, wie ich ihn nenne, die Evaluation an den Schulen durchgeführt werden kann. Dabei muss man auch klären, wie man mit den Ergebnissen umgeht. Daten erheben, Missstände feststellen, die Schulen auffordern, die Situation zu verbessern - das ist die eine Seite. Aber wie sieht es auf der anderen Seite mit dem Beratungs- und Unterstützungssystem der Schulbehörde aus? Jeder kennt den gegenwärtigen Zustand der Landes-schulbehörde.

Das gilt im Grunde genommen auch schon für diesen Bericht. Weiterqualifizierung von Lehrkräften, räumliche Infrastruktur, Bücherausstattung: All das sind Dinge, die die Schulen im Rahmen ihres eigenverantwortlichen Budgets nicht ganz alleine leisten können. Auch da brauchen die Schulen Unterstützung. Das übersteigt meiner Meinung nach die Mittel der einzelnen Schulen.

Außerdem muss der Umfang der Schulinspektionen überprüft werden: Wie viele Schulen müssen inspiziert werden? Welche Vorleistungen und Daten müssen erhoben werden? - Finnland hat die flächendeckende Schulinspektion 1991 wieder abgeschafft, weil es keinen Qualitätssprung für die Schulen gab. Ich habe meine Zweifel, ob durch die Schulinspektion in dieser Form - das muss noch ausgewertet werden - die Qualität von Schulen wirklich verbessert werden kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Mein Fazit bis jetzt ist: Die Schulinspektion ist auf dem Weg, für mich aber sicherlich noch nicht in die richtige Richtung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Försterling für die FDP-Fraktion.

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin über die Stellungnahme der Linken leicht verwundert. Man kann ja darüber reden, ob einem die Ergebnisse passen oder nicht. Aber letztendlich muss man doch feststellen - ich glaube, das haben auch die anderen Fraktionen so geteilt -, dass die Schulinspektion schon auf dem richtigen Weg ist und zur Qualitätsverbesserung in Niedersachsens Schulen beigetragen hat.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Letztendlich lässt sich im Bericht feststellen, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Schulformen gibt. Das heißt, auch hier muss man wieder feststellen: Eine Schulstruktur-debatte ist nicht der richtige Weg, um Qualität zu verbessern,

(Zustimmung bei der CDU)

sondern man muss in die Schulen gehen und schauen, was dort möglicherweise schief läuft.

Einige Schulen mussten in der Tat - das geht aus dem Bericht hervor - nachinspiziert werden. Letztendlich lässt sich dann feststellen, dass dort die von uns gesetzten Qualitätsstandards nicht erfüllt worden sind. Das heißt, dort musste man aktiv werden. Wenn Sie den Bericht lesen, stellen Sie fest, dass bis auf zwei Schulen alle nachinspizierten Schulen diese Nachinspektion bestanden haben. Wenn sie die Nachinspektion bestanden haben, dann muss es doch eine Qualitätsverbesserung in diesen Schulen gegeben haben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dann muss man feststellen, dass die Schulinspektion zur Qualitätsverbesserung beigetragen hat. Aber nicht nur durch die Nachinspektion! Wir haben vielfach von Schulen gehört - das wurde von Eltern und Schülern berichtet -, dass mit der bloßen Ankündigung, dass die Schulinspektion in die Schule kommt, plötzlich ein hektisches Treiben in der Schulleitung und im Lehrerkollegium begonnen hat, sich endlich mit den notwendigen Qualitätsprozessen in der Schule auseinanderzusetzen. Allein dadurch haben wir ein positives Signal erreicht. Ich glaube, das hat auch in den geprüften Schulen schon zur Qualitätsverbesserung geführt.

Die Einrichtung „Niedersächsische Schulinspektion“ hat sich bewährt. Sie wird bundesweit anerkannt. Es ist das erste Mal, dass uns etwas gelungen ist, was im traditionellen Schulsystem, in der Vergangenheit, gar nicht vorgesehen war. Im traditionellen Schulsystem war es so: Der Lehrer stand vor seiner Klasse und hat dort unterrichtet, wobei die Klassentür verschlossen war - und am Ende weiß niemand, was dabei herausgekommen ist. Jetzt sind wir das erste Mal so weit, dass wir die Tür zum Klassenzimmer einen Spalt weit öffnen, hineinblicken und versuchen, Qualität zu messen. Natürlich ist es im Bildungsbereich schwierig, die Qualität zu messen und die Kriterien dafür festzulegen. Wir haben bei den jetzigen Qualitätskriterien sehr viel auf Didaktik geachtet und geprüft, ob neue pädagogische Konzepte angewendet werden

oder nicht. Letztendlich lässt es sich aber schwierig messen, ob diese neuen pädagogischen Konzepte wirklich zu einem guten Output, also zum Lernerfolg beigetragen haben oder nicht.

Das wird die nächste große Herausforderung für die Niedersächsische Schulinspektion sein, nämlich einmal genau zu prüfen, mit welchen Konzepten, mit welcher Art von Schulklima, mit welcher Art von Unterricht man einen maximalen Lernerfolg bei den Schülerinnen und Schülern erzielt, und zwar auch bei unterschiedlich leistungsstarken Schülerinnen und Schülern. Ich glaube, unser Anliegen sollte es sein, die Niedersächsische Schulinspektion dort weiterzuentwickeln, um möglicherweise in der zweiten Runde der Schulüberprüfungen genau das festzustellen. Letztendlich trägt auch die Schulinspektion dazu bei, nicht über Strukturen, sondern über Qualität zu diskutieren. Da sind FDP und CDU immer offen für konstruktive Gespräche.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Für die SPD-Fraktion hat sich Herr Poppe zu Wort gemeldet. Bitte!

Claus Peter Poppe (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Im Zusammenhang mit Schule und Bildung ist die CDU offenbar so verzweifelt auf der Suche nach guten Nachrichten, dass sie einen wenig spektakulären Zwischenbericht der Schulinspektion heute zum Hauptthema machen musste. Landesschulbehörde, G8, berufsbildende Schulen, gefährdete Schulstandorte - es gibt offenbar so viele Baustellen, auf denen ständig neue Probleme entstehen, dass sie schon die eine Baustelle, auf der zügig und ordentlich gearbeitet wird, als Riesenerfolg darstellen muss. Dabei ist das, was hier vorliegt, ein sorgfältig erarbeiteter Zwischenbericht, der eine umfassende, detaillierte und kritische Würdigung verdient, nicht aber Schaumschlägerei.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In der Kürze der in einer Aktuellen Stunde zur Verfügung stehenden Zeit will ich mich aber auf wenige Anmerkungen beschränken.

Erstens. Dieser Inspektionsbericht ist ein erster Versuch. Er ist noch unvollständig. Der erste Durchgang ist noch nicht einmal zur Hälfte abgeschlossen. In den Schulformen, die nur geringe

Gesamtzahlen aufweisen, können sich daher wenige Ausreißer prozentual gravierend auswirken. Um dennoch zu validen Aussagen zu kommen, mussten zum Teil Analyseinstrumentarien neu erarbeitet werden. Insofern ist in der Schulinspektion Pionierarbeit geleistet worden. Den Beteiligten gebührt dafür ausdrücklich Lob.

(Beifall bei der SPD - Zustimmung bei der CDU)

Zweitens. Der Bericht zeigt mit Akribie Stärken und Schwächen der untersuchten niedersächsischen Schulen auf. Stärken liegen ganz generell in weichen Faktoren wie Schulklima, Kooperation mit Eltern, Schülerberatung, Kooperation mit außerschulischen Partnern. Deutlich schwächer beurteilt wird aber das Kerngeschäft von Schule, die Qualität des Unterrichts. Da muss dringend etwas getan werden, und zwar gezielt. Dabei warne auch ich vor einem generellen Verriss. Die Mehrzahl der Schulen hat gut abgeschnitten. Es geht immer um Stärken und Schwächen der Einzelschule. Wo leidet z. B. unter Mobbing und Kollegenstreit die gesamte Atmosphäre? Wo sind Schulleitungen überfordert? Wo ist seit Langem nicht genug für Fortbildung getan worden? Das sind die Fragen, auf die jeweils gezielt reagiert werden muss.

(Beifall bei der SPD)

Dabei gibt es durchaus Unterschiede zwischen Schulformen, Herr Försterling, die sehr genau betrachtet werden müssen. So zeigen z. B. die Gymnasien besondere Schwächen im Unterrichtshandeln. Wörtlich:

„Insgesamt berücksichtigt der gymnasiale Unterricht zu selten die unterschiedliche Leistungsfähigkeit und das unterschiedliche Lerntempo der Schülerinnen und Schüler.“

Die Lehrervertreter weisen zu Recht darauf hin, dass die Gymnasien von zu großen Klassen, der Systemumstellung auf G8 und Zentralabitur besonders betroffen sind.

(Zustimmung bei der SPD)

Offenbar hatten die Schülerinnen und Schüler, die im gesamten Land gegen genau diese Zustände demonstriert haben, recht. Nur, geschehen ist nichts.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Punkt. Die Reaktionen in Schule und Öffentlichkeit zeigen, dass der Blick von außen eine

sinnvolle Ergänzung der Selbstevaluation darstellt. Nach mancher anfänglichen Generalkritik wird die Schulinspektion jetzt ganz überwiegend als Hilfe wahrgenommen. Die meisten Schulen erkennen, dass Fremdwahrnehmung und Selbstwahrnehmung der eigenen Schwächen gar nicht so weit auseinander liegen. Sie sind überwiegend bereit, daran zu arbeiten.

Vierter Punkt. Was aber dann? Was geschieht, wenn der Inspektor zweimal klingelt? Für die Schulen, die nachinspiziert werden, sind die Ergebnisse eine Aufforderung zum Handeln. Aber auch viele Schulen, die ansprechende Ergebnisse erzielt haben, wollen sich weiterentwickeln. Sie haben die Inspektion als Ansporn genommen.

Damit ist der zusammenfassende Bericht eine ausdrückliche Aufforderung an die Landesregierung, für bessere Beratung und Unterstützung zu sorgen.

(Beifall bei der SPD)

Aber genau da liegt das Problem. Seit drei Jahren wird inspiziert und evaluiert. Seit drei Jahren hat die Landesregierung kein Konzept, wie sie mit erkannten Defiziten umgehen will.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: Das stimmt nicht!)

Was soll geschehen mit Schulleitern, die den neuen Aufgaben nicht gewachsen sind, mit Schulen, bei denen besonderer Verbesserungsbedarf besteht, mit Lehrkräften, deren Haupterziehungsmittel auch nach Jahrzehnten noch die Abwertung ist? Bei allen guten Noten für die meisten Schulen heißt das: schlechte Noten für diese Regierung.

(Beifall bei der SPD)

Um den Wünschen nach Verbesserung gerecht zu werden, müsste die Beratung ausgebaut werden. Das ist allen klar. Was aber geschieht stattdessen? Bei den Schulpsychologen werden die Stellen gekappt. Die Landesschulbehörde ächzt unter der bestehenden Überforderung und soll noch weitere 200 Stellen verlieren. Und von dort sollen Beratung und Unterstützung kommen? Diese Regierung hält es offenbar mit Brecht:

„Wir stehen selbst enttäuscht und
sehn betroffen
den Vorhang zu und alle Fragen of-
fen.“

Danke schön, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, es hat sich die Kultusministerin zu Wort gemeldet. Frau Heister-Neumann, bitte schön!

Elisabeth Heister-Neumann, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir stehen sehr stolz und erfreut vor Ihnen. Wir können Ihnen wirklich mit großem Stolz sagen: Es ist schön, dass wir in der letzten Woche den ersten Bericht der Niedersächsischen Schulinspektion vorstellen konnten; denn das ist keine Selbstverständlichkeit. Niedersachsen ist das erste Bundesland gewesen, das eine solche Schulinspektion eingerichtet hat. Es ist nach wie vor das einzige Bundesland, dessen Schulinspektion eigenständig arbeiten kann. Darauf ist diese Landesregierung stolz.

(Beifall bei der CDU)

Ziel der Einrichtung der Schulinspektion und der dortigen Arbeiten war schlicht und ergreifend die systematische Erfassung von Stärken und Schwächen des niedersächsischen Schulwesens. Es ist schon gesagt worden: Die Türen sind geöffnet worden. Man ist in die Schulen hineingegangen. Man hat aufgrund des von uns festgestellten Orientierungsrahmens für Bildung Kriterien entwickelt, anhand derer alle Schulen gleichmäßig abgeprüft worden sind. Das ist nachvollziehbar. Das sorgt auch für die große Akzeptanz der Niedersächsischen Schulinspektion in den Schulen. Auch das ist für die Zukunft sehr wichtig.

(Beifall bei der CDU)

Nun liegen in Niedersachsen erstmals in der Geschichte des Landes umfassende Daten und Informationen über die Stärken und Schwächen vor. Es geht nicht mehr nur um eine sehr subjektiv empfundene Feststellung: Die Schule ist gut. Die Schule ist nicht gut. Der Lehrer ist gut. Was auch immer. - Vielmehr haben wir tatsächlich eine Datengrundlage, über die wir uns unterhalten müssen. Wir müssen auch erste Einschätzungen vornehmen und Schlussfolgerungen daraus ziehen.

Meine erste Einschätzung aufgrund des uns vorliegenden Berichtes ist, dass die überwiegende Anzahl der Schulen in Niedersachsen wirklich gut abgeschnitten hat. Nur zwei Schulen sind über die hoch angelegte Latte der Schulinspektion nicht

hinweggekommen. Deshalb meine ich, man sollte Schulleiterinnen und Schulleitern, Lehrkräften und allen an Schule Beteiligten für die engagierte Arbeit, die im Lande für die Schulen geleistet wird, erst einmal herzlich danken.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es ist auch klar festgestellt worden - auch das ist Sinn der Schulinspektion -, wo Verbesserungsbedarf besteht. Sonst würde das Ganze ja wenig Sinn machen.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: So ist es!)

Die Beschreibung von irgendwelchen paradiesischen Zuständen wäre zwar auch schön. Aber es ist wichtig, dass Verbesserungspotenziale aufgezeigt worden sind. Diese liegen auch im Kerngeschäft von Schule, nämlich im Unterricht. Das gilt - das möchte ich an dieser Stelle deutlich sagen - über alle Schulformen hinweg. Es ist ein zentrales Ergebnis dieser Inspektion, dass gesagt wird: Die Qualität von Schule ist nicht von der Schulform abhängig. Das müssen wir alle miteinander zuallererst einmal feststellen.

Wenn es denn um Unterricht bzw. das Kerngeschäft geht, dann ist festzustellen, dass unsere Schülerinnen und Schüler noch zu wenig dazu aufgefordert werden, den Lernprozess aktiv zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Da müssen wir ansetzen. Es stimmt nicht, Herr Poppe, meine Damen und Herren von der Opposition, dass diese Landesregierung nichts getan hat. Ganz im Gegenteil: Wir haben ein Unterstützungssystem aufgebaut. Wir haben die entsprechende Fachberatung für Unterrichtsqualität. Angesichts der Ergebnisse dieser Schulinspektion bin ich allerdings sicher, dass wir an diesem Punkt noch intensiver weiterarbeiten müssen. Wenn jedoch unter Hinweis auf PISA und andere Vergleichsstudien gesagt wird, Niedersachsen stehe so schlecht da, und auf die Gymnasien verwiesen wird, dann, Frau Korter, sollten wir vielleicht auch einmal feststellen: Es ist bei PISA, bei IGLU in allen Bereichen festgestellt worden, dass die Abhängigkeit des schulischen Erfolgs von der Herkunft in kaum einem Land so gering ist wie in Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das bedeutet nichts anderes, als dass es unseren Schulen gelungen ist, die Integration von heterogenen Gruppen zu erreichen. Das ist keine leichte Aufgabe. Das führt dazu, dass wir im Mittelfeld eine sehr starke Stellung haben. Es führt aber leider dazu, dass wir in anderen Bereichen nicht

die Spitzenstellung erreichen, die beispielsweise Länder wie Sachsen erreichen konnten. Daran werden wir arbeiten müssen; da stimme ich Ihnen zu.

Zum Abschluss vielleicht noch ein Hinweis: Ich teile die Einschätzung, dass das nur ein erster Blick auf die Schulinspektion ist; 40 % der Schulen sind bisher inspiziert worden. Wir müssen uns sehr intensiv mit den Ergebnissen beschäftigen. Deshalb werden wir im Januar ein großes Hearing in Bad Iburg - dort hat die Schulinspektion ihren Sitz - mit Lehrerverbänden, mit Elternverbänden und anderen Beteiligten durchführen. Dort werden wir gemeinsam sehr intensiv über die Inspektion beraten. Sie alle sind herzlich dazu eingeladen. Wir werden die Qualität der Schulen in Niedersachsen weiter verbessern, da bin ich mir ganz sicher.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, zu Tagesordnungspunkt 1 d liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Beratung.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1 e** auf:

Die Landesregierung als Mess-Diener der Atomindustrie? - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/738

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Wenzel. Bitte!

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Überraschung war den Fernsehmachern neu: Eine Woche nach dem Castortransport nach Gorleben zeigte die ARD die „Tatort“-Folge „Salzleiche“. Was vorher schon die gewaltige Zahl von 16 000 Menschen nach Gorleben gebracht hat, haben an diesem Abend 9 Millionen Zuschauer am Fernsehschirm verfolgen können.

In Gorleben geht es nicht mit rechten Dingen zu. Fernsehkrimi trifft Wirklichkeit. Es geht um die Arroganz der technischen Beherrschbarkeit aller Gefahren der Atommüllagerung. Es geht um die Ängste der Bevölkerung und ganz konkret um den Verdacht, dass die Messwerte in Gorleben verfälscht wurden, um die Akzeptanz für das geplante Endlager zu erhöhen.

Aus diesem Anlass, meine Damen und Herren, hat Greenpeace Vergleichsmessungen zur Strahlen-

belastung durchgeführt. Dabei wurde eine Strahlenbelastung um 40 % über den Werten des Transports von 2006 festgestellt. Diese Messungen wurden allerdings von Landes- und Bundesregierung angezweifelt. Gleichzeitig hat man Greenpeace unabhängige Kontrollmessungen verweigert.

Hier, meine Damen und Herren, beginnt der Krimi Wirklichkeit zu werden. Wir fragen Sie, Herr Umweltminister: Was gibt es da eigentlich zu verbergen?

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Dr. Manfred Sohn [LINKE])

Nicht genug damit: Wer einmal bei Landesregierung, bei Bundesregierung, bei Gewerbeaufsichtsamt, bei Eisenbahn-Bundesamt, bei der BLG in Gorleben oder bei der GNS versucht, die Messwerte zu bekommen, der erlebt eine wahre Odyssee und wird am Ende immer wieder auf eine einzige Website verwiesen, und zwar auf die der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit. Hier finden sich einige Messwerte der letzten Atomtransporte. Sie dokumentieren, dass schon bei den Transporten in den letzten Jahren die Dosisleistung der Atombehälter ganz deutlich angestiegen ist. Entscheidende Informationen aber fehlen in dieser Dokumentation, auf die alle Verantwortlichen verweisen. Die Dosisleistung der einzelnen Messpunkte an den Behältern, die Oberflächenkontamination, die Angaben zu den Stellen, die die Messungen durchgeführt haben, und auch Angaben zum radioaktiven Inventar fehlen. Trägt man alle Aussagen der Beteiligten zusammen, stellt man fest, dass beim Castortransport im November in Deutschland offenbar keine einzige staatliche Stelle wirklich selbst gemessen hat.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

In Frankreich übrigens auch nicht.

Das Gewerbeaufsichtsamt hat nicht selbst gemessen, sondern nur daneben gestanden, als in Dannenberg drei Stichproben genommen wurden. Die Messgeräte stammten von der GNS. In einer Presseinformation des Umweltministeriums vom 6. November heißt es, dass bei Annahme im Zwischenlager Gorleben vor und nach der Entnahme aus dem Straßentransportgestell Kontamination und Dosisleistung gemessen werden. Wissen Sie, was mir Staatssekretär Birkner dazu in der letzten Woche mitgeteilt hat? - Bei dieser Information handele es sich um ein Missverständnis.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ach!)

Das sei ein Versehen. Die öffentlich angekündigten Messungen seien gar nicht durchgeführt worden. - Lediglich für zwei Behälter liegen bislang unvollständige Messwerte vor, die allerdings eine ganze Reihe von neuen Fragen aufwerfen. Ich sage Ihnen eines: Das stinkt zum Himmel! Das Umweltministerium kommt offenbar seiner Verantwortung nicht nach und macht sich zum Messdiener der Atomindustrie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Öffentlichkeit werden bunte Internetgrafiken gezeigt, aber unabhängige Kontrollen werden verweigert. Meine Damen und Herren, wir leben doch nicht im Iran! Muss erst die Internationale Atomenergie-Organisation kommen und Kontrollmessungen durchführen?

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der LINKEN)

Wir fordern Sie auf: Veröffentlichen Sie endlich alle Messdaten zur Gamma- und Neutronenstrahlung, zur Oberflächenkontamination und zum radioaktiven Inventar, und lassen Sie endlich unabhängige Kontrollmessungen zu!

Meine Damen und Herren, wenn wir schon einmal bei Transparenz als Ermittlungsmethode in diesem Atomkrimi sind: Gestern schrieb die Presse über einen leitenden Mitarbeiter der GNS, er sei seit zwei Monaten spurlos verschwunden. Wir würden gerne wissen, welche Aufgaben zum Verantwortungsbereich dieses leitenden Mitarbeiters gehört haben, der nach Angaben von Staatssekretär Birkner als vermisst gilt. Offenbar war er auch für Strahlenmessungen an den Behältern zuständig. Die Pressestelle der GNS dementiert das und behauptet, er sei für das Umladen der Behälter am Verladekran zuständig gewesen. Was ist nun richtig?

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Einmal im Jahr!)

- Einmal im Jahr hat er das vielleicht gemacht, aber was hat er sonst noch gemacht?

Herr Minister, damit es nicht zu weiteren Spekulationen kommt, sollten Sie reinen Tisch machen und endlich für vollständige Aufklärung sorgen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Wulff, Herr Sander, Herr Schünemann, es geht nicht nur um die Anwohner an den Transportstrecken, es geht auch um die Gesundheit der Polizistinnen und Polizisten.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und bei der LINKEN - Glocke des Präsidenten)

- Ich komme zur letzten Bemerkung. Fakt ist schon heute, dass das Minimierungsgebot der Strahlenschutzverordnung gebrochen wurde. Ob es darüber hinaus zur Überschreitung der zwingend einzuhaltenden Grenzwerte beim Transport gekommen ist, muss jetzt endlich geklärt werden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Wenn nicht gemessen wird ...!)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Ich erteile dem nächsten Redner das Wort. Herr Bäumer von der CDU-Fraktion!

Martin Bäumer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kernenergie ist eine Brückentechnologie - nicht mehr und nicht weniger. Wir alle wissen, dass es auf diesem Planeten eines Tages nur noch regenerative Energien geben wird. Das ist völlig logisch, weil andere Ressourcen wie Öl, Gas, Uran und auch Kohle endlich sind. Am Ende werden wir uns in einer Kreislaufwirtschaft vollständig mit nachwachsenden Stoffen versorgen.

Aber eines prophezeie ich Ihnen: Wenn es so weit sein sollte, dann werden sich die Grünen im Land nicht darüber freuen können. Denn sie brauchen die Angst vor dem Umgang mit der Kernenergie für ihre Glaubwürdigkeit - ansonsten hätten sie überhaupt nichts.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie tragen diese Angst vor der Kernenergie wie ein Mantra vor sich her. Sie scheuen sich auch überhaupt nicht davor, in diesem Fall die Wahrheit nach Belieben zu dehnen.

(Zustimmung bei der CDU - Dr. Manfred Sohn [LINKE]: Zum Thema! - Zurufe von den GRÜNEN)

Was Sie vorhin gemacht haben, Herr Wenzel, nämlich mit einem „Tatort“ als Aufhänger zu beginnen, um über das Thema Kernenergie zu reden, finde ich völlig verantwortungslos. Sie sollten das lassen.

(Zustimmung bei der CDU - Kreszentia Flauger [LINKE]: Sie wollen gar nicht darüber reden!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, obwohl der Castortransport schon vier Wochen her ist, scheuen Sie sich auch in diesem Plenum nicht, noch einmal Ängste zu spüren - zu schüren! -, die nach unserem Kenntnisstand völlig unbegründet sind.

(Dr. Manfred Sohn [LINKE]: Zum Thema! - Zurufe von den GRÜNEN)

Sie schrecken auch nicht davor zurück - das sage ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, als Katholik - mit sprachlicher Kampfrhetorik zu arbeiten. Dies verbitte ich mir - nicht nur in der Adventszeit.

(Zustimmung bei der CDU - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Es ist nicht in Ordnung, wenn Sie in dieser Aktuellen Stunde den Dienst von katholischen Jungen und Mädchen am Altar in der Kirche verbal-rhetorisch missbrauchen.

(Zurufe von den GRÜNEN: Unglaublich! - Dr. Manfred Sohn [LINKE]: Zum Thema!)

Gerade jemand wie Sie, Herr Wenzel, sollte wissen, was er damit anrichtet. Aber wir erleben heute nicht zum ersten Mal, dass Sie verbal-rhetorisch über das Ziel hinausschießen. Ich persönlich frage mich, Herr Wenzel, für welches Amt Sie sich damit profilieren wollen.

(Heiner Bartling [SPD]: Für das des Kardinals!)

Aktuell fällt mir überhaupt keines ein. Oder kämpfen Sie vielleicht darum, Ihr jetziges Amt zu behalten?

Tatsache, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist doch, dass das Ministerium für Umwelt und Klimaschutz in einer Pressemitteilung vom 10. November 2008 über die Messergebnisse im Rahmen des Castortransportes umfassend informiert hat. Die zulässigen Grenzwerte sind nach dieser Mitteilung eingehalten worden. Weitere Ergebnisse, das hat Herr Wenzel vorhin auch erwähnt, finden sich auf der Internetseite der Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit. Dort heißt es, ich zitiere, Herr Präsident, mit Ihrer Erlaubnis:

„Aus den vorliegenden aktuellen Messwerten geht hervor, dass die

durch Gamma- und Neutronenstrahlung hervorgerufenen Dosisleistungen der angelieferten TNTM 85-Transportbehälter in einem Wertebereich liegen, die mit den Erfahrungswerten früherer Rückführungskampagnen vergleichbar sind. Die aktuellen Messwerte sind in einer Grafik dargestellt und zeigen, dass die Dosisleistungen der Transportbehälter mit wachsendem Abstand von der Außenfläche sehr rasch abfallen und in 20 m Entfernung eines Transportfahrzeuges im Größenbereich von 3 - 6 µSv/h liegen. Dies entspricht einem Strahlungspegel, dem Reisende in gängigen Flughöhen durch die kosmische Strahlung ausgesetzt sind.“

Ich halte, meine sehr geehrten Damen und Herren von den Grünen, die von Ihnen begonnene Debatte für mehr als scheinheilig. Da turnen lebensmüde Demonstranten auf Transportbehältern herum, und Sie schüren die Angst vor Strahlung. Da werden im Wendland Strohballen angezündet, und Sie debattieren über Feinstaubbelastung.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Da müssen über 10 000 Polizisten aus allen Teilen Deutschlands mit entsprechenden Fahrzeugen nach Gorleben gebracht werden, und Sie wollen uns erzählen, wie man hier im Land etwas für den Klimaschutz tun kann?

(Zurufe von den GRÜNEN)

Herr Wenzel, das ist scheinheilig. Der Höhepunkt Ihrer Scheinheiligkeit ist dann Ihre Pressemitteilung,

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Gehen Sie doch nicht so fahrlässig mit dem Scheinheiligkeitsbegriff um!)

in der es heißt - Sie haben es eben formuliert -, Sie haben die Sorge, dass die armen Polizisten bei dem Transport gefährdet werden können. Herr Wenzel, machen Sie doch einmal einen Vorschlag, wie man dafür sorgen kann, dass man mit deutlich weniger Polizei auskommt! Dazu habe ich von Ihnen hier noch nichts gehört.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Herr Wenzel, ich habe das Gefühl, dass man mit Ihnen ernsthaft nicht einmal über den Transport reden kann. Ich glaube, über Endlagerung braucht man das auch nicht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächste Rednerin ist Frau Schröder-Ehlers von der SPD-Fraktion.

Andrea Schröder-Ehlers (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Atomenergie - das macht auch die heutige Debatte wieder deutlich - ist keine preiswerte Ökoenergie. Atomenergie ist teuer und gefährlich. Atomenergie ist ein Irrweg des letzten Jahrhunderts. Atomenergie wird nur wenige Jahre verfügbar sein, schafft aber Entsorgungsprobleme für die nächsten Jahrtausende. Deshalb darf es keine Verlängerung von Laufzeiten geben, und deshalb muss es beim vereinbarten Ausstieg aus der Atomenergie bleiben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der letzte Castortransport ins Wendland liegt gerade einmal vier Wochen zurück. Ich weiß nicht, was Sie am Montag vor vier Wochen gemacht haben. Ich selber kann mich noch sehr genau erinnern, wie ich mit den Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion an der Umladestation in Dannenberg stand. Wir haben beobachtet, wie die Castorbehälter von der Bahn auf die Lkws umgeladen worden sind, und wir haben auch die Menschen gesehen, die direkt an der Station eingesetzt waren. Wir hatten dabei auch Gelegenheit, mit dem Experten von Greenpeace zu sprechen, der die Messungen dort an der Umladestation vorgenommen hat. Wir hatten Gelegenheit, mit den Journalisten zu sprechen, die nur wenige Meter von der Umladestation entfernt ihr Pressedorf hatten. Und wir haben mit den Einsatzkräften gesprochen, mit den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die sich direkt im Bereich der Umladestation aufgehalten haben.

Ich kann Ihnen sagen: Alle, die dort eingesetzt waren, hatten ein wirklich mulmiges Gefühl in der Magengegend; denn allen war bewusst, welche gefährliche Fracht dort direkt vor ihren Augen umgeladen worden ist. Allen war bewusst, wie giftig dieser Abfall in den Castorbehältern ist.

Besonders erinnere ich mich an ein Gespräch mit einem jungen Bundespolizeibeamten. Dieser Beamte war in der Nacht direkt an der Absperrung der Umladestation eingesetzt, und er hat in der

Nacht ein Flirren dieser Castorbehälter beobachtet. Er hat gesehen, dass von den Behältern eine Strahlung ausging. Das war ihm unheimlich, und ich kann verstehen, dass er sich große Sorgen um seine Gesundheit gemacht hat. Er hat uns aber auch erzählt, dass er natürlich darauf vertraut, dass die Messungen ordnungsgemäß durchgeführt worden sind und dass mit der auferlegten zeitlichen Beschränkung - nicht länger als 3,5 Stunden durfte man sich im direkten Bereich des Castors aufhalten - alles getan wird, um seine Gesundheit auch wirklich zu schützen. Aber auch ihm war klar, dass wissenschaftliche Erkenntnisse sich ändern werden, dass das, was heute als sicher gilt, morgen wohl nicht mehr der Stand der Wissenschaft sein wird.

Das von Frau Harms und von den Grünen beauftragte Büro Intac stellt in seinem Gutachten fest, dass die von Greenpeace gemessenen Werte mit den vorhandenen offiziellen Messwerten übereinstimmen und dass die Strahlenbelastung der begleitenden Polizeibeamten erheblich war, sich aber nach diesem Papier der Grünen innerhalb der Strahlenschutzverordnung bewegt hat.

Auf einen Punkt möchte ich noch hinweisen, weil er mir auch sehr wichtig ist: Dieses Papier geht davon aus, dass die biologische Wirkung der Neutronenstrahlung, die in der Diskussion ist, beachtet werden muss. Auch das ist meines Erachtens ein ganz wichtiger Punkt, den wir nicht aus den Augen verlieren dürfen.

(Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, zwei Castortransporte mit diesem ganz besonders gefährlichen Material aus der Wiederaufbereitungsanlage La Hague stehen noch an. Die beiden Transporte werden nach Gorleben gehen, und die Behälter werden noch Jahrzehnte in der Lagerhalle von Gorleben stehen; denn - wir haben es ja schon diskutiert - eine schnelle Einlagerung ist weder tatsächlich wegen der hohen Temperaturen noch rechtlich wegen des noch ausstehenden Verfahrens möglich.

Wenn wir es wirklich ernst meinen mit dem Schutz der Menschen in Gorleben, mit dem Schutz der Menschen, die an der Transportstrecke leben, mit dem Schutz der eingesetzten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, dann müssen wir alles tun, um aus dieser Atomenergie auszusteigen, dann müssen wir alles dafür tun, die Menge des noch zu erzeugenden Atommülls drastisch zu reduzieren. Ich wünsche mir sehr, von diesem Hause ginge ein

Signal in diese Richtung aus, dass wir hier in Niedersachsen uns wirklich dafür einsetzen, dass es beim Ausstieg aus der Atomenergie bleibt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion hat sich Herr Bode zu Wort gemeldet.

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Wenzel, was Sie hier abgeliefert haben, war mal wieder ein Stück aus dem grünen Tollhaus. Ich habe ja nichts gegen eine Auseinandersetzung, auch nichts gegen eine streitige Auseinandersetzung zum Thema Kernenergie. Wir können auch über Castortransporte diskutieren, die allerdings aufgrund verbindlicher internationaler, völkerrechtlich abgesicherter Verträge erfolgen müssen und in der Vergangenheit erfolgen mussten. Eines geht aber nicht: Man kann hier nicht mit Unwahrheiten und unbewiesenen Anschuldigungen, für die es keine Belege gibt, um sich werfen, bloß weil einem die eigenen Argumente ausgegangen sind.

(Zustimmung bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Hat er überhaupt nicht gemacht!)

Sie behaupten, Herr Wenzel, bei dem Transport in diesem Jahr habe es einen Wirrwarr um die Messwerte gegeben. Wenn hier ein Wirrwarr entstanden ist, dann nur, weil Sie immer diese Behauptungen in den Raum gestellt, aber keinerlei Belege für Ihre Verdächtigungen nachgeliefert haben,

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Verweigern Sie sich denn Kontrollmessungen, Herr Bode?)

bloß weil Sie Ängste bei den Menschen schüren wollten, bei den Menschen, die dort wohnen, aber auch bei den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die den Transport begleitet haben, und zwar unbegründete Ängste. Es ist unanständig, wie Sie mit den Menschen vor Ort und auch mit den Polizeibeamten umgehen.

(Kurt Herzog [LINKE]: Fragen Sie mal die Polizeibeamten, ob sie das so empfinden! - Stefan Wenzel [GRÜ-

NE]: Lassen Sie Kontrollmessungen zu, Herr Bode!)

Richtig ist vielmehr, dass ordnungsgemäß nach Recht und Gesetz gemessen wurde.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Die schüren ja nicht, die stellen fest!)

Das war übrigens damals, als der Bundesumweltminister Jürgen Trittin hieß und von Ihnen kam, genauso. Auch da wurden alle Grenzwerte unterschritten. Das ist auch Ihnen bekannt. Es ist sogar belegt. Es steht ja sogar im Internet für jeden abrufbar, und es stimmt auch mit den Messungen von Greenpeace überein. Diese Ergebnisse waren, um es noch einmal zu sagen, alle unterhalb der Grenzwerte, und sie waren auch genauso erwartet worden.

Herr Wenzel, eigentlich war es doch so: Als die Grünen in der Bundesregierung waren und Jürgen Trittin Bundesumweltminister war, da waren die Transporte erforderlich und gut.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Da haben wir auch protestiert, Herr Bode! Irrtum!)

Seitdem die Grünen nicht mehr in der Bundesregierung sind, sind die Transporte auf einmal schlecht. Für Sie gibt es scheinbar gute und schlechte Transporte und gute und schlechte Messungen, je nachdem, wer gerade den Bundesumweltminister stellt. Das ist ja immer so.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Wenig glaubwürdig, die Grünen!)

In Hamburg gibt es ein Kohlekraftwerk. Das war im Wahlkampf, als Sie noch nicht an der Regierung waren, schlecht. Jetzt sind Sie an der Regierung, da ist es gut. Sie müssen es umsetzen. Genauso war es bei Garzweiler II mit Frau Höhn. Und es ist schon komisch, dass Sie als Grüne hier gegen die Elbvertiefung sind und in Hamburg die Elbvertiefung durchsetzen wollen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Und das sagt die FDP!)

Meine Damen und Herren, bei den Grünen war auch in diesem Jahr eher Folgendes zu erleben: Früher war man in Gorleben und hat sich auf die Straße gesetzt. Dann war man sieben Jahre in der Bundesregierung und hat sich in den Dienstwagen gesetzt. Jetzt will man sich wieder zu den Demonstranten auf die Straße setzen. Herr Wenzel, das passt einfach nicht zusammen.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, den letzten Coup von Herrn Wenzel, den er heute auch vorgetragen hat, haben wir gestern in der *taz* lesen können, wo er unter der Überschrift „Verschollen im Gorlebener Salz?“ erklärt hat, dass er das Verschwinden eines Mitarbeiter mit dem von ihm selbst ausgelösten Messwertewirrwarr in Verbindung bringen und nachprüfen will. Heute hat er gesagt, er möchte wissen, welche Funktion der Mitarbeiter hatte. Gestern hat er in der *taz* noch erklärt, er kenne die Funktion.

Von daher muss ich ganz ehrlich sagen: Lieber Herr Kommissar Stefan Lindholm-Wenzel, der NDR-„Tatort“ ist ein Fernsehkrimi. Das ist etwas, was sich jemand ausgedacht hat. Der NDR hat es hervorragend und sehr spannend verfilmt. Ich habe den Krimi selber gesehen. Es handelt sich nicht um eine Dokumentation oder einen Film, der auf einer wahren Begebenheit beruht.

(Kurt Herzog [LINKE]: Und die Fakten?)

Genauso ist es auch mit der Folge „Salzleiche“ gewesen.

Wenn man das, so wie Sie, nicht auseinanderhalten kann, dann sollte man weniger „Tatort“ schauen; denn dieser Krimi hat mit der Realität in dieser Welt nichts zu tun,

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Warten wir es einmal ab!)

höchstens etwas mit Stefans Welt. Doch die kann für unsere Entscheidungen kein Maßstab sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Herzog von der Fraktion DIE LINKE.

Kurt Herzog (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Fangen wir mit dem Wichtigsten an, nämlich mit der Grundsatzfrage, wessen Interessen eine Regierung zu vertreten hat. Verfassung und Grundgesetz sind da eindeutig: die Interessen der Menschen und der Bevölkerung.

Die unabhängigen Messungen während des Atommülltransportes 2008 nach Gorleben ergaben Werte, die um 50 % über denen von 2005 lagen

und womöglich mindestens 80 % des sogenannten Grenzwertes ausschöpften. Hier könnte eine Regierung handeln. Stattdessen verschanzt sich diese Regierung hinter der vermeintlichen Sicherheit von Grenzwerten, so wie Sie eben, Herr Bode. Sie versteckt sich zusätzlich im Dschungel von Zuständigkeiten, wohl wissend, dass gegen das Minimierungsgebot der Strahlenschutzverordnung eklatant verstoßen wird. Ich lese Ihnen das einmal vor, weil Sie auf der rechten Seite das offensichtlich nicht kennen. § 6 der Strahlenschutzverordnung sagt eindeutig, dass jede unnötige Strahlenexposition von Mensch und Umwelt zu vermeiden und die Strahlenexposition auch unterhalb der Grenzwerte so gering wie möglich zu halten ist.

(Zustimmung von Miriam Staudte
[GRÜNE])

Meine Damen und Herren, Grenzwerte werden nicht nach medizinischen Erkenntnissen, sondern nach dem sogenannten gesellschaftlichen NettNutzen festgelegt. Das bedeutet, der wirtschaftliche Gewinn wird gegen die gesundheitlichen Schäden abgewogen.

(Minister Walter Hirche: Bleiben Sie
bei der Wahrheit!)

Jede Strahlung - Herr Bode, lassen Sie es sich erklären - ist schädlich.

(Zustimmung bei der LINKEN)

Die Schädlichkeit der extrem gefährlichen Neutronenstrahlung wird um Größenordnungen unterschätzt, und das nicht erst seit gestern.

(Zustimmung bei der LINKEN)

Wissenschaftler fordern an dieser Stelle eine Heraufsetzung der Wichtungsfaktoren um den Faktor 20 bis 30. Zu der Betroffenheit der Menschen im Wendland werde ich Ihnen gleich noch etwas sagen. Nehmen Sie jetzt bitte zur Kenntnis: Wenn man die Wichtungsfaktoren, d. h. die Wirksamkeit der Neutronenstrahlung, um lediglich 30 %, also den Faktor 1,3, heraufsetzt, sind die heute gültigen Grenzwerte überschritten.

Meine Damen und Herren, viele von Ihnen - offensichtlich auch Herr Bode - wissen nicht, wie der Transport abläuft. Die elf Behälter fahren durch Wohngebiet. Sie stehen direkt an meinem Grundstück. Während der Umladung, Herr Bode, kleben die Arbeiter förmlich an diesen Behältern. Sie sind nicht 2 m entfernt, wie es nach Grenzwert sein sollte, sondern sie sind direkt dran. Die Einsatzkräfte sollen 6 m Abstand halten. Das sei - nach

Ihrer Interpretation - „gefahrlos“. Das ist es mitnichten. Herr Innenminister, auch Sie sollten für diese Einsatzkräfte Verantwortung tragen. Auch hier gilt das Minimierungsgebot.

(Beifall bei der LINKEN und bei den
GRÜNEN)

In den Ortschaften selber ist es noch eklatanter. Da sind die 6 m Abstand in der Regel überhaupt nicht einzuhalten, und Einsatzkräfte und Bevölkerung sind noch mehr betroffen.

Meine Damen und Herren, im Kreistag von Lüchow-Dannenberg gibt es dazu einen Fachausschuss, den Ausschuss Atomanlagen und Katastrophenschutz. Er hat folgenden Auftrag: Er will in öffentlichen Sitzungen - wir tagen dort immer öffentlich - unter wissenschaftlicher Begleitung Fragen klären und Informationen nach außen bringen. Er beschäftigt sich mit den Behältern - in diesem Fall dem TN 85 -, und dabei werden Fragen laut. Meistens gibt es darauf keine Antworten. Beispielsweise wird gefragt: Warum gibt es Falltests nur an Modellen im Maßstab 1 : 3 und nicht an Originalen?

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Weil sie
keine Ahnung von Physik haben!)

Was passiert im Brandfall, wenn die abschirmenden Moderatorstäbe außen die Abschirmung nicht mehr gewährleisten können, weil sie nämlich verbrennen? Wie wirkt in diesem Fall die Neutronenstrahlung?

Jetzt komme ich zum eigentlichen Skandal: Die Vertreter der milliardenschweren Atomindustrie verschanzen sich hinter dem sogenannten Betriebsgeheimnis, an dieser Stelle effektiv gedeckt von Genehmigungs- und Aufsichtsbehörden.

Der Lüchow-Dannenger Landrat Jürgen Schulz lud wegen der vielen offenen Fragen dieses Transportes 2008 am 27. November folgende Behörden in den Fachausschuss Atomanlagen ein: Das niedersächsische Innenministerium, das Umweltministerium, das Gewerbeaufsichtsamt, das Eisenbahn-Bundesamt, das BfS und die Polizeieinsatzleitung. Meine Damen und Herren, alle, wirklich alle Behörden haben abgesagt. Das ist eine Frechheit hoch drei, ein Affront, der sich nicht überbieten lässt!

(Beifall bei der LINKEN und bei den
GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das Innenministerium verstieg sich gar zu der Aussage, es sei unüblich,

als Innenministerium in kommunalen Gremien aufzutauchen. Dieselben Behörden, die während des Asse-Skandals und während des Endlagersymposiums in Berlin nicht müde wurden, höchstmögliche Transparenz und Öffentlichkeit zu versprechen, kneifen jetzt, sagen, sie seien nicht zuständig, und wickeln einfach kaltschnäuzig ab.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen. Sie haben ja noch Zeit und können sich noch einmal melden.

Kurt Herzog (LINKE):

Dann melde ich mich jetzt gleich noch einmal.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nein, jetzt kommt erst der Minister.

Meine Damen und Herren, zu Wort gemeldet hat sich Minister Sander. Bitte schön!

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die ständigen Behauptungen, Herr Kollege Wenzel, bei dem letzten Transport nach Gorleben habe es Grenzwertüberschreitungen gegeben, entbehren jeglicher Grundlage. Dieses wird sogar von Greenpeace plausibel bestätigt, sodass unsere Fachleute dem folgen können. Greenpeace hat eigene Messungen gemacht, auf die Sie sich beziehen. Dieser Bruch ist nicht verständlich. Sie müssten diesen Bruch zwischen den Messungen von Greenpeace und Ihren Ausführungen erklären.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Ja, dazu sagen wir noch etwas!)

Dann machen Sie sprachlich etwas ganz Geschicktes. Sie beziehen sich auf zwei Behälter, die zwar schon im Zwischenlager sind, aber noch nicht an ihrem endgültigen Standort stehen. Diese Behälter, die nach dem Transport hineingebracht worden sind, sind nach dem standardisierten Verfahren gemessen worden, das vom Bundesamt für Strahlenschutz bei jeglichen Transporten vereinbart worden ist. Erst wenn die Behälter an ihrem endgültigen Standort stehen - sie müssen vorher u. a. mit einem zweiten Deckel versehen werden -, werden sie noch einmal gemessen. Das nimmt einen gewissen Zeitraum in Anspruch, und des-

halb können wir Ihnen noch gar nicht die Ergebnisse aller elf Behälter mitteilen.

Natürlich haben Sie Recht, wenn Sie davon sprechen, dass es gegenüber den alten Werten Überschreitungen gegeben hat. Aber wenn Sie - - - Millisievert müssen Sie zusammenrechnen. Da, Herr Kollege Herzog, haben Sie eben eine Rechnung aufgemacht, die einfach nicht stimmt.

Es gibt keine Grenzwertüberschreitungen. Das hat sogar die Bundesregierung

(Enno Hagenah [GRÜNE]: Wieso „sogar“?)

am 12. November auf eine Anfrage Ihres Abgeordneten Beck durch die Parlamentarische Staatssekretärin Frau Astrid Klug - Frau Kollegin Schröder-Ehlers, die werden ja wohl auch Sie als stichhaltige Informantin benennen; was sie sagt, stimmt auch; zumindest gehe ich davon aus, und unsere Experten bestätigen das - mitgeteilt, dass die Behälter TN 85 eine neue Bauart haben, und aufgrund des Aufbereitungsverfahrens haben sie bei der Nanostrahlung erhöhte Werte,

(Kurt Herzog [LINKE]: Was für eine Nanostrahlung? Was ist Nanostrahlung?)

aber insgesamt wiederum nicht.

Meine Damen und Herren, die neuen Behälter haben gegenüber den alten keine Nachteile. Wenn nicht, Herr Wenzel, müssen Sie hier den Beweis antreten, dass das so nicht stimmt. Das ist im Grunde genommen das doch etwas Eigenartige: dass Sie alle Messwerte, egal, zu welchem Zeitpunkt wir sie Ihnen nennen - - -

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Sehen Sie, Herr Kollege Wenzel, es ist wieder so weit! Sie haben abgespult.

Wir haben am 10. November, während der Transport lief, sofort die Messungen ins Netz gestellt und veröffentlicht, auch auf Wunsch des Landrates in Lüchow-Dannenberg.

(Norbert Böhlke [CDU]: Hört, hört!)

Der Staatssekretär des Umweltministeriums hat Ihnen auf telefonische Anfrage am 2. Dezember noch einmal den Sachverhalt dargestellt, wie die Grenzwerte im Einzelnen zu bewerten sind, so z. B. auch das von mir zitierte Verfahren betreffs der erst zwei Behälter.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Aha! Dann werden sie das wohl nicht verstanden haben!)

Am Donnerstag, Herr Wenzel, werden Sie in der Antwort auf eine mündliche Anfrage all diese Werte nochmals aufgelistet bekommen. Ich könnte sie Ihnen auch jetzt hier nennen. Aber das wollen sie im Grunde genommen gar nicht abwarten. Denn jede Information, die Sie haben, könnte Sie ja dazu veranlassen, nicht alles wieder zu hinterfragen - das ist ja noch in Ordnung - und infrage zu stellen. Sie akzeptieren Sachverhalte nicht, über die alle anderen Einigkeit erzielt haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist doch Unsinn!)

Meine Damen und Herren, bei allen Messungen - ob vom Eisenbahn-Bundesamt oder vom Gewerbeaufsichtsamt - werden kalibrierte bzw. geeichte Geräte verwendet.

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Lassen Sie Kontrollmessungen zu, Herr Minister?)

Die sind nach gesetzlichen Vorschriften geeicht. Wollen Sie auch bestreiten, dass das unter Herrn Trittin anders war?

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Aha!)

Ich wundere mich, dass Sie das alles wegwischen, Frau Kollegin Ehlers. Denn auch zu Ihrer Regierungszeit gab es Transporte; die gibt es seit 1995. Der Kollege Bode hat das so schön plastisch dargestellt: Das waren gute Transporte; jetzt, wo wir alles veröffentlichen, alles darlegen, sind es auf einmal schlechte Transporte.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, da muss ich Ihnen sagen: Ich finde es schon etwas eigenartig. Herr Kollege Wenzel, wenn Sie nicht mehr weiterkommen, dann fängt Ihr typischer Standardsatz so an: Es gibt Hinweise, es gibt Vermutungen.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Genau so ist das!)

Aber dann nennen Sie doch die Hinweise! Wir gehen ihnen sofort nach. Dann nennen Sie doch die Vermutungen! Das wollen Sie aber nicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das Tollste, was Sie sich jetzt geleistet haben, war der taz-Artikel vom 7. Dezember. Das war meines Erachtens geschmacklos. Es ist schlimm, wenn ein

Mensch verschwindet, aus welchen Gründen auch immer. Aber das dann gleich damit zu umranken, dass dahinter ganz große kriminelle Machenschaften stehen, das finde ich etwas eigenartig.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Peinlich! - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Das hat er gar nicht gesagt!)

Ich finde es noch eigenartiger, dass Sie in der Zeitung die Behauptung aufstellen, dass er für Strahlenschutz zuständig gewesen sei - er war für Sicherheitsschutzmaßnahmen zuständig -, und im Nebensatz sagen: Aber wir haben uns informiert; er soll nur für die Einlagerung von gewissen Behältern mitverantwortlich gewesen sein.

Sie wissen ganz genau, was dieser Mensch gemacht hat.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Sagen Sie es doch einmal! Wofür war er denn zuständig?)

Er hatte nichts mit Strahlenschutz oder anderen sicherheitsrelevanten Dingen bei den Castortransporten zu tun.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Was?)

Das sind unsere Informationen. Die muss man doch zumindest auch einmal akzeptieren.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ich dachte, Sie sind Aufsichtsbehörde! Führen Sie die Aufsicht?)

Herr Gorleben - - Herr Wenzel, fast hätte ich zu Ihnen „Herr Gorleben“ gesagt, weil Sie das Thema brauchen, weil es das Synonym für Sie ist, zu jeglicher Jahreszeit.

Herr Kollege Herzog hat ja wieder die Fallproblematik aufgegriffen. Die hatten wir ja auch schon bei den Transporten - - -

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Minister, entschuldigen Sie!

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Nur, Herr Kollege Wenzel - - -

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Minister, entschuldigen Sie bitte einen Moment! Sie können sich noch ein weiteres Mal melden. Sie sind jetzt schon erheblich über die Zeit. Die Kollegen werden sowieso noch einmal reden. - Bitte schön!

Hans-Heinrich Sander, Minister für Umwelt und Klimaschutz:

Herr Kollege Wenzel, wir einigen uns darauf, dass alle bisher durchgeführten Transporte nach Gorleben ordnungsgemäß durchgeführt worden sind, sowohl zu SPD- und Grünen-Zeiten als auch zu unseren Zeiten.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Wenzel von den Grünen. Er hat noch eine Restredezeit von 1:20 Minuten. Ich erteile ihm das Wort für zwei Minuten.

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Sander, bei der Asse war das auch so: Da hatten wir am Anfang auch nur ein paar Hinweise, und wir mochten es auch nicht glauben. Deswegen haben wir in diesem Fall einmal genauer nachgefragt.

Herr Minister, Sie können das hier ganz einfach versachlichen. Sie brauchen nur zuzulassen, dass Greenpeace oder irgendeine andere unabhängige Stelle

(Widerspruch bei der CDU)

hier Kontrollmessungen vornimmt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann brauchen Sie sich hier auch gar nicht in dieser Form zu ereifern. Ich verstehe nicht, warum man hier Kontrollmessungen verweigert. Und dann bitte vollständig: Alpha-, Beta-, Gammastrahlung, aber auch die Oberflächenkontamination und das, was z. B. zum radioaktiven Inventar zu sagen wäre.

Man hat Greenpeace beispielsweise verweigert, rund um den Container zu messen. Sonst hätte man noch deutlich höhere Messwerte gefunden als die, die öffentlich bekannt geworden sind. Es geht auch aus dem Schreiben Ihres Staatssekretärs hervor, dass sie beispielsweise am Boden sechsmal so hoch sind.

Meine Damen und Herren, warum hat denn der Innenminister in diesem Jahr den Polizisten vorgeschrieben, einen größeren Abstand vom Container einzuhalten, und warum hat er auch die Zeit deutlich verkürzt und hier für zusätzliche Sicherheit gesorgt? Es hat doch offensichtlich die Annahme

gegeben, dass dieser Castor stärker strahlt. Genau das hat Greenpeace festgestellt. Aber das wird von Landes- und Bundesregierung dementiert. Wir möchten jetzt schlicht und einfach einmal wissen, was die Wahrheit ist.

In unserem Staat gibt es ein Umweltinformationsgesetz. Das gilt im Übrigen auch für die GNS und die BLG, weil sie juristische Personen sind, die der Aufsicht des Landes und des Bundes unterstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Herren müssen dann auch dafür sorgen, dass diese Informationen vollständig im Internet zu finden sind und man nicht wochenlang suchen und mit verschiedensten Stellen telefonieren muss, um dann immer noch nur einen Bruchteil der Informationen zu bekommen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Herzog von der Fraktion DIE LINKE. Sie haben noch 1:55 Minuten Redezeit. Ich erteile Ihnen das Wort für drei Minuten.

Kurt Herzog (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Minister Sander, ich werfe Ihnen nicht vor, dass Sie kein Strahlenbiologe sind. Das werfe ich auch Herrn Bäumer und Herrn Bode nicht vor. Aber ich werfe ihnen allen dreien und natürlich ganz besonders dem zuständigen Minister vor, dass sie sich einfach nicht informieren und hier auf die wesentlichen Dinge nicht eingehen.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung von Stefan Wenzel [GRÜNE])

Sie haben als zuständiger Minister genauso wie Ihr Kollege Schünemann eklatant gegen das von mir zitierte Minimierungsverbot verstoßen.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Das ist einfach Quatsch!)

Herr Bäumer, Sie treten hier als katholischer Kampfrhetoriker auf,

(Beifall bei der LINKEN - Was? bei der CDU)

bringen dann aber, wie ich finde, einen sehr schönen freudschen Versprecher,

(Zuruf von der CDU: Was soll das? - Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Das ist widerlich!)

dergestalt, dass Sie den Vorwurf „Angst schüren“ als „Angst spüren“ aussprechen. In der Tat, ich sage Ihnen, wie ich die Angst spüre, wenn diese Dinge bei mir vor dem Haus stehen. Das geht im Wendland vielen Menschen an dieser Strecke so. Ich erwarte von Ihnen und anderen Rednern hier keine Kampfrhetorik,

(Zurufe von der CDU)

sondern Respekt vor diesen Menschen im Wendland. Ich erwarte, dass die zuständigen Behörden in den demokratisch gewählten Ausschuss Atomanlagen kommen und dort die Fragen, die Stefan Wenzel und ich gestellt haben, klären.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Minister, beschäftigen Sie sich bitte einmal mit den Falltests! Realistische Szenarien - man kann sich durchaus vorstellen, dass ein Originalbehälter von einer Brücke auf ein felsiges Fundament fällt - werden nur im Modell getestet, im Maßstab 1 : 3.

Herr Bäumer, Sie haben hier ein Szenario aufgestellt. Ich will Ihnen Folgendes sagen: Sie als Katholik können sich einmal beim evangelisch-lutherischen Kirchenkreis informieren. Ich weiß nicht, ob Sie es tun werden. - Herr Biallas, das gilt auch für Sie als Pastor.

(Hans-Christian Biallas [CDU]: Nein, für mich gilt so etwas nicht! Legen Sie doch ein bisschen Sachverstand an den Tag!)

Ich schenke Ihnen gerne eine Broschüre, in der der evangelisch-lutherische Kirchenkreis diese Dinge beschreibt, damit Sie endlich einmal merken, was dort eigentlich passiert.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wen wundert es vor dem Hintergrund dieser Missachtung sowohl der Menschen als auch der Gremien denn noch, wenn Bauern und Ärzte ihre Arme in einer Betonpyramide verankern und sich der todbringenden Fracht quer in den Weg legen? - Da halte ich es, mit Verlaub, mit dem Wort eines Leserbriefschreibers unserer EJZ: Lieber den Arm im Beton als Beton im Kopf.

(Beifall bei der LINKEN und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, zu Tagesordnungspunkt 1 e gibt es keine weiteren Wortmeldungen. Ich schließe die Besprechung. Damit sind wir am Ende der Aktuellen Stunde.

Vor Beginn der Mittagspause rufe ich noch **Tagesordnungspunkt 2** auf:

8. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben - Drs. 16/710 - Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/745 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/746 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/747

Im Ältestenrat haben die Fraktionen vereinbart, die Eingaben, zu denen Änderungsanträge vorliegen, erst am Freitag, dem 12. Dezember zu beraten. Ich halte das Haus für damit einverstanden, dass wir heute nur über die Eingaben beraten, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen.

Ich rufe zunächst die Eingaben aus der 8. Eingabenübersicht in der Drs. 16/710 auf, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen. - Wortmeldungen liegen mir nicht vor.

Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse über die Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen, abstimmen. Wer ihnen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich unterbreche die Sitzung bis 15 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung von 13.23 Uhr bis 15 Uhr)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist genau 15 Uhr.

Wir setzen unsere Tagesordnung pünktlich mit den **Tagesordnungspunkten 3 bis 5** fort, die ich vereinbarungsgemäß zusammen aufrufe:

Zweite Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2009 (Haushaltsgesetz 2009 - HG 2009 -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/375 - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/682 bis 16/696 - Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/717 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/727 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/728 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT: Niedersachsen mit einem Zukunftshaushalt für schwierige Zeiten fit machen - Grüne Konzepte bis 2013 - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/702 - **Niedersachsens wirtschaftspolitischer Interventionsplan nach der Bankenkrise** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/703 - **Mit Europa-Millionen gegen die Krise - Niedersächsisches „Beschleunigungsprogramm“ für Strukturhilfen bis 2013 auflegen** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/707 - **Jetzt mit dem Haushalt 2009 Impulse setzen für die Krisenprävention in Niedersachsen** - Antrag der Fraktion DIE LINKE - Drs. 16/736 - 9. Übersicht über Beschlussempfehlungen von Ausschüssen des Niedersächsischen Landtages zu Eingaben - Drs. 16/726

Zweite Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2009 - Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP - Drs. 16/430 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/674

Einzig (abschließende) Beratung:

Mehr Personal für die niedersächsische Justiz! - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 16/194 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 16/712

Die Beschlussempfehlung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes - das ist Tagesordnungspunkt 3 - lautet, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen. Zudem empfiehlt der Haushaltsausschuss zu 14 der 15 Einzelpläne ebenfalls Änderungen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt gehören ferner die in der Drucksache 16/726 aufgeführten, sich auf den Haushalt beziehenden Eingaben, über die der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen erst nach der Sitzung des Ältestenrates beraten

hat und die daher noch nicht in der Ihnen vorliegenden Tagesordnung aufgeführt wurden. Ich halte Sie damit einverstanden, dass wir über diese Eingaben ebenfalls nach der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes beschließen, und zwar im zeitlichen Zusammenhang mit der in der Beschlussempfehlung zum Haushaltsgesetz aufgeführten Eingabe.

Zu Tagesordnungspunkt 4 weise ich drauf hin, dass die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen in der Drucksache 16/674 auf Annahme mit Änderungen lautet.

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen in der Drs. 16/712 - dabei geht es um Tagesordnungspunkt 5 - lautet, den Antrag mit der Verabschiedung des Haushaltsplanes 2009 für erledigt zu erklären.

Gleich wird der Vorsitzende des Ausschusses für Haushalt und Finanzen einen zusammenfassenden Bericht über die Ausschussberatungen zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz geben.

Zu der anschließenden Beratung der beiden Gesetzentwürfe und der darin einbezogenen Anträge möchte ich noch auf Folgendes hinweisen: Nachdem die Fraktionen von der Möglichkeit des Umverteilens von Redezeiten gemäß § 71 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung Gebrauch gemacht haben, entnehmen Sie die jeweils geplanten Zeitkontingente bitte den Ihnen vorliegenden Redezeitentabellen. Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung in diesem Beratungsteil eine Redezeit von insgesamt 20 Minuten nicht überschreitet.

(Unruhe)

- Wenn etwas mehr Ruhe eingeleitet ist - darum bitte ich doch sehr höflich -, erteile ich jetzt Herrn Aller für die Erstattung des mündlichen Berichts das Wort.

Bericht des Vorsitzenden des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zum Entwurf des Haushaltsgesetzes 2009 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2009

Bitte schön, Herr Aller!

Heinrich Aller (SPD), Berichterstatter:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich gebe den mündlichen Bericht über die Beratungen zum Haushalt 2009 und zum Haushaltsbegleitgesetz nach den Beratungen im Haushaltsausschuss ab. Die Beratungsgegenstände, auf die sich mein Bericht bezieht, sind von der Frau Präsidentin bereits genannt worden. Ich möchte darauf hinweisen, dass der mündliche Bericht, den ich hier jetzt abgebe, ohne die Berücksichtigung der Änderungsanträge, die von den Oppositionsfraktionen vorgelegt worden sind, abgegeben werden muss, weil diese erst zur heutigen Beratung beigebracht worden sind.

Bevor ich zu meinem Bericht im Einzelnen komme, möchte ich all denen herzlich danken, die es uns Abgeordneten leicht gemacht haben, die Beratungen in den Fachausschüssen und im Haushaltsausschuss sachlich, fachlich und vor allen Dingen auch im zeitlichen Rahmen so zu bearbeiten, dass wir heute zu einer Beschlussfassung kommen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das gilt namentlich für die Vertreterinnen und Vertreter der Regierung, das gilt aber vor allem für den Gesetzgebungs- und Beratungsdienst und für den Stenografischen Dienst und die übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung.

(Beifall)

Festzuhalten ist, dass die Beratungen des Haushaltsgesetzes und des Haushaltsbegleitgesetzes, aber auch der mittelfristigen Finanzplanung bis zur letzten Sitzung des Haushaltsausschusses unter den Auswirkungen und Einwirkungen der Finanzmarktkrise gelitten haben - gelitten insofern, als wir noch in der letzten Sitzung - aktuell - Beschlüsse haben fassen und haben korrigieren müssen, weil sie so dringlich geworden sind. Die Landesregierung hatte ihre Entwürfe vor der aktuellen Krisensituation auf den Weg gebracht. Deshalb musste diese neue Situation in den Einzelberatungen mit verarbeitet werden.

Die Regierungskoalition von CDU und FDP legt einen Änderungsantrag mit Mehrausgaben in Höhe von knapp 54 Millionen Euro vor. Im Rahmen ihres Antrages übernahm die Regierungskoalition Anpassungen zum Regierungsentwurf als technische Liste. Sie verzichtete ausdrücklich auf wesentliche zusätzliche Ausgaben für ein sogenanntes Konjunkturprogramm. Vielmehr wolle man an

dem Ziel der Nettokreditaufnahme Null in 2010 festhalten.

Die drei Oppositionsfraktionen SPD, Bündnis 90/ Die Grünen und DIE LINKE hielten der Landesregierung dagegen vor, sie und die Regierungskoalition hätten in Kenntnis der Konsequenzen der Finanzmarktkrise und Rezession keine eigenen zusätzlichen Akzente im Haushalt 2009 und in den Folgejahren zur Dämpfung der negativen Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt vorgelegt. Die Oppositionsfraktionen kündigten bis zu den Schlussberatungen zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz Änderungsanträge an.

Zugestimmt haben im Rahmen der abschließenden Beratungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen die Fraktionen von CDU und FDP, SPD und DIE LINKE einer noch kurzfristig eingebrachten Änderung des Haushaltsgesetzes in § 4 Abs. 1. Sie sieht die Bereitstellung eines Rahmens für Bürgschaften und Garantien für die NORD/LB bis zur Höhe von 8,35 Milliarden Euro - ausdrücklich benannt als aus Wettbewerbsgründen im Zuge der übrigen Stützungsaktionen für Banken - vor. Dagegen haben die Grünen gestimmt.

Gegenstand der Beratungen waren im Zusammenhang mit der allgemeinen Debatte der Regierungsentwurf und die sogenannte politische Liste von CDU und FDP, die gemeinsam einen Änderungsantrag vorgelegt hatten. Die technische Liste ist wie in den Jahren zuvor in den Antrag der Regierungskoalition eingearbeitet worden.

Die Vertreter der Koalitionsfraktionen wiesen darauf hin, dass der Änderungsvorschlag ein Volumen von rund 53,7 Millionen Euro enthalte. Der Änderungsantrag sei in Mehrausgaben und Mindereinnahmen durch die im Jahr nicht abgeflossenen Mittel aus der Finanzierung des Tiefwasserhafens, beim Digitalfunk sowie aufgrund geringerer Zinsausgaben gedeckt. Sie wiesen ferner darauf hin, dass in dem Änderungsantrag noch keine Veränderungen der Haushaltspolitik enthalten seien, die das Konjunkturprogramm des Bundes beträfen. Es sei noch nicht veranschlagungsreif und deshalb auch nicht darstellbar. Wie das in Niedersachsen künftig aussehen könne, blieb offen. Aufgenommen seien allerdings einige Punkte, etwa im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabeförderung, so dass in bestimmten Bereichen eine Gegenfinanzierung vorgenommen werden könne, die im Falle des Falles notwendig würde. Zu dem Antrag gehöre ein Stellenhebungsmodell mit einem Volumen von 1,7 Millionen Euro. Damit könnten im Jahr

2009 fast 500 Stellen in den einzelnen Ressorts angehoben werden. Auf eine Darstellung der Einzelpositionen möchte ich hier aus Zeitgründen verzichten. Die umfangreichen Empfehlungen liegen Ihnen im Änderungsantrag der Regierungskoalition vor.

Die Vertreter der Koalitionsfraktionen hoben insbesondere hervor, dass die Nettokreditaufnahme zum siebenten Mal in Folge gesenkt werde. Sie betonten, dass es nach wie vor das Ziel bleibe, für 2010 einen Haushalt ohne zusätzliche neue Schulden aufstellen zu wollen - und dies im Bewusstsein der derzeitigen Wirtschaftslage. Es sei ein großer Erfolg der Landesregierung, die Kreditfinanzierungsquote von 12,8 % im Jahr 2003 auf 1 % gesenkt zu haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will nur darauf hinweisen, dass ich hier nicht eine Rede für die CDU und die FDP halte. Vielmehr gebe ich hier einen Bericht über die Ausschussberatungen. Wenn die Oppositionsfraktionen bei den Darstellungen ihrer Beiträge auch klatschen, haben wir eine vorweggenommene Debatte.

Ich komme nun auf die Beiträge der drei Oppositionsfraktionen zu sprechen.

Der Vertreter der Fraktion DIE LINKE wies darauf hin, dass es angesichts der derzeitigen Lage aus Sicht seiner Fraktion notwendig sei, einen Haushalt zur Lösung der dringenden sozialen Probleme und Bildungsprobleme des Landes in Verbindung mit präventiven Maßnahmen zur Abwendung der herannahenden Wirtschaftskrise aufzustellen. Gemessen an diesen Anforderungen seien die Änderungsvorschläge der Regierungskoalition wie auch schon der vorgelegte Haushaltsentwurf der Landesregierung bei Weitem unzureichend. Das ändere nichts daran, dass einige der vorgeschlagenen Änderungen von den Linken mit großem Wohlwollen und mit großer Hochachtung registriert würden. Offensichtlich habe die Koalition auf den außerparlamentarischen Druck vor allem der Bevölkerungsgruppen reagiert, die sich in der letzten Zeit öffentlich und deutlich für ihre Interessen engagiert hätten. Das ändere allerdings nichts daran, dass keine angemessene Antwort auf die sozialen Probleme und den Bedarf beim Ausbau des Bildungswesens in unserem Land erkennbar sei. Vor allem gebe es - das sei der Hauptkritikpunkt an den Änderungsvorschlägen der Koalitionsfraktionen - so etwas wie eine Schreckstarre gegenüber der Wirtschaftskrise.

Die Vertreter der SPD-Fraktion wiesen darauf hin, dass die Koalitionsfraktionen ihren Änderungsantrag unter der Überschrift Schwerpunktsetzung vorgestellt hätten. Dieser Anspruch werde aus Sicht der SPD aber in keiner Weise erfüllt. Der Änderungsantrag ziehe schließlich nur Änderungen in der Größenordnung von 1 % des gesamten Haushaltsvolumens nach sich. Die SPD stellte fest, dass sowohl der Landesregierung als auch den Regierungskoalitionen der Mut fehle, eigene Prioritäten zu setzen. Es fehlten vor allem niedersächsische Initiativen gegen die Krise und gegen die Rezession. Die Kurskorrektur bei der frühkindlichen Erziehung sei darüber hinaus ein Eingeständnis dafür, dass die Landesregierung in diesem Bereich nicht sachgerecht reagiert habe. Die SPD kündigte an, dass sie zur Schlussberatung einen eigenen Antrag vorlegen werde, der Schwerpunkte insbesondere bei der Bekämpfung des Investitionsstaus im Bereich der regenerativen Energien und bei zusätzlichen Initiativen in der Bildungspolitik und für die Landesbediensteten setzen wolle.

Der Vertreter der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wies darauf hin, dass seine Fraktion schon bei Vorlage des Entwurfs zu der Bewertung gekommen sei, dass von der Landesregierung nach einer durchaus von Reformen und Veränderungen geprägten ersten Wahlperiode jetzt offensichtlich eine Sabbatzeit eingelegt werde. Die Hoffnung, dass die Regierungskoalition den Haushaltsentwurf deutlich verändern würde, werde enttäuscht. Flickwerk sei das Ergebnis. Nach Einschätzung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hätten wir es gegenwärtig mit drei großen Krisen zu tun. Zum einen sei es die Finanzkrise mit den negativen Folgen für die Wirtschaft. Des Weiteren befinde sich das Land in einer Bildungsmisere. Schließlich sei auch der Kampf gegen den Klimawandel dadurch, dass er ein wenig aus den Schlagzeilen geraten sei, nicht geringer geworden.

(Zustimmung von Miriam Staudte
[GRÜNE])

Auch die Grünen kündigten an, dass sie mit einem Änderungsantrag die Diskussion hier im Detail beleben wollten.

Zum Abstimmungsverhalten zu den Einzelplänen ist Folgendes festzustellen. Die Einzelpläne des Staatsgerichtshofes und des Landesrechnungshofs sowie der Einzelplan des Landtages sind einstimmig beschlossen worden. Alle übrigen Einzelpläne sind mit der Mehrheit der Fraktionen von

CDU und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der SPD, der Grünen und der Linken beschlossen worden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich halte Sie für damit einverstanden, dass ich Ihnen den Verlauf der Beratungen über das Haushaltsgesetz und das Haushaltsbegleitgesetz in Gänze, so wie der Bericht es vorsieht, nicht vortrage. Ich werde den Bericht in schriftlicher Form aber ergänzend zu dem, was ich hier ausführe, zu Protokoll geben.

Der wichtigste Punkt im Haushaltsgesetz - das will ich hier so ausdeuten - ist die Änderung des § 4 Abs. 1. Es geht dort letztlich um die Erhöhung des Ermächtigungsrahmens für Bürgschaften und Garantien für die NORD/LB. Der Ermächtigungsrahmen musste im Haushaltsgesetz von 1,835 Milliarden Euro auf 2,135 Milliarden Euro erhöht werden. Dahinter steht die Absicht, gemeinsam mit Sachsen-Anhalt dafür zu sorgen, dass der NORD/LB für das Jahr 2009 Bürgschaften und Garantien in Höhe von insgesamt 10 Milliarden Euro bereitgestellt werden können. Die entsprechende Summe für Niedersachsen wird im Haushaltsgesetz auch dargestellt. Das habe ich bereits deutlich gemacht.

Zum Haushaltsbegleitgesetz will ich zusammenfassend Folgendes sagen. Die Änderungsanträge, die dort Auswirkungen haben, betreffen insbesondere das Abgeordnetengesetz, das Finanzausgleichsgesetz und letztlich auch das Glücksspielgesetz. Beim Glücksspielgesetz sind die Lottostiftung, die Stiftung Niedersachsen mit dem ihr übertragenen neuen Förderbereich Kunst und Kultur und die Umweltstiftung betroffen. Ferner ist die Änderung des Brandschutzgesetzes zu erwähnen.

Alle Gesetze, die hier zur Debatte standen, sind in folgender Mehrheitskonstellation verabschiedet worden. Die Regierungskoalition hat alle Änderungen positiv beschieden. Die Oppositionsfraktionen haben bei allen Gesetzesänderungen und Gesetzesvorschlägen dagegen gestimmt.

In der Schlussformel darf ich Ihnen aus der Sicht des Haushaltsausschusses empfehlen, den Haushalt mit seinen Änderungen zu beschließen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall)

(Zu Protokoll:)

Ich komme nun zum Haushaltsgesetz. Die Empfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zum § 1 enthält die übliche Maßgabe.

Die Änderung des § 4 Abs. 1 dient der Erhöhung des Ermächtigungsrahmens für Bürgschaften und Garantien von 1,835 Milliarden Euro auf 2,135 Milliarden Euro. Der neue Absatz 4 soll es ermöglichen, dass die beiden Bundesländer Niedersachsen und Sachsen-Anhalt als Miteigentümer der Norddeutschen Landesbank im Jahr 2009 10 Milliarden Euro an Garantien zur Verfügung stellen können. Der niedersächsische Anteil entspricht dem Beteiligungsverhältnis der beiden Länder an der Norddeutschen Landesbank. Wie der Finanzminister dem Haushaltsausschuss erläuterte, sei für den Landeshaushalt eine Belastung nicht zu erwarten, weil die von den Garantien abgedeckten NORD/LB-Verbindlichkeiten schon durch die Bank selbst umfassend abgesichert seien. Es gehe ausschließlich darum, Wettbewerbsnachteile zu vermeiden, die durch das Rettungspaket des Bundes sowie vergleichbare Maßnahmen in anderen Staaten auf dem Bankenmarkt entstanden seien. Die Übernahme der Garantien soll nicht von der Einwilligung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen abhängig gemacht werden. Vertreter der Fraktionen der CDU, FDP, SPD und DIE LINKE stimmten dieser Regelung zu. Der Vertreter der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sprach sich dagegen aus. Seiner Ansicht nach werde durch die Hintertür eine Staatshaftung eingeführt.

Die vorgeschlagene Änderung in § 10 soll die Vereinnahmung auch von Sachkostenzuschüssen als Absetzung von der Ausgabe durch das Integrationsamt zur Einstellung schwerbehinderter Menschen ermöglichen. Die Streichung des § 11 ist eine Folgeänderung der im Haushaltsbegleitgesetz enthaltenen Änderung zur Feuerschutzsteuer. Die im Übrigen empfohlenen Änderungen zum Haushaltsgesetz sind redaktioneller Art.

Zu erwähnen ist noch, dass die in die Beratung einbezogene Eingabe des Landkreises Ammerland, die auf zusätzliche Haushaltsmittel für die Radwege- und Straßensanierung des Landes abzielt, durch die Annahme des Landeshaushalts für erledigt erklärt werden soll.

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses zum Haushaltsgesetz für das Haushaltsjahr 2009 wurde mit den Stimmen der Vertreter der Fraktion der CDU, des Vertreters der Fraktion der FDP gegen die Stimmen der Vertreter der Fraktion der SPD, des Vertreters der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und des Vertreters der Fraktion DIE LINKE beschlossen.

Nun zum Haushaltsbegleitgesetz: Der Gesetzentwurf der Regierungsfractionen ist im Laufe der Haushaltsberatungen an einigen Stellen geändert und um einige Vorschriften ergänzt worden. Die Ergänzungen gehen zurück auf Vorschläge der Regierungsfractionen, die in der Vorlage 3 enthalten sind. Diese Änderungen haben den mitberatenden Ausschüssen noch nicht vorgelegen.

Zunächst einige kurze Erläuterungen zum neu eingefügten Artikel 0/1, der eine Änderung des Abgeordnetengesetzes zum Inhalt hat: Mit dieser Änderung soll die Berechnungsgrundlage für die Höchstzahl der entschädigungspflichtigen Fraktionssitzungen vom Kalendervierteljahr auf das Kalenderjahr umgestellt werden. Die Gesamtzahl der innerhalb eines Kalenderjahres durchführbaren entschädigungspflichtigen Fraktionssitzungen bleibt unverändert. Die Neuregelung trägt dem Umstand Rechnung, dass der Bedarf der Fraktionen, Sitzungen abzuhalten, im Jahresverlauf unterschiedlich sein kann.

Artikel 1, der eine Änderung des Finanzausgleichsgesetzes zum Inhalt hat, ist ergänzt worden. Die vom Ausschuss neu aufgenommenen Regelungen haben ihre Ursache in den Vereinbarungen über die Finanzierung des Gesetzes zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Danach erhalten die Länder vom Bund einen höheren Anteil an der Umsatzsteuer. Um diese Erhöhung nicht in den Finanzausgleich einfließen zu lassen, sondern gezielt für die Förderung von Kindern einsetzen zu können, muss der Erhöhungsbetrag der sogenannten Steuerverbundmasse entnommen werden. Diesem Zweck dienen die vorgeschlagenen Änderungen.

Ich komme nun zu den neu ins Haushaltsbegleitgesetz eingefügten Artikeln 2/1 und 2/2, die beide auf dem erwähnten Änderungsvorschlag der Fraktionen von CDU und FDP in Vorlage 3 beruhen.

In Artikel 2/1 geht es um eine Änderung des Glücksspielgesetzes, mit der eine klarere Aufgabenverteilung zwischen den drei niedersächsischen Stiftungen angestrebt wird. Erreicht werden soll das durch eine genauere Abgrenzung der Förderzwecke für die nach dem Glücksspielgesetz zu verteilenden Mittel aus den Glücksspielabgaben. Damit sollen Verwaltungskosten eingespart und die Förderungspraxis verbessert werden. Die Änderungen bewirken eine Erhöhung der auf die drei Stiftungen insgesamt entfallenden Mittel um etwa

5 % und belasten den Landeshaushalt mit jährlich knapp 500 000 Euro.

Die Lottostiftung erhält künftig die Mittel für die neuen Fördergebiete des Sports und der Integration. Damit ist die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit der Lottostiftung mit dem Landessportbund und dessen Sportstiftung verbunden; der Landessportbund hat insoweit bereits sein Interesse kundgetan.

Der Bereich der Kunst und Kultur soll hingegen von der Lottostiftung auf die Stiftung Niedersachsen übergehen. Der Änderungsantrag der Fraktionen hebt insoweit die Förderung kleiner Theaterprojekte und der örtlichen Soziokultur als Förderziele hervor; der Ausschuss schlägt allerdings vor, daneben auch die hauptsächlich von der Stiftung Niedersachsen geförderten Gebiete - Wissenschaft, Forschung und Bildung - in § 20 Abs. 2 des Glücksspielgesetzes mit aufzunehmen.

Die Umweltstiftung soll die ihr zufließenden Mittel hingegen für die Bereiche des Umweltschutzes und des Naturschutzes, aber auch für die Entwicklungshilfe und den Denkmalschutz verwenden.

Im Übrigen schlägt der Ausschuss zu Artikel 2/1 lediglich vor, in § 14 des Glücksspielgesetzes die Bezugnahmen auf die Zweckbestimmungen und die Verfahrensvorschriften des § 20 für die drei Stiftungen jeweils genauer zu fassen.

Artikel 2/2 enthält eine Änderung des Brandschutzgesetzes, durch die sich eine in den Vorjahren im Haushaltsgesetz getroffene Regelung erübrigt. Bisher wurde regelmäßig im Haushaltsgesetz der Anteil der Kommunen bzw. des Landes an der Feuerschutzsteuer festgelegt. Diese Anteile entsprachen jeweils dem im Brandschutzgesetz genannten Mindestanteil für das Land von 25 % und dem Höchstanteil für die Kommunen von 75 %. Mit der Änderung erfolgt eine Festlegung der Anteile in der bisherigen Höhe im Fachgesetz.

Mit den Artikeln 3 und 4 sollen zwei landesrechtliche Fördergesetze geändert werden. Die Regelungen betreffen aber lediglich die Refinanzierungsseite der Förderung, also den Rückfluss der Fördermittel. Die hier erforderlichen Anpassungen hängen damit zusammen, dass die Zuständigkeiten für die Finanzierung der Förderprogramme in der Vergangenheit auf andere Stellen verlagert worden sind. Die hierzu vom Ausschuss vorgeschlagenen redaktionellen Änderungen sollen die Rechtsverhältnisse und die Trägerwechsel genau-

er abbilden und damit den Regelungsinhalt deutlicher machen.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Herr Aller. - Wir beginnen die Haushaltsberatungen für das Jahr 2009. Ich rufe auf den Punkt

Allgemeinpolitische Debatte (über Regierungs- und Haushaltspolitik)

Von der SPD-Fraktion hat sich Herr Kollege Jüttner zu Wort gemeldet. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Wolfgang Jüttner (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Jeder kehrt vor seiner Tür und sauber ist das Wohnquartier. Das ist einer der Lieblingssätze des gegenwärtigen Niedersächsischen Ministerpräsidenten. Ich finde, das ist ein schönes Bild, weil es dokumentiert, dass jeder dort, wo er politische Verantwortung trägt, dieser auch gerecht werden muss. Wenn das alle tun, gibt es ein stimmiges Gesamtergebnis. Das ist wirklich ein schönes Bild.

In welcher Lage befinden wir uns gegenwärtig? - Deutschland rutscht in die Krise. Alle reagieren. Die Bundesregierung erarbeitet ein Programm mit konjunkturbelebenden Maßnahmen. Man muss diesem Programm nicht in allen Facetten zustimmen, und dem einen oder anderen ist es zu gering ausgefallen. Dieses Programm zeigt aber, dass reagiert wird. Es zeigt, dass es Handlungsbedarf gibt.

Die EU-Kommission hat Ende November angeregt, ein 200-Milliarden-Programm zur konjunkturellen Belebung auf den Weg zu bringen. Der Sachverständigenrat hat, nachdem er über Jahre eine sehr strikte Konsolidierungspolitik angemahnt hat, umgeschaltet und verlangt von der Politik antizyklisches Verhalten, weil der Sachverständigenrat genauso wie sämtliche Wirtschaftsjournalisten - ob nun vom *Handelsblatt*, der *Financial Times Deutschland* oder der *Wirtschaftswoche* - der Meinung ist, dass wir gegenwärtig in einer ganz außergewöhnlichen Situation sind und das normale politische „Weiter so“ in dieser Situation unangemessen ist.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Andere Staaten, andere Länder in Deutschland - alle ziehen erste Konsequenzen. Auch wir wissen: Das Ende ist nicht abzusehen. Es ist nicht klar, ob das, was gegenwärtig gemacht wird, reicht und wie tief der Einschnitt ist. Aber eines ist allen klar, meine Damen und Herren: Nichts tun ist auf jeden Fall das Falsche!

(Beifall bei der SPD)

Herr Möllring, es ist gerade einmal drei Wochen her, da haben Sie hier die Gelegenheit gehabt, im Zusammenhang mit der Finanzmarktkrise Ihre Einschätzung vorzutragen.

(Björn Thümler [CDU]: Sehr gut!)

- Im Gegensatz zu Ihnen habe ich das Protokoll nachgelesen; denn dann hätten Sie sich den Zwischenruf gespart. - Sie haben sinngemäß ausgeführt: In Niedersachsen ist alles gut. Es gibt zwar eine Finanzmarktkrise. Aber wir können uns - so haben Sie fast wörtlich gesagt - eigentlich zurücklehnen. Wir haben hier eigentlich nichts zu arbeiten. - Meine Damen und Herren, was für eine Fehleinschätzung dieses Finanzministers!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Noch beeindruckender ist das, was der Niedersächsische Ministerpräsident in den letzten drei Wochen an Arbeitspensum absolviert hat.

(Björn Thümler [CDU]: Guter Mann!)

Meine Damen und Herren, ein derartiges journalistisches Trommelfeuer habe ich wirklich selten erlebt. Über Sie war wirklich jeden Tag etwas zu lesen, Herr Wulff: Wir machen dies. Wir machen das. Wir sind hier dabei. - Wen haben Sie eigentlich mit „wir“ gemeint?

(Heinz Rolfes [CDU]: Jüttner sicherlich nicht!)

Denn in Ihren Bemerkungen geht es um Straßen- und Schienenbau sowie um energetische Sanierung. Das alles sind im Kern sinnvolle Projekte. Aber hier, Herr Wulff, wo Sie Verantwortung haben, nämlich in diesem Land, in Niedersachsen, findet überhaupt nichts von dem statt, was Sie in diesen Interviews angekündigt haben.

(Starker Beifall bei der SPD)

Sie geben wieder eine Ihrer Lieblingsrollen, nämlich anderen Vorschläge zu machen. Dabei sollten Sie sich nur an Ihr Motto halten: Kehren Sie endlich vor Ihrer eigenen Tür, Herr Wulff!

(Beifall bei der SPD)

Aber wir kennen das ja aus den letzten Jahren - auch in diesem Jahr hat sich das fortgesetzt -: Wenn es ernst wird, wenn es Probleme gibt, wenn sich Krisen andeuten, dann ist eines in der niedersächsischen Landespolitik gewiss: Herr Wulff hat damit nichts zu tun. Er ist abgetaucht, meine Damen und Herren.

(Johanne Modder [SPD]: Weg!)

Das ist eine Politik, die eines Ministerpräsidenten unwürdig ist, Herr Wulff!

(Beifall bei der SPD)

Wo waren Sie denn in diesem Jahr, als sich Ihre Kultusministerin beim Thema Arbeitszeitkonto richtig in den Dreck geritten hat?

(Björn Thümler [CDU]: Was?)

Von Herrn Wulff haben wir zu diesem Thema nichts gehört. Gibt es von Ihnen eine Aussage zum Thema Skandal in der Asse? - Nein. Herr Wulff war anderweitig beschäftigt, meine Damen und Herren. Wo waren Sie, als wir hier über die Situation der kommunalen Finanzen und über die Höhe der Kassenkredite in Cuxhaven diskutiert haben? - Herr Wulff war weg. Immer dann, wenn es ernst wird, ist Herr Wulff verschwunden, meine Damen und Herren. Das ist nicht akzeptabel!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - David McAllister [CDU]: Sie müssen einmal die Augen aufmachen! - Björn Thümler [CDU]: Er ist so schnell, dass Sie ihn gar nicht sehen!)

Dabei gibt es einen riesigen Handlungsbedarf im Land Niedersachsen. Der Landesbetrieb für Statistik hat ja seinen neuesten Monitor vorgelegt. Dort können Sie lesen - ich weiß, das hat Ihnen nicht gepasst; Sie haben ja hinreichend zu intervenieren versucht -: Bei der Lohnentwicklung sind wir in Niedersachsen Schlusslicht. Der Abstand zum Bundesgebiet vergrößert sich. Polarisierung der Gesellschaft: Der schwächste Teil wird immer weiter abgehängt.

Die Innovationssituation in Niedersachsen ist bedrückend. Wir stehen bei Patentanmeldungen und Gewerbeansiedlungen hinten. Auch die Unternehmensinvestitionen sind rückläufig.

Die öffentlichen Haushalte zeichnen sich durch eine äußerst geringe Investitionsquote aus, meine Damen und Herren. Dies ist durch die Konjunkturumfrage bestätigt worden, die die IHK in Braun-

schweig vor wenigen Tagen durchgeführt hat und in der deutlich wird: Es gibt Auftragseinbrüche, die inzwischen auch die Automobilindustrie und die Zulieferer erreichen. - Das Bild rundet sich durch die Einschätzung der NORD/LB ab, die wir heute in den Zeitungen lesen können: Die Auftragsituation bricht ab, und zwar - was gerade für Niedersachsen beängstigend ist - beim Export erdrutschartig, meine Damen und Herren.

(Björn Thümler [CDU]: Bis zum Ende lesen!)

Wir geraten in eine hoch komplizierte Situation. Das spüren alle; das spürt auch die Bevölkerung. Aber die Mehrheit in diesem Hause verschließt die Augen vor dieser gefährlichen Entwicklung.

(Beifall bei der SPD)

Die Regierung hat im Juli ihren Haushaltsentwurf auf den Tisch gelegt. Aus der Sicht der sie tragenden Fraktionen gibt es daran keinen Änderungsbedarf; denn bei den zwei Dutzend Millionen, die Sie darin eingebaut haben, wollen Sie ja wohl nicht von Veränderungen reden.

(David McAllister [CDU]: Über 50!)

Sie sehen keinen Handlungsbedarf, meine Damen und Herren. Aber was noch schlimmer ist, ist, was Sie seitdem gemacht bzw. unterlassen haben. Sie haben im Oktober dieses Jahres im Nachtragshaushalt mehr als 20 Millionen Euro im investiven Bereich gekürzt. Andere investieren, Sie kürzen, meine Damen und Herren. Ein katastrophaler Fehler!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Sie haben in den letzten Wochen beim Thema Städtebau verabredet, die Bundesmittel für 2009 nicht in Anspruch zu nehmen.

(Johanne Modder [SPD]: Unglaublich!)

Dabei geht es um 28,6 Millionen Euro. In der Folge hätte das eine konjunkturelle Entwicklung für Niedersachsen von mehr als 200 Millionen Euro, meine Damen und Herren. Unterlassung von Politik - das ist das, was Sie leisten! Das ist hochgefährlich für das Land!

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Sie haben - dies ist das dritte Beispiel - bei den europäischen Mitteln richtig dafür gesorgt, dass das Geld in Brüssel liegen bleibt. Niedersachsen

ist wirklich Spitzenreiter, was Strukturmittel aus Europa angeht.

Herr Althusmann, Sie erinnern sich sicherlich noch an die Finanzausschusssitzung - sie ist gerade einmal einen Monat her -, in der über die Details berichtet worden ist. In einer Titelgruppe 68 stehen 98 Millionen Euro für 2008 zur Verfügung. Verausgabt davon sind 2 Millionen Euro, meine Damen und Herren. Dies gilt auch für andere Titelgruppen.

Ich schätze, dass an europäischen Strukturfondsmitteln in diesem Jahr allein 200 Millionen Euro in Brüssel liegen gelassen worden sind, meine Damen und Herren. Das ist doch keine proaktive Politik! Sie selbst haben im Ausschuss angemahnt: Es muss wohl einmal darüber nachgedacht werden, wie sich das verbessert. - Einsicht ist zwar der erste Weg der Besserung, aber noch lange nicht hinreichend, Herr Althusmann. Dies wissen hoffentlich auch Sie.

(Beifall bei der SPD)

Da wir gerade beim Thema Europa und Investitionen sind: Nichts ist uns so wichtig wie die Zukunft des JadeWeserPorts. Darüber sind wir alle uns einig, meine Damen und Herren. Ich hoffe, dass die Gerüchte nicht stimmen, die lauten, dass die Landesregierung augenscheinlich nicht in der Lage ist, die Notifizierung der Mittel für Brüssel so rechtzeitig zu organisieren, dass der Bau fortgesetzt werden kann, meine Damen und Herren. Ich hoffe, das kann hier entkräftet werden. Dies wäre sonst eine fatale Entwicklung!

(Beifall bei der SPD)

Da wir gerade bei der maritimen Wirtschaft sind, sollte Herr Hirche die Gelegenheit nutzen, dem Landtag einmal mitzuteilen, wie es gegenwärtig um das Unternehmen NPorts steht.

(Björn Thümler [CDU]: Sehr gut!)

- Von wegen „sehr gut“. - Uns ist bekannt geworden, dass die Landesregierung viel Arbeit wird aufwenden müssen, um im nächsten Jahr die Insolvenz von NPorts abzuwenden.

(Johanne Modder [SPD]: Was?)

NPorts steht kurz vor der Insolvenz. Ich weiß nicht, ob die Staatskanzlei das weiß. Sie ist ja in Fragen Steuerskapazitäten gering ausgestattet. Der Wirtschaftsminister hat dies zu verantworten, meine Damen und Herren. NPorts steht mit dem Rücken an der Wand, und das in einer der zentralen

Zukunftsbranchen dieses Landes, nämlich in der maritimen Wirtschaft.

(Beifall bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: So ein Unfug!)

Mir ist oft der Vorwurf des Miesmachers gemacht worden.

(Lachen und lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Passen Sie mal auf, meine Damen und Herren von den Regierungsfractionen, dass Sie nicht als Plattmacher in die Landesgeschichte eingehen!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Wann hat diese Landesregierung in den letzten Monaten reagiert und Muckis gezeigt? - Immer an einer Stelle: Wenn es gegen Arbeitnehmerbelange ging, waren Sie vorne dabei, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - Kreszentia Flauger [LINKE]: Man muss halt Prioritäten setzen!)

Wenn es um Leiharbeit - wir haben erst vor wenigen Tagen die Debatte hier gehabt -, um Altersteilzeit - ich erinnere an die krude Situation bei der Regierungserklärung -, um Mindestlohn, um Kündigungsschutzfragen oder das Vergaberecht geht, das in dieser Woche noch auf der Tagesordnung steht, dann zeigt sich, dass Ihnen Arbeitnehmerbelange ziemlich egal sind. Da sind Sie mit Attacken vorneweg.

(Zuruf von der CDU: So ein Quatsch!)

Die Menschen in Niedersachsen haben andere Ansprüche an Teilhabe und an Mitwirkung in der Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN und Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE])

Deshalb ist unser Fazit: Das, was Sie hier demonstrieren, meine Damen und Herren, ist wirtschaftspolitisches Totalversagen.

(Beifall bei der SPD)

Egal, ob Ignoranz oder Dilettantismus: Die Folgen für das Land und die Bevölkerung in Niedersachsen sind fatal. Sie wird nicht bereit sein, dies auf Dauer zu akzeptieren; davon können Sie ausgehen.

(Beifall bei der SPD)

Ein Schutzschild für Beschäftigung ist für Sie ein Fremdwort. Zu einem Schutzschild für die NORD/LB haben Sie sich aufgerafft. Meine Einschätzung und die meiner Fraktion ist: Das war sinnvoll; denn hier ging es nicht darum, Einzelnen zu helfen, sondern darum, Wettbewerbsverzerrungen, die sich durch Entscheidungen Dritter aufgetan haben, wenigstens abzufedern. Herr Möllring hat dazulernen müssen; zwei Wochen vorher war er noch gegenteiliger Meinung. Aber es ist in Ordnung, was da gemacht worden ist. Das ist der einzige Beitrag, den Sie in den letzten Wochen als Reaktion auf die Verschärfung der Krisensituation entwickelt haben. Das ist immerhin ein Schritt, der aber denen nicht hilft, die in Niedersachsen um Perspektiven und Arbeit kämpfen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Ihre Verbohrtheit hat ganz viel damit zu tun, dass Sie sich beim Thema „Wir sind Konsolidierungsweltmeister, wir schaffen Nettoneuverschuldung null im Jahre 2010“ festgebissen haben.

(Zustimmung bei der CDU)

- Zwei klatschen noch, Herr McAllister aus guten Gründen nicht. Er ist in den letzten Tagen davon abgerückt und hat schon eine Relativierung vorgenommen. Möllring darf noch ein bisschen am Ziel festhalten, damit im Laufe des nächsten Jahres andere Schuld haben, wenn es nicht mehr geht. Das kennen wir bei Ihnen als normale Arbeitsteilung.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Kreszentia Flauger [LINKE] - Ursula Körtner [CDU]: Was soll er denn auch sonst sagen? - Lachen bei der SPD und bei der LINKEN)

- Ich finde es schön, dass Sie mir Mut machen, Frau Kollegin. Vielen Dank. Aber Sie dürfen nicht glauben, dass ich Ihnen dafür einen Kaffee ausgeben; so weit geht die Zuwendung nicht.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir haben Ihnen einen Antrag für mehr Beschäftigung und für Substanzerhaltung des Landesvermögens auf den Tisch gelegt,

(Zuruf von der CDU: Und für neue Schulden!)

einen Antrag, der dem Klimawandel Rechnung trägt, der Bildung zum Schwerpunkt hat, der den sozialen Zusammenhalt des Landes sichert und der für die Beschäftigten eine sinnvolle Perspektive beinhaltet.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CDU)

- Warum regen Sie sich denn so auf? Ja, das trifft! Wenn man selber nichts hat, tut es weh, wenn man merkt, dass die anderen nicht nur gute Gedanken haben, sondern es auch noch stimmig gemacht haben. Das ist wirklich wahr.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte hier gerne die Bausteine unseres Antrags im Einzelnen skizzieren, damit deutlich wird, welche Substanz in unserem Antrag steckt und an welchen Stellen sich anschließend Wirkungen ergeben werden:

Das Erste ist ein 100-Millionen-Euro-Programm für Investitionen im Lande Niedersachsen. Wir packen 13,5 Millionen Euro beim Thema Landesstraßen und Radwege drauf. Der Kronzeuge für diese Forderung ist der Niedersächsische Landesrechnungshof, der Ihnen seit Jahren ins Stammbuch schreibt, dass Sie hier Substanzverzehr zulassen. Wir wollen das nicht. Das sichert in Niedersachsen Beschäftigung und die Substanz des Landesvermögens. Deshalb ist das richtig so.

(Beifall bei der SPD)

Wir stecken 40 Millionen Euro in die energetische Sanierung.

(Björn Thümler [CDU]: Sie stecken gar nichts!)

Der Handlungsbedarf ist in der vorletzten Finanzausschusssitzung im Detail besprochen worden. Dort ist von der Verwaltung bestätigt worden, dass es bei der energetischen Sanierung der Landesimmobilien einen Handlungsbedarf von 1,4 bis 1,7 Milliarden Euro gibt. Welches Programm ist schlüssiger als eines, das Beschäftigung schafft und zugleich rentierlich ist, weil es die Energiekosten in absehbarer Zeit senken wird? Dafür stehen diese 40 Millionen Euro in unserem Haushalt ein.

(Beifall bei der SPD)

Wir erhöhen das Sportstättenprogramm um 10 Millionen Euro. Dies wird nicht nur den Landessportbund und diejenigen freuen, die in den Regionen beschäftigungspolitisch davon profitieren - genau dies wird passieren -, sondern auch die vielen

Menschen in den Vereinen und Kommunen, die die Nutznießer davon sein werden, dass Bewegung in Niedersachsen besser als heute stattfinden kann.

(Beifall bei der SPD)

Wir veranschlagen 12 Millionen Euro für den Wirtschaftsförderfonds und 10 Millionen Euro für den Ökofonds, weil auch hier der Strukturwandel in Niedersachsen begleitet werden muss, damit wir vorne sind, damit Innovationen bei uns stattfinden und damit insbesondere die Verbindung von Wissenschaft und kleinen und mittelständischen Unternehmen besser gewährleistet ist, als es heute der Fall ist. - So viel zu unserem ersten Programm, das 100 Millionen Euro für Investitionen vorsieht.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]:
100 Millionen Euro Schulden!)

Damit verbunden ist ein zweites Programm, welches das Land weitestgehend kostenfrei lässt, zu dem Sie aufgrund Ihrer Ignoranz aber nicht fähig sind, wie wir feststellen. Es geht darum, kommunale Investitionen freizusetzen. Meine Damen und Herren, es gibt nirgends einen solchen Investitionsstau wie in den niedersächsischen Kommunen.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Deshalb wollen wir von den energetischen Sanierungsmaßnahmen einen Teil für die Gemeinden reservieren, die - auch wegen Ihres gegenwärtigen Erlasses - nicht in der Lage sind, Bundesmittel für sich zu akquirieren, damit auch bei ihnen solche Maßnahmen ergriffen werden können. Darüber hinaus wollen wir - dies erwarten wir von Ihnen -, dass bei der Investitionsbindung im kommunalen Finanzausgleich die Wahlfreiheit eingeführt wird.

(Zuruf von der CDU: Die gibt es gar nicht mehr!)

- Ja, Sie haben sie abgeschafft. Das freut einige Kommunen, aber es gibt ganz viele, Herr Möllring, die das nicht gut finden, weil sie aufgrund ihrer finanziellen Situation überhaupt keine Investitionen mehr vornehmen können. Deshalb plädieren wir an dieser Stelle für Wahlfreiheit.

(Beifall bei der SPD - Heinz Rolfes [CDU]: Das haben Sie nur gemacht, um mehr Schulden machen zu können!)

Wir drängen darauf, Herr Innenminister, dass bei Ihnen endlich Flexibilität in die Genehmigung neu-

er Haushalte kommt. - Er ist gar nicht da; das ist ja auch interessant.

(Heiner Bartling [SPD]: Den interessiert das nicht mehr! - Heinrich Aller [SPD]: Das versteht er sowieso nicht!)

- Ich glaube, der weiß das. - Auf eine Forderung von mir hat das Innenministerium verlauten lassen - ich zitiere daraus einen Satz -: Kommunaufsicht ist nicht die Instanz, Wirtschaftsförderung zu betreiben. - Herr Wulff, Sie haben eine Staatskanzlei, Sie haben - hätten! - Steuerungskapazitäten. Es wäre Ihre verdammt Pflicht, die einzelnen Ressorts in eine gesamtpolitische Strategie einzubinden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

In dieser Situation ist die Bemerkung aus dem Innenministerium, es sei nicht für Wirtschaftsförderung zuständig, mit der verhindert wird, dass Millioneninvestitionen an dringend notwendiger Stelle freigesetzt werden, politisch unverantwortlich. Es ist Ihr Job, dafür zu sorgen, dass sich das ändert.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Das Gleiche gilt für die EU-Mittel. Ich hatte schon gesagt: Die EFRE-Mittel 2008 liegen in Brüssel zum Abruf bereit. In Brüssel ist in der letzten Woche verabredet worden, dass die Maßnahmen der Jahre 2009 bis 2013 wenigstens teilweise vorgezogen werden können. Daran wird gerade gearbeitet. Wir haben Ihnen einen Antrag auf den Tisch gelegt, in dem dies von der Landesregierung abgefordert wird, dass sie mit Kreativität daran geht zu prüfen, wie wir für die wirtschaftliche Entwicklung in Niedersachsen zeitnah europäische Mittel gewinnen, bereitstellen und damit zusätzliche Beschäftigung sichern können. Das wäre Ihre Pflicht, meine Damen und Herren. Sie lehnen sich zurück - es ist ja angeblich nichts zu tun.

In diesem Zusammenhang geht es aber nicht nur um Konjunkturpolitik. Wer die Zukunftsfähigkeit des Landes verbessern will, der muss auch über Bildung reden, meine Damen und Herren. Der Fachkräftemangel von morgen ist durch mehr Investitionen in Bildung heute bearbeitbar.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Natürlich kennen wir auch den Hinweis aus dem Haushaltsrecht, dass Bildung konsumtiv und angeblich keine Investition ist. Aber ich kenne auch die wissenschaftliche Untersuchung aus dem Insti-

tut der Deutschen Wirtschaft, mit der gerade nachgewiesen worden ist, dass Investitionen in den frühkindlichen Bereich eine kontinuierliche Rendite von 8 % realisieren, meine Damen und Herren. Investitionen in Bildung rentieren sich, und deshalb setzen wir hier einen zweiten Schwerpunkt.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir statten diese Bildungsoffensive mit 247 Millionen Euro aus. Der erste Teil davon geht in die frühkindliche Bildung. Sie haben eine Verabredung mit den kommunalen Spitzenverbänden zu dem Thema der Betriebskosten im Bereich der frühkindlichen Bildung getroffen. Sie missachten die Verabredungen aus dem Krippengipfel, weil Sie sich nicht bereit finden, die dort verabredeten Investitionen mit Landesmitteln zu bedienen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

- Lesen Sie es in der neuesten Ausgabe der Zeitung des Landkreistages von gestern oder vorgestern nach. Da kann man das gerade wieder dokumentiert bekommen.

(David McAllister [CDU]: Gestern!)

- Gestern, vielen Dank. - Bei diesem Thema geht es natürlich auch um Investitionen, um die Gewährleistung, dass der Rechtsanspruch bedient werden kann, meine Damen und Herren, aber es geht auch um Qualität. Unser Gesetzentwurf zum Personalschlüssel im Bereich der frühkindlichen Erziehung ist nicht sehr ambitioniert. Er geht nicht einmal bis an den europäischen Standard heran. Wir wissen: Das kostet eine Menge Geld. Aber dass Sie sich nicht einmal in der Lage sehen, diesen Gesetzentwurf mitzutragen, zeigt, wes Geistes Kind Sie sind. Frühkindliche Bildung spielt bei Ihnen keine Rolle. Sie haben dem Druck teilweise nachgeben müssen, aber es ist Ihnen im Kern zuwider. Das ist die Situation.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN - David McAllister [CDU]: Das ist doch absurd!)

Beim Thema Ganztagschulen ist es das Gleiche. Es ist gerade einmal fünf Jahre her, dass Vertreter der CDU hier dagegen polemisiert haben, dass Kinder den ganzen Tag in die Schule sollen, wo sie doch nachmittags zu Muttern gehören. Ich kenne die Debatte noch, ich habe sie noch genau vor

mir, einschließlich des damaligen Kultusministers. In der Zwischenzeit geriert sich die CDU zum Erfinder der Ganztagschule - mit dem Geld von Frau Bulmahn aus Berlin, meine Damen und Herren.

(David McAllister [CDU]: Wir haben es doch gemacht!)

Null Cent haben Sie dazugezahlt.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wes Geistes Kind Sie sind, zeigt sich auch in den Erlassregelungen zur Ganztagschule. Ganztagschule hat bei Ihnen nichts mit Pädagogik zu tun, sondern da gibt es den Kernbereich Unterricht, der morgens stattfindet, und nachmittags gibt es irgendein Sahnehäubchen - warum auch immer, meine Damen und Herren, der Druck ist so groß.

(Heinz Rolfes [CDU]: Warum habt ihr sie nicht eingeführt?)

Für uns ist Ganztagsunterricht eine pädagogische Konzeption. Deshalb hat sie auch verpflichtenden Charakter und muss ganz anders aussehen, als Sie das im Lande Niedersachsen zulassen.

(Beifall bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Zur Bildung gehört auch, dass alle an Bildung teilhaben können. Dazu gehört auch, dass man mittags ein Essen hat, wenn man ganztags an der Schule ist. Da reicht es nicht aus, was Sie veranschlagt haben. Wir setzen hier 5 Millionen Euro ein.

(David McAllister [CDU]: Sagen Sie das Herrn Scholz!)

Dazu gehört auch das Thema Schülerbeförderung, meine Damen und Herren. Wir haben in Niedersachsen ein doppeltes Problem: Es ist nicht nur die Tatsache, dass die soziale Herkunft darüber entscheidet, wer welche Perspektive bekommt, sondern in einem Flächenland entscheidet u. a. auch die regionale Herkunft, wer welchen Bildungsabschluss erreicht. Deshalb müssen wir auch über die Schülerbeförderung in diesem Lande reden.

(Beifall bei der SPD)

Dazu gehört wie in allen Ländern, die einen angemessenen Begriff von Bildung haben, auch das Thema der Lernmittelfreiheit. Das ist hier etatisiert.

Dazu gehört für uns weiterhin die Forderung nach der Abschaffung von Studiengebühren. Wir wollen diese Studiengebühren beseitigen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Stratmann hat in den letzten Tagen den Eindruck erweckt, es würden jetzt viel mehr junge Leute auf die Hochschulen gehen.

(David McAllister [CDU]: Das ist doch so!)

- Ja, das ist so. Wenn der Jahrgang plötzlich drastisch größer wird, dann gehen auch mehr zur Hochschule. Die Studienanfängerquote beträgt in Deutschland 39,3 %, in Niedersachsen jedoch nur 30,3 %. Der Abstand zum Bund vergrößert sich. Das ist die Realität!

(Zustimmung bei der SPD)

Wer über Zukunftsfähigkeit redet, der muss diesen Anteil drastisch erhöhen. Das wird u. a. durch Studiengebühren verhindert.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Der dritte Teil unseres Antrags befasst sich mit dem notwendigen sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft. Da sind übrigens Umschichtungspotenziale im Sozialhaushalt gewesen - eine ganz interessante Geschichte. Entscheidend ist aber nicht nur, wie viel darin ist, sondern wofür man es ausgibt.

Wir haben Ihnen schon vor Monaten ein Programm „Kinder schützen - Kindergesundheit fördern“ vorgestellt. Darin geht es um Vorsorgeuntersuchungen. Aber es geht vor allem auch um Familienhilfe, Hebammenprogramme, die Sie angeblich so gut finden. Da fragen wir uns nur: Warum haben Sie diesen Bereich nur noch symbolhaft im Landeshaushalt und ihn ansonsten den Kommunen auf Auge gedrückt, meine Damen und Herren?

(Zustimmung bei der SPD)

Das ist unredliche Politik. Das wollen wir rückgängig machen.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb sind Hebammenprogramme und Familienzentren für die Beratung, für den Zusammenhalt, für die Bildung und für die Einbeziehung insbesondere der Elterngeneration notwendig.

Wir brauchen im Bereich der Sozialpolitik vor allem einen Schwerpunkt Pflege. Wir sind in der Pflege

Schlusslicht in Deutschland, meine Damen und Herren. Ihnen ist das augenscheinlich egal. Uns nicht. Wir wissen, dass auch wir noch nicht für alle Stellen den Stein der Weisen entdeckt haben.

(Karl-Heinrich Langspecht [CDU]: Das glaube ich sofort! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Mit „wir“ meine ich übrigens alle; denn von Ihnen liegt gar nichts vor. Aber wir maßen uns nicht an, schon zu allem eine Meinung zu haben. Das unterscheidet uns vielleicht.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Das wäre ungewöhnlich!)

- Ja, vielen Dank. - Deshalb wollen wir im Bereich der Altenpflege neue Ideen sammeln, den Sachverstand zusammenholen und in einer Kommission dafür sorgen, dass „Pflegenotstand“ in Niedersachsen zum Fremdwort wird. Das ist die Aufgabe in den nächsten zehn Jahren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der vierte Teil des Programms hat mit den über 190 000 Beschäftigten zu tun, die beim Land Niedersachsen arbeiten. Es gibt keinen Plenartag mehr, an dem nicht Beschäftigte vor der Tür stehen und auf ihre Probleme aufmerksam machen. Macht Sie das eigentlich nicht nachdenklich, meine Damen und Herren?

(Zustimmung bei der SPD)

Kann man mit so viel Kälte ausgestattet sein, dass einen das nicht erreicht, meine Damen und Herren?

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Ob ver.di, GdP, GEW oder Beamtenbund - es rumort. Es rumort gegenwärtig auf jeder Veranstaltung. Das können wir gut nachvollziehen. Da geht es um Neueinstellungsbedarf. Für den Lehrerbereich sind nach unserer Auffassung 2 000 neue Stellen dringend notwendig, um die Unterrichtsversorgung sicherzustellen.

(Beifall bei der SPD - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Jetzt wird es lustig! - Zurufe von der CDU)

- Entschuldigen Sie mal!

(Hans-Werner Schwarz [FDP]: Das ist aber dreist! Unglaublich! - Weitere Zurufe von der CDU)

- Ich will Ihnen eines sagen: Das ist das, was Ihnen bei Ihrer internen Vorbereitung der Haushaltsberatungen als Bedarf vorgelegen hat. Ich weiß gar nicht, was Sie wollen. Jetzt kommen wir dem nach, was Ihnen Ihre Fachleute aufgeschrieben haben, und Sie meckern herum. Das verstehe ich nicht, jetzt mal im Ernst.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Es gibt einen Neueinstellungsbedarf in den Schulen. Es gibt einen Neueinstellungsbedarf in der Justiz. Wenn ich Überschriften wie „Opfer warten und leiden“ lese, wenn ich zur Kenntnis nehmen muss, dass über 400 Verfahren gegenwärtig nicht bearbeitet werden können, weil Sie nicht in der Lage sind, die notwendigen personellen Maßnahmen zu ergreifen, dann muss ich sagen: Wir haben es hier mit einem massiven Defizit zu tun. Darüber kann man doch nicht hinweggehen!

(Beifall bei der SPD)

Das Gleiche gilt für die Finanzverwaltung. Wenn da nichts passiert, dann ist in ein paar Jahren niemand mehr da, der die Einnahmen gewährleistet. Auch da gibt es heute einen erkennbaren Handlungsbedarf.

Handlungsbedarf gibt es auch beim Thema „Sonderzahlung für Beamte“. Sie haben rasiert.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben dort massiv rasiert. Auch wir wissen, dass es nicht auf einen Schlag finanziell darstellbar ist.

(Heinz Rolfes [CDU]: Was?)

Deshalb schlagen wir ein gestaffeltes, sozial ausgestaltetes Einstiegsprogramm vor, das bis zur Besoldungsgruppe A 8 die Zahlung von 910 Euro vorsieht. Ich glaube, das ist ein Signal, das bei den Beschäftigten des Landes ankommt und von ihnen richtig interpretiert wird. Es hat nämlich mit Respekt vor ihrer Arbeit und mit Motivationsschub zu tun; darum geht es.

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Es geht auch um ein Stellenhebungsprogramm im Bereich Justiz, Finanzen, Polizei und übrigens auch bei den technischen Fachbehörden.

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen zum Thema Personal noch eine Bemerkung mit auf den Weg geben. Frau Helmhold und ich hatten am letzten Freitag einen ganz schönen Tag beim Staatsgerichtshof in Bückeburg.

(Zuruf von der CDU: Ja?)

Sie werden sich, glaube ich, über die Ergebnisse noch schwer den Kopf zerbrechen. Das war das siebte Mal in den letzten fünf Jahren, dass Sie vor einem Verfassungsgericht verloren haben. Ich mache Sie schon einmal vorsorglich darauf aufmerksam, dass das Verwaltungsgericht Braunschweig am 9. September dieses Jahres einen Vorlagebeschluss zum Thema Alimentation von Beamten zum Bundesverfassungsgericht gegeben hat. Das Verwaltungsgericht Braunschweig hat in die Vorlage geschrieben, dass es davon ausgeht, dass der Kläger recht hat. Meine Damen und Herren, wir sehen uns wieder! Es wird das achte Mal sein, dass diese Landesregierung vor einem Verfassungsgericht einen auf die Mütze kriegt. Meine Damen und Herren, irgendwann muss es doch mal gut sein!

(Beifall bei der SPD und bei der LINKEN)

Natürlich verlangen Sie auch, dass wir Aussagen über die Finanzierung machen.

(David McAllister [CDU]: Das stimmt!)

Auch das liefern wir mit.

(Wilhelm Hogrefe [CDU]: Von welcher Bank kommt es denn?)

Die Finanzierung dieses Programms besteht aus Umschichtungen - ich habe darauf hingewiesen -

(Ah! bei der CDU)

aus dem Stopp von Fehlentwicklungen,

(Ah! bei der CDU)

wie beispielsweise bei Ihrer Stiftung Innovation, bei der Sie selber einräumen, dass das ein Flop ist. Das kann man wirklich gut wieder auflösen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Finanzierung besteht aus dem Umgang mit Haushaltsresten. Sie planen das für 2010, wir für 2009. Sie haben sich für 2010 die Messlatte anders gelegt; Sie erreichen sie trotzdem nicht.

Wir haben außerdem eine korrekte Veranschlagung vorgenommen, z. B. bei der Erbschaftsteuer.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Sie haben sogar den Nachtragshaushalt nicht beraten! Es sind nur 300 Millionen!)

Sie haben den Ansatz dafür einfach prophylaktisch gesenkt, obwohl klar ist, was in Berlin in der Zwischenzeit beschlossen worden ist.

Schließlich nehmen wir eine moderatere Rücknahme der Nettoneuverschuldung um 200 Millionen vor. Daraus entsteht ein politisches Gesamtkonzept, das nicht so borniert ist wie das, was Sie vorgesehen haben, sondern das angemessen ist.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zuruf von der CDU: Nichts gelernt! Unseriös!)

Meine Damen und Herren, mit diesem Programm verbessern wir die Beschäftigungschancen in den Regionen. Wir verbessern die Substanz des Landesvermögens.

(Heinz Rolfes [CDU]: Weltmeister im Schuldenmachen!)

Die nächste Generation wird sich bedanken.

(Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP)

- Das war ernst und nicht ironisch gemeint. Aber dies zu erkennen sind Sie augenscheinlich nicht in der Lage.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Nein, das ist nicht ironisch!)

Es ist ein wichtiger Beitrag gegen Fachkräftemangel und für mehr Chancengleichheit. Wir erhöhen den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft und stärken die Demokratie. Wir geben auch unseren Kommunen die nötige Luft zum Atmen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Das Einzige, was Sie machen, sind Schulden!)

Unser Antrag ist ein Signal dafür, dass sich etwas bewegt. Für CDU und FDP hat sich die Welt seit Juli überhaupt nicht verändert. Nichtstun aus ideologischer Verbohrtheit - mit uns nicht!

Was den Stichwortgeber für diese Veranstaltung bei Ihnen angeht, so lässt sich Herr Wulff mit dem schönen Satz von vorgestern zitieren „Mehr von Friedrich Merz lernen“ und von Anfang des Monats mit dem noch schöneren Satz zitieren, er sei be-seelt vom Geist von Leipzig, dem Theoriepapier für

Marktradikalismus. Zukunftsfähigkeit sieht anders aus! Diese Mehrheit fährt - leider, sage ich - das Land gegen die Wand.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Herr Jüttner.

(Unruhe)

- Auch an dieser Stelle bitte ich um etwas mehr Ruhe.

Für die CDU-Fraktion hat sich Herr McAllister gemeldet. Sie haben das Wort.

David McAllister (CDU):

Verehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem heute zur zweiten Beratung anstehenden Landeshaushalt für 2009 setzen die Landesregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen von CDU und FDP ihren seit 2003 bewährten, vom Wähler bestätigten und konsequenten Kurs fort.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir konsolidieren, wir investieren, und wir modernisieren dieses Land weiter. Die Kernaussagen des Landeshaushalts 2009 lauten: Die Nettoneuverschuldung sinkt zum siebten Mal in Folge.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das Land Niedersachsen wird im Jahr 2009 nur noch 250 Millionen Euro neue Schulden machen. Damit hat Niedersachsen zum dritten Mal hintereinander einen verfassungsgemäßen Haushalt. Wir haben die niedrigste Neuverschuldung seit 1963 und die niedrigste Kreditfinanzierungsquote seit 1948. Meine Damen und Herren, darauf sind wir stolz.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist eine ganz außerordentliche Leistung. Sie ist nachhaltig und generationengerecht. Viele haben seit 2003 an diesem Erfolg mitgewirkt. Das war harte Arbeit und hat uns viel Überzeugungskraft gekostet. Wir haben vielen Niedersachsen manches abverlangt. Vieles Wünschenswerte konnte nicht realisiert werden. Gleichwohl: Dieser Weg war ohne Alternative. Er war richtig und absolut sinnvoll. Dieser Weg war vor allen Dingen auch

sehr steinig. CDU und FDP sind diesen Weg seit 2003 alleine gegangen.

(Oh! bei der SPD)

Einen nennenswerten Beitrag der Opposition von SPD und Grünen haben wir in den letzten Jahren nicht feststellen können. Insofern ist die Opposition von SPD und Grünen ihrer staatspolitischen Verantwortung seit 2003 nicht gerecht geworden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Wolfgang Jüttner [SPD]: Da muss er selber lachen!)

- Herr Jüttner, ich lache, weil ich mich schon jetzt auf das freue, was kommt.

Herr Jüttner, Ihr Redebeitrag war zum einen wieder wie zu erwarten, zum anderen erstaunlich.

(Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Erstaunlich gut!)

Erstaunlich, denn - und das sage ich nicht nur für die Besuchergruppen, sondern auch für die neuen Abgeordneten der SPD-Fraktion, die diese Fakten möglicherweise noch nicht kennen - es waren von 1990 bis 2003 SPD-Landesregierungen, die die Verschuldung des Landes von 20,8 auf 43,5 Milliarden Euro erhöht und damit mehr als verdoppelt haben. Herr Jüttner, allein in den Jahren 2002 und 2003, in denen Sie in der Landesregierung als Umweltminister Verantwortung getragen haben, hat Niedersachsen 5,8 Milliarden Euro neue Schulden gemacht, für die wir jedes Jahr 250 Millionen Euro Zinsen zahlen müssen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich weiß ja nicht, ob das Ihre letzte Rede als Fraktionsvorsitzender der SPD war. Aber auch in diesem Jahr haben Sie es versäumt, endlich einmal wenigstens ein Wort des Bedauerns an die Öffentlichkeit zu richten für Ihre desaströse Finanzpolitik in den Jahren, in denen Sie Verantwortung getragen haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Lieber Kollege Jüttner, Sie haben in Ihrer Rede zu Beginn beklagt, dass Sie hier und dort als Miesmacher bezeichnet werden.

(Björn Thümler [CDU]: Nein!)

Vielleicht gibt es bei Ihnen einen Erkenntnisgewinn nach Ihrer eigenen Rede. Denn Sie haben eine Situation des Landes und auch der Wirtschaft in diesem Land dargestellt, die nahezu apokalyptische Züge hatte.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Schlimm!)

Ich habe mir einmal einige Zeitungsüberschriften der letzten Tage vorlegen lassen: *HAZ* vom 4. Dezember 2008: Lage im Handwerk ist noch stabil. - *HAZ* vom 5. Dezember 2008: Kluft zwischen Arm und Reich wächst nicht mehr - Sozialbericht für Niedersachsen meldet eine Trendwende. - *Neue Presse* vom 5. Dezember 2008: Logistik bleibt optimistisch. Transportbranche rechnet weiter mit Wachstum. - *Neue Presse* vom 5. Dezember 2008: Firmen investieren Millionen im Zentrum am Flughafen in Langenhagen. - *Braunschweiger Zeitung* vom 4. Dezember 2008: Salzgitter AG ist gut für den Dax aufgestellt. - *HNA* vom 17. November 2008: Der Rückhalt bröckelt. SPD-Landesvorsitzender Garrelt Duin steht intern in der Kritik. - Okay, das gehört jetzt nicht hierher.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herr McAllister gestatten Sie eine Zwischenfrage?

David McAllister (CDU):

Nein. - Ich wollte zwischendurch nur einmal etwas Tröstliches für Herrn Jüttner formulieren.

HAZ vom 4. Dezember 2008: Das weihnachtliche Wunder von Wolfsburg. - *Neue Presse* vom 4. Dezember 2008: Conti-Kündigungen 2008 vom Tisch. - *NDR Online* vom 3. Dezember 2008: Jobgarantie für Mitarbeiter von VW-Nutzfahrzeuge. - *Nordwest-Zeitung* vom 22. November 2008: Jobgarantie für drei Airbuswerke. - *Cellesche Zeitung* vom 3. Dezember 2008: Stankiewicz-Mitarbeiter sind optimistisch. - *Deister-Weser-Zeitung* vom 15. November 2008: CEMAG schafft 200 neue Jobs.

Wir lassen es nicht zu, dass Sie dieses Land und die es tragende Wirtschaft kaputtreden, Herr Jüttner.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Detlef Tanke [SPD]: Wissen Sie, was Kurzarbeit ist und was das heißt?)

Die Lage ist zugegebenermaßen nicht einfach - wohl war. Aber man hatte bei Ihrer Rede den Eindruck, als ob Sie die Krise geradezu herbeisehnen. Aber so ist das halt, wenn man ins Verlieren verliebt ist. Ich denke an die vielen tüchtigen SPD-Kollegen, die es leider nicht geschafft haben, wieder in den Landtag einzuziehen, beispielsweise an den von uns geschätzten Kollegen Plaue, den wir

sehr vermissen. Sie haben mit 30,3 % das schlechteste SPD-Ergebnis in der Geschichte des Landes eingefahren.

(Zustimmung und Heiterkeit bei der CDU - Heiner Bartling [SPD]: Das ist die Sache, die ich meine! Das ist das mit dem Umgang! - Weitere Zurufe von der SPD - Gegenruf von Heinz Rolfes [CDU]: Jetzt ist aber gut! Den schätzen wir doch sehr!)

- Nein, Herr Bartling, ich sage das ganz ehrlich: 30,3 % bei der Landtagswahl - das hängt möglicherweise auch damit zusammen, wie Sie in den letzten Jahren Opposition gemacht haben. Sie haben doch das gute Recht, die Regierung zu kritisieren. Sie haben das Recht, Missstände aufzudecken. Aber Sie können doch nicht, wie Sie es heute wieder gemacht haben, das Land und die Landesregierung in allen Punkten schlechtreden.

(Zurufe von der SPD: Doch!)

Das ist doch unangemessen. Die Mehrzahl der Niedersachsen will das auch nicht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD)

Dass es auch anders geht, Herr Kollege Tanke, möchte ich an folgendem Beispiel darstellen: Mir hat der Oberbürgermeister einer großen Stadt in Niedersachsen - ein Sozialdemokrat - einen Brief mit Datum vom 8. Dezember 2008 geschrieben: Sehr geehrter Herr McAllister, herzlichen Dank für die Übersendung Ihrer Erläuterungen zum Haushaltsplanentwurf der Landesregierung für das Jahr 2009. Ich habe Ihre Erläuterungen sehr sorgfältig gelesen. Ihre konsequente Haushaltskonsolidierung findet im Land überall Anerkennung. Auch dass die Konsolidierung der Landesfinanzen weiterhin hohe Priorität hat, kann ich nur unterstützen. Natürlich ist es so, das weiß ich aus eigener Erfahrung, dass nicht alle Wünsche gleichzeitig befriedigt werden können, und es ist schon wichtig, Prioritäten zu setzen.

Wissen Sie, wer mir das geschrieben hat, Frau Kollegin Schröder-Ehlers? - Der Oberbürgermeister der Stadt Lüneburg, Ulli Mädge. Eine vorbildliche Einstellung!

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das, geschätzter Kollege Jüttner, geschätzter Kollege Bartling, ist der Unterschied. Ich finde, das ist eine sehr objektive und zutreffende Darstellung.

Wir sind froh, dass es auch Sozialdemokraten gibt, die in der Lage sind, objektive Zeugnisse auszustellen.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Nicht, dass Sie den rausschmeißen! Das wollen wir nämlich nicht!)

Meine Damen und Herren, wir haben im Septemberplenum den Haushaltsentwurf der Landesregierung ausführlich beraten. Daher möchte ich nur auf einige Kernpunkte des Haushalts 2009 eingehen und vor allem die Schwerpunkte ansprechen, die die Koalitionsfraktionen gesetzt haben. Für die beiden Fraktionen von CDU und FDP war auch in diesem Jahr klar, dass mögliche Mehrausgaben an der einen Stelle durch Einsparvorschläge an der anderen Stelle entsprechend gegenfinanziert werden müssen. An den Eckdaten des Haushalts, vor allem an der Höhe der Neuverschuldung, hat sich nichts geändert.

Drei Schwerpunkte möchte ich nennen. Erstens. Im Landeshaushalt 2009 genießen die Investitionen in die Infrastruktur besondere Priorität. Wir haben im Haushalt 2009 Investitionen von insgesamt 1,8 Milliarden Euro vorgesehen. Deshalb, Herr Jüttner, kann überhaupt keine Rede davon sein, dass das Land an den notwendigen Investitionen spart.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Allein für den Bau des Tiefwasserhafens in Wilhelmshaven sind 133,3 Millionen Euro im Haushaltsentwurf 2009 veranschlagt. In diesem Zusammenhang und an dieser Stelle will ich dem Landtag etwas sehr Wichtiges mitteilen, insbesondere auch eingehend auf die Vorwürfe, Herr Jüttner, die Sie geäußert haben.

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Ministerpräsident hat mir mitgeteilt: Morgen beschließt die EU-Kommission, dass der Bau des JadeWeserPorts planmäßig erfolgen kann. Das waren harte Verhandlungen, die der Ministerpräsident mit der EU-Kommission geführt hat. Wir danken Christian Wulff für seinen Einsatz, und wir freuen uns, dass der Weg frei ist, damit das größte Infrastrukturvorhaben der letzten Jahrzehnte in diesem Land plangemäß weiter realisiert werden kann.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Jüttner, wenigstens jetzt könnten Sie sich doch auch freuen - es ist doch unser gemeinsamer Hafen, es ist doch unser gemeinsamer Erfolg -

wenn es so ein gutes Verhandlungsergebnis gibt, während Sie hier gerade noch vor weniger als einer Stunde das Menetekel an die Wand gemalt haben. Freuen Sie sich doch, dass wir einen tüchtigen Ministerpräsidenten haben, der die Probleme löst, bevor sie überhaupt aufgetreten sind.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

- Jetzt lächeln auch Sie. Das ist schön. - Meine sehr geehrten Damen und Herren, zudem stellt die Landesregierung bis 2010 weitere 300 Millionen Euro für Investitionen in andere Seehäfen zur Verfügung: für Cuxhaven, für Stade-Bützfleth, für Brake und für Emden.

Wir werden aber die Erfolgsgeschichte unserer Seehäfen nur dann fortsetzen können, wenn wir entsprechend leistungsfähige Hinterlandanbindungen haben. Auch hier gehen diese Landesregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen mit gutem Beispiel voran. Wir stellen für die Planung der Küstenautobahn A 22 und weiterer Infrastrukturvorhaben zehn weitere Stellen in der Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr zur Verfügung. Zur schnelleren Realisierung der Y-Trasse finanziert das Land 15 Millionen Euro Planungskosten vor. Für die Ertüchtigung und für den Ausbau der nicht bundeseigenen Eisenbahnen EVB und OHE stellen wir in 2009 und 2010 jeweils 2,5 Millionen Euro bereit.

Weitere Beispiele für große, umfassende Investitionen des Landes: Ich denke nur an die Millioneninvestitionen in die Krankenhäuser. Das Land unterstützt die Krankenhausträger im Zeitraum von 2004 bis 2010 mit insgesamt 840 Millionen Euro. Niedersachsen ist neben Hessen das einzige Land, das die Investitionen noch weiter erhöht.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Stimmt doch gar nicht! Das Gegenteil ist der Fall! Sie haben die Mittel halbiert!)

Insofern wäre es auch angemessen gewesen, dies anzusprechen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Man könnte das kürzlich beschlossene und bekanntgegebene zweite Programm „Niedersachsen ist am Zug“ nennen, wo wiederum rund 100 Millionen Euro in die Bahnhöfe in Niedersachsen investiert werden. Man könnte auch die umfangreichen Millioneninvestitionen in den Hochschulbau nennen.

Meine Damen und Herren, die Koalitionsfraktionen von CDU und FDP haben auf ihrer Klausurtagung

in Hannover einzelne Ansätze der Landesregierung gerade im investiven Bereich noch weiter erhöht. Ich will einige Beispiele nennen:

Das Land fördert die Luft- und Raumfahrt in Niedersachsen in den Jahren 2008 und 2009 mit insgesamt 30 Millionen Euro, und wir stellen über eine zusätzliche Verpflichtungsermächtigung für den Zeitraum 2010 bis 2012 weitere 70 Millionen Euro bereit. Meine Damen und Herren, das sind insgesamt 100 Millionen Euro.

(Zustimmung bei der CDU)

Das trifft auch auf positive Resonanz vor Ort. So schreibt die *Nordwest-Zeitung* am 20. November 2008: „Das ist ein gutes Signal“, sagt Airbus-Betriebsratsmitglied Thomas Busch zu der angekündigten Investitionsförderung für das Vareler Airbus-Werk.“ Von den insgesamt 100 Millionen Euro werden 63 Millionen Euro in Stade investiert, 13 Millionen Euro für ein Technologiezentrum in Nordenham und 12 Millionen Euro für eines in Varel. Die Förderung umfasst auch CFK-Forschungsprojekte an diesen Standorten. Über diese Initiative soll auch der Luft- und Raumfahrtstandort Niedersachsen vermarktet werden. Hierfür stehen 12 Millionen Euro bereit. Ich will damit sagen: Wir sichern Arbeitsplätze, und wir schaffen neue zusätzliche Arbeitsplätze in der Luft- und Raumfahrtindustrie in Niedersachsen. Das ist zukunftsgerichtete Politik, anders als ewiges Klein- und Miesreden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die FDP-Fraktion und die CDU-Landtagsfraktion haben weitere Akzente gesetzt. Wir kommen unserer Verantwortung nach und finanzieren den erhöhten Ansatz des Bundes für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Dafür stellen wir 5 Millionen Euro in den Landeshaushalt ein. Der Ansatz im Landesstraßenbauplafond wird um 5 Millionen Euro auf insgesamt 60 Millionen Euro erhöht, um die Substanz der Landesstraßen zu erhalten, und - Herr Minister Hirche, das ist ein besonders wichtiges Anliegen meiner Fraktion - um weitere Radwege zu bauen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich möchte ein weiteres Investitionsvorhaben ansprechen, für das sich der Kollege Dammann-Tamke sehr verdienstvoll eingesetzt hat: CDU und FDP sichern den Aufbau einer Obstbauschule am Obstbauversuchs- und Beratungszentrum in Jork ab mit 900 000 Euro im Jahre 2009 und einer Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 975 000 Euro

ro für 2010. Die Verzahnung von Forschung, Beratung sowie Aus- und Weiterbildung unter einem Dach in der OVB stärkt den Obstbaustandort Niedersachsen, stärkt den Obstbaustandort Altes Land. Meine Damen und Herren, das ist ganz besonders gut angelegtes Geld.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme noch zu einer Investition in ganz eigener Angelegenheit, was das Parlament angeht.

**(Vizepräsident Hans-Werner Schwarz
übernimmt den Vorsitz)**

Wir als CDU-Landtagsfraktion - und wir wissen da die FDP an unserer Seite - wünschen uns, wie zwischen den Fraktionen im Hause vereinbart, den Neubau dieses Plenarsaals. Lieber Herr Präsident Dinkla, wir von der CDU-Fraktion, und nicht nur wir, stehen an Ihrer Seite, und wir wollen, dass das Vorhaben gemeinsam umgesetzt und realisiert wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Kollege Wenzel, weil Sie gerade so traurig schauen: Ich habe mir heute in der Mittagspause noch einmal meine alten Unterlagen angeschaut und dabei einen Artikel aus dem *Weser Kurier* vom 19. April 2007 gefunden. Damit alle die Diskussion in diesem Hause richtig einschätzen können, was die Position der Grünen angeht, zitiere ich aus einem Artikel von Peter Mlodoch:

„Die Grünen fordern inzwischen einen kompletten Neubau des Plenarsaaltrakts unter Klimaschutzaspekten. ‚Unser Modell kommt billiger als ein Weiterwursteln‘, sagte Grünen-Fraktionschef Wenzel gestern in Hannover. ‚Wir brauchen den großen Wurf, statt nur rumzufuckeln‘, forderte seine Stellvertreterin Ursula Helmhold.“

(Hey! Ho! bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das muss Rintelner Deutsch sein. Das Wort kenne ich nicht.

Peter Mlodoch schreibt weiter:

„Ein Neubau des Plenarsaals und eine gründliche Sanierung des denkmalgeschützten Altbaues seien auf Dauer billiger, argumentieren die Grünen.“

Am selben Tag stand in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* - ich zitiere aus einem Artikel von Frau Kautenburger -:

„Eine ökologische Sanierung des denkmalgeschützten alten Welfenschlosses könnte nach Angaben der Grünen bis zu 40 % der Energiekosten einsparen. Der Anbau mit dem Plenarsaal von Professor Dieter Oesterlen soll nach ihren Plänen neu gebaut werden.“

(Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, das war die Position der Grünen vor einem Jahr. Präsident Dinkla setzt das um, was die Grünen damals gefordert haben, und jetzt sind sie dagegen. Das ist grüne Logik, die niemand mehr versteht.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD)

Neben den wichtigen Investitionen ist ein zweiter wichtiger Schwerpunkt dieses Landeshaushalts der Bereich Bildung und Betreuung. Herr Jüttner, ich kann nun überhaupt nicht nachvollziehen, was Sie in der Mitte Ihrer Haushaltsrede dazu ausgeführt haben.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Da hatten Sie wahrscheinlich gerade einen Durchhänger!)

Für uns ist eines vollkommen klar: Bildung beginnt vor der Einschulung. Es ist besser, früh zu investieren, als später aufwendig zu reparieren. Wir legen deshalb einen besonderen Schwerpunkt bei den Ausgaben für die frühkindliche Bildung und Betreuung. Bund und Länder haben dank der fortschrittlichen Politik von Ursula von der Leyen gemeinsam vereinbart, die Betreuungsangebote für die unter Dreijährigen deutlich auszubauen. Unser Ziel ist es, bis 2013 bedarfsgerecht 62 000 Betreuungsplätze in Niedersachsen zu schaffen.

Diesem Ziel sind wir in Niedersachsen in den letzten Wochen einen großen Schritt näher gekommen. Die Landesregierung hat gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden eine tragfähige Grundlage für den Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten geschaffen. Mit dem Haushalt 2009 stellen CDU und FDP jetzt diese vertragliche Vereinbarung auf eine sichere finanzielle Grundlage. Bis Ende 2009 sollen in einem ersten Schritt 11 000 neue Betreuungsplätze entstehen.

Herr Jüttner, Sie haben vorhin die NLT-Zeitschrift erwähnt, die uns gestern auf den Schreibtisch geliefert worden ist. Ich zitiere dazu Dr. Hubert Meyer, den Geschäftsführer des Niedersächsischen Landkreistages:

„Soweit ersichtlich, handelt es sich bei der Erklärung der Niedersächsischen Landesregierung und der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens vom 21. Oktober 2008 um die erste gemeinsame Vereinbarung dieser Art bundesweit. Sie stellt einen Meilenstein für die Kleinkinderbetreuung in Niedersachsen dar.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Wolfgang Jüttner [SPD]: Vorher war nichts! Von nichts geht's nun voran!)

Meine Damen und Herren, ja, Herr Jüttner, wir sind in der Tat im Bereich der Kleinkindbetreuung für unter Dreijährige bundesweit unterdurchschnittlich aufgestellt. Das liegt auch daran, dass Sie dieses Thema bis 2003 komplett verpennt haben. Sie sollten sich mal an die eigene Nase fassen, anstatt hier ungebetene Ratschläge zu geben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Sie hatten ja auch schon ein bisschen Zeit! Sechs Jahre sind eine lange Zeit! - Weitere Zurufe)

- Herr Tanke, ich leide nicht an Amnesie. Ich will Sie nur daran erinnern, was hier zwischen 1990 und 2003 passiert ist.

Meine Damen und Herren, wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, dass sich wieder mehr junge Leute für Kinder entscheiden. Davon hängt in ganz entscheidender Weise die Zukunft unseres Bundeslandes ab. Wir reden nicht nur von Familienfreundlichkeit, sondern wir handeln auch.

Meine Damen und Herren, zur Schulpolitik. Der Haushaltsentwurf der Landesregierung, beschlossen am 8. Juli in Großgoltern, sah folgende Eckdaten vor: 2008 und 2009 stehen jeweils zusätzliche 250 Lehrerstellen für den Ausgleich der Lehrerarbeitszeitkonten zur Verfügung. Insgesamt sind für diese 500 Lehrerstellen 19,9 Millionen Euro vorgesehen. Zudem wird die Landesregierung die im nächsten Haushaltsjahr aufgrund sinkender Schülerzahlen frei werdenden Ressourcen in Höhe von 400 Stellen im Bildungswesen belassen. Das entspricht einer Summe von 7,5 Millionen Euro. Mit

4,6 Millionen Euro werden 250 zusätzliche Ausbildungsplätze für Referendare finanziert.

Meine Damen und Herren, das sind ganz konkrete Maßnahmen, damit die Unterrichtsversorgung in Niedersachsen auch im nächsten Jahr weiterhin stabil garantiert werden kann.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr SPD-Fraktionsvorsitzender, Ihre Ausführungen zu den Ganztagschulen waren geradezu grotesk. Wir haben die Zahl der Ganztagschulen in den letzten Jahren mehr als vervierfacht. Zum Schuljahr 2002/2003 gab es 155 Ganztagschulen.

(Ronald Schminke [SPD]: Baumschulen!)

Zum Schuljahr 2008/2009 gibt es 665 Ganztagschulen in Niedersachsen. Das ist eine Steigerung um 429 %.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir haben die Hauptschulen bisher vorrangig berücksichtigt. Jetzt wollen wir den bedarfsgerechten Ausbau von Ganztagschulen auf alle allgemeinbildenden Schulen ausdehnen.

(Reinhold Coenen [CDU]: So ist es!)

CDU und FDP haben auch deshalb entschieden, den Ansatz für die Ganztagschulen nochmals um 2 Millionen Euro zu erhöhen.

Aus aktuellem Anlass eine Anmerkung zu dem, was heute in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* berichtet wurde, und zu dem, was Frau Heiligenstadt bereits dazu gesagt hat: Schrittweise sollen alle Schulen auf Ganztagsangebote umgestellt werden. Das ist unser Ziel, und diesen Weg werden wir gehen.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Da reicht es hinten und vorne nicht!)

Keine Schulform wird dabei bevorzugt oder benachteiligt. Nach dem Gebot der Fairness werden alle Schulen gleich behandelt. Deshalb ist es völlig normal, dass Anträge in der Reihenfolge des Eingangszeitpunkts bearbeitet werden. Wie denn auch sonst?

(Detlef Tanke [SPD]: Sie werden gleich schlecht behandelt!)

- Herr Tanke, Sie können doch nicht dazwischen rufen, alle Schulen werden gleich behandelt, und gleichzeitig eine einseitige Bevorzugung der Ge-

samtschulen einfordern. Das widerspricht dem Gerechtigkeitsgebot.

Wir werden Schritt für Schritt unseren Weg gehen und alle allgemeinbildenden Schulen weiter zu Ganztagschulen umbauen.

Meine Damen und Herren, ich will noch etwas zum Thema Mittagessen in den Schulen sagen. Für die CDU-Fraktion geht es nicht an, dass Kinder von Hartz-IV-Empfängern vom Mittagessen in Ganztagschulen ausgeschlossen bleiben. Deshalb haben wir in diesem Landeshaushalt 1,5 Millionen Euro, orientiert an dem, was in diesem Jahr abgeflossen ist, zur Verfügung gestellt.

(Uwe Schwarz [SPD]: Die Hälfte des Bedarfs!)

Ich will Ihnen aber auch dies deutlich sagen - Herr Jüttner, Sie haben es auch angesprochen; ich gebe Ihnen ja Recht -: Mit knurrendem Magen lässt sich schlecht lernen. - Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir gemeinsam und vor allem Sie Ihrem Parteigenossen Olaf Scholz sagen: Wir fordern vom Bund Nachverhandlungen bei den Sozialhilferegulungen, damit der Bund endlich klarstellt, dass alle Kinder von Hartz-IV-Empfängern eine kostenlose Schulspeisung bekommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Von sozialer Gerechtigkeit reden, aber bezahlen sollen es andere - das geht nicht. Sie haben in Berlin die Verantwortung, und ich bin mir ganz sicher, dass Sie sich dort aufgrund Ihrer guten Beziehungen zum SPD-geführten Teil der Bundesregierung durchsetzen werden.

Ich komme zum Bereich Inneres. Der Haushaltsentwurf der Landesregierung sah bereits höhere Ausgaben für die Modernisierung der polizeilichen Ausrüstung sowie der Einsatz- und der Kriminaltechnik und eine Aufstockung des Budgets für Sachmittel vor. Wir haben die Ansätze für die Polizei nochmals erhöht: 1,1 Millionen Euro mehr für den Erwerb und 800 000 Euro für die Erhaltung von Dienstkraftfahrzeugen sowie 800 000 Euro für kleinere Unterhaltungsarbeiten an Grundstücken, Gebäuden und Räumen der Polizei. Damit stehen insgesamt 15 Millionen Euro mehr für Personal und Sachmittel im Polizeihaushalt zur Verfügung. Ich halte das für gut angelegtes Geld.

Meine Damen und Herren, der Oppositionsführer hat die Besoldung der Beamten angesprochen. Ich will Ihnen dazu eines sagen: Wir haben großes Verständnis für die Belange der Beamten und der

Angestellten in unserem Landesdienst. Wir haben tüchtige Beamte und tüchtige Angestellte in unserer Landesverwaltung.

(Ronald Schminke [SPD]: Die demonstrieren da draußen! - Detlef Tanke [SPD]: Deshalb kommen sie so gern nach Hannover!)

Sie müssen gut ausgebildet sein, sie sollen gut motiviert und engagiert sein. Dann sind sie eine wesentliche Stütze für das Funktionieren der Landesverwaltung in den Bereichen Justiz, öffentliche Sicherheit und Ordnung, im Bildungsbereich und in weiteren Bereichen.

Ich räume ein, dass wir seit 2003 gerade den Beamtinnen und Beamten manches zugemutet haben.

(Beifall bei der LINKEN - Gerd Ludwig Will [SPD]: Ist das gerecht?)

Die dramatische Finanzlage ließ allerdings keine Alternative zu. Wir haben gleichwohl einige finanzpolitische Akzente bei den Besoldungsfragen der Beamten, insbesondere bei der Förderung des einfachen und mittleren Dienstes, sowie bei Beamtenfamilien mit Kindern setzen können.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Was ist mit dem Weihnachtsgeld? - Gegenruf von der CDU: Sie Weihnachtsmann!)

Gleichwohl kann eine verantwortungsbewusste und an einem nachhaltigen und generationengerechten Landeshaushalt orientierte Mehrheit in diesem Hause die Besoldungsforderungen des Beamtenbundes für 2008 und 2009 bei allem Verständnis so nicht erfüllen, wobei ich deutlich sage, dass die protestierenden Beamten sehr wohl auch uns nachdenklich machen.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Das ist schon einmal etwas!)

Wir haben stattdessen ein Stellenhebungsprogramm auf den Weg gebracht. Die Regierung hat bereits umfangreich vorgelegt, und wir haben im Rahmen unserer Beratungen nochmals 100 Hebungen im gehobenen Dienst der Polizei, 178 Hebungen im Bereich des mittleren und gehobenen Dienstes der Steuerverwaltung und 18 weitere Hebungen im mittleren Justizdienst beschlossen.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr McAllister, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

David McAllister (CDU):

Nein. - Ich komme zum Schluss. Die Beratung dieses Landeshaushaltes 2009 fällt - darin bin ich mir mit meinem Vorredner ausnahmsweise einig - in eine Zeit wachsender Unsicherheit über die weitere konjunkturelle Entwicklung bei uns in Niedersachsen, in Deutschland, in Europa und weltweit. Die Bankenkrise und die daraus resultierenden Wirkungen stellen die Politik in Deutschland, in Europa und der Welt insgesamt vor ganz neue Herausforderungen, die es in dieser Form noch nicht gab. Viele sagen, die Krise, auf die wir zusteuern, ist die schwierigste seit dem Zweiten Weltkrieg. Insofern kann auch die Politik in Deutschland nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Ich denke, das Glas ist halb voll!)

Es gibt folglich auch keine Blaupause.

(Unruhe)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr McAllister, ich möchte Sie kurz unterbrechen. - Frau Marianne König! - Bitte, Herr McAllister!

David McAllister (CDU):

Tag für Tag kommen neue Anregungen und Ideen. An Vorschlägen gibt es wahrlich keinen Mangel. Ich glaube, die Bundesregierung und insbesondere die Bundeskanzlerin ist klug beraten, die Lage immer wieder neu zu analysieren und sich alle Optionen offen zu halten, um die Folgen der weltweiten Konjunkturkrise wirkungsvoll zu bekämpfen.

Ich darf aber festhalten, dass die Landesregierung in den letzten Wochen ihrer Verantwortung gerecht geworden ist und bisher kluge und richtungweisende Entscheidungen getroffen hat.

Erstens. Niedersachsen hat sich zu seiner gesamtstaatlichen Verantwortung bekannt. Die Zustimmung zum Finanzmarktstabilisierungsgesetz im Bundesrat war richtig und ohne Alternative. Wir sind insofern vollkommen einverstanden, dass die Landesregierung sich im Bundesrat so verhalten hat.

Zweitens. In einem nächsten Schritt geht es jetzt darum, die Kreditversorgung der Realwirtschaft zu stärken. Auch hierzu hat die Landesregierung in zweierlei Hinsicht das Notwendige und Richtige getan. Zum einen wird der Bürgschaftsrahmen des Landes von 1,835 Milliarden um 300 Millionen Euro auf 2,135 Milliarden Euro erhöht. Innerhalb

dieses Rahmens kann das Land über die Niedersächsische Bürgschaftsbank verstärkt Bürgschaften zur Unterstützung der gewerblichen Wirtschaft übernehmen, um erforderliche Liquidität in Form von Betriebsmittel- oder Investitionskrediten sicherzustellen. Zum anderen wird das Land für die NORD/LB in enger Abstimmung mit der Landesregierung von Sachsen-Anhalt bekanntlich ein eigenes Programm zur Kreditversorgung von Unternehmen auf den Weg bringen. Wir halten diesen Weg für absolut sinnvoll. Solide Investitionen sollen in Niedersachsen nicht an fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten scheitern.

Meine Damen und Herren, entsprechende Änderungen des Haushaltsgesetzentwurfes werden wir am Freitag beschließen. Eines will ich aber ausdrücklich betonen - das unterscheidet unsere Landesbank durchaus von anderen Landesbanken -:

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Bayern!)

Dieses Programm ist wie vieles andere nur aufgrund der hervorragenden Position der NORD/LB am Markt möglich gewesen. Insofern danken wir der NORD/LB für ihre konservative Geschäftspolitik in den letzten Jahren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Schließlich: Die Landesregierung hat dem ersten Konjunkturpaket der Bundesregierung zugestimmt, zu Recht. Denn dieses Paket ist zielgenau, und die Kosten-Nutzen-Relation stimmt. Nun sollten wir erst einmal die zum 1. Januar in Kraft tretenden Maßnahmen eintreten lassen und ihre Wirkung genau beobachten. Dazu zählen bekanntlich Investitionen in die Gebäudesanierung und in die Verkehrsinfrastruktur, die befristete Kfz-Steuerbefreiung beim Neuwagenkauf, die umfassende Förderung des Mittelstandes durch ein Mittelstandsprogramm, durch ein Kreditprogramm, durch die verbesserte Absetzbarkeit von Handwerkerrechnungen,

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Das ist doch alles Bundespolitik! Was erzählt der denn da?)

durch degressive Abschreibungsmöglichkeiten und auch die jetzt bevorstehende Änderung beim EU-Emissionshandel.

Übrigens stimmt das, was vom Bundestag und von der Bundesregierung auf den Weg gebracht wurde, eins zu eins mit den Vorschlägen überein, die der Niedersächsische Ministerpräsident auf dem kleinen Landesparteitag der CDU im Oktober die-

ses Jahres in Hannover gemacht hat. Insofern danken wir dem Ministerpräsidenten für diese Vorschläge.

Insofern, Herr Jüttner, stimmt auch nicht Ihr Vorwurf - wie vieles andere an Ihrer Rede auch nicht stimmt -, dass der Ministerpräsident in den letzten Wochen abgetaucht sei. Sie haben sogar behauptet, er sei verschwunden. Machen Sie Ihre Augen auf! Dann sehen Sie den Ministerpräsidenten, dann sehen Sie das Licht.

(Heiterkeit und lebhafter Beifall bei der CDU und der FDP - Lachen bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Ich sehe den Heiligenschein!)

- Herr Jüttner war 45 Minuten auf der Suche nach Herrn Wulff. Der ist die ganze Zeit da gewesen. Er ist jeden Tag im Lande unterwegs und macht

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Dass die Sonne morgens aufgeht!)

kluge und richtige Vorschläge.

Meine Damen und Herren, was sollte die Politik nun zusätzlich tun? Niemand hier im Plenarsaal weiß, wie die Finanzkrise auf die Realwirtschaft durchschlagen wird, ob wir vor einer vorübergehenden Schwächephase stehen, vor einer länger anhaltenden Rezession oder gar einer Depression. Es geht im Kern um die Frage, ob in der jetzigen wirtschaftlichen Lage anders und mehr gemacht werden müsste oder nicht. Ich wiederhole mich: Es hat in den letzten Jahrzehnten keine vergleichbare Situation gegeben. Deswegen kann im Augenblick niemand verlässliche Antworten geben.

Wir können aber festhalten: Die Kreditklemme ist und bleibt ein gravierendes Problem, vermutlich das gravierendste Problem. Deshalb sagen wir: Die Banken sind in jedem Fall in der Pflicht, bei der Kreditvergabe nicht zu zögerlich zu sein. Es kann nicht sein, dass Banken ihre überschüssige Liquidität bei der Zentralbank bunkern, statt sie anderen Geschäftsbanken zu leihen.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus hat die Politik richtigerweise bereits einige Schritte zur Stabilisierung der Wirtschaft unternommen. Weitere Maßnahmen werden möglicherweise notwendig sein. Wir haben heute Morgen bereits darüber diskutiert: Konsumgutscheine sind mit Sicherheit nicht der richtige Weg. Sofortige Steuersenkungen könnten sinnvoll sein; sie sind aber mit der SPD im

Deutschen Bundestag gegenwärtig nicht durchsetzbar.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Ihr habt sie doch auf eurem Parteitag abgelehnt!)

Deswegen wollen wir in der nächsten Wahlperiode eine strukturelle Reform des Einkommensteuerrechts. Dafür brauchen wir andere politische Mehrheiten im Deutschen Bundestag. Deshalb kämpfen wir als niedersächsische CDU an vorderster Stelle darum, dass die Große Koalition endlich beendet wird und wir zu einer schwarz-gelben Mehrheit im Deutschen Bundestag kommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Kreszentia Flauger [LINKE]: Sie sollen die Krise doch nicht herbeireden!)

Eine weitere Entlastung für die steuerzahlenden Bürgerinnen und Bürger steht ohnehin bevor. Ich sage für meine Fraktion: Wir begrüßen die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Pendlerpauschale.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Vor drei Monaten habt ihr dem noch widersprochen!)

Die betroffenen Arbeitnehmer haben jetzt Klarheit. Es ist Aufgabe des Deutschen Bundestages und insbesondere des Bundesfinanzministers, schnellstmöglich Rechtssicherheit zu schaffen.

Ich sage Ihnen auch, warum wir froh sind, dass es wieder Klarheit gibt: Wir reden viel über die vergessene Mitte in diesem Land. Für uns sind die Mitte vor allem diejenigen, die morgens aufstehen, ihren Kindern das Frühstück machen, die Kinder zur Schule bringen, anschließend weite Wege zur Arbeit fahren, ihrer Arbeit nachgehen, Steuern zahlen, Abgaben zahlen, abends weite Wege wieder nach Hause fahren,

(Stefan Wenzel [GRÜNE]: Wer hat denn dieses Gesetz gemacht, Herr McAllister?)

sich ehrenamtlich engagieren und vor allen Dingen die Polizei nur aus dem „Tatort“ am Sonntagabend kennen, weil sie sich an Recht und Gesetz halten. Es ist an der Zeit, dass wir endlich wieder mehr Politik für die Mitte in Deutschland machen.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Detlef Tanke [SPD]: Denen geben Sie keinen Mindestlohn! Die lassen Sie für 5 Euro arbeiten! Sie!)

Ich komme aus dem Elbe-Weser-Dreieck. Ich weiß, was es bedeutet, wenn die Menschen jeden Tag 60, 80, 100, 120 km fahren: nach Bremerhaven, nach Bremen oder nach Hamburg.

(Detlef Tanke [SPD]: Für 5 Euro lassen Sie die arbeiten!)

Heute in der Debatte wurde auch gesagt - das habe ich mir genau gemerkt -, die FDP und die CDU würden sich nur noch um die eine Hälfte der Bevölkerung kümmern, die noch Steuern zahlt, und nicht um die andere Hälfte, die 24 Millionen, die keine Steuern zahlen. Ich will Ihnen eines deutlich sagen: Zum einen zahlt auch die andere Hälfte der Bevölkerung durchaus Steuern, nämlich Mehrwertsteuer und anderes; zum anderen aber ist auch klar: Dass dieser Sozialstaat in Deutschland finanziert werden kann, liegt daran, dass es Menschen gibt, die in diesem Land Steuern zahlen. Um die müssen wir uns in der Politik mehr kümmern.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir werden in Niedersachsen sehr sorgfältig abwarten und beobachten müssen, in welche Richtung es geht. Möglicherweise wird ein zweites Konjunkturpaket notwendig sein. Das müssen dann Bund, Länder und Kommunen gemeinsam vereinbaren, weil sie es schließlich auch gemeinsam finanzieren müssen. Ich mache aus meiner Meinung keinen Hehl: Ich könnte mir vorstellen, dass wir, wenn es denn notwendig ist und wir mit Augenmaß und Besonnenheit an die Sache herangehen und nicht ohne Grund Geld verbrennen, Investitionen, die ohnehin geplant und in der mittelfristigen Finanzplanung von Bund, Ländern und Kommunen enthalten sind, vorzuziehen: Investitionen in Straße, in Schiene, in Breitbandverkabelung, in Krankenhäuser, in Schulen, in Hochschulen, um nur einige Beispiele zu nennen. Es würden auf jeden Fall Maßnahmen finanziert, die ohnehin auf uns zukommen. Man würde nicht mehr Geld ausgeben, sondern nur früher.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Es gibt viel zu tun! Warten wir es ab!)

Ein Argument lasse ich nicht zu. In Berlin wird zum Teil argumentiert, es gebe nicht genügend Projekte, die umsetzbar seien. Allein in Niedersachsen gibt es 14 fertig planfestgestellte Ortsumgehungen. Da kann der Bagger von Herrn Tiefensee jeden Vormittag kommen.

In diesem Zusammenhang etwas anderes: Wenn es Projekte gibt, die noch nicht ganz fertig sind, dann sollten wir diese Situation dazu nutzen, endlich zu schnelleren Planungs- und Genehmigungsverfahren bei öffentlichen Infrastrukturvorhaben zu kommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir bleiben bei unserem sehr ehrgeizigen Ziel, im Jahre 2010 einen ausgeglichenen Landeshaushalt zu erreichen. Es ist noch nicht absehbar, wie sich die Konjunktur entwickeln wird, ob es ein Wirtschaftswachstum geben wird oder nicht. Es ist natürlich noch nicht absehbar, ob es im Rahmen eines zweiten Konjunkturpakets weitere Belastungen geben wird. Wie auch immer: Die Haushaltskrise ist eine große Herausforderung. Wir werden 2009 gegebenenfalls nachjustieren müssen. Aber eines ist auch klar: Wir haben in diesem Landeshaushalt Vorsorge getroffen. Finanzminister Möllring ist dafür bekannt, zusammen mit dem Ministerpräsidenten und der Landesregierung konservativ zu planen und zu handeln. Das ist immer sehr sinnvoll und sehr richtig. Vor allen Dingen weil wir in den letzten Jahren über Gebühr konsolidiert haben, viel mehr als wir ursprünglich angekündigt hatten, gilt der Satz: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb warne ich die Opposition und die interessierte Öffentlichkeit ausdrücklich davor, das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts in Niedersachsen generell infrage zu stellen. Das wäre falsch. Wir dürfen den verhängnisvollen Fehler einer hemmungslosen Verschuldungspolitik der SPD aus den 90er-Jahren nicht wiederholen.

Ich könnte jetzt noch viel zu den Haushaltsanträgen der Opposition sagen. Wir haben dazu morgen in den Einzelplanberatungen noch die Gelegenheit. Sie wissen auf jeden Fall eines, sowohl Herr Jüttner als auch Herr Wenzel, Herr Dr. Sohn und die von mir verehrte Frau Flauger - - -

(Oh! bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

- Wir verstehen uns sehr ordentlich. Frau Flauger hat neulich auf RTL etwas sehr Nettes über mich gesagt.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Zwingen Sie mich nur nicht, das zu revidieren!)

Das läuft auf Youtube. Das können Sie sich angucken. Das empfehle ich auch jedem anderen. Ich bitte meine Kollegen um Verständnis.

(Heiterkeit bei der CDU)

Wie auch immer: Ihre Haushaltsanträge sind größtenteils virtueller Art, weil sie vor allen Dingen auf Bundesgesetzgebung fußen, die nicht durchsetzbar ist, für die es keine politischen Mehrheiten gibt. Insofern sind das ganz überwiegend rote, grüne und dunkelrote Nullsummenspiele.

Ich fasse zusammen: Erstens. Der Haushalt 2009 ist ein Zeichen politischer Handlungsstärke. Wir bleiben auch in Krisenzeiten handlungsfähig.

Zweitens. Der Landeshaushalt 2009 setzt klare Schwerpunkte in den Bereichen, die uns besonders wichtig sind: Bildung, Wirtschaft, Infrastruktur, innere Sicherheit, Landwirtschaft, Umwelt, Klimaschutz, soziale Sicherheit.

Drittens. Wir kommen mit diesem Haushalt einen weiteren ganz großen Schritt in Richtung ausgeglichener Landeshaushalt weiter.

Meine Damen und Herren, die Zeiten sind nicht einfach. Die Landesregierung und die Koalitionsmehrheit in diesem Parlament haben alles im Griff. Wir hoffen, dass die Opposition in den nächsten zwei Tagen noch einsichtig wird.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist Gepflogenheit in diesem Haus, dass in der allgemeinen politischen Debatte zur Regierungs- und Haushaltspolitik zunächst einmal die Fraktionen Gelegenheit haben, vorzutragen. Gleichwohl sind entsprechend unserer Geschäftsordnung jetzt natürlich Kurzinterventionen möglich. Zwei Meldungen zu Kurzinterventionen liegen vor, und zwar von Herrn Bartling und Herrn Adler. Herr Bartling, ich erteile Ihnen das Wort.

Heiner Bartling (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lichtgestalten endeten schon oft im Dunkeln. Die von Herrn McAllister genannte Lichtgestalt steht schon lange im Düstern.

(Beifall bei der SPD - Oh! bei der CDU)

Eigentlich bin ich aber nach vorne gekommen, um drei Elemente dessen aufzugreifen, was Herr McAllister hier zum Ausdruck gebracht hat.

Erstens. Vom Landtagspräsidenten, der dem Fraktionsvorsitzenden der CDU gerade gratuliert hat, sind wir ja einmal zusammengeholt worden, um miteinander über den Stil der Debatten und den Umgang im Parlament zu sprechen. Herr McAllister, nachdem Sie Herrn Plaue in der vorigen Legislaturperiode in einer Art und Weise behandelt haben, die ich für schäbig halte, haben Sie diese Schäbigkeit hier und heute fortgesetzt.

(Beifall bei der SPD)

Das ist der Stil, den Sie prägen. Dies charakterisiert Sie nun auch. Sie müssen einmal überlegen, ob das noch den getroffenen Vereinbarungen entspricht. Sie können sich abschminken, mit uns noch einmal über den Stil der Auseinandersetzung in den Debatten zu reden. Das findet nicht mehr statt.

(Zustimmung bei der SPD - Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Zweitens. Weil Sie hier dauernd den Versuch unternehmen, auf die Vergangenheit hinzuweisen und darzustellen, welche Schulden Sie zurückgeführt haben und was Sie jetzt noch alles machen müssen, darf ich einmal einige Zahlen nennen. Als im Jahre des Herrn 1976 Ernst Albrecht Ministerpräsident wurde, hatte das Land Niedersachsen 7 Milliarden DM Schulden. Als Gerhard Schröder 1990 die Landesregierung übernahm, hatte das Land 42 Milliarden DM Schulden. Nach Adam Riese ist das das Sechsfache. Denken Sie vor diesem Hintergrund noch einmal über das nach, was Sie hier erzählen.

Drittens. Als Letztes will ganz kurz aus dem - - -

(Der Präsident schaltet dem Redner das Mikrofon ab - Heiner Bartling [SPD]: Ich hätte gerne noch aus dem Brief von Herrn Mädge zitiert, der hier nur verkürzt dargestellt wurde!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Wir kommen zur nächsten Kurzintervention. Herr Adler, bitte!

Hans-Henning Adler (LINKE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir erstens eine Vorbemerkung zu der Art und Weise, wie hier Beifall ge-

klatscht wird. Als Neuling in diesem Parlament hat mich dieses ständige Klopfen auf die Tische schon immer ein bisschen irritiert. Jetzt hatte ich aber sogar den Eindruck, dass die Länge des Applauses nach der Rede von Herrn McAllister umgekehrt proportional zur Qualität seiner Rede war.

(Beifall bei der LINKEN - Widerspruch bei der CDU)

Sie können die Reden nicht dadurch verbessern, dass Sie einfach immer länger klopfen. Das ändert an der Qualität nichts.

Zweitens. Herr McAllister, bei Ihrer Rede haben Sie an einer Stelle deutlich geschwächelt, nämlich an dem Punkt, als Sie auf die Beamtinnen und Beamten eingegangen sind. Sie haben nicht erklären können, warum den Beamtinnen und Beamten, beispielsweise den Lehrern, im Jahre 2007 860 Euro Weihnachtsgeld ausgezahlt worden sind - als Wahlgeschenk - und warum sie dieses Jahr gar nichts bekommen sollen. Deshalb demonstrieren sie zu Recht für ein Weihnachtsgeld in diesem Jahr und auch im nächsten Jahr, damit endlich wieder Gerechtigkeit herrscht.

Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Wird das Wort gewünscht, Herr McAllister? - Wie ich sehe, ist das nicht der Fall.

Nun hat sich Herr Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Ingrid Klopp [CDU]: Jetzt kommt der auch noch mit seinem Gesülze!)

Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bei der Einbringung des Haushalts im September - - -

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Einen kleinen Moment, Herr Dr. Sohn! - Ich bitte herzlich darum, dass die Abgeordneten jetzt entweder Platz nehmen oder den Saal verlassen, wenn sie das für richtig halten. Dann können Sie gleich in Ruhe reden, Herr Dr. Sohn. Die Redezeit ist angehalten.

Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Am 16. September 2008 fand hier die Debatte zur Einbringung des Haushalts statt. Den damals ein-

gebrachten Haushalt haben wir folgendermaßen eingeschätzt:

„Dieser Haushalt, den die Landesregierung heute einbringt, ist ein Haushalt zur Zementierung der sozialen Ungleichheit, der Armut und der Bildungsselektion in Niedersachsen.“

(Beifall bei der LINKEN)

„Er ist gleichzeitig ein Haushalt der Mutlosigkeit gegenüber oder der Kumpanei mit den Reichen im Lande, ein Haushalt des Ausverkaufs von Tafelsilber und der Haushaltstrickserei.“

(Beifall bei der LINKEN)

Heute nun liegt ein leicht veränderter Haushalt der Regierungsfractionen zur Abstimmung vor. Ihnen schien keine Korrektur des Papiers vom 16. September notwendig.

Uns jedoch erscheint eine Ergänzung erforderlich. Auf den jetzt vorgelegten Haushalt treffen nicht nur alle Attribute zu, die ich aufgezählt habe; dieser Haushalt ist außerdem ein Haushalt der Ignoranz.

(Beifall bei der LINKEN)

Noch im November, als bereits nicht nur linke, sondern auch eher regierungstreue Medienorgane von Rezession sprachen, warnte Herr Finanzminister Möllring öffentlich vor dem Hochschreiben einer Rezession. Ich zitiere mit Ihrer Erlaubnis, Herr Präsident, aus der 21. Plenarsitzung vom 13. November 2008. Dort hat Herr Möllring auf eine von Herrn Hagenah gestellte Frage wie folgt ausgeführt:

„Natürlich lese auch ich diese Berichte. Aber die Daten, die uns im Moment vorliegen, sprechen eine andere Sprache. Wir haben ein stabiles Steueraufkommen. Wir haben eine Arbeitslosigkeit, die seit vielen Jahren nicht so niedrig war wie heute. VW hat gerade Anfang dieser Woche/Ende letzter Woche gute Zahlen veröffentlicht. Vielleicht haben auch Sie vor zwei Wochen lesen können, dass das Konsumklima ausgesprochen positiv bewertet wird.“

Weiter sagte er:

„Dass es General Motors in Amerika schlecht geht und deshalb Opel hier im Moment darunter zu leiden hat, hat

überhaupt nichts mit der Finanzmarktkrise zu tun, sondern hat ganz andere Ursachen. Deshalb warne ich davor, jetzt eine Rezession herbeizureden, auch wenn manche sich darin gefallen, möglichst große Drohszenarien aufzubauen. Ich meine, wir können durchaus optimistisch und gelassen in die Zukunft sehen.“

So äußerte sich Herr Möllring noch am 13. November dieses Jahres. Und wie ist die Situation jetzt? - Die NORD/LB, also sozusagen die eigene Bank - Herr Möllring sagte in anderem Zusammenhang: die VEB, die volkseigene Bank -, erklärt laut der heutigen Ausgabe der HAZ - das ist keine Prognose und kein Herbeireden einer Rezession, sondern ein schlichter Tatsachenbericht -: Im Oktober seien die Auftragseingänge bei den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 16 % zurückgegangen.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Ach!)

- Immer noch große Gelassenheit. - Vor allem bei den Bestellungen aus dem Ausland habe es ein Minus von 23 % gegeben. Die Aufträge aus dem Inland - es leidet also nicht nur die Exportindustrie -, hätten sich um 7 % verringert. Der Maschinenbau habe einen Rückgang von 18 % zu verzeichnen, die Hersteller von Straßenfahrzeugen ein Minus von 16 %.

Da können Sie doch nicht mehr so tun, als würden nur einige eine Rezession herbeireden, und ansonsten sei alles in Butter!

(Beifall bei der LINKEN)

Aber so sehr sich die Medien auch bemühen, den Ernst der Lage zu beschwören: Die Regierung verweigert sich.

Auf der Regierungsbank sitzen die drei Spitzenkrisenbändiger des Landes Niedersachsen. Sie sind zufällig alle drei da. Sie sitzen dort in ihrer ganzen Pracht.

Ganz außen - mit einer grünen Krawatte - sitzt der Finanzminister. Der hört nichts. Wenn man von Rezession redet, sagt er: Ich höre nichts von Rezession. Man darf sie auch nicht herbeireden.

Neben ihm sitzt der Wirtschaftsminister. Der sieht nichts.

(Heiterkeit bei der LINKEN)

Man hat sowieso den Eindruck, dass er sich, bezogen auf sein politisches Leben, bereits im Landeanflug befindet. Auf jeden Fall wacht er erst dann wieder auf, wenn ihm jemand zurufen sollte: Mensch, Walter, der Markt hat sich wieder belebt!

(Heiterkeit und Beifall bei der LINKEN)

Daneben sitzt der Ministerpräsident. Der allerdings sagt nichts. Das ist hier verschiedentlich festgestellt worden.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:
So ein Kasper da vorne!)

So sitzen sie also einträchtig und in voller Gelassenheit auf der Bank: Er hört nichts, er sieht nichts, er sagt nichts.

Falls doch noch etwas in diese stoische Klosterkammer der Gelassenheit eindringen sollte, hilft der Stab von Herrn McAllister.

(David McAllister [CDU]: Ich?)

- Nicht Herr McAllister selbst; denn schließlich haben wir gerade, vor 20 Minuten, erfahren: Herr McAllister ist inzwischen so weit nach oben gekommen, dass er nicht mehr liest, sondern lesen lässt. Er hat eben formuliert, er hätte sich Zeitungen - Sie haben sogar gesagt: Zeitungsüberschriften - zusammenstellen lassen. Dann hat er sie zitiert. Da liegt einem die Frage auf der Zunge, wie der Auftrag an seinen Stab lautete. Ganz offensichtlich lautete er: Stellt mir bitte nur die schönen Überschriften zusammen! - Herr McAllister, Sie hätten den Auftrag erteilen sollen: Stellt mir mal alle Überschriften zusammen!

(Beifall bei der LINKEN - David McAllister [CDU]: Ich kann lesen!)

Und dann redet er auch gleich noch für den Ministerpräsidenten, und zwar zunehmend! Herr McAllister, es roch vorhin hier im Plenum ein bisschen streng nach kollektivem Eigenlob.

(David McAllister [CDU]: Was?)

Er redet also für den Ministerpräsidenten. Das kann ich auch verstehen. Denn diesen Ministerpräsidenten sollte man tatsächlich am besten gar nicht mehr reden lassen. Wenn er nämlich gefragt wird, dann kommt dabei Folgendes heraus - ich zitiere aus der *Ostfriesen-Zeitung* vom 2. Dezember -:

Herr McAllister wird von Gunnars Reichenbachs gefragt: „Wie kann und muss man die Konjunktur

im Jahre 2009 noch zusätzlich stützen?“ - Antwort Wulff:

(David McAllister [CDU]: Nein, Antwort McAllister!)

- Nein, Antwort Wulff. Deshalb sollten ja besser Sie reden. Lassen Sie den Mann wirklich besser nicht mehr reden!

Herr Wulff sagt:

„Die hysterischen, aktionistischen Maßnahmen in Amerika, Spanien und anderen Ländern dienen dem Ziel, das Durchschlagen der Finanzkrise auf die Immobilienmärkte und den Konsum zu durchbrechen. Das ist für Deutschland noch nicht erkennbar.“

(Kreszentia Flauger [LINKE]: „Noch nicht“!)

Was daran noch nicht erkennbar ist, wird in der Syntax nicht genau deutlich. Er redet aber auf jeden Fall von „hysterischen, aktionistischen Maßnahmen“. Herr Wulff, ich würde mir bei Ihnen manchmal ein bisschen mehr Hysterie à la Barack Obama wünschen.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Wulff, ich würde mir ein bisschen mehr Hysterie statt dieser stoischen Gelassenheit vor allem angesichts der dramatischen Situation in Ihrer alten Heimatstadt Osnabrück wünschen. Ich bin mir sicher, dass die Leute von Karmann das von Ihnen auch erwarten.

(Beifall bei der LINKEN und Zustimmung von Hans-Jürgen Klein [GRÜNE])

Was aber ist die Alternative zu diesem Haushalt der Ignoranz? - Der Ausgangspunkt ist, zunächst einmal die Politik der Schuldzuweisungen zu stoppen. Ihre Politik - das haben wir von den Regierungsvertretern mehrfach gehört - besteht in erster Linie darin, bei der Frage, wer an der Krise schuld ist, mit dem Finger auf die USA zu zeigen. Nun steht es mir, wie Sie wissen, fern, die USA in allen Punkten zu verteidigen. Aber Sie sollten sich der biblischen Weisheit erinnern: Wer mit einem Finger auf andere zeigt, auf den weisen in der Regel drei Finger zurück.

(Beifall bei der LINKEN)

Die gegenwärtige Krise ist natürlich vor allem eine Schwäche der Binnenwirtschaft gegenüber dieser

ausschließlichen Exportorientierung Ihrer Regierungen der letzten Jahre in Land und Bund.

Der erste Finger, der im Rahmen dieser Gesamtpolitik zurückweist, ist, dass wir in Deutschland in den letzten 15 Jahren den gravierendsten Reallohnrückgang gegenüber dem Anstieg des Einkommens aus Gewinnen und Vermögen verzeichnen. Kein anderes Industrieland auf der Welt hat eine derart dramatisch unterschiedliche Entwicklung zwischen Reallohnentwicklung und der Entwicklung der Einkommen aus Vermögen und Gewinnen.

Der zweite Finger, der zurückweist, ist, dass wir seit 15 Jahren eine ständige Steuerumverteilung von unten nach oben haben. Sie wissen es alle: Mehrwertsteuer rauf, Vermögensteuer, Gewinnsteuer, Erbschaftsteuer usw. runter.

Der dritte Finger ist die Zerstörung der umlagefinanzierten Rente durch Kohl, Schröder und Merkel, also die Ersetzung der Politik von Blüm durch die Politik von Riester und Rürup. Herr Rürup ist ja jetzt beim AWD gelandet. Ich finde, da gehört er auch hin.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn diese Schuldzuweisungen gestoppt sind, was muss man dann tun, um die wohlgermerkt selbst angerichtete Unordnung aufzuräumen? - Wenn der Dreh- und Angelpunkt der Krise die Umverteilung von unten nach oben - Marx hatten wir hier in diesem Plenum schon einmal -, das Zurückbleiben der Massenkaukraft gegenüber Gewinnen und Vermögen ist, dann ist völlig logisch, dass der Dreh- und Angelpunkt jedes Haushaltes der Krisenabwehr ist, von oben nach unten umzuverteilen, um das zu korrigieren

(Beifall bei der LINKEN)

und um dann unten das Geld auszugeben, das wir zur Belebung der gegenwärtig lahmdenden Wirtschaft dringend brauchen.

(Beifall bei der LINKEN - Minister Walter Hirche: Das ist doch Unsinn!)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Minister!

Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Das von CDU und FDP zu fordern, hieße natürlich, von einer Kuh zu verlangen, wie ein Adler in die Lüfte zu steigen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die SPD hat - das zeigen solche Mitglieder, übrigens vor allem Frauen, wie Frau Möhnig-Rahne oder Frau Ypsilanti - das Zeug, diese Perspektive tatsächlich politisch anzugehen.

(Dr. Philipp Rösler [FDP]: Mal sehen, wie Ihre Perspektive so ist!)

Die SPD ist aber gegenwärtig in babylonischer Gefangenschaft zu Frau Merkel verfangen. Deshalb kannste diese Partei bei der Einleitung einer solchen Politik zurzeit leider knicken.

Die Grünen sind eine Partei, denen die Opposition offensichtlich guttut. Wir haben den Antrag zum Haushalt und vor allem die Finanzierungsvorschläge mit Wohlwollen gelesen.

(Lachen bei den GRÜNEN)

Wir hoffen allerdings, dass diese Partei den Mut findet, aus dem Wahn auszusteigen, die Opfer und die Finanziere der Haushaltskonsolidierung vor allem unten zu suchen. Herr Klein, die Rente mit 67 für Arbeiter und Angestellte ist kompletter Unsinn.

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt, bei dem Anstieg der Arbeitslosigkeit, erst recht. Dieser Unsinn wird nicht dadurch zum Sinn, dass er jetzt auch noch auf die Beamten ausgelehnt werden soll.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Klein, von Peter Voiss aus Edemissen - den ich, obwohl Edemissen gar nicht so groß ist, nicht kenne; ich kann das bezeugen - ist gestern in der *Peiner Allgemeinen Zeitung* folgender Leserbrief zu der mit Ihrem Namen verbundenen Meldung abgedruckt worden, wonach die Grünen fordern, dass die Beamten erst mit 67 in den Ruhestand gehen. Ich zitiere aus diesem Leserbrief:

„Da will ein gut besoldeter Abgeordneter mal wieder die Beamten melken, dies ist ja so einfach.

Mein Vorschlag zu diesem Spargedanken, Beamte auf Lebenszeit arbeiten lassen bei freier Kost und Unterkunft. Nur noch Alleinstehende können Beamte werden, da hat man auch keine Verantwortung und Lebensplanung für Familienangehörige.

Herr Klein sitzt seit vielen Jahren im Landtag und kassiert gut ab, deshalb

hat er nicht verinnerlicht, dass den Beamten in den letzten Jahren die Arbeitszeit verlängert wurde, diverse Nullrunden gefahren wurden, Urlaubsgeld verschwand, und auch das sogenannte Weihnachtsgeld ist mit einem Federstrich verschwunden.

Dieser Mensch sollte sich mal etwas Gescheites einfallen lassen, bevor er an die Öffentlichkeit geht.“

Ende des Zitats von Peter Voiss aus der Leserbriefspalte der gestrigen Ausgabe der Zeitung.

(Beifall bei der LINKEN)

Demgegenüber ist eine Linie der Vernunft für den Haushalt 2009 und 2010 im Kern relativ einfach. Sie besteht aus drei Elementen. Erstens müssen wir den Mut haben - dies sage ich in Richtung der SPD -, die Vermögenden stärker zu belasten, also von oben nach unten umzuverteilen.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens müssen wir mit einem Teil dieses Geldes Konjunkturimpulse setzen, die Bildung gebührenfrei für alle machen und die soziale Gerechtigkeit in Niedersachsen wieder wohnfähig machen.

Drittens müssen wir mit einem anderen Teil - es bleibt nämlich noch etwas übrig - Schulden abbauen.

Frappierend ist ja folgende Situation: Die SPD - das haben wir eben wieder gesehen - ist nicht in der Lage, einen Haushalt mit dem Ziel der Beseitigung der Schulden vorzulegen. CDU und FDP schleichen sich gerade aus der vollmundigen Ankündigung heraus: Der Haushalt 2010 wird der erste Haushalt seit Christi Geburt ohne Schulden. - Herr McAllister hat öffentlich ja schon das Jahr 2013 ins Spiel gebracht. Er ist sozusagen der Minenhund, der jetzt vorwegläuft. Herr Wulff läuft bald hinterher. Herr Möllring wird murren, aber er wird hinterherdackeln müssen, weil die Zahlen ihn dazu zwingen. Es ist wirklich kurios: Die einzige Partei, die in der Frage der Entschuldung „Yes, we can“ sagt, ist die Partei DIE LINKE.

(Beifall bei der LINKEN - Lachen bei der CDU)

Die Kernpunkte sind klar und liegen Ihnen mit 170 detaillierten Änderungsanträgen auch vor. Die Kernpunkte liegen Ihnen mit durchgerechneten Konzepten für Mehreinnahmen von 1,9 Milliarden Euro vor.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Da lachen ja die Hühner!)

Davon fließen 1,5 Milliarden Euro in zusätzliche Ausgaben. 400 Millionen Euro fließen in die Konsolidierung des Haushalts, die Sie versprechen, aber nicht mehr hinkriegen.

(Beifall bei der LINKEN - David McAllister [CDU]: Herr Sohn, jetzt müssen auch Sie lachen!)

Ich will die Ausgaben, die ich oben in Ihrer Zielrichtung skizziert habe, in den Kernpunkten zusammenfassen. Im Laufe der Beratungen werden wir dies noch detailliert tun. Wir wollen für Bildung und Wissenschaft rund 730 Millionen Euro mehr ausgeben. Das betrifft ein weiteres beitragsfreies Kitajahr, die kostenlose Schulspeisung und vor allem die Abschaffung der Studiengebühren, die immer mehr Menschen vom Studium abhalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Angesichts dessen, dass Jugendliche vor allem befristete Verträge erhalten oder sich in Leiharbeitsverhältnissen befinden, betrifft das die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, für die wir zusätzliche 70 Millionen Euro fordern. Das betrifft die dringend notwendigen Investitionen in den Krankenhäusern, für die wir zusätzliche 100 Millionen Euro fordern. Das betrifft Sozialtickets im ÖPNV, für die wir 52 Millionen Euro fordern. Ferner betrifft es - das ist schon thematisiert worden; wir unterstreichen dies - die dringend notwendige energetische Sanierung von Landesimmobilien, für die wir 30 Millionen Euro fordern.

(Beifall bei der LINKEN)

Die rechte Seite des Parlaments kann und wird das ignorieren. Sie werden das um den Preis ignorieren, dass wir demnächst eine muntere Nachtragshaushaltsdebatte führen werden. An dieser Nachtragshaushaltsdebatte kommen Sie nicht vorbei. Auch das ist verklausuliert eben schon angekündigt worden. Vielleicht sollten Sie überlegen, doch gleich einen vernünftigen Haushalt vorzulegen, statt zu sagen: Wahrscheinlich kommen wir angesichts der Unwägbarkeiten in der Zukunft um einen Nachtragshaushalt nicht herum.

(Beifall bei der LINKEN - David McAllister [CDU]: Sie sind Detektiv, Herr Sohn!)

Vernünftig ist das alles nicht. Es ist auch nicht solide. Herr McAllister, das Interessante ist: Die Vernunft sitzt in diesem Hause links.

(Starker Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die Fraktion der Grünen spricht jetzt Herr Klein. Sie haben das Wort, Herr Klein.

Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege McAllister, ich war beeindruckt. Ich war zum einen in Sachen Kilometerpauschale davon beeindruckt, wie sehr Sie sich über das Einkassieren eines Gesetzes freuen, das Ihre Parteikollegen in Berlin selbst mit verbockt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich war aber noch mehr von Ihrer Liste der Schlagzeilen beeindruckt, die Sie hier vorgetragen haben.

(David McAllister [CDU]: Ich auch!)

Ich war davon so beeindruckt, dass ich sie gerne ergänzen möchte. Ich habe mir jetzt allerdings nicht die Mühe gemacht, mit selektivem Blick die letzten Wochen zu durchforschen, sondern habe einfach einmal die Schlagzeilen aus der Morgenpresse vom heutigen Tage genommen.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Das ist ja selektiv!)

Ich nenne fünf Schlagzeilen: NORD/LB: Wirtschaft in Niedersachsen wird schrumpfen, Autokrise bremst Zulieferer aus, 16 % weniger Aufträge für Firmen, Kurzarbeiterzahl in Niedersachsen hat sich auf 3 400 verdreifacht, 20 Millionen Verlust bei Berentzen. - Herr McAllister, wachen Sie auf! Es wird noch nicht einmal mehr wie früher gesoffen.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN - Zuruf von der SPD: Das ist aber nicht seine Schuld!)

- Dazu sage ich jetzt lieber nichts.

Es ist noch nicht lange her, da verkündete der Finanzminister an dieser Stelle, negative Auswirkungen auf den niedersächsischen Haushalt seien nicht zu erwarten, von Kreditproblemen des Mittelstandes sei nichts bekannt, die Rezession würde nur hochgeschrieben, in Niedersachsen gebe es keinen derartigen Trend.

Die FDP verstieg sich hier sogar zu der Aussage, dass jeder, der den Zusammenbruch von Lehman Brothers mit der Haushaltspolitik des Landes Niedersachsen in Zusammenhang bringe, absurd, naiv oder schlichtweg nur dumm argumentiere.

Kurz: Die Landesregierung und die Regierungskoalition lagen im Dornröschenschlaf und träumten, dass die böse Außenwelt nie die niedersächsische Dornenhecke durchdringen werde. Leider ist man immer noch nicht so richtig wach geworden. Der Finanzminister würde gern - er versucht dies immer wieder - weiterhin den wirtschaftspsychologischen Guru geben, und zwar nach dem Motto: Alles wird gut. - Inzwischen dämmert es aber eben doch einigen, dass Haushalts- und Wirtschaftspolitik etwas mit Handeln und Fakten und nicht mit Zaubersprüchen zu tun haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir sind auf der Rutschbahn in die vermutlich schwerste Krise unseres globalisierten Wirtschaftssystems. Die Fakten sind besorgniserregend. Die globale Misere im Automobilsektor ist natürlich auch ein Problem verschlafener ökologischer Angebotsanpassungen. Conti will bis zum Jahresende an seinen Standorten weltweit rund 5 000 Leiharbeitsplätze abbauen. Da sind die in einem Jahr um bis zu 90 % gesunkenen Frachtraten, da sind unbeschäftigte Containerflotten, Neubaustornierungen und der Umsatzrückgang im Hamburger Hafen. Beim drittgrößten Zementhersteller der Welt gibt es einen Ertragseinbruch von 75 %. Der bisher boomende Stahlbereich reduziert seine Prognosen. Selbst der Inbegriff der Stabilität, der deutsche Maschinenbau, meldet weniger Aufträge sowie Stornierungen.

Es ist halt so: Einen Exportweltmeister wie Deutschland kann es nur geben, wenn es auch einen Importweltmeister wie z. B. die USA gibt. In den USA ist das Leben auf Pump jetzt aber vorbei. Billionenwerte sind dort und weltweit vernichtet worden und fallen für den Konsum und für Investitionen somit aus. Meine lieben Kollegen von der FDP, deshalb ist es absurd, naiv und vielleicht schlichtweg nur dumm, zu glauben, dass die Krise im Sommer vorbei sei und dies alles keine Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte habe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dieser Haushalt wird nicht sehr alt werden. Er ist schon heute Makulatur und wird spätestens zum Zeitpunkt der Mai-Steuerschätzung 2009 ins Altpapier wandern. Dieser Haushalt ignoriert die Finanz- und die Wirtschaftssystemkrise. Er gibt weder Antworten darauf, noch lässt er Vorsorge erkennen, die das von der Union gerade erst wieder so gern bemühte Fahren auf Sicht ermöglicht. Im Gegenteil: Regierung und Koalitionsfraktionen regieren mit der Strategie eines Kleinkindes. Sie

ziehen die Decke über den Kopf und hoffen, dass das nicht da ist, was sie nicht sehen.

(Beifall bei den GRÜNEN - David McAllister [CDU]: Das stimmt doch nicht!)

Meine Damen und Herren, der Haushalt 2009 von Schwarz-Gelb funktioniert nur mit weiteren Schattenhaushalten bei der HanBG - 280 Millionen Euro -, mit Vermögensveräußerungen - 145 Millionen Euro - und mit dem Plündern der Rücklage - 425 Millionen Euro. Seriöserweise müsste unter den schon jetzt veränderten Rahmenbedingungen ein neuer Haushalt geschrieben werden.

Wir haben uns trotzdem mit diesem Machwerk auseinandergesetzt, um im direkten Vergleich deutlich zu machen, welche Alternativen wir erwarten, um gegen Wirtschafts-, Klima- und Bildungskrise die richtigen Weichen zu stellen.

Darüber hinaus legen wir einen Perspektivantrag vor, in dem wir das Konzept eines Zukunftshaushalts, der diesen Namen verdient, entwickelt haben. Unsere zentrale Botschaft in diesem Haushalt ist eine Bildungsoffensive und ihre mittelfristige Finanzierung.

Die Politik der Landesregierung ist hier davon gekennzeichnet, dass sie zu wenig vom Richtigen - z. B. bei den Krippenplätzen - und zu viel zum Falschen - z. B. bei den Studiengebühren - macht. Wir haben ein radikales Konzept, das realistisch gerechnet ist. Wir wollen in der Tat „ein großes Rad drehen“ und müssen, Herr Finanzminister, dafür nicht einmal die Weltherrschaft übernehmen.

Inhaltlich geht es um einen massiven quantitativen und qualitativen Ausbau im Vorschulbereich. Wir wollen mehr Krippenplätze, mehr Ganztags- und Zweidrittelplätze für die Drei- bis Sechsjährigen, kleinere Gruppen je Betreuungskraft und besser ausgebildete Erzieherinnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Alle Schulen, meine Damen und Herren, müssen in den nächsten Jahren verpflichtende und gebundene Ganztagschulen werden. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen besser für eine individuelle Lernförderung ausgebildet und dabei auch personell unterstützt werden. Alle bedürftigen Kinder bekommen ein kostenloses Mittagessen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir stellen Ausgleichsbeträge für die Abschaffung der Studiengebühren zur Verfügung und verbes-

sern mit weiteren 50 Millionen Euro die Studienbedingungen an den Hochschulen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit jährlich zusätzlich 1 000 Vollstipendien und einer unabhängigen Bildungsberatung wollen wir mehr Kinder aus Nichtakademikerhaushalten für das Studium gewinnen. Von diesen finden im Moment nur 23 % den Weg in die Hochschulen. Und das ist ein Skandal!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Kommen wir zum Geld: Bis zu 1,4 Milliarden Euro jährlich wollen wir für dieses Programm mehr ausgeben als die Landesregierung. Das kann in der Tat das Land nicht alleine aufbringen. Dafür brauchen wir die immer wieder und viel zitierte gesamtstaatliche Verantwortung für Bildung als zentrale Zukunftsinvestition in unserem Land.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]:
Das ist ja praktisch!)

Der Bund muss hier mehr tun, als ergebnislose Bildungsgipfel zu veranstalten, wie Sie es z. B. tun. Die Länder müssen ihre starre Haltung in der Föderalismuskommission überdenken. Dort können Sie einmal z. B. das Alphatier üben, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unsere Maßnahmen sollen u. a. bundesweit aus 5 Milliarden Euro finanziert werden, die wir aus dem Abschmelzen und dem Umbau des 20 Milliarden Euro teuren Ehegattensplittings gewinnen können. Das wären für Niedersachsen rund 420 Millionen Euro. Dies käme zuallererst den Kindern zugute, vor allen Dingen denen mit schlechten Startchancen, aber auch allen Familien, die mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu kämpfen haben. Das ist der beste Schutz gegen Kinderarmut.

Das heutige Ehegattensplitting subventioniert vor allem den möglichst großen Einkommensunterschied zwischen Eheleuten. Hauptprofiteure davon sind Alleinverdiener mit Spitzeneinkommen. Dies wird seit Langem kritisiert. Unter dem wohlklingendem Namen „Familiensplitting“ versucht die CDU, diese Kritik aufzunehmen. Aber dieses Instrument ist höchst ungerecht, weil es als ein neues Steuersparmodell vor allen Dingen wieder einkommensstarke Familien fördert, während einkommenschwächere Familien leer ausgehen. An dem tatsächlichen Hauptproblem junger Familien, nämlich der mangelnden Vereinbarkeit von Familie und

Beruf, geht der CDU-Vorschlag völlig vorbei. Das kann nicht im Ernst die Antwort auf Kinderarmut und Bildungsarmut sein!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Erhöhung der Erbschaftsteuereinnahmen um rund 50 % im niedersächsischen Haushalt ist ein weiterer Finanzierungsbeitrag. Ich will die inhaltliche Diskussion aus dem letzten Plenum hier nicht wiederholen. Aber es sei daran erinnert, dass das bisherige Aufkommen von bundesweit 4 Milliarden Euro nur 1 % der besteuerten Erbmasse ausmacht. Das ist zu wenig. Mit einem Verzicht auf die Steuerbefreiung wertvoller Immobilien- und Betriebsvermögen sowie einem progressiven Steuertarif ließe sich das Aufkommen ohne soziale Probleme leicht steigern. Vermögende können mit dieser Gerechtigkeitssteuer ohne Not deutlich mehr zur solidarischen Finanzierung von notwendigen Zukunftsaufgaben beitragen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, auch wir bemängeln die komplizierten Regelungen des neuen von CDU und SPD in Berlin entwickelten Gesetzes bei der Unternehmensbesteuerung. Aber das Gejammer, mit dem Minister Hirche in seiner Bundesratsrede die Erbschaftsteuer zum Unternehmenskiller Nummer eins hochredete, ist einfach nur lächerlich und reine Klientelpolitik für die Reichen im Lande.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein Teil der Gegenfinanzierung - kommen wir zu gegebenem Maße zu einem etwas heiklen Punkt - resultiert auch aus weiteren Personalkosteneinsparungen. Dabei geht es nicht um einen weiteren Personalabbau. Auch soziale Härten wollen wir durch ein Stellenhebungsprogramm für den einfachen und mittleren Dienst abfedern.

(Zustimmung von Ina Korter [GRÜNE])

Trotzdem sind wir uns darüber im Klaren, dass unsere Vorschläge, die sich an den Empfehlungen des Landesrechnungshofes orientieren, kein Wohlfühlprogramm sind. Wir halten sie aber für die Lösung der Zukunftsprobleme dieses Landes für unumgänglich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir wollen strukturelle Veränderungen, die sich an der Angleichung der öffentlichen Dienstrechte orientieren. Dazu gehört auch die Anpassung der Pensionsregeln, etwa

durch Hinausschieben des Pensionsalters. Es geht darum, langfristig den Kostendruck zu reduzieren, der sich insbesondere durch die explodierenden Versorgungskosten ergibt. Diese sollten Sie sich einmal anschauen, Herr Sohn!

(Dr. Manfred Sohn [LINKE]: Das ist ein Holzweg!)

Wie die Dinge stehen, werden wir den von der Landesregierung versprochenen Pensionsfonds in dieser Wahlperiode nicht mehr erleben. Wir wollen deshalb sofort handeln und sehen Versorgungsrückstellungen für alle neu eingestellten Beamten vor.

Wir wollen auch den Verheiratetenzuschlag bei den Beamten abschaffen. Die reine Subventionierung eines Trauscheins verträgt sich weder mit der vielgestaltigen Realität heutiger Lebensverhältnisse noch mit den Erfordernissen eines modernen, leistungsorientierten Vergütungssystems, das wir uns auch im Beamtenbereich wünschen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Anteil dieser Einsparungen, bezogen auf den Landeshaushalt, beträgt übrigens rund 22 %. Das ist nicht wenig. Aber wie der Landesbeamtenbund auf 80 % des Landesanteils kommt, wie es ja auch in der Presse gestanden hat, das wird wohl sein mathematisches Geheimnis bleiben. Ich gehe davon aus, dass die Kenntnisse der Prozentrechnung bei den niedersächsischen Beamten und Beamtinnen deutlich besser ausgebildet sind als in der Geschäftsstelle des Beamtenbundes.

Wie man allerdings - da möchte ich gerne die Kolleginnen und Kollegen von den Linken ansprechen und auf Ihre Kritik hinweisen - einer Personengruppe, die bei unkündbaren Arbeitsverhältnissen im Durchschnitt im oberen Drittel der Einkommenskala rangiert, Sonderzahlungen von 2 000 Euro pro Kopf versprechen kann,

(Ralf Briese [GRÜNE]: Das finde ich interessant!)

und zwar vom einfachen Amtsboten bis zum Professor, das ist wohl kaum mit Marx und Engels zu erklären, Herr Sohn,

(Beifall bei den GRÜNEN - Hans-Henning Adler [LINKE]: Für zwei Jahre!)

sondern vermutlich eher mit populistischen und wahlarithmetischen Überlegungen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Neben unserer Bildungsoffensive, meine Damen und Herren, legen wir Ihnen heute mit unserem wirtschaftspolitischen Interventionsplan nach der Bankenkrise auch ein Programm vor, mit dem Klima- und Wirtschaftskrise gleichermaßen bekämpft werden. Ich will hier nicht weiter darauf eingehen, dass sich die Union in dieser Frage auf Bundesebene bisher wenig mir Ruhm bekleckert hat, obwohl wir hier eigentlich den geheimen Wirtschaftsexperten der CDU sitzen haben. Aber Sie sind ja offensichtlich so geheim, Herr Wulff, dass man Sie auf Ihrem Bundesparteitag in dieser Frage gar nicht vernommen hat.

(David McAllister [CDU]: Zweitbestes Wahlergebnis!)

- Das hat er wahrscheinlich erhalten, weil er nichts gesagt hat.

(David McAllister [CDU]: Er hat etwas gesagt!)

Wer die ökologischen Probleme unseres Planeten immer wieder auf wirtschaftliche Schönwetterzeiten verschieben will, wird nie die Kraft haben, sie zu lösen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wer heute der Autoindustrie den Spielraum verschafft, mit ihrer PS-Protzerei weiterzumachen wie bisher, bedient lediglich kurzfristige Lobbyinteressen zulasten des Gemeinwohls.

Meine Damen und Herren, wer noch immer mit Kernkraft und neuen Kohlekraftwerken Klimaschutz betreiben will, ist offensichtlich unbelehrbar und hat kein Recht, mit dem Finger auf die chinesischen Kohlekraftwerke zu zeigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Landesregierung ist nicht fähig umzusteuern. Sie hat die Beendigung der Nettoneuverschuldung im Jahre 2010 zum Goldenen Kalb erklärt. Sie tanzt in Trance darum herum und ignoriert das wahre Leben.

(Heiterkeit bei der SPD)

Abgesehen davon, dass vor dem Hintergrund Ihrer Haushaltstricksereien das Ganze ohnehin nur eine Mogelpackung war, und abgesehen davon, dass der wirtschaftliche Hintergrund dieses Ziel in weite Ferne rücken lässt, ist auch eine aktive Strategie, dieses Ziel zu erreichen, überhaupt nicht erkennbar. Das eingestandene strukturelle Defizit von

1 Milliarde Euro in der mittelfristigen Finanzplanung ist nach wie vor ungedeckt. Die Schwarz-Gelben starren auf die Tauben auf dem Dach, beispielsweise auf neue Autobahnen, neue Eisenbahntrassen und einen neuen Landtag: allesamt vage Pläne mit zweifelhaften Realisierungschancen in ferner Zukunft und negativer Klimabilanz.

(Heinz Rolfes [CDU]: Oje, wenn man sich auf euch verlassen würde!)

Wir setzen auf die Spatzen in der Hand, die schnell und gezielt für Konjunktur, Arbeitsplätze, Handwerk, kleine und mittlere Betriebe und das Klima Nutzen bringen. Dabei geht es nicht um ein kurzes Konsumstrohfeuer. Es geht um langfristige Investitionen in Energieeinsparung und Energieeffizienz, z. B. über einen Klimainnovationsfonds, der den klassischen Wirtschaftsförderfonds ersetzt. Ferner geht es um den massiven weiteren Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien und der Kraft-Wärme-Kopplung. Ein gutes Beispiel hat dabei übrigens die höchste Überzeugungskraft. Die Landesregierung muss deshalb massiv und gezielt in die energetische Modernisierung der eigenen Gebäude einsteigen. Bisher war dieses Ziel eher ein Abfallprodukt der normalen Gebäudeunterhaltung und von ohnehin anstehenden Umbauten. Die Orientierung an der jeweils geltenden Energieeinsparungsverordnung war dabei wenig ambitioniert.

In einem Land, dessen absolute Länge des Straßennetzes nur von China und den USA übertroffen wird, sind neue Verkehrsstrassen so überflüssig wie ein Kropf.

(Beifall bei den GRÜNEN - Heinz Rolfes [CDU]: Wie kann man nur so etwas daherreden!)

Wir setzen bei Bedarf auf die Ertüchtigung der vorhandenen Verkehrswege durch die Beseitigung von Flaschenhälsen, durch neue Gleise und neue Fahrspuren, aber vor allen Dingen durch technische Innovationen wie etwa die Telematik.

Dieser Interventionsplan finanziert sich, wie Sie unserem Haushaltsänderungsantrag entnehmen können, durchweg durch Umschichtungen. Neue Schulden sind dafür nicht erforderlich. Im Gegenteil: Wir haben die Nettoneuverschuldung noch einmal um 100 Millionen Euro zurückgeführt. Das ist ein Polster für die krisenbedingt zu erwartenden Einnahmeausfälle.

Besondere Risiken produziert die Landesregierung in ihrem Umgang mit dem bundesweiten Landesbankendesaster. Man darf die Gesamtlage nicht

einfach ignorieren, auch wenn die NORD/LB zurzeit im Vergleich zu anderen Landesbanken in einer relativ guten Situation ist. Wir sollten im Übrigen nicht vergessen, wie schnell man in diesem Sektor vom Musterknaben zum Prügelknaben werden kann. Über Einlagensicherungssysteme und Haftungsverbände sitzen Länder und Sparkassen als wesentliche Eigentümer in einem Boot. Ohne eine stabile und schlanke Struktur für die Zentralbankaufgaben zur Unterstützung der Sparkassen und ohne funktionelle Neuordnung des Sektors, um in einem engen Markt zukunftsfähige Gesellschaftsmodelle zu schaffen, bleiben die finanziellen Risiken auch in Niedersachsen hoch und unberechenbar.

Die Sparkassen haben ein Konzept vorgelegt. Aus sieben Landesbanken macht drei, fordern sie bundesweit einstimmig. Präsident Mang forderte auf dem Sparkassentag zu Recht die Redimensionierung dieses Bereichs. Dies bedeutet natürlich nicht zwangsläufig eine Fusion von NORD/LB und z. B. HSH in der heutigen Form. Aber was die standortegozentrischen CDU-Landesfürsten, allen voran Ministerpräsident Wulff, derzeit an Alleingängen produzieren, ist das genaue Gegenteil. Es ist kontraproduktiv, erzeugt neue Haushaltsrisiken in erheblichem Umfang und belegt die Unfähigkeit der Union, über ihren niedersächsischen Tellerrand hinauszuschauen.

(Glocke des Präsidenten)

Grotesk ist auch die Begründung für den niedersächsischen Schutzschirm für die NORD/LB: Die Kreditschwierigkeiten der Klein- und Mittelbetriebe, die Finanzminister Möllring bisher übrigens immer verneint hat, sollen gelöst werden. Diese Aufgabe haben die Sparkassen weitgehend unbehelligt von der Finanzkrise bisher gut gemeistert. Soll das etwa heißen, dass ihnen ihre eigene Landesbank demnächst Konkurrenz macht? - Das wäre absurd.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, mit ihrer politischen Liste haben es CDU und FDP geschafft, die Gestaltungsschwäche ihrer Regierung nochmals zu überbieten.

(David McAllister [CDU]: Was?)

In vorweihnachtlicher Stimmung wurden von den Koalitionsfraktionen ein paar Sparbücher mit nicht verbrauchten Mitteln aufgelöst,

(Glocke des Präsidenten)

die sie irgendwann wieder auffüllen müssen, und planlos kleine Geschenke verteilt.

(David McAllister [CDU]: Sinnvolle Projekte!)

Die Finanzkrise mit ihren anstehenden Auswirkungen auf die niedersächsische Wirtschaft existiert für Schwarz-Gelb ebenso wenig wie die Bildungsmisere und der Klimawandel. Mein Fazit: konzeptlos, einfallslos, nutzlos. Stattdessen wurde dem Verdrängungskurs von Finanzminister Möllring gefolgt. Dies funktioniert aber auf die Dauer nicht.

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Herr Klein, Sie müssen bitte zum Ende kommen.

Hans-Jürgen Klein (GRÜNE):

Meine letzte Bemerkung: Irgendwann sind die Probleme so dominant und gegenwärtig, dass sie sich nicht mehr verdrängen lassen. Aber dafür hat uns der Finanzminister eine Antwort in Aussicht gestellt. Er sagt: Wenn der Himmel einstürzt, sind alle Spatzen tot. - Ich halte dies nicht für einen guten Leitsatz für eine gute Politik. Ich weiß einen besseren: Und wüsste ich, dass morgen die Welt untergeht, ich würde noch heute einen Apfelbaum pflanzen.

Herzlichen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Hans-Werner Schwarz:

Für die FDP-Fraktion spricht jetzt Herr Dr. Rösler. Ich erteile ihm das Wort.

Dr. Philipp Rösler (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dies sind zwar die ersten Haushaltsberatungen in dieser Legislaturperiode. Dennoch befindet sich dieser Landeshaushalt in guter Tradition der letzten Landeshaushalte, setzt er doch die Haushaltskonsolidierung aus der letzten Wahlperiode konsequent fort.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Zahlen wurden bereits von meinem Kollegen McAllister genannt. Mit 250 Millionen Euro Nettokreditaufnahme haben wir die niedrigste Neuverschuldung seit 1963 und mit 1 % die niedrigste Neuverschuldungsquote sogar seit 1948.

Wie peinlich wirken angesichts dessen die Haushaltszahlen der alten SPD-Landesregierungen! Wir

erinnern uns: Im Jahre 2003 haben Sie einen Haushalt mit einer Neuverschuldung von annähernd 3 Milliarden Euro vorgelegt, also der zehnfachen Neuverschuldung von heute. Wenn man angesichts einer so traurigen Bilanz, Herr Kollege Jüttner, von dieser Stelle aus mit dem Finger auf die Regierungskoalition zeigt und uns vorwirft, wir würden verantwortungslos handeln, dann ist dies inhaltlich falsch und politisch dreist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir hätten von Ihnen als Opposition eigentlich substanzielle Änderungsanträge zum Landeshaushalt erwartet, in denen Sie andere politische Schwerpunkte gesetzt hätten, die aber zumindest vernünftig durchgerechnet gewesen wären. Stattdessen machen Sie hier Versprechungen in Höhe von mehreren Hundert Millionen Euro, haben aber nicht eine seriöse Gegenfinanzierung, sondern lediglich Luftbuchungen.

(Zuruf von Johanne Modder [SPD])

Bestes Beispiel, Frau Modder, sind Ihre Erbschaftsteuereinnahmeerwartungen. Sie schreiben einfach die Zahlen aus dem Jahr 2008 weiter fort und scheinen überhaupt nicht zu realisieren, dass Sie selber gerade auf Bundesebene eine Erbschaftsteuerreform mit zu erwartenden niedrigeren Einnahmen beschlossen haben. Seriös ist eine solche Haushaltsführung sicherlich nicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir warten auch immer noch auf die 90 Millionen Euro Bundesmittel, die Herr Gabriel damals für den JadeWeserPort versprochen hat, den Sie eben noch so vehement verteidigt haben. Wir erkennen hier also die klassische sozialdemokratische Politik: Versprechungen ohne jede Gegenfinanzierung, Ausgaben ohne Deckung. Dies sind und bleiben die traurigen Markenzeichen sozialdemokratischer Haushalts- und Finanzpolitik.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Richtig ist, dass dieser Landeshaushalt und auch die folgenden anders als die letzten Haushalte natürlich unter dem Eindruck einer weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise stehen. Aber dennoch dürfen wir doch jetzt nicht in Panik verfallen. Vielmehr ist das Gegenteil notwendig: Gerade jetzt braucht unser Land Verlässlichkeit und Stabilität.

(Hans-Henning Adler [LINKE]: Politik der ruhigen Hand!)

Die Menschen müssen wieder Vertrauen in die Politik fassen und erkennen können, dass sie finanzpolitisch seriös handelt. Es geht um Vertrauen in die ökonomische Vernunft von Politik und um Stabilität. Vertrauen und Solidität, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind Markenzeichen dieser Regierungskoalition aus CDU und FDP.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es ist uns in den letzten Jahren immer gelungen, die richtige Balance zwischen Haushaltskonsolidierung auf der einen Seite und notwendigen Investitionen auf der anderen Seite zu finden. Das galt für die ebenfalls wirtschaftlich schwierigen Jahre 2003, 2004 und 2005, aber auch für die besseren Jahre 2006 und folgende. Trotz steuerlicher Mehreinnahmen sind wir niemals übermütig geworden, sondern haben getreu dem Motto der Großmütter von David McAllister und mir „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not!“ gehandelt; das haben wir vorhin schon einmal gehört. Bei seiner Großmutter war das auf Schottisch, aber die kennt sich als geizige Schottin natürlich auch mit Haushaltspolitik aus. Wir haben das Geld niemals in konsumtive Ausgaben gesteckt, sondern in eine erneute und stärkere Senkung der Nettokreditaufnahme. So, meine Damen und Herren, sieht seriöse Politik dauerhaft aus!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Opposition hat sich in den letzten Jahren immer gegen diesen Kurs der Stabilität gestellt.

(Vizepräsident Dieter Möhrmann übernimmt den Vorsitz)

Nie haben Sie unseren Haushalten zugestimmt. Das war jetzt auch keine wirkliche Überraschung. Aber letztlich zeigt sich gerade jetzt in schwierigen Zeiten, wie richtig dieser Kurs der Stabilität für die Menschen gewesen ist, die jetzt in unserem Lande leben, aber auch für die nachfolgenden Generationen richtig ist. Denn zur Gerechtigkeit gehört für diese Regierungskoalition immer auch Generationengerechtigkeit. Die, meine Damen und Herren, dürfen wir niemals vergessen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Haushaltskonsolidierung ist das eine. Damit verhindern wir neue Schulden. Aber nur durch Wachstum wird es gelingen, Schritt für Schritt den vorhandenen Schuldenberg abzubauen. Sie kennen die Kennzahlen: 1 % mehr Wachstum bedeuten für unser Land Steuermehreinnahmen in Höhe von 250 Millionen Euro. Umgekehrt - auch das ist

der Pressemitteilung der NORD/LB zu entnehmen - bedeutet eine Schrumpfung um 1 % entsprechend geringere Steuereinnahmen für das Land. Also muss es doch weiterhin das Ziel bleiben, Wachstum in unserem Bundesland zu ermöglichen. Deswegen, meine Damen und Herren, bleiben wir dabei: Wir werden dort kürzen und sparen, wo es notwendig ist, und in Bildung, Forschung, Technologie, Innovation und Infrastruktur im Interesse von mehr Wachstum in Niedersachsen investieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

All das, was Sie vorgeschlagen haben, wird niemals gelingen. Das ist klassische keynesianische Wirtschaftspolitik. Sie machen Schulden in der Hoffnung, damit die Konjunktur anzukurbeln. Das ist in der Tat das eine.

(Kreszentia Flauger [LINKE]: Sie machen nichts!)

Aber das Zurückzahlen, Frau Flauger, ist noch nie gelungen. Deswegen werden alle Ihre Vorschläge von vornherein zum Scheitern verurteilt sein.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Besser wäre es gewesen, Sie würden so, wie wir es getan haben, Haushalte konsolidieren und gleichzeitig sinnvolle Investitionen mit anstoßen. So haben wir es in den letzten fünf Jahren gemacht und haben wir es natürlich auch weiterhin vor.

Es ist richtig, Herr Kollege Aller, dass es auf Bundesebene in guten Zeiten leider versäumt wurde, notwendige Reformen anzustoßen, nämlich Reformen beim Steuersystem, im Bereich der Sozialversicherungssysteme, aber auch bei der Entbürokratisierung. Das rächt sich natürlich jetzt in schwierigen Zeiten, meine Damen und Herren. Aber die Alternative wurde von meinem Kollegen McAllister schon aufgezeigt: Dann brauchen wir eben eine andere Bundesregierung, keine Große Koalition, sondern einen schwarz-gelbe Regierung genauso wie hier bei uns in Niedersachsen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Natürlich können wir in Niedersachsen die Welt nicht verändern; da machen wir uns nichts vor. Aber genau deswegen müssen wir auf Landesebene das tun, was in unseren Möglichkeiten steht. Das sind z. B. sinnvolle Investitionen im Bereich der Bildungspolitik. Bildungspolitik verstehen wir umfassend und fängt bei uns schon bei den Kleinsten an; auch diese Zahlen wurden

schon genannt. Im Jahre 2009 werden wir die Zahl der Krippenplätze auf 11 000 steigern. Dafür nehmen wir 20 Millionen Euro zusätzlich für den Krippenausbau in die Hand. Im Jahre 2012 werden wir als Land dann fortlaufend - das ist ja die Vereinbarung, die Sie überraschenderweise kritisiert haben - 340 Millionen Euro dauerhaft im Bereich der Kleinkindbetreuung investieren. Das zeigt, wie ernst es diese Regierungskoalition gerade auch mit der frühkindlichen Bildung und Erziehung meint.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es geht nicht nur um die bloße Anzahl der Krippenplätze, sondern wir wollen auch mehr Flexibilität bei der Betreuung. Deswegen sind wir froh, dass es gelungen ist, 100 000 Euro in den Haushalt einzustellen, um gemeinsam mit interessierten Kommunen den Einstieg in Kinderbildungs- und -betreuungsgutscheine zu schaffen. Denn wir sind davon überzeugt, dass die Eltern sehr wohl selbst wissen, ob, bei wem und zu welcher Zeit sie ihre Kinder betreut haben wollen. Da sagen wir: Wir wollen die Betreuung der Kleinsten in unserem Land nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verbessern.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir stellen 500 neue Lehrer ein; das wurde bereits erwähnt. 400 Lehrerstellen bleiben trotz der demografischen Entwicklung erhalten. Es werden zusätzlich 250 Referendarstellen geschaffen. Die Regierungsfractionen investieren weiter und zusätzlich 2 Millionen Euro in den Ganztags schulbereich. Das wurde schon genannt. Was uns beiden besonders wichtig ist: Wir vergessen auch nicht die Schwächsten. Anders als der Bundessozialminister Olaf Scholz, der anscheinend jetzt schon zum zweiten Male ignoriert, dass Kinder mit leerem Magen nicht vernünftig lernen können, sagen wir, dass es nicht sein kann, dass Kinder unsere Schulen ohne Mittagessen besuchen. Deswegen springen wir als Land Niedersachsen mit 1,5 Millionen Euro ein. Es ist schon bemerkenswert, dass nicht die Linken auf eine solche Idee kommen, sondern die bürgerlichen Koalitionsfractionen den Linken zeigen müssen, was es heißt, als Starke den Schwachen solidarisch zu helfen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Ursula Helmhold [GRÜNE]: Das haben wir erfunden! Das war von uns!)

Wir investieren weiter in Bildung und Forschung. Es ist schade, dass Sie den Innovationsfonds, der

Sinn macht, abschaffen wollen. Wir werden selbstverständlich die erfolgreiche Innovationskampagne weiterführen und 100 Millionen Euro - auch diese Zahl wurde schon genannt - bis zum Jahr 2012 in das CFK-Valley in Stade, aber auch in die Technologiezentren Varel und Nordenham investieren. Wir erinnern uns noch, Herr Kollege Jüttner und Herr Kollege Aller: Für den letzten Haushalt wollten Sie die Mittel für Varel, Stade und Nordenham noch streichen. Das waren übrigens nicht nur Beiträge gegen die Standorte, sondern vor allem gegen die dort lebenden und arbeitenden Menschen.

(Wolfgang Jüttner [SPD]: Unfug!)

Daran kann man erkennen - schwarz auf weiß -: Gerade in schwierigen Zeiten können sich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eben nicht auf die Sozialdemokraten verlassen, dafür aber auf die Koalition von CDU und FDP.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir investieren weiter in den Landesstraßenbauplaffond; auch dazu wurden schon die Zahlen genannt. 53,5 Millionen Euro waren es vorher, durch die Regierungskoalition sind es nun 5 Millionen Euro mehr. 58,5 Millionen Euro sind natürlich ein wichtiger Beitrag - als Radwege-Rösler sage ich: auch für die Radwege. Aber ebenso gibt es erstmalig zusätzliche Mittel für die nicht bundeseigenen Eisenbahnen in Höhe von 2,5 Millionen Euro für das Haushaltsjahr 2009 und zusätzliche Verpflichtungsermächtigungen für das Haushaltsjahr 2010. Denn anders als teilweise der Bund verstehen wir Häfen eben nicht nur als Küstenstandorte, sondern wir wissen, dass zu einer guten Hafeninfrastruktur auch eine gute Hinterlandanbindung gehört. Das macht eine Verkehrsanbindung aus einem Guss notwendig.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Da wir als FDP die Grünen als Umweltpartei abgelöst haben,

(Lachen bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

investieren wir nicht nur in Verkehrsinfrastruktur, sondern natürlich gleichermaßen auch in den Klimaschutz, nämlich allein 4 Millionen Euro für die energetische Sanierung im privaten Bereich. Das ist nicht nur im Interesse des Klimaschutzes, sondern liegt auch im Interesse des mittelständischen Baugewerbes.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir stellen mit Hans-Heinrich Sander den ersten Klimaschutzminister bundesweit. Das ist für uns eine besondere Verpflichtung.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Stefan Wenzel [GRÜNE]: Da haben Sie recht! So einen haben wir nicht!)

Wir werden deswegen für den Küstenschutz eigene Mittel in Höhe von 11,5 Millionen Euro zur Verfügung stellen und haben damit über 70 Millionen Euro für den Küstenschutz. Für Niedersachsen als Küstenland ist das von besonderer Bedeutung. Die Menschen können die Gewissheit haben, dass wir auch die Klimafolgenbewältigung im Griff haben. Sie können sich auch in dieser Frage voll auf diese Regierungskoalition verlassen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Verlässlichkeit ist, glaube ich, das eigentliche Merkmal dieses gesamten Landeshaushalts: Verlässlichkeit in der Bildungspolitik, bei Investitionen, aber auch in Forschung und Technologie, bei der Mittelstandsförderung, auch bei der besseren Sachmittelausstattung der Polizei bis hin zur Stellenhebung. Verlässlichkeit bleibt die Aufgabe dieser Regierungskoalition gerade in schwierigen Zeiten. Wenn Sie in operative Hektik verfallen und geradezu panisch werden oder, wie auch Herr Jüttner ganz persönlich, fast schon depressiv, brauchen die Menschen eine Regierung, auf die sie sich bei diesen Haushaltsberatungen, aber auch in den nächsten fünf Jahren verlassen können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dass dies gelungen ist, kann man an den Zahlen sehen. Deshalb will ich an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, uns bei allen Beteiligten, die zum Erfolg mit beigetragen haben, noch einmal zu bedanken: bei der Landesregierung, insbesondere beim Finanzminister Hartmut Möllring, der immer für Zitate gut ist, wie wir dieser Tage wieder feststellen können, bei seiner Staatssekretärin Frau Hermenau, aber auch bei Herrn Ellerbrock als Abteilungsleiter und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Finanzministerium, in allen Häusern und natürlich auch bei unseren Fraktionen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir werden die Welt mit unserem Landeshaushalt nicht verändern.

(Zuruf von der SPD: Sehr wahr!)

Aber wir sollten auch nicht so tun, als hätte man auf Landesebene überhaupt keine Möglichkeiten, Herr Kollege Jüttner. Das, was man auf Landesebene tun kann, haben wir, glaube ich, sehr verantwortungsvoll auf den Weg gebracht. Wir bleiben bei dem Ziel, 2010 ohne neue Schulden auszukommen, auch wenn das nicht leicht werden wird. Aber wenn es leicht wäre, hätten Sie ja auch weiterregieren können. Das ist offensichtlich nicht der Fall. Wir haben den Wählerauftrag für weitere fünf Jahre bekommen. Wir werden diesem Auftrag mit Vernunft und Vertrauen gerecht werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, zu einer Kurzintervention hat sich der Kollege Briese gemeldet. Bitte schön, Herr Briese!

Ralf Briese (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Mich stört es wirklich sehr, wenn Herr Rösler hier den Mythos der Sparsamkeit der Liberalen betont. Herr Rösler, noch einmal die Kerndaten der Bundesrepublik, was die Verschuldung angeht: Die Bundesrepublik Deutschland ist momentan mit 1,6 Billionen Euro verschuldet; das sind ungefähr 20 000 Euro pro Bundesbürger. Auf den Bund entfallen davon 1 Billion Euro. Zwei Drittel der Verschuldung gehen also auf den Bund zurück. Ich bin Bundesbürger, ich bin Niedersachse, und ich bin auch Oldenburger. Zwei Drittel des Anteils an der Gesamtverschuldung, der auf mich entfällt, gehen auf die Schulden des Bundes zurück.

Nun haben Sie im Bund ziemlich lange mitregiert, nämlich von 1969 bis 1998, also fast 30 Jahre. In diesen 30 Jahren, in denen die FDP im Bund mitregiert hat, kam das Schwungrad der Verschuldung so richtig in die Gänge. Da haben Sie auch jede Mode mitgemacht. Unter Helmut Schmidt haben Sie Keynes mitgemacht. Unter Helmut Kohl haben Sie Konsumscheine ausgegeben. Die Lohnnebenkosten sind in dieser Zeit sehr stark gestiegen. Gleichzeitig ist der Spitzensteuersatz auch unter der FDP dramatisch nach oben gegangen. Das ist das eine, was dazu führt, dass es mich stört, wenn Sie hier von Sparsamkeit reden. Der Großteil der Verschuldung - zwei Drittel - geht mit auf Kosten der Liberalen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Dr. Philipp Rösler [FDP]: Das Thema ist Landeshaushalt!)

Lassen Sie mich ein Zweites sagen. Sie haben davon geredet, wie wichtig es ist, dass wir in dieser Wirtschaftskrise einmal ganz ruhig sind und Vertrauen haben. Wissen Sie, diejenigen, die den Wirtschaftsstandort der Bundesrepublik Deutschland jahrelang so richtig heruntergeredet haben, waren liberale Eliten.

(Zuruf von der FDP: Die Grünen!)

Sie haben jahrelang Standortjammer betrieben, insbesondere der BDI.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Kollege, die 90 Sekunden sind um.

Ralf Briese (GRÜNE):

Genau. Vielen Dank, Herr Präsident. Ein letzter Gedanke noch.

(Heiterkeit)

Sie haben gesagt, die Steuern seien zu hoch, auch die Lohnnebenkosten seien viel zu hoch, wir müssten auf jeden Fall die sozialen Sicherungssysteme reformieren. Sie haben jahrelang Standortapokalypse betrieben. Jetzt auf einmal - - -

(Der Präsident schaltet dem Redner das Mikrofon ab - Ralf Briese [GRÜNE]: - - - kann Ihnen das Vertrauen gar nicht groß genug sein! Der Liberalismus hat sich in der Wirtschaftskrise völlig desavouiert! - Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Ich sehe, es gibt keinen Wunsch nach Entgegnung durch die FDP-Fraktion.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Was soll man dazu sagen?)

Meine Damen und Herren, dann fahren wir in der Debatte fort. Das Wort hat Herr Finanzminister Möllring. Bitte schön!

Hartmut Möllring, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es hat noch nie so schlechte Prognosen bei einer so guten Ausgangslage gegeben. Man kann auch sagen: Die Lage ist gut, die Stimmung ist schlecht. In diesem komplexen Spannungsfeld bewegen wir uns derzeit.

Lassen Sie uns zunächst einmal auf die Fakten schauen. Die signalisieren uns nämlich eine gute Lage, während sich die allgemeinen Erwartungen für die kommende Entwicklung im Pessimismus übertrumpfen zu wollen scheinen. Das haben wir eben schon von einigen Vorrednern gehört.

Die Fakten, die es im Moment gibt, sind in vielerlei Hinsicht erfreulich. Die Arbeitslosenzahl hat in Niedersachsen den niedrigsten Stand seit 16 Jahren erreicht. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist gestiegen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt kann also als durchaus gut bezeichnet werden. Die Bundesagentur für Arbeit hat gerade für Niedersachsen im November 2008 einen erneuten Rückgang der Arbeitslosigkeit bescheinigt.

(David McAllister [CDU]: Hört, hört!)

Dies spiegelt sich erfreulicherweise auch in den Steuereinnahmen wider. Bis einschließlich November bewegen sich die Steuereinnahmen im planmäßigen Rahmen. Korrespondierend zur guten Lage auf dem Arbeitsmarkt liegen die Einnahmen aus der Lohnsteuer - das ist ja ein Indiz für die Beschäftigtenzahl, weil die Lohnsteuer mit dem ersten Lohn abgeführt werden muss - für den Zeitraum von Januar bis einschließlich November derzeit um gut 9 % über dem Einnahmenniveau des Vorjahreszeitraums. Demzufolge haben wir im laufenden Jahr auch einen stabilen Haushaltsverlauf. Gemessen an der Nettokreditaufnahme erreichen wir in absoluten Zahlen einen Haushaltszustand wie vor 35 Jahren.

Während die Fakten eine gute Lage belegen, steht die allgemeine Erwartungshaltung für das Jahr 2009 dieser guten Lage diametral gegenüber. Die Stimmung reicht dabei von vorsichtiger Gelassenheit und Zuversicht bis hin zu regelrechter Panik. Dieses Gefälle zwischen tatsächlicher Lage im Jetzt und der Erwartungshaltung für die Zukunft ist extrem steil. Zugleich ist dieses Gefälle auch gefährlich, weil es das Risiko der sich selbst bewahrenden Prophezeiung beinhaltet.

Hierbei stellen sich zwei Fragen: Erstens. Welche Ursachen hat dieses Gefälle? Zweitens. Was können wir als Land dazu beitragen, damit dieses Gefälle nicht Realität wird?

Durch die Krise des US-Immobilienmarktes wurde eine weltweite Banken- und Finanzmarktkrise ausgelöst; das haben wir hier schon mehrfach diskutiert. Die betriebswirtschaftlichen Zusammenbrüche einzelner Banken und Versicherungen waren

keine Einzelschicksale. Das gesamte Finanzdienstleistungssystem war gefährdet. Da die internationale Finanzdienstleistungswelt eng miteinander verwoben ist, ist natürlich auch Deutschland nicht außen vor. Ob und inwieweit dies realwirtschaftliche Folgen hat, kann natürlich im Moment noch niemand sagen.

Ursache und Gegenmaßnahmen liegen auf der Hand. Das Vertrauen zwischen den Banken muss wiederhergestellt werden. Einer der wichtigsten Ansatzpunkte der Landesregierung war es daher, die Finanzmärkte wieder, und zwar dauerhaft, zu stabilisieren. Unsere Zielsetzung war und ist es, die Finanzkrise auf den Finanzsektor zu beschränken. Das Überschwappen auf die Realwirtschaft muss abgewendet werden. Hierfür bedarf es einer ehrlichen und zuverlässigen Haushaltspolitik und natürlich einer entschlossenen Finanzmarktpolitik.

Die Niedersächsische Landesregierung hat die Initiative der Bundesregierung, das Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz auf den Weg zu bringen, von Anfang an unterstützt. Dies haben wir hier im Plenum und auch im Haushaltsausschuss mehrfach diskutiert. Aufgrund der Vereinbarung hat der Fonds keinerlei Auswirkungen auf den Landeshaushalt 2009; auch das haben wir hier schon diskutiert.

In Ergänzung hierzu und auf die speziellen Bedürfnisse Niedersachsens zugeschnitten soll § 4 des Haushaltsgesetzes um einen Absatz 4 erweitert werden. Durch diese Regelung wird die Ermächtigung geschaffen, Garantien und Bürgschaften bis zur Höhe von 8,35 Milliarden Euro zugunsten der Norddeutschen Landesbank zu übernehmen. In gleicher Weise wird Sachsen-Anhalt 1,65 Milliarden Euro übernehmen, sodass der Garantierahmen insgesamt 10 Milliarden Euro für das Jahr 2009 umfassen wird. Wir wollen das im Haushaltsgesetz 2009 regeln. Die Kolleginnen und Kollegen aus Sachsen-Anhalt wollen das Anfang des nächsten Jahres mit einem Artikelgesetz machen, weil es dort einen Doppelhaushalt und im Moment keine Haushaltsplanberatungen gibt. Wir waren am vergangenen Mittwoch bereits bei den zuständigen europäischen Stellen. Es sieht gut aus, dass wir dieses auch genehmigt bekommen.

Die Norddeutsche Landesbank ist bestens aufgestellt. Durch eigene Anstrengungen in den vergangenen Jahren, aber auch durch die Kapitalmaßnahmen, die wir im Jahre 2005 gemeinsam beschlossen haben, ist die Norddeutsche Landes-

bank wetterfest und für die derzeitige Krise gut gerüstet.

Zusätzlich zu dem, was Sachsen-Anhalt und Niedersachsen für die Norddeutsche Landesbank zu tun gedenken, haben wir im Haushalt wahrscheinlich eine leichte Einnahme zu erwarten, weil diese Garantie banküblich verzinst werden muss, damit sie europafest ist. Zusätzlich erhalten wir Garantien der Norddeutschen Landesbank. Ich habe das dem Haushaltsausschuss im Einzelnen dargestellt.

Einnahmeseitig können wir feststellen, dass der Arbeitskreis Steuerschätzung in seiner November-Steuerschätzung zu einem für uns vergleichsweise erfreulichen Ergebnis gekommen ist. Demnach werden wir voraussichtlich das bisher geschätzte Steuereinnahmenniveau für dieses und das nächste Jahr in etwa halten können. Entgegen mancher Erwartung mussten keine riesigen Steuerausfälle prognostiziert werden. Gerade in der derzeitigen Situation legen wir natürlich ein besonderes Augenmerk darauf, ob Prognose und tatsächliche Entwicklung zueinanderpassen. Im Moment ist das der Fall. Unter dem Blickwinkel der augenblicklichen Istentwicklung besteht kein Anlass dazu, die Prognosen des Arbeitskreises Steuerschätzung in Zweifel zu ziehen.

Auch für die Kommunen entwickeln sich die Einnahmen derzeit positiv. Die Gewerbesteuer-Einnahmen - auch ein Ausdruck starker Wirtschaftskraft - werden in diesem Jahr ein Rekordniveau erreichen. In den ersten neun Monaten stiegen sie in Niedersachsen um 12,9 % gegenüber dem Vorjahr.

(Zustimmung bei der CDU)

Nachdem wir gemeinsam die Gewerbesteuerumlage zulasten der Länder und des Bundes ab 2005 um insgesamt 38 Umlagepunkte abgesenkt haben - ich erinnere Sie daran, dass das ein Antrag von Niedersachsen und Bayern war, der damals übrigens von der SPD hier heftig bekämpft worden ist -, verbleibt den Kommunen ein erheblich größerer Anteil von den Mehreinnahmen. Allein in Niedersachsen machte dies bereits im Jahre 2005 267 Millionen Euro aus. Im Jahre 2008 wurde die Gewerbesteuerumlage um weitere acht Umlagepunkte zugunsten der Kommunen abgesenkt. Die Steuereinnahmen aus der Gewerbesteuer stiegen daher in den ersten drei Quartalen netto, also nach Abrechnung der Umlage, in Niedersachsen sogar um 16 %.

Die Einnahmen der Kommunen aus dem kommunalen Finanzausgleich steigen in 2009 gegenüber dem Vorjahr um 3,2 % auf über 3 Milliarden Euro. Die Erhöhung der Steuerverbundquote um einen halben Prozentpunkt im Jahr 2007 trägt zu diesem hohen Niveau bei.

Was wir als Land unter den augenblicklichen Vorzeichen tun können und auch getan haben, ist, eine konsequente und ruhige Haushaltspolitik zu machen. Ich habe immer gesagt, dass Haushaltskonsolidierung kein Selbstzweck ist. Die Fraktionen von FDP und CDU - sie haben einen entsprechenden Änderungsantrag eingebracht - sind dieser Auffassung offenkundig gefolgt.

(David McAllister [CDU]: Gerne!)

Moderat und zielgerichtet haben wir mit dem Haushaltsplanentwurf 2009 gemeinsam wichtige Akzente in den Bereichen Bildung, Arbeit, Infrastruktur, Sicherheit und Soziales gesetzt. Die Kinderbetreuung wird ausgebaut. Die Schaffung von 11 000 neuen Betreuungsplätzen für Kinder bis zu drei Jahren ist bis Ende 2009, also durch den Haushaltsplan 2009, gesichert. Bis 2013 werden 62 000 neue Plätze geschaffen sein. Investitionen in Höhe von 226 Millionen Euro sind bis 2013, also bis zum Ende der Legislaturperiode, vorgesehen.

In diesem Zusammenhang sollte auch nicht vergessen werden, dass mit dem dritten beitragsfreien Kindergartenjahr im Bereich frühkindliche Bildung erst im letzten Jahr ein wesentlicher Akzent gesetzt worden ist, der im Haushalt 2009 mit immerhin 99 Millionen Euro abgesichert ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir stärken den Luftfahrtstandort Niedersachsen. Für die Kohlefasertechnik stehen in den nächsten Jahren 100 Millionen Euro zur Verfügung. Die Vorredner haben zum Teil darauf hingewiesen.

Wir verbessern die Infrastruktur. Der Seehafen Cuxhaven entwickelt sich rasant zu einer Offshore-Basis großer Betreibergesellschaften.

(David McAllister [CDU]: Sehr gut!)

Wir unterstützen diese wichtige wirtschaftliche Entwicklung mit insgesamt 26 Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren. Für Stade-Bützfleth stehen 108 Millionen Euro zur Verfügung, für Emden 44 Millionen Euro und für Cuxhaven wiederum knapp 80 Millionen Euro. So profitieren diese Häfen bereits seit diesem Jahr von einem zugesagten Investitionsvolumen von zusammen 231 Millionen Euro.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Neben diesen hohen Hafeninvestitionen stehen erhöhte Ansätze für Straßenbau zur Verfügung. Darüber hinaus werden in den nächsten beiden Jahren Investitionszuschüsse für private Eisenbahnen bereitgestellt. Dies dient der Pflege und dem Ausbau der Infrastruktur zur Bewältigung der stetig zunehmenden Hafenhinterlandverkehre.

Im Hochschulbau werden erhebliche Mittel investiert, die auch im Jahr 2009 und darüber hinaus erhebliche Haushaltsmittel binden. Ich nenne nur den Campus Forschungsflughafen in Braunschweig mit insgesamt 23 Millionen Euro und den Umbau der Tierärztlichen Hochschule mit insgesamt 45 Millionen Euro als wesentliche Beispiele für diesen Investitionsschwerpunkt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Für Integrationsprojekte und -angebote werden 66 Millionen Euro zur Förderung bereitgestellt. Zur Verbesserung des Küstenschutzes stehen in Niedersachsen im Haushaltsplan 2009 70,2 Millionen Euro und damit 20 Millionen Euro mehr als bisher zur Verfügung.

Nun zur Bildung - darüber wird ja immer wieder geklagt -: 3,7 Milliarden Euro geben wir allein für Personal im Schulbereich aus. 3,7 Milliarden Euro - das bedeutet, dass wir mehr als jeden zweiten Euro für aktives Personal ausgeben. In der MiPla ist ausgewiesen, dass wir insgesamt 6,7 Milliarden Euro ausgeben. Die Kosten für Versorgungsempfänger und die Beihilfekosten kommen noch dazu. Davon stehen allein 3,7 Milliarden Euro für Personal im Schulbereich zur Verfügung. Wir schaffen 500 neue Lehrerstellen für den Ausgleich der Lehrerarbeitszeitkonten. 400 Lehrerstellen bleiben trotz sinkender Schülerzahlen erhalten. Philipp Rösler hat es gesagt: Wir werden 250 zusätzliche Referendarstellen schaffen, um den Nachwuchs im Lehrerbereich sicherzustellen.

Im Moment gibt es die allerhöchste Lehrerversorgung, die Niedersachsen jemals erlebt hat. In Niedersachsen gab es noch nie so viele Lehrerinnen und Lehrer wie heute.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mehr als jeder hundertste Niedersachse - vom kleinsten Kind, das gerade geboren ist, bis zum ältesten Menschen -

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ist Lehrer?)

ist Lehrer. Das ist eine ganz einfache Rechnung. Es gibt in Niedersachsen über 80 000 Lehrer, Frau Kollegin. Bei 8 Millionen Einwohnern ist das über 1 %. 1 % bedeutet einer von hundert. Das muss man immer wieder sagen: Jeder hundertste Niedersachse unterrichtet derzeit an unseren Schulen als Lehrerin bzw. als Lehrer.

Insgesamt können wir im Moment feststellen, dass die Finanzmarktkrise mit ihren vielfältigen Folgewirkungen den niedersächsischen Haushalt bisher nur in beherrschbarem Umfang betrifft. So werden wir unsere erfolgreichen haushaltspolitischen Linien der letzten Jahre fortsetzen. Wir reduzieren die Nettokreditaufnahme auf 250 Millionen Euro im Jahr 2009. Das ist, wie ich schon sagte, die niedrigste Neuverschuldung seit 1963 und die geringste Kreditfinanzierungsquote seit 1948.

Unser Ziel, 2010 erstmals in der Geschichte Niedersachsens einen Haushalt zu beschließen, bei dem die Ausgaben ohne Nettokreditaufnahme finanziert werden können, hat daher unverändert Bestand. Dass wir das in der derzeitigen Lage überhaupt schaffen, ist die Folge unserer Konsequenzen und nicht immer ganz einfachen Haushaltskonsolidierung der vergangenen Jahre. Dadurch haben wir in der Vergangenheit das Fundament für die Zukunft gelegt.

(Zustimmung bei der CDU)

Niedersachsen ist gut aufgestellt. Volkswagen geht es deutlich besser als anderen Automobilherstellern. Die NORD/LB steht mit an der Spitze bei den Landesbanken. Die Salzgitter AG hat gute Zahlen vorgelegt.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Der Beschäftigungsstand ist in Niedersachsen erneut gestiegen. Und wir haben für 2009 einen soliden Landeshaushalt. Wir können also zuversichtlich in das Jahr 2009 blicken.

Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, § 77 a ist „Kurzintervention“. Herr Adler, Sie haben jetzt das Wort.

(David McAllister [CDU]: Gibt es wieder eine Beschwerde?)

Hans-Henning Adler (LINKE):

Nein, das betrachte ich als eine Trotzreaktion von Ihnen. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will nur auf einen Punkt eingehen, Herr Minister. Sie haben gesagt, dass die Gewerbesteuereinnahmen der Kommunen in diesem Jahr besser sind als im Vorjahr. Das stimmt. Allerdings müssen wir jetzt auf das Jahr 2009 schauen, und da ist die Situation anders. Ich kann das jedenfalls aus der Stadt Oldenburg berichten. Unsere Finanzdezernentin hat uns vorgerechnet, dass wir die Einnahmenprognose korrigieren und mit mehreren Millionen Mindereinnahmen rechnen müssen. Ich gehe davon aus, dass auch in Ihren Reihen Kommunalpolitiker sitzen, die wissen müssen, dass die Kommunen gegenwärtig aufgrund der Steuerreform mit geringeren Einnahmen bei der Gewerbesteuer rechnen müssen. Ich meine, das hätten Sie mit sagen müssen, um das Bild vollständig darzustellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren! Da ich bei meiner Entscheidung über die Kurzintervention Herrn Minister Möllring als Mitglied der CDU-Fraktion angesehen habe, frage ich die CDU-Fraktion, ob darauf geantwortet werden soll. - Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Dann hat Herr Dr. Sohn von der Fraktion DIE LINKE das Wort für die Restredezeit von 2:33 Minuten.

Dr. Manfred Sohn (LINKE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Fünf Bemerkungen möchte ich abschließend von unserer Seite noch machen.

Was wir von Herrn Möllring gehört haben - das wäre die erste Bemerkung -, war so ein bisschen unter der Überschrift „Die Lage ist gut“ - das war, glaube ich, der einführende Satz - im Wesentlichen eine Referierung der jetzt vorliegenden Zahlen für die Zeit vor Oktober. Nun gilt natürlich das alte Sprichwort: „Die Sonne von gestern wärmt nicht mehr“.

(Heinz Rolfes [CDU]: Nein! Das ist falsch!)

Ich will Ihnen nur einige konkrete Zahlen aus der Region Wolfsburg/Salzgitter/Peine aus der jetzigen Situation, also nicht bis Oktober, sagen. MAN hat Kurzarbeit angemeldet. VW dehnt die Weihnachts-

ferien aus, die Schichtpläne bei VW werden reduziert, natürlich beides auf Kosten der Arbeitnehmer. Dafür findet kein Lohnausgleich statt, das ist klar. Inzwischen laufen bis zum Jahresende allein bei VW Wolfsburg 750 Zeitarbeitsverhältnisse aus. Was in den Familien jetzt los ist, kann man sich vorstellen. Insgesamt laufen in vier- bis fünfstelliger Höhe in Niedersachsen Zeitarbeitsverhältnisse zum Jahresende aus, ohne dass sich eine Perspektive auf Anschluss abzeichnet. Im Stahlwerk Peine-Salzgitter ist eine Produktionsausstoßreduzierung für Dezember und Januar von 30 % beschlossen. Das ist die Faktenlage zurzeit und nicht in der Rückschau.

Zweite Bemerkung zu den Konturen der Nachtragshaushaltsdebatte, die wir bald haben werden: Sie haben den Haushalt aufgestellt mit der Annahme einer Steigerung von 1 % plus. Wir haben heute in der Zeitung gelesen über die Berichte der NORD/LB von gestern, wonach von 1 % minus auszugehen ist. Wir haben eben vorgerechnet bekommen: Jedes Prozent kostet 250 Millionen. - Die Frage ist: Wie finanzieren Sie dieses Loch von einer halben Milliarde?

(Zustimmung bei der LINKEN)

Zur NORD/LB sage ich jetzt nichts. Sie wissen, dass wir dem zugestimmt haben, weil es im Kern tatsächlich um eine notwendige Steigerung des öffentlich-rechtlichen Bankensektors mit der Perspektive der Ablösung des Privatbankensektors geht.

(Beifall bei der LINKEN)

Abschließend möchte ich nur noch einmal meiner Begeisterung Ausdruck verleihen über die Aktivitäten der Lehrer, heute der Beamten, der Schüler. Sie alle haben gewisse Spuren im Landeshaushalt hinterlassen.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Der Rubel rollt!)

Die Spuren sind noch nicht tief genug, aber es zeigt: Druck lohnt sich. - Ich hoffe, dass der außerparlamentarische Druck weiter ansteigen wird und selbst Sie noch zur Vernunft zwingt.

Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren! Damit ist die allgemeine Aussprache für heute beendet. Wir setzen die Beratung morgen ab 10.30 Uhr nach der Behand-

lung der Dringlichen Anfragen fort. Dann geht es um weitere ausgewählte Haushaltsschwerpunkte.

Ich rufe jetzt den **Tagesordnungspunkt 6** auf:

Einzig (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zu dem Staatsvertrag über die NKL Nordwestdeutsche Klassenlotterie - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs 16/610 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/673

Die Beschlussempfehlung lautet auf unveränderte Annahme.

Eine mündliche Berichterstattung ist vorgesehen. Der Kollege Schönecke gibt den Bericht zu Protokoll.

(Zu Protokoll:)

Der federführende Ausschuss für Haushalt und Finanzen schlägt Ihnen in der Drucksache 673 vor, dem Gesetzentwurf der Landesregierung und damit auch dem Staatsvertrag der norddeutschen Länder zuzustimmen. Diese Empfehlung ist mit großer Mehrheit zustande gekommen - bei einer Gegenstimme des Ausschussmitglieds der Fraktion DIE LINKE. Die Abstimmungen in den beiden mitberatenden Ausschüssen - im Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen und im Ausschuss für Inneres, Sport und Integration - brachten dasselbe Ergebnis.

Mit dem Staatsvertrag errichten die Vertragsländer mit Wirkung vom 1. April 2009 eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Namen „NKL Nordwestdeutsche Klassenlotterie“. Die Anstalt des öffentlichen Rechts tritt an die Stelle des bisherigen gemeinschaftlichen Eigenbetriebs der zehn Trägerländer. Zugleich soll mit dem Staatsvertrag eine für alle zehn Vertragsländer einheitliche gesetzliche Rechtsgrundlage geschaffen werden.

Über die Zielsetzung und die Regelungen des Staatsvertrages bestand in den Ausschussberatungen weitgehend Einigkeit.

Die jeweiligen Ausschussmitglieder der Fraktion DIE LINKE haben sich jedoch gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen und zur Begründung darauf verwiesen, dass die personalvertretungsrechtliche Rechtslage mit dem Staatsvertrag nicht eindeutig im Sinne der Beschäftigten der Anstalt geklärt werde. Der Gesetzgebungs- und Beratungs-

dienst hat dazu im mitberatenden Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen angemerkt, dass § 1 Abs. 5 des Staatsvertrages grundsätzlich die Anwendung des hamburgischen Landesrechts auf die Anstalt vorsehe; dies gelte auch für das Personalvertretungsrecht.

Namens des federführenden Ausschusses für Haushalt und Finanzen bitte ich um Ihre Zustimmung zur Beschlussempfehlung und damit auch zu dem vorliegenden Staatsvertrag.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

I Meine Damen und Herren, im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieser Gesetzentwurf ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen zur Einzelberatung.

Ich rufe auf:

Artikel 1. - Unverändert.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Bei einigen Gegenstimmen ist dieser Gesetzentwurf mehrheitlich so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 7** auf:

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kirchensteuerrahmengesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/575 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 16/662

Die Beschlussempfehlung lautet auf Annahme mit Änderungen.

Hinsichtlich der Berichterstattung weise ich darauf hin, dass die Beschlussempfehlung insofern einer Korrektur bedarf, als kein schriftlicher, sondern ein mündlicher Bericht vorgesehen ist. Wenn der Kollege Brinkmann ihn jetzt vortragen will, soll er das tun. Er kann ihn aber auch zu Protokoll geben. - Er gibt ihn zu Protokoll.

(Zu Protokoll:)

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt Ihnen in der Drs. 16/662, den Gesetzentwurf der Landesregierung mit einigen Änderungen anzunehmen. Über diese Empfehlung bestand im federführenden Ausschuss für Haushalt und Finanzen wie auch im mitberatenden Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen Einigkeit.

Mit dem Gesetzentwurf der Landesregierung soll das landesrechtlich geregelte Kirchensteuerrecht an eine im Vorjahr auf Bundesebene beschlossene Änderung des Einkommensteuerrechts angepasst werden. Mit Wirkung vom 1. Januar kommenden Jahres an soll auf Erträge aus privaten Kapitalanlagen eine Abgeltungssteuer mit einem einheitlichen Steuersatz erhoben werden. Die von der Landesregierung vorgeschlagenen Änderungen bezwecken, diese Änderung der Steuererhebung und der Steuerbemessung auch auf die Kirchensteuer zu übertragen und damit Einnahmeausfälle bei den kirchensteuerberechtigten Religionsgemeinschaften zu vermeiden.

Die vom Ausschuss hierzu noch empfohlenen Änderungen dienen überwiegend der Klarstellung des Regelungsgehalts und lassen die sachlichen Entscheidungen im Regierungsentwurf unberührt.

Zu Nr. 1 (§ 2 KiStRG):

Der Ausschuss schlägt vor, in § 2 Abs. 4 den Begriff „Höchstbeträge“ um den der „Höchstgrenzen“ zu ergänzen, weil im Falle des Absatzes 4 Satz 2 die Begrenzung nicht durch Angabe eines Höchstbetrags, sondern durch einen (prozentual bestimmten) Höchstanteil erfolgt.

Da § 51 a des Einkommensteuergesetzes in seinen Absätzen 3 bis 5 nicht die Steuerberechnung, sondern vor allem das Erhebungsverfahren regelt, soll die Verweisung auf diese Vorschrift auf die hier einschlägigen Absätze 1 bis 2 d beschränkt werden.

Der redaktionelle Änderungsvorschlag zu Absatz 10 Satz 2 berücksichtigt, dass nach der Änderung des § 2 Abs. 4 Mindestbeträge im Gesetz nicht mehr erwähnt und damit auch nicht ausdrücklich ausgeschlossen werden. Daher könnte fraglich erscheinen, ob der neue Satz 2 tatsächlich eine „Abweichung“ (im Sinne des Absatzes 10 Satz 1) von den vorangegangenen Absätzen enthält. Aus der Umformulierung ergibt sich indirekt, dass Mindestbeträge ansonsten nicht zulässig sein sollen.

Zu Nr. 2 (§ 4 KiStRG):

Die Ergänzung der Vorschrift über die steuerliche Auskunfts- und Erklärungspflicht soll unverändert bleiben, obwohl der Ausschuss davon ausgeht, dass es der mit dem neuen Satz 3 bezweckten Klarstellung nicht bedarf. Eine Pflicht zur Erklärung der für die Festsetzung der kirchensteuererforderlichen Umstände ergibt sich schon aus dem geltenden § 4 Satz 2. Diese Erklärungspflicht gilt auch, wenn die Abgeltungssteuer auf Zins- oder sonstige Kapitaleinkünfte nicht erhoben werden kann. Die Erklärungspflicht zur Kirchensteuer folgt der sich nach bundesrechtlichen Vorschriften ergebenden Einkommensteuererklärungspflicht; sie könnte schon aus kompetenzrechtlichen Gründen auf der Ebene des Landesrechts nicht weiter klargelegt werden. Der Ausschuss spricht sich gleichwohl für die Beibehaltung der Klarstellung aus, um den Wünschen der Kirchen in diesem Punkt entgegenzukommen.

Zu Nr. 5 (§ 7 KiStRG):

§ 7 enthält die Vorschriften über die Bemessungsgrundlagen der Kirchensteuer. Der Ausschuss schlägt auch hierzu einige Änderungen vor, sieht aber von einer weitergehenden redaktionellen Bearbeitung der Vorschrift ab. Zwar hat der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst darauf hingewiesen, dass die Absätze 3 bis 5 eine Reihe entbehrlicher Wiederholungen enthalten und deshalb erheblich vereinfacht werden könnten. Von einer derartigen Überarbeitung sieht der Ausschuss aber im laufenden Gesetzgebungsverfahren ab, weil die betroffenen Kirchen- und Religionsgemeinschaften dazu nicht mehr gehört werden könnten. Allerdings hält der Ausschuss - in Übereinstimmung mit den Vertretern des Finanzministeriums - eine derartige Vereinfachung der Vorschrift für wünschenswert.

Unabhängig hiervon schlägt der Ausschuss vor, in Absatz 2 Satz 2 - ähnlich wie im neuen § 2 Abs. 4 (oben Nr. 1) - die Bezugnahme auf § 51 a EStG auf die hier einschlägigen Absätze 1 bis 2 d zu beschränken.

In Absatz 5 Satz 1 Nr. 2 ist die Verweisung auf § 32 a EStG zu berichtigen, weil dessen weitere Absätze aufgehoben worden sind. Auch der Vorschlag zu Absatz 5 Satz 2 zielt auf eine Präzisierung der Verweisung (hier auf § 32 d Abs. 1 EStG).

Zu Absatz 6 Satz 2 wird vorgeschlagen, die Fälle der gemeinsamen Veranlagung (Ehegatten einerseits und Eltern und Kinder andererseits) deutlicher zu trennen. Außerdem wird empfohlen, die

Rechtsfolgenbestimmung im Nachsatz des Satzes 2 auszuformulieren, um sie verständlicher zu gestalten.

Auch in Absatz 8 sollen die beiden dort geregelten Fallgruppen redaktionell getrennt werden, weil insoweit jeweils unterschiedliche Absätze entsprechend anzuwenden sind.

Absatz 9 enthält wiederum eine Präzisierung der Verweisung auf § 51 a EStG.

Zu Nr. 6 (§ 8 KiStRG):

Zur Rechtsbehelfsvorschrift des § 8 Abs. 2 Satz 3 schlägt der Ausschuss eine verständlichere Fassung vor, weil sich der Inhalt der im Entwurf vorgesehenen - und dem geltenden Recht entsprechenden - Fassung auch nach Hinzuziehung der dort genannten bundesrechtlichen Verfahrensvorschriften nicht leicht erschließt.

Zu Nr. 8 (§ 11 KiStRG):

Die Änderungsvorschläge zu Buchstabe a) Doppelbuchst. aa) und zu Buchstabe b) betreffen lediglich die Förmlichkeit der Änderungstechnik. Die Empfehlung zu Absatz 1 Satz 2 enthält eine Folgeänderung zur Neufassung des § 2 Abs. 10 (s. o.).

Zu Nr. 13 (§ 18 KiStRG):

In der Verordnungsermächtigung des § 17 Satz 2 soll in der Bezeichnung der von der Verordnung betroffenen Personen klargelegt werden, dass einerseits nur die zum Kirchensteuerabzug verpflichteten Arbeitgeber erfasst werden sollen, dass es aber auch andere Fälle der Verpflichtung zum Kirchensteuerabzug (nämlich des § 51 a EStG) gibt.

Namens des Ausschusses für Haushalt und Finanzen bitte ich Sie abschließend darum, der vorliegenden Beschlussempfehlung zuzustimmen.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieser Gesetzentwurf ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich sehe keinen Widerspruch.

Wir kommen zur Einzelberatung.

Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das war einstimmig.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das war einstimmig.

Meine Damen und Herren, wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 8:**

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Architektengesetzes und des Niedersächsischen Ingenieurgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/380 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 16/667 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/740

Die Beschlussempfehlung lautet auf Annahme mit Änderungen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen auch zu diesem Punkt einig, dass der Gesetzentwurf ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich höre keinen Widerspruch.

Wir kommen zur Einzelberatung.

Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Artikel 2. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Artikel 3. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Artikel 4. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Artikel 5. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Artikel 6. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Gesetzesüberschrift. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das ist so beschlossen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Ist jemand dagegen? - Enthält sich jemand der Stimme? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren, wir kommen dann zu **Tagesordnungspunkt 9:**

Einzige (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Hafensicherheitsgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/385 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 16/664 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/733

Die Beschlussempfehlung lautet auf Annahme mit Änderungen.

Wortmeldungen liegen mir nicht vor, sodass ich davon ausgehe, dass wir gleich zur Einzelberatung kommen können.

Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Artikel 2. - Unverändert.

Artikel 3. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt zu? - Wer stimmt dagegen? - Wer enthält sich? - Das ist einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Gibt es Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Auch dieser Gesetzentwurf ist einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 10** auf:

Einzig (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zum Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens (Niedersächsisches Nichtrauchererschutzgesetz - Nds. NiRSG -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/570 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit - Drs. 16/708 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/741 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 16/723

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf Annahme mit Änderungen.

Wir kommen zur allgemeinen Aussprache. Zunächst hat sich Frau Mundlos von der CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Heidemarie Mundlos (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wohl kaum ein Thema ist in den letzten zwei Jahren so lebhaft und unter so breiter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger diskutiert worden wie das Thema Nichtrauchererschutz. Auch die Spannbreite der Forderungen und Argumente ist riesig. Vom generellen Rauchverbot über mehr Rücksichtnahme bis hin zur Freiheit für Raucher werden alle Argumente genannt und alle möglichen Forderungen aufgestellt. Die Diskussion um Raucher oder Nichtraucher und mögliche Ausnahmen ist so heftig, dass ich mich nicht wundern würde, wenn das Wort „Nichtraucherschutz“ zum Wort des Jahres 2008 bestimmt würde.

Im Jahre 2007 haben wir mit einer sehr breiten Mehrheit das Nichtrauchererschutzgesetz verabschiedet. Ruhe ist danach aber nicht eingekehrt. Die Regelung 2007 besagte, dass das Rauchen in öffentlich zugänglichen Räumen, wie z. B. Behörden, Krankenhäusern, Schulen, Sport- und Kulturinstitutionen sowie Gaststätten, verboten ist. Zugleich räumte es die Möglichkeit ein, in einem vollständig umschlossenen Nebenraum das Rauchen zu erlauben. Da dieser Weg bisher denjenigen Gaststätten versperrt war, die wegen ihrer geringen Größe keinen Raucherraum einrichten konnten, haben zwei Betreiber von sogenannten Einraumgaststätten - sicherlich stellvertretend für viele andere - geklagt. In der fehlenden Sonderre-

gelung für Kleinstgastronomie sahen sie eine Verletzung ihrer Grundrechte, weil die Ausnahmeregelungen für Mehrraumgaststätten wettbewerbsverletzend wirken würden und sie ihre wirtschaftliche Existenz gefährdet sahen. Am 30. Juli 2008 hat das Bundesverfassungsgericht den Klagen stattgegeben und den Gesetzgeber zum Handeln aufgefordert. Die Forderung lautete, entweder ein ausnahmsloses Rauchverbot zu erlassen oder die getränkegeprägte Kleingastronomie mit zu erfassen. Wohlgedacht, das Urteil lautete: entweder - oder. Beide Möglichkeiten sind rechtens.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Landesregierung hat sich im August sehr zügig darauf verständigt, beim bisherigen Schutzkonzept - Verbot mit Ausnahmen - zu bleiben. Zunächst gab es eine Erlasslösung. Jetzt gibt es einen entsprechenden Gesetzentwurf, der sehr zügig im Ausschuss beraten wurde. Deshalb gab es eine schriftliche Anhörung. Man höre und staune, das Ergebnis der Anhörung war, dass die allermeisten Angehörten diesen Entwurf begrüßt haben. Der Anregung des DEHOGA und der kommunalen Spitzenverbände, den Begriff Gastfläche zu präzisieren, wurde anschließend Folge geleistet.

Wenn wir den Gesetzentwurf heute so verabschieden, gilt ab dem 1. Januar 2009 das Rauchverbot nicht, wenn erstens die Gaststätte keinen vollständig umschlossenen Nebenraum hat, der als Raucherraum genutzt werden kann, zweitens die Grundfläche des Gastraumes, die für den Aufenthalt von Gästen bestimmt ist, weniger als 75 m² beträgt und drittens in der Gaststätte keine zubereiteten Speisen verabreicht werden. Viertens soll Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, der Zutritt zu der Gaststätte verwehrt sein und darauf auch am Eingang hingewiesen werden, und fünftens soll die Gaststätte am Eingang deutlich sichtbar als Rauchergaststätte gekennzeichnet sein.

Nicht nur ich finde, das ist eine gute und vernünftige Lösung.

(Beifall bei der CDU)

Ruhe an der Raucherfront wird es vermutlich trotzdem nicht geben - da bin ich sehr realistisch -, weil einige jetzt schon nach Europa schielen, auf ein absolutes Rauchverbot hoffen und weitere Forderungen stellen. Vielleicht bringt die in einiger Zeit anstehende Evaluation eine Lösung, die die erhitzten Gemüter beruhigt. Für heute stellen wir auf der Basis des Bundesverfassungsgerichtsurteils Rechtsklarheit her, nicht mehr und nicht weniger.

Dass wir den gestellten Änderungsantrag ablehnen, dürfte nicht verwunderlich sein.

In den nächsten Wochen werden viele von uns und aus der Bevölkerung Gaststätten aufsuchen. Es ist Adventszeit, Weihnachten steht bevor. Ich glaube, viele werden Gelegenheit haben, in der Tat ganz persönliche Erfahrungen mit dem Nichtraucherschutzgesetz in Gaststätten mit und ohne Nebenraum zu sammeln. Ich hoffe sehr, dass am Ende die Nichtraucher ebenso zu ihrem Recht kommen und geschützt sind, wie Raucher toleriert werden - zumindest dort, wo es möglich sein soll und darf. In diesem Sinne bitte ich heute um Zustimmung.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächster Redner ist Herr Schwarz von der SPD-Fraktion.

Uwe Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben vor gut einem Jahr das Gesetz hier in diesem Hause einstimmig verabschiedet. Wir haben damals eine intensive Debatte geführt. Ich denke, das muss nicht alles wiederholt werden. Ich erspare mir deshalb, auf die lange Vorgeschichte einzugehen. Wir wissen allzu gut, wie der Ministerpräsident sich damals als Fähnchen im Wind bewegt hat. Ich bin mir auch nach wie vor sicher, dass dieses Gesetz ohne den damals nahenden Landtagswahltermin so nicht zustande gekommen wäre. Wir halten es nach wie vor für problematisch und für provinziell, dass wir keine bundesweite Regelung erzielt haben, sondern dass jedes Land seine eigenständige Regelung trifft.

(Zustimmung von Miriam Staudte
[GRÜNE])

Trotzdem war es ein wichtiger Teilerfolg, dass auch in Deutschland, einer der letzten Hochburgen der internationalen und nationalen Tabaklobby, die Gefahren des Tabakrauchs und des Nikotins nicht mehr weiter verharmlost und verniedlicht werden können. In den meisten europäischen Ländern gilt zwischenzeitlich ein uneingeschränktes Rauchverbot. Von den Bürgerinnen und Bürgern wird es weitgehend akzeptiert.

(Zustimmung von Christa Reichwaldt
[LINKE])

In Wirklichkeit wurde es auch in Deutschland nach Inkrafttreten der Gesetze von den meisten Rau-

chern akzeptiert. Für die meisten war es kein Problem, vor die Tür gehen zu müssen. Die Einsicht bei den Betroffenen war jedenfalls deutlich größer, als uns einige Gaststättenfunktionäre glauben machen wollen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Nicht umsonst ist die Volksinitiative des DEHOGA gescheitert. Ich füge für mich hinzu: zum Glück!

Die tödlichen Folgen des Nikotinkonsums sind seit Jahrzehnten bekannt. Jährlich sterben in Deutschland mehr als 140 000 Menschen an den Folgen des Rauchens und - noch viel schlimmer - 3 300 Menschen an den Folgen des Passivrauchens. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 30. Juli festgestellt, dass der Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens ein überragendes Gemeinschaftsgut darstellt - ein Gemeinschaftsgut, das verfassungsrechtlich Vorrang hat vor der Berufsfreiheit der Gastwirte und der Verhaltensfreiheit von Rauchern. Das Bundesverfassungsgericht hat lediglich die zahlreichen Ausnahmen kritisiert, die zu Wettbewerbsverzerrungen führen.

Die Landesregierung weist in der Begründung ihres Gesetzentwurfes zu Recht darauf hin - auch Frau Mundlos hat das eben getan -, dass der Gesetzgeber im Sinne des Verfassungsgerichtes auch ein ausnahmsloses Rauchverbot hätte erlassen können.

(Heidmarie Mundlos [CDU]: Ich war eben sehr sachlich!)

Die Landesregierung hat sich allerdings genau wie die CDU und die FDP dafür entschieden, den scheinbaren Interessen der Gastwirte Vorrang einzuräumen. Das ist meines Erachtens auch kein Wunder. Während die Sozialministerin den Schutz der Gesundheit in den Vordergrund stellte, plädierte fast zeitgleich der Wirtschaftsminister in der Presse für eine weitere Lockerung des Rauchverbots. Wer im Kabinett gewonnen hat, steht, glaube ich, angesichts des Ergebnisses außer Frage.

Meine Damen und Herren, darüber kann auch nicht hinwegtäuschen, wenn Frau Ross-Luttmann am 28. Oktober in der *Braunschweiger Zeitung* den Bund auffordert, das Arbeitsschutzgesetz im Sinne eines verbesserten Nichtraucherschutzes anzupassen. Das ist zwar in der Sache richtig, aber an dieser Stelle wenig glaubwürdig, weil ein gleichlautender Antrag von SPD und Grünen bei der ursprünglichen Verabschiedung des Gesetzes von der Mehrheit des Hauses - mit der Stimme der Gesundheitsministerin - abgelehnt worden ist. Frau

Mundlos hat darauf hingewiesen, dass der Antrag der Grünen heute erneut abgelehnt wird.

Ich bin mir sicher, dass der zur Abstimmung stehende Gesetzentwurf nicht im Sinne der Gastwirte sein kann.

(Beifall bei der SPD)

In der Praxis tragen die jetzt vorgesehenen Regelungen weder zu mehr Rechtssicherheit noch zu mehr Chancengleichheit der Gastwirte bei.

(Ralf Briese [GRÜNE]: Absolut richtig!)

Das schon beim ursprünglichen Gesetz klar vorhandene Vollzugsdefizit wird noch vergrößert. Im Kern kann jetzt in fast allen Kneipen wieder geraucht werden, mit Ausnahme der Einraumkneipe, die mehr als 75 m² Grundfläche hat. Das wird zwischenzeitlich vielerorts auch wieder ungeniert so praktiziert.

Meine Damen und Herren, das mag sicherlich zur Freude einiger Gastwirte sein. Aber der volkswirtschaftliche Schaden durch Tabakkonsum wird in Deutschland auf fast 50 Milliarden Euro jährlich geschätzt. Bei der Abwägung zwischen Gewinnmaximierung einzelner Betriebe auf der einen Seite und dem gesamtwirtschaftlichen Schaden auf der anderen Seite darf nach unserer festen Überzeugung die Gewinnmaximierung auf Dauer nicht im Vordergrund stehen.

Deutschland ist auf dem besten Wege, sich in Sachen Nichtrauchererschutz ins europäische Abseits zu manövrieren. Dies stellte erst gestern wieder das Krebsforschungsinstitut fest. Passivrauchen gilt weltweit als die drittwichtigste vermeidbare Todesursache. Anders als Frau Mundlos es gerade dargestellt hat, schließen sich die meisten, die an der schriftlichen Anhörung teilgenommen haben, dem medizinischen Sachverstand an, der deutlich auf die Folgen des Passivrauchens hinweist.

Meine Damen und Herren, man kann das Urteil des Bundesverfassungsgerichts populistisch auslegen, wie Sie und die meisten Bundesländer es tun - oder man widersteht endlich einmal einzelnen Interessengruppen, weil Gesundheit tatsächlich unser höchstes Gut ist.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir brauchen einen umfassenden Nichtrauchererschutz, der Menschen endlich davor bewahrt, sich

unfreiwillig den Gesundheitsschädigungen des Tabakrauches aussetzen zu müssen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der LINKEN)

Das gilt in besonderem Maße für Kinder, Jugendliche und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen.

Wir haben uns nicht für den Populismus, sondern für den umfassenden Gesundheitsschutz entschieden. Deshalb lehnen wir den vorgelegten Gesetzentwurf ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Nächste Rednerin ist Frau Helmhold von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Ursula Helmhold (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kaum hatte das Bundesverfassungsgericht im Juli das Urteil in Sachen Nichtrauchererschutz verkündet, bekundete die niedersächsische Sozialministerin große Sympathie für eine konsequente Lösung im Sinne des Gesundheitsschutzes. Da aber hatte sie die Rechnung ohne den Wirt respektive ohne den Ministerpräsidenten gemacht. Der hatte sich ja bereits im ersten Durchgang als Schutzpatron der Eckkneipen geriert und war erst unter massiven Protesten davon abgerückt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit dem geltenden Gesetz, das wir trotz Bedenken mitgetragen haben, konnte der Spagat zwischen den unterschiedlichen Interessen halbwegs gehalten werden. Wir haben uns schon damals stark für eine bundeseinheitliche Linie beim Arbeitsschutz eingesetzt. Die hatte auch die Ministerin jetzt gefordert. Aber auch da hat sie ihren Chef nicht an ihrer Seite. Noch bevor sich die Debatte richtig entfalten konnte, beschloss das Kabinett Anfang August - schwups! - die Marschrichtung: Alleingang und noch mehr Ausnahmen, und zwar sofort.

(Unruhe)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Frau Helmhold, bitte warten Sie einen Moment!

Ursula Helmhold (GRÜNE):

Gerne.

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Das Plenum möchte sich jetzt konzentrieren. - Bitte schön!

Ursula Helmhold (GRÜNE):

Die Ministerin konnte dann nur noch kleinlaut davon reden, dass es vielleicht eine norddeutsche Regelung geben könne. Dahinter stand sicherlich auch der Wunsch, die FDP und Teile der CDU in Schach zu halten. Dass die FDP für freies Rauchen plädiert, wundert gar nicht. Aber auch die stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion, Frau Mundlos, wollte das Rauchverbot immer weiter lockern und damit sozusagen der Volksinitiative des DEHOGA vorgreifen, die jetzt glücklicherweise gescheitert ist.

Meine Damen und Herren, wir führen an dieser Stelle natürlich auch eine Freiheitsdebatte. Wir haben das auch in meiner Fraktion getan. Letztlich aber ist die Frage nach den Grenzen der persönlichen Freiheit doch relativ leicht zu beantworten. Sie endet da, wo andere geschädigt werden. Hier muss der Staat eingreifen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD sowie Zustimmung bei der LINKEN)

Exakt das hat das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil bestätigt: Die Gesundheit der Nichtraucher ist ein höheres Gut als die Freiheit der Raucher und der Wirte. Ein generelles Rauchverbot ist mit der Verfassung vereinbar. Man kann auch anders. Aber dann dürfen kleine Kneipen nicht benachteiligt werden.

Die Landesregierung hat sich hier für den Weg der Aufweichung des Gesundheitsschutzes entschieden. Meine Damen und Herren, diesen Weg gehen wir nicht mit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir fordern den anderen Weg, ein generelles Rauchverbot ohne Ausnahmen. Denn Passivrauch schadet allen, Raucherinnen und Nichtraucherinnen. Hierdurch unterscheidet sich der Konsum von Tabakprodukten übrigens von dem aller anderen Drogen. Besonders gefährdet sind Kinder und chronisch Kranke.

Nun kann man ja noch argumentieren, Nichtraucher könnten die Orte, an denen geraucht wird, meiden. Die Beschäftigten aber können das nicht. Sie sind dauerhaft den durch Tabakrauch entste-

henden gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt und tragen ein um 50 % höheres Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, wenn sie in der Gastronomie arbeiten. Deshalb sind Rauchverbote an ausnahmslos allen Arbeitsstätten erforderlich. Weil das offensichtlich nicht anders geht, muss der Landesgesetzgeber hier entsprechend handeln.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, daneben bergen die feinen Möglichkeiten der Auslegung des Gesetzes Stoff für künftige große Auseinandersetzungen. Was sind erlaubte Speisen? Zählen Frikadellen aus der Folie dazu? Darf man sie gleich essen, oder muss man sie mitnehmen? Darf man die Theke verschieben, um den Gastraum zu verkleinern? Und wer soll das alles eigentlich noch kontrollieren?

Unsere Lösung ist klar und einfach. Jeder weiß, woran er ist. Es gibt keine Wettbewerbsverzerrungen, weil nirgendwo geraucht werden kann. Beschäftigte und nicht rauchende Gäste sind geschützt. Wer rauchen will, geht eben vor die Tür, so wie bei unseren europäischen Nachbarn, wo die Menschen übrigens weiterhin gern in Gaststätten gehen und die Gastronomen keine Umsatzeinbußen erleiden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unser Kredo ist: Im Zweifel für die Gesundheit!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächster Redner ist Herr Humke-Focks von der Fraktion DIE LINKE.

Patrick-Marc Humke-Focks (LINKE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Fraktion und unsere Partei haben die Diskussion um die Änderung des Gesetzes zum Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens sehr kontrovers, aber gleichzeitig sehr solidarisch geführt. Dieser solidarische Umgang trotz sehr unterschiedlicher Positionen spiegelt die Debatte in der öffentlichen Auseinandersetzung in unserer Gesellschaft ziemlich genau wider. Dies ist auch der maßgebliche Grund dafür, dass sich unsere Positionen in unserem Abstimmungsverhalten abbilden werden.

Aufgrund der Auseinandersetzung mit unserer eigenen Vergangenheit und den damit verbunde-

nen Lehren verbietet sich so etwas wie ein Fraktionszwang.

(Oh! bei der CDU)

Das ist ein weiterer Unterschied zu allen anderen Parteien hier im Landtag. Übrigens bin ich auch darauf gespannt, wer gleich bei der Abstimmung hier sein wird. Die Mitglieder meiner Fraktion werden alle im Saal sein und an der Abstimmung teilnehmen und damit auch dokumentieren, dass jeder Einzelne zu seinem Abstimmungsverhalten steht.

(Dr. Bernd Althusmann [CDU]: Die Partei hat immer recht!)

Bei uns wird es kein verschämtes Verdrücken geben. Das haben wir nicht nötig.

(Beifall bei der LINKEN)

Der Gesundheitsschutz der Menschen hat ohne Frage die größte Priorität. Als Nichtraucher muss ich das auch sagen. Zu klären bleibt gleichzeitig aber, inwieweit die Selbstbestimmungsrechte von Rauchern hierzu reglementiert werden müssen oder inwieweit der Staat sich folgerichtig auch in das gesundheitsschädigende Verhalten in anderen Bereichen einmischen müsste.

Ich nenne hier zum einen den Alkoholmissbrauch und zum anderen die ungesunde Ernährung. In diesem Zusammenhang muss ich nicht nur mich angucken; ich brauche mich nur hier im Saal umzuschauen. Herr Böhlike und noch einige andere mehr können sich angesprochen fühlen.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie müssen auch dazu stehen. Das gehört auch zum Selbstbestimmungsrecht.

Die Spannweite unserer Positionen zum Nichtraucherschutzgesetz reicht von der klaren Befürwortung eines strikten Rauchverbots in jedweden Gaststätten, wie im Änderungsantrag der Grünen vorgesehen, bis zur unbürokratischen Deklaration von Raucher- bzw. Nichtraucherkneipen. Bei uns werden beide Seiten des Problems diskutiert. Es ist medizinisch zweifelsfrei erwiesen, dass Nichtraucher durch den Zigarettenqualm gesundheitlich gefährdet werden.

(Zuruf von der CDU: Raucher auch!)

Es wird aber auch das Argument vorgebracht, dass ein Nichtraucher, der sich freiwillig in eine Raucherkneipe begibt, nicht vor dem Rauch seines

Thekennachbarn geschützt werden muss, wenn dieser ihm den Rauch ins Gesicht bläst.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Aber diejenigen, die dort arbeiten!)

- Dazu komme ich gleich. - Aus diesem und anderen Gründen kann trotzdem niemand aus unserer Fraktion dem Entwurf von CDU und FDP zustimmen. Die Quadratmeterzahl ist eine Frage. Der Gesundheitsschutz der Beschäftigten, Frau Helmhold, ist eine andere Frage. Die aufgeführten Punkte erzeugen ein Glaubwürdigkeitsproblem. Wir werden den Verdacht nicht los, dass Sie dann, wenn Sie vom Schutz der Gastwirte mit ihren Kleinbetrieben sprechen, in Wirklichkeit die Multis der Zigarettenlobby meinen. Der Ministerpräsident, der abwesend ist, hat da ja gute Beziehungen.

Meine Fraktion wird zwar unterschiedlich abstimmen. In den wesentlichen Punkten sind wir uns aber einig.

Mit der heutigen abschließenden Abstimmung ist die Debatte bestimmt noch nicht beendet. Auch ich bin auf die Ergebnisse der Evaluierung gespannt.

Gestatten Sie mir abschließend noch eine Bitte an die Regierungsfractionen. Tragen Sie bitte nicht zu dick auf, wenn Sie behaupten, mit diesem Gesetzesentwurf einen großen Schritt in Richtung Gesundheitsprävention für Kinder oder andere Abhängige zu tun.

(Ernst-August Hoppenbrock [CDU]: Er ist ein wichtiger Beitrag!)

Armut macht schließlich auch krank. Sie wäre vielleicht einfacher zu bekämpfen. Armut macht aber nicht süchtig. Das ist der qualitative Unterschied. Bekämpfen Sie also die Armut und nicht die Raucher!

Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, nächster Redner ist Herr Riese von der FDP-Fraktion.

Roland Riese (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Helmhold hat vorgeschlagen, wer rauchen wolle, solle vor die Tür gehen. Die Folgen erleben wir im Niedersächsischen Landtag und auch in vielen Restaurants. Wenn wir uns abends gepflegt anziehen und mit etwas Duftwässerchen

einsprühen, um ein Restaurant zu betreten, müssen wir gegenwärtig erst durch die Rauchwolke hindurch. Dann essen wir gepflegt rauchfrei. Nachdem wir die Mahlzeit genossen haben, gehen wir durch die Rauchwolke wieder hinaus.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Bleiben Sie doch im Restaurant sitzen!)

Auch das sind Nebenwirkungen des geltenden Nichtraucherschutzgesetzes in Niedersachsen.

Meine Damen und Herren, es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Interessen der Nichtraucher ein hohes, schutzwürdiges Gut sind. Darüber sind sich wohl alle in diesem Hause einig. Dabei bleibt es auch.

Der heute vorliegende Gesetzentwurf ist ja kein großer Wurf,

(Beifall bei der LINKEN)

sondern er erfüllt die Hausaufgaben, die uns das Bundesverfassungsgericht am 30. Juli 2008 aufgegeben hat, das übrigens nicht über Niedersachsen, sondern über andere Bundesländer geurteilt hat.

Wie war es denn vor diesem Urteil in Niedersachsen? - Es herrschten Rechtsunsicherheit und Verdrießlichkeit bei den Menschen. Die kleine Einraumkneipe gerierte sich als Raucherclub und lag im Streit mit dem örtlichen Ordnungsamt, weil dort die Rechtsanwendung erst durchgeprüft werden musste. Es waren rechtlich völlig unklare Zeiten.

Meine Damen und Herren, heute sehen Sie glückliche Gäste und glückliche Gastwirte; denn das durch den Erlass seit August 2008 geltende Recht stellt alle zufrieden.

(Beifall bei der FDP)

Das Gesetz, das es heute zu ändern gilt, wird in einer Vorschrift nicht geändert. Nach wie vor wird es nämlich bis zum Ende des Jahres 2009 einer Auswertung zugeführt. Dann werden wir noch einiges mehr über die Umstände erfahren, die ich jetzt schon in Erinnerung gerufen habe.

Im Gegensatz zu einigen Vorrednern bedauere ich, dass die Volksinitiative der DEHOGA am Unterschriftenquorum gescheitert ist. Ich bin ein bekenntlicher Befürworter der identitären Demokratie und freue mich über jedes Bürgerbegehren.

(Beifall bei der LINKEN)

Es wäre gut gewesen, wenn wir uns aufgrund des Bürgerbegehrens hier noch einmal mit dem Gesetz in dieser Form hätten beschäftigen müssen.

Ich habe auch viel Verständnis für einige Forderungen der DEHOGA zur Sache, u. a. für die Forderung, dass eine geschlossene Gesellschaft in einer Gastwirtschaft selber das Hausrecht ausüben darf und eine andere Behandlung erfährt als die zugangsoffene Gastronomie. Das würde für viel Rechtsfrieden sorgen.

(Beifall bei der FDP)

Meine verehrte Frau Kollegin Helmhold, ich darf Ihnen wieder einmal erzählen, dass Sie mit Ihrem eigenen Programm nicht im Reinen sind; denn die Grünen bekennen sich, wenn ich es richtig verstehe, eigentlich zum Föderalismus. Im Wahlprogramm zur Bundestagswahl aus dem Jahre 2005 haben Sie als Zuständigkeit der Länder Bereiche wie die innere Sicherheit und die Finanzverfassung festgeschrieben. Wenn Gegenstände von solchem Belang in den Ländern rechtlich geklärt werden können, kann dies auch beim Nichtraucherschutz erfolgen. Dieses Thema ist also eine gute Materie für unser Landesparlament.

Im Übrigen schreiben Sie in Ihrem Parteiprogramm, dass grüne Politik auf Freiheit und Selbstbestimmung zielt. Das ist nicht der Fall. Grüne Politik zielt auf Besserwisserei und auf Gängelei durch den Staat.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, Herr Briese von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Bitte schön, Herr Briese! Sie waren schneller als Frau Helmhold.

Ralf Briese (GRÜNE):

Ich rede diesmal auch schneller, Herr Präsident, und überziehe nicht. - Ich habe zwei Fragen an Herrn Riese.

Erstens. Herr Riese, wenn Sie ein so überzeugter Anhänger des Bürgerentscheides sind, frage ich Sie: Warum haben Sie eigentlich nicht die von den Grünen eingebrachte Reform zur Öffnung des Bürgerentscheides unterstützt?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der LINKEN)

Wir haben hier sehr schöne Vorschläge unterbreitet. Wir wollten die Palette der Möglichkeiten zum

Bürgerentscheid sehr deutlich erweitern. Das hat die liberale FDP-Fraktion aber in Bausch und Bögen abgelehnt.

Meine zweite Frage bezieht sich auf das Nichtraucherschutzgesetz. Normalerweise sind Sie ja ein großer Anhänger von Herrn Kirchhof, der einmal für ein einfaches, klares Steuersystem ohne große Ausnahmen plädiert hat. Warum machen Sie das eigentlich nicht beim Nichtraucherschutzgesetz: ein einfaches Gesetz mit klaren Regelungen ohne Ausnahmen und ohne Vollzugsdefizit?

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ein solches Gesetz wäre dann auch nicht klageanfällig. Jetzt wird wahrscheinlich eine große Zahl von Klagen auf uns zukommen. Ein großes Vollzugsdefizit besteht schon.

Gehen Sie beim Nichtraucherschutzgesetz nach der Methode Kirchhof vor! Dann sind Sie auf der richtigen Seite.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Herr Riese möchte antworten. Bitte schön!

Roland Riese (FDP):

Mein lieber Fast-Namensvetter, das Gesetz ist einfach und klar. Wie fast alle Gesetze, die erlassen werden, wird es natürlich auch noch gerichtlich überprüft werden. Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass es einer gerichtlichen Prüfung standhält. Schließlich setzt es die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts 1:1 um.

Nun zur Frage des Bürgerbegehrens: Ich habe doch sehr klar gesagt, dass ich bedauere, dass das Quorum nicht erreicht worden ist.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Wir wollten es ja niedriger festlegen!)

Es fehlt nur an etwa 4 000 Unterschriften. Sie werden übrigens meine Unterschrift nicht dort finden. Ich bin durchaus darum gebeten worden, habe es aber nicht für richtig gehalten, als Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft ein Gesetz hinterher mit meiner Unterschrift anzugreifen.

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Ihr unterschreibt doch sonst überall!)

Die 4 000 Unterschriften hätten uns gutgetan. In anderen Fällen werden wir den Erfolg eines Bürgerbegehrens, so Gott will, erleben.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Es hat sich noch einmal Frau Mundlos von der CDU-Fraktion zu Wort gemeldet. Frau Mundlos, Sie haben noch 1:30 Minuten.

Heidemarie Mundlos (CDU):

Herr Präsident! Zunächst einmal bin ich sehr dankbar für die recht sachlich geführte Debatte. Ich möchte auch nur ganz kurz zwei Anmerkungen machen.

Erstens. Wir haben hier die ganze Zeit über Niedersachsen diskutiert. Dabei muss man aber eines im Hinterkopf haben: Dieses Gerichtsurteil gilt nicht nur für Niedersachsen, sondern für alle anderen Bundesländer gleichermaßen. Ich bin schon gespannt, wie weit die SPD-geführten Bundesländer entsprechend nacharbeiten und ob es dort dann auch ein absolutes Rauchverbot geben wird.

Zweitens. Herr Schwarz, Sie fokussieren das Ganze sehr stark auf die Gaststätten. Aber ich finde, man muss bei der ganzen Angelegenheit berücksichtigen, dass das nur ein Teilaspekt ist. Wir haben ganz klar geregelt, dass das Rauchen in öffentlich zugänglichen Räumen wie in Behörden, Krankenhäusern, Schulen, Sport- und Kultureinrichtungen verboten ist. Ich meine, das ist schon ein großer Schritt nach vorn.

Die Gaststätten sind lediglich ein Teilbereich. Insofern sollten wir das, was wir in den letzten anderthalb Jahren getan haben, nicht kleinreden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Jetzt hat sich die Ministerin zu Wort gemeldet. Frau Ross-Luttmann!

(Ursula Helmhold [GRÜNE]: Das sind zu viele Seiten, Frau Ministerin! - Wolfgang Jüttner [SPD]: Das können Sie doch zu Protokoll geben!)

Mechthild Ross-Luttmann, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:

Das wäre zu schade.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte meinen Ausführungen eine Vorbemerkung voranstellen. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts betrifft inzwischen 14 Bundesländer, die nachbessern müssen.

Es ist inzwischen absehbar, dass diese 14 Bundesländer weitere Ausnahmen vorsehen und damit das Urteil des Bundesverfassungsgerichts in Bezug auf Ausnahmeregelungen 1 : 1 umsetzen. Von daher, sehr geehrter Herr Schwarz, ist das Ganze zunächst einmal völlig unabhängig davon, ob die Länder CDU/FDP- oder SPD-geführt sind. Sogar Bayern, das ein striktes Rauchverbot hat, wird sich den Voten der anderen Bundesländer anpassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der vorliegende Gesetzentwurf setzt die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts um. Wir schließen damit auch eine Gerechtigkeitslücke.

Schon damals ist bundesweit diskutiert worden, welche Kriterien Grundlage für Ausnahmen für die Eckgaststätten sein könnten, die so klein bemessen sind, dass sie keinen extra Raucherraum einrichten können. Kriterien waren damals die Größe der Gaststätte, die Zahl der Sitzplätze und die Frage, ob die Gaststätte vom Inhaber selbst geführt wird und ob Speisen gereicht werden. Aber am Schluss aller dieser Debatten stand immer die Frage, ob das verfassungsgemäß wäre. Auch der Niedersächsische Hotel- und Gaststättenverband hat damals in der Anhörung vor dem Sozialausschuss davon gesprochen, dass eine Größenabgrenzung große verfassungsrechtliche Probleme mit sich bringen würde.

Das Bundesverfassungsgericht hat am 30. Juli entschieden, dass der Gesetzgeber entweder ein striktes Rauchverbot oder ein Rauchverbot mit Ausnahmen unter bestimmten Voraussetzungen erlassen kann. Da Niedersachsen einige wenige Ausnahmen vorgesehen hatte, setzt unsere Novelle des Niedersächsischen Nichtraucherschutzgesetzes die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes - Rauchverbot mit Ausnahmen - 1 : 1 um.

Der Landesregierung lag daran, möglichst schnell Rechtsklarheit zu schaffen. Sie hat deshalb innerhalb von nur drei Tagen, also sehr schnell, den Kommunen eine klare Handlungsanweisung an die Hand gegeben.

Durch die jetzige Novelle wird die eigentliche Absicht unseres Nichtraucherschutzgesetzes, das wir in der letzten Legislaturperiode gemeinsam verabschiedet haben, nicht verändert. Es bleibt bei der grundsätzlichen weitreichenden Rauchfreiheit. Das Rauchverbot in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, in Kinos und Theatern, in Behörden, beim Sport und in vielen anderen, im Nichtraucherschutzgesetz geregelten Bereichen ist in keiner Weise berührt.

Die Ausnahme, die das Bundesverfassungsgericht aufgezeigt hat und die wir übernommen haben, unterliegt sehr strengen Voraussetzungen. Geraucht werden darf künftig in den wenigen Gaststätten, die eine Gastfläche von weniger als 75 m² haben, die keinen abgetrennten Nebenraum haben, die keine zubereiteten Speisen reichen, die Kindern und Jugendlichen keinen Zutritt gewähren und die entsprechend gekennzeichnet sind.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der Gesundheitsschutz in Niedersachsen auch im Bereich des Nichtraucherschutzes weiterhin Priorität hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Dieter Möhrmann:

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Ich schließe damit die Aussprache.

Wir kommen zur Einzelberatung.

Zunächst stimmen wir über die Nr. 1 der Beschlussempfehlung ab. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Da sich dieser weiter vom Gesetzentwurf entfernt als die Beschlussempfehlung des Ausschusses, lasse ich zunächst über ihn abstimmen. Falls er abgelehnt wird, lasse ich über die Beschlussempfehlung des Ausschusses abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der Grünen zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Antrag ist abgelehnt.

Wer der Änderungsempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Artikel 2. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer ihr zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Form seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Gesetz ist mehrheitlich so beschlossen.

(Zuruf von der LINKEN: Bei einigen Enthaltungen!)

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer ihr zustimmen will und damit die in die Beratung einbezogene Eingabe für erledigt erklären möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

Meine Damen und Herren, ich rufe **Tagesordnungspunkt 11** auf:

Einzig (abschließende) Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Kommunalprüfungsgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 16/390 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres, Sport und Integration - Drs. 16/675 - Schriftlicher Bericht - Drs. 16/718

Die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet auf Annahme mit Änderungen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieser Gesetzentwurf ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll. - Ich sehe keinen Widerspruch.

Wir kommen deshalb gleich zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer stimmt ihr zu? - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei einigen Enthaltungen ist der Änderungsempfehlung des Ausschusses zu Artikel 1 gefolgt worden.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen jetzt zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich von seinem Platz zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Fraktion DIE LINKE und von Frau Wegner ist der Gesetzentwurf mit breiter Mehrheit so beschlossen.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der heutigen Tagesordnung angelangt. Morgen früh geht es um 9 Uhr weiter.

Schluss der Sitzung: 18.50 Uhr.